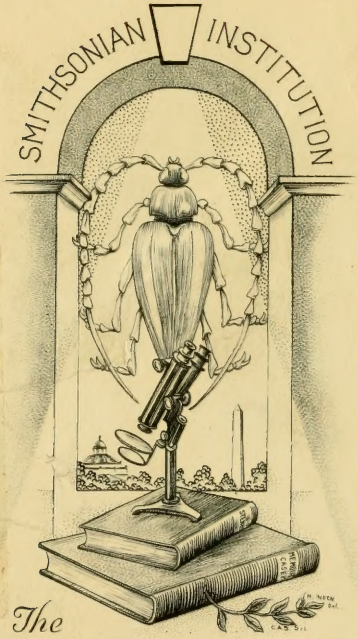

The
THOMAS LINCOLN
CASEY
LIBRARY
1925

SUFFRIAN

CRYPTOCEPHALUS

EUROPE

SMITHSONIAN
LIBRARY

92 Suffrian, Christian Wilhelm
596 " Ludwig Eduard
C77594 B
Ent.

Revision
der
Europäischen Arten der Gattung
Cryptocephalus.

Vom
Director **Dr. Suffrian** *in Siegen.*

Die gegenwärtig die Familie der Cryptocephaliden bildenden Käfer erscheinen, soweit sie dem ersten Begründer unserer entomologischen Systematik, *Linné,* bekannt waren, in der Gattung Chrysomela, und zwar mit Ausnahme des einzigen, unter die ächten Chrysomelen gerathenen Cr. hypochoeridis, in der im Wesentlichen die nachmaligen Gattungen Clythra, Cryptocephalus und Eumolpus enthaltenden dritten Abtheilung: „corpore cylindrico"; es sind ihrer jedoch auch in der letzten Ausgabe des Syst. nat. (1766), wenn man drei nicht mit Sicherheit bekannte oder seitdem als Varietäten untergebrachte Arten (8guttatus, barbareae und bothnicus) in Abzug bringt, nur zwölf, und zwar sämmtlich Europäer. Dem Schöpfer so vieler natürlicher Gattungen, *Geoffroy,* gebührt das Verdienst, auch diese Gruppe zuerst als eine eigne Gattung erkannt zu haben, und unter dem von ihm herrührenden Namen Cryptocephalus erscheint dieselbe im Systeme in *Fabricius* Entomologia Systematica (1792). Von Europäischen ächten Cryptocephalen werden hier bereits 37 aufgezählt, von denen sechs als blosse Varietäten oder als Geschlechts-Verschiedenheiten wegfallen:

Berlin 184

unter den übrigen 31 Arten befinden sich mit Ausnahme des ganz übergangenen Cr. bilineatus und des zu Cr. sericeus gebrachten Cr. hypochoeridis alle jene *Linné*schen Arten, von denen der einzige Cr. nitens unter einem neuen Namen (flavifrons) auftritt. Im Appendix des 4ten Bandes wird der Cr. flavescens nachgetragen; das Supplement (1798) scheidet nicht allein die Clythren aus, sondern bringt auch noch drei neue gute Arten hinzu, so dass sich hierdurch die Anzahl der Europäischen Arten im System auf 35 erhöht. Im Syst. Eleuth. (1801) sind dann nach *Kugelann's* und *Illiger's* Vorgange auch noch die Eumolpusarten abgesondert, dagegen kommt als 36ste Art noch der Cr. humeralis hinzu.

Inzwischen hatte auch *Olivier* im 6ten Bande der Encyclop. (Art. Gribouri) eine Uebersicht der ihm bekannten Arten jener Gattung gegeben. Er stellt diejenigen Arten, welche er mit Sicherheit zu kennen glaubt, voran, und führt dabei 31 Europäer auf, welche zum Theil mit den *Fabrici*'schen übereinstimmen, zum Theil blosse Formen bereits bekannter Arten darstellen: fünf derselben — sein Cr. 6maculatus, marginellus, signatus, crassus und labiatus — haben sich jedoch, wenn auch zum Theil unter andern Benennungen, als gute Arten behauptet, und eben so ist von den zum Theil gar nicht mehr zu enträthselnden Arten, welche er als „Espèces moins connues" den übrigen anschliesst, wenigstens eine — Cr. flavoguttatus — als ächt und gut anerkannt. In *Olivier's* zweiter Bearbeitung dieser Gattung (Band 6 der Entomologie) ist die Anzahl der Europäer bereits auf 51 Arten angewachsen, und wenn man hiervon diejenigen absondert, welche theils nur Formen bekannter Arten, theils nicht mit Sicherheit zu ermitteln sind, so bleiben doch noch 44 Cryptocephalen und 2 Pachybrachen übrig, unter deren erstern sich sechs bis dahin unbekannte gute Arten — Cr. 4punctatus, ilicis, sulfureus, curvilinea, elongatulus und connexus —, also ein wesentlicher Zuwachs für die Gattung, befinden.

Eine systematische Bearbeitung der ganzen Gattung ist seitdem nicht wieder versucht worden; wohl aber finden wir, theils gleichzeitig mit jenen Schriftstellern und theilweise schon von ihnen benutzt, theils nach ihnen, sowohl in Faunen einzelner Länder (*Laicharting, Panzer, Rossi, Paykull, Gyllenhal*), als in Zeitschriften (*Schneider's, Germar's* Magazin, Annales de France, Bulletins de Moscou), und in Schriften, welche Arten aus allen Familien im Systeme nachtragen (*Germar's* Spec. Insect., *Charpentier's* hor. ent., *Herrich-Schäffer's* Fortsetzung von *Panzer*, u. a.), eine nicht unbedeutende Anzahl bis dahin unbekannt gebliebener Arten beschrieben; eine nicht weniger grosse Anzahl war wenigstens unterschieden und unter traditionellen, sich aus einer Sammlung in die andere fortpflanzenden Namen bekannt geworden, und hierdurch, wie durch die Masse der nach und nach hinzugekommenen exotischen Arten die Gattung so angeschwollen, dass in der letzten Ausgabe des *Dejean'*schen Catalogs Herr *Chevrolat* es unternehmen konnte, gleichwie die nahe verwandten Gattungen Clythra und Eumolpus, so auch die Gattung Cryptocephalus in eine Reihe kleinerer Abtheilungen (— Gattungen kann man diese, nur nach äusserer, zum Theil sehr oberflächlich aufgefasster Aehnlichkeit zusammengestellten, übrigens in keiner Weise wissenschaftlich begründeten Abtheilungen unmöglich nennen, wenn sie gleich bereits mit eigenen, Manchem freilich als das Haupterforderniss einer Gattung geltenden Namen versehen sind —) zu zerlegen, bei denen es denn auch, wie andere meist auf jenen Catalog sich stützende Cataloge darthun, für den gerade nicht wissenschaftlichen entomologischen Verkehr einstweilen verblieben ist. Eine durchgreifende systematische Bearbeitung der Cryptocephalen haben wir demnächst in dem 2ten Bande von *Lacordaire's* Phytophagen zu erwarten, und ich kann mich daher um so mehr auf wenige vorauszuschickende Bemerkungen beschränken, als meine Absicht, diesem genauen Kenner und sorgfäl-

tigen Bearbeiter der Chrysomelinen durch eine Revision der Europäischen Arten dieser Gruppe eine Vorarbeit für sein verdienstliches Werk zu liefern, jedes weitere Verbreiten über das, was wir in jenem grossen Werke ausführlicher und gründlicher dargestellt finden werden, überflüssig und entbehrlich macht.

Auch *Lacordaire* betrachtet (vergl. die Einleitung zu Bd. 1 seiner Phytophagen) die drei von *Linné* in seiner 3ten Abtheilung der Gattung Chrysomela zusammengefassten, zuerst in *Fabricius* Syst. Eleutheratorum vollständig gesondert auftretenden Gattungen Clythra, Cryptocephalus und Eumolpus als die Stämme dreier nahe verwandter Gruppen in der Familie der Phytophagen, von denen sich die Eumolpiden zunächst an die eigentlichen Chrysomelen, die Clythriden eben so eng an die Megalopiden anschliessen. Die Eumolpiden unterscheiden sich von den beiden andern Gruppen sogleich durch den regelmässigen Bau des ersten Bauchringes, dessen äussere Vorderecken sich bei diesen eben so wie bei den Megalopiden verlängern und die Epimeren der Hinterbrust einschliessen: eben so stimmen auch die drei letztgenannten Gruppen in der stärkern Entwickelung des letzten Bauchringes überein. Von den Megalopiden und Clythriden aber weichen die Cryptocephalen wieder ab durch den breiten, die Vorderhüften trennenden Zwischenraum auf der Mitte der Vorderbrust, dessen Hinterrand sich unmittelbar an den Vorderrand der Mittelbrust anlegt. Hrn. *Lacordaire* gebührt das Verdienst, dieses letztere Merkmal zuerst so bestimmt hervorgehoben, und auf seine Wichtigkeit zur Trennung dieser nahe verwandten Gruppen hingewiesen zu haben: wenn er demselben jedoch ein entschiedenes Uebergewicht über den Bau der Fühler einräumt, und demgemäss einige Gattungen, welche ihrer kurzen, mehr oder minder deutlich gesägten Fühler wegen bisher den Clythriden beigezählt wurden, mit den Cryptocephalen vereinigt, so scheint mir eine solche Vereinigung, weil sie (gerade wie die Eintheilung der

ganzen Familie in Apostasicérides und Métopocérides) auf ein einziges Merkmal gebaut ist, rein künstlich, und daher den Anforderungen einer natürlichen Systematik nicht entsprechend zu sein. Vielmehr widerspricht der Totaleindruck, den die Betrachtung dieser Thiere hervorruft, eben so sehr ihrer Vereinigung mit den Cryptocephalen als mit den Clythren, und ich möchte in ihnen am liebsten eine zwischen beiden in der Mitte stehende, daher mit beiden in einzelnen wesentlichen Merkmalen übereinstimmende, durch die Körperform aber für sich wohl abgeschlossene Uebergangsgruppe erkennen, deren Erscheinen überhaupt zu den vielen durch die Tropenländer uns dargebotenen Eigenthümlichkeiten der Insectenfauna zu zählen ist.

Als gemeinsame Merkmale der Cryptocephalen-Gruppe, wie sie sich in unsern Europäischen Formen darstellt, dürften daher festzuhalten sein, und vielleicht auch nach Ausscheidung der Chlamyden für die ganze Gruppe Geltung erhalten:

Kopf vorn abgeflacht, bis an die Augen in das Halsschild eingesenkt.

Fühler fadenförmig, oben zusammengedrückt und dadurch etwas erweitert, 11gliedrig, mit einem scheinbar ein 12tes Glied vorstellenden Fortsatze des Endgliedes.

Vorderhüften kugelig, getrennt; der Hinterrand der Mittelfläche eng an den Vorderrand der Mittelbrust angeschlossen.

Erster Bauchring breit, mit den Vorderecken die Epimeren der Hinterbrust umschliessend.

Letzter Bauchring in der Mitte nach vorn hin erweitert, und dadurch den mittlern Theil der drei vorhergehenden Ringe zusammenschiebend; bei den ♀ stets mit einer deutlichen, grübchenartigen Vertiefung.

Die bis dahin unter der einzigen Gattung Cryptocephalus begriffenen Europäischen Arten sind von Hrn. *Chevrolat* in fünf sogenannte Gattungen (Pachybrachis, Protophysus, Homalopus, Cryptocephalus und Disopus) ver-

theilt worden: da dieselben aber nirgends characterisirt sind, so lässt sich aus der Beschaffenheit der zu ihnen gebrachten Thiere, sowie aus den ihnen gegebenen Benennungen nur errathen, dass von jenen Abtheilungen die erste (Pachybrachys*)) auf den Habitus, und zwar auf den sehr oberflächlich betrachteten Habitus, da bei genauerer Untersuchung dem Urheber der Gattung der Mangel des Schildchens bei mehreren dahin gebrachten Arten nicht hätte entgehen können, im Allgemeinen; die zweite (Protophysus) auf den Bau der Fühler; die dritte und fünfte (Homalopus und Disopus) auf die Beschaffenheit der Beine gegründet sind. Allein die bei Cr. lobatus *Fab.* allerdings auffallende, durch eine Erweiterung der untern Fühlerglieder hervorgebrachte Abweichung der Fühler von der fadenförmigen in die borstenförmige Gestalt ist genau genommen nur bei dem ♂ jener Art vorhanden; bei dem ♀ derselben Art (Cr. haemorrhoidalis Fab.) findet sich davon kaum eine schwache Andeutung, und bei Cr. villosus Meg., der wie das Zusammenstellen der ♀ sogleich ergiebt, ohne der Natur Gewalt anzuthun, von Cr. lobatus gar nicht getrennt werden kann, finden wir den ganz normalen Fühlerbau der übrigen Arten, so dass jene Abweichung nicht einmal als ein specifisches, sondern nur als ein sexuelles Merkmal der Beachtung werth ist. Eben so ist der eigenthümliche Bau der Beine bei Homalopus ausschliesslich, bei Disopus wenigstens in seiner vollständigen Ausbildung nur den ♂

*) So, und nicht Pachybrachis muss der Name geschrieben werden, wenn er, ohne aller Grammatik Hohn zu sprechen, einen erträglichen Sinn geben soll. Man könnte zwar auch an die dicken Vorderschenkel denken, und eine Ableitung von βραχίων (brachium, Oberarm) voraussetzen; aber in diesem Falle hätte der Urheber des Namens doch seinen sprachlichen Kenntnissen eine gar zu grosse Blösse gegeben. Uebrigens ist kein Grund vorhanden, den Namen wie in einigen neuern Catalogen geschehen ist, als Femininum zu gebrauchen; er ist eben so gut ein Masculinum, wie Tribrachys und andere Zusammensetzungen von βραχύς.

der dahin gerechneten Arten eigen, und die sexuelle Bedeutung der Beine überhaupt bei den Cryptocephalen sowohl als bei den Clythren so entschieden hervortretend, dass ihre Beschaffenheit als Gattungscharakter mir ganz unbrauchbar erscheint, zumal da eine consequente Benutzung derselben zu dem widernatürlichsten Zerreissen des Verwandten nöthigen, und nicht allein den Cr. 12punctatus Fab. z. B., sondern selbst den Cr. populi Dahl. als Typen eigener Gattungen hinstellen würde. Bei der Uebereinstimmung der Mundtheile würden nur noch etwa die Fühler zur Unterscheidung von Gattungen brauchbar erscheinen, und es lässt sich auch nicht leugnen, dass einzelne Arten, z. B. Cr. lactus, imperialis, bimaculatus u. A. sich durch merklich kürzere und dickere Fühler auszeichnen, indess durch eine Vereinigung dieser Arten wird auch keine natürliche Gruppe ausgeschieden, und ausserdem geht jene Fühlerbildung durch die des Cr. rugicollis, sericeus und ihrer Verwandten so allmählig und unmerklich in die schlankfadenförmige des Cr. 12punctatus und der übrigen Arten über, dass man zuletzt nicht mehr weiss, wo eigentlich die wahre Gränze zu finden ist.

Sind nun aber scharfe, also weder durch Uebergänge die Abgränzung verdunkelnde, noch von sexueller Verschiedenheit abhängige Merkmale zur Unterscheidung von Gattungen weder an den Mundtheilen, noch den Fühlern, noch den Beinen aufzufinden, so liegt es nahe, sie in dem Baue desjenigen Theils zu suchen, in dessen Beschaffenheit Hr. *Lacordaire* eines der wesentlichsten Merkmale der ganzen Gruppe nachgewiesen hat, nämlich in dem Baue der Vorderbrustfläche zwischen den Vorderhüften; und ausserdem bietet noch das bereits oben berührte Mangeln des Schildchens, welches zugleich stets mit nicht ausgerandeten Augen verbunden ist, ein zuverlässiges und dabei eine natürliche Abtheilung von nahe verwandten Arten abschliessendes Merkmal dar. Zwar ist auch die Mittelfläche der Vorderbrust nicht ganz un-

abhängig von den Einwirkungen geschlechtlicher oder individueller Ausbildung, und insbesondere findet man, dass bei den ♂ einiger Arten (z. B. des Cr. Loreyi, lobatus u. a.) sich der Vorderrand zum bessern Aufnehmen der Mundtheile etwas herab- und zurückbiegt: im Allgemeinen aber lässt sich der Bau dieses Theils auf zwei Grundformen zurückführen. Entweder ist derselbe flach, d. h. an den Pfannen der Vorderhüften treten die Innenränder nicht hervor, und die Mittelfläche ist dann bald ganz eben, bald der Länge, öfters noch der Quere nach seicht niedergedrückt, der Hinterrand aber bald grade abgeschnitten, bald seicht oder stärker ausgerandet, bald zweilappig, selbst zweizähnig; — oder die Innenränder von den Pfannen der Vorderhüften sind deutlich gehoben, und der Zwischenraum verengt sich dadurch zu einer schmalen aber tiefen Längsrinne, an deren hinteren Enden sich der Hinterrand zu einem kurzen aber breiten dreieckigen, auf die Mittelbrust übergreifenden Zipfel erweitert. Hiernach gliedern sich unsere Europäischen Cryptocephalen in drei scharf gesonderte Gattungen:

1. Schildchen deutlich.
   a. Mittelbrust flach. Cryptocephalus.
   b. Mittelbrust längsrinnig. Pachybrachys.
2. Schildchen nicht sichtbar. Stylosomus.

Bei dieser letztern Gattung ist die Mittelbrust flach, wie bei den ächten Cryptocephalen.

Ueber die frühern Stände dieser Thiere ist bis dahin nur Weniges öffentlich bekannt geworden. Beobachtungen, welche darthun, dass die Larven einzelner Arten Sackträger sind, finden sich bei *Fabricius*, *Gyllenhal*, und in *Germar's* ältern Magazin: in der neuern Zeit hat darüber Hr. Dr. *Rosenhauer* in Erlangen mehrjährige Untersuchungen angestellt, und namentlich die Entwickelungsgeschichte von Cr. pini, minutus, aureolus, Moraei, 12punctatus, coryli und hieroglyphicus beobachtet, da-

bei auch die Entdeckung gemacht, dass es den Larven mehrerer Arten, z. B. des Cr. 12punctatus und minutus, an Feinden aus der Familie der Ichneumoniden keineswegs mangelt. Durch eine Mittheilung der von dem verdienstvollen Beobachter mir darüber gegebenen handschriftlichen Notizen demselben vorzugreifen, erscheint mir jedoch um so unangemessener, als wir hoffen dürfen, seine von ihm bereits bei der Versammlung der Naturforscher zu Nürnberg 1845 zum Vortrage gebrachten Beobachtungen bald vollständig veröffentlicht zu sehen.

Meinen frühern Plan, nur die deutschen Arten dieser Gruppe einer genauern Untersuchung zu unterwerfen, habe ich auf den Rath sachverständiger Freunde zu einer Uebersicht der Europäischen Arten erweitert, dabei aber streng die politischen Gränzen von Europa festgehalten. Man hat zwar in neuerer Zeit angefangen, das ganze sogenannte Becken des Mittelmeers in die Europäische Insectenfauna herüberzuziehen; aber, wie ich meine, mit Unrecht, da die Naturbeschaffenheit selbst einen zu entschiedenen Gegensatz der das Mittelmeer umschliessenden Landschaften gegen das nördliche und mittlere Europa darbietet, und die Verbreitung der höhern Thierklassen, sowie der Habitus der Pflanzenwelt diesen Gegensatz bestätigt. Ich glaube daher auch nicht, dass die Vereinigung so verschiedenartiger Gegenden, wie z. B. Kleinasiens und der Nordküste von Afrika mit Lappland zu dem Gebiete einer einzigen Fauna sich behaupten werde; vielmehr dürfte wohl eine Zeit eintreten, wo man den Begriff der Europäischen Fauna auf Nord- und Mitteleuropa bis zu den Pyrenäen, Alpen und Balkangebirge beschränkt, und die durch diese Gebirgsketten abgeschnittenen südeuropäischen Halbinseln mit Kleinasien, Syrien und Nordafrika zu einem der Europäischen Fauna gleichwerthigen, nicht aber unter derselben einbegriffenen Faunengebiete des Mittelmeers zusammenfasst. Das Flussgebiet der Rhône in Westen, und die flache Nordküste des schwarzen Meeres zwischen dem

Balkan und dem Kaukasus in Osten bilden dann gewissermassen die Brücken aus dem einen Gebiete in das andere, über welche, und namentlich auch in der vorliegenden Familie, eine Anzahl der Mittelmeersfauna angehörender Arten sich in das nördliche Gebiet herüberdrängt.

Unter den Cryptocephalen sind die Pachybrachys- und Stylosomus-Formen so recht eigentlich dem südlichen Gebiete, mit Einschluss des Rhônethals und der Krim, eigenthümlich; von 14 unten beschriebenen Pachybrachysarten gehören 8, also die grössere Hälfte, derselben ausschliesslich an, darunter alle metallischglänzenden, sowie alle mit gelben Längslinien gezeichneten Arten; und von den drei Stylosomen rückt nur einer (St. minutissimus) in dem durch seine Lage am Meere merklich mildern Frankreich über die Nordgränze des südlichen Gebiets hinaus. Von 109 mir bekannt gewordenen Cryptocephalen sind 37 im Gebiete der Europäischen Fauna im engern Sinne, wie sie oben gefasst ist, zu Hause, und zwar meist über das ganze Gebiet verbreitet: einen beschränkten Bezirk bewohnen nur acht südrussische Arten, drei Arten aus Ungarn und Oestreich, eine aus Tyrol, drei aus dem nördlichen und nordöstlichen Europa: und auffallend ist dabei, dass die schlank walzenförmigen Arten mit regellos punktirten Deckschilden (Cr. halophilus, nigritarsis, rubi, Boehmii, auch elongatus) sich nur längs der Südgränze des Gebiets finden und hier an die beiden Faunen gemeinschaftlichen entsprechenden Arten (Cr. coloratus, ypsilon, flexuosus) sich anschliessen. Dem Gebiete des Mittelmeers gehören 29 Arten an, von denen 4 (Cr. gravidus, rugicollis, globicollis, Koyi) durch das Rhônethal sich in das nördliche Gebiet eindrängen: von den übrigen 25 finden sich 11 ausschliesslich auf der Pyrenäischen Halbinsel, drei auf Sicilien, drei in der Türkei, zwei in dem östlichen Theile des Faunengebiets von Sardinien bis Ceuta, eine im mittlern (Sardinien, Sicilien, Algier), eine in den Pyrenäen,

eine in den Piemonteser Alpen, eine in Dalmatien und ganz Italien bis Sicilien hin: ausschliesslich eigen sind diesem Gebiete die (exotischen) Formen mit an der Basis breiten, hinterwärts stark verschmälerten Deckschilden (Cr. cynarae, curvilinea), nicht minder die Arten mit behaartem Halsschilde bei glatten hellfarbigen Deckschilden, von denen nur eine einzige (Cr. grandis Dej.) zugleich auf der Nordseite der Pyrenäen vorkommt. Von den beiden Gebieten gemeinsamen Arten sind jedoch nur 18 über das ganze nördliche und mittlere Europa verbreitet, neun rücken nordwärts nur bis in die Mitte von Frankreich, Deutschland und Ungarn vor, und die übrigen halten sich überall in dem beide Gebiete scheidenden Gebirgslande, ohne sich, wenigstens auf dessen nördlichen Abhange, dann weiter als bis in die südlichen Landstriche der eben genannten Länder zu entfernen.

Unter den in drei Gattungen von mir beschriebenen 126 Arten befinden sich etwa 50, also gegen $\frac{5}{12}$, von welchen mir bis dahin keine Beschreibung bekannt geworden ist, und über 20, also mehr als ein Sechstel, für welche ich nicht einmal einen bereits gangbaren Namen habe ermitteln können, und die ich daher für neu halten muss. Bei diesen habe ich mich vor jeder voreiligen Artenmacherei möglichst zu hüten gesucht, und überall nur das als Art angenommen, was sich als solche durch sichere und unveränderliche Merkmale zu rechtfertigen schien; bereits von Andern aufgestellte Arten aber, auch wenn sie mir verdächtig waren, habe ich dennoch einstweilen beibehalten, so lange ich ihre Unächtheit nicht mit Gewissheit darzuthun vermochte (Cr. cyanipes, abietis). In der Synonymie habe ich mich jedes unnützen Citatenprunks enthalten, und ausser *Linné* und *Fabricius* überall nur solche Autoren citirt, welche Abbildungen oder gute Beschreibungen geben, oder bei denen ein auffälliger, zu weitern Irrthümern Anlass gebender Irrthum zu berichtigen war. Bei der Wahl der Artnamen bin ich, soweit es sich nicht um *Linné*'sche

Arten handelte, nicht über *Fabricius* zurückgegangen, dessen Benennungen einmal überall bekannt und ohne weitern Commentar verständlich sind: blossen Catalogen aber kann ich, und wenn sie von den gefeiertsten Entomologen herrührten, in der Wissenschaft nirgends eine Autorität zugestehen, und daher eben so wenig ein Prioritätsrecht der durch sie in Umlauf gebrachten Namen anerkennen: vielmehr habe ich mich überall, wo Benennungen unbeschriebener Arten nur durch Cataloge oder durch traditionelle Mittheilung sich fortgeerbt haben, des jedem Monographen zustehenden Rechts bedient, aus den in solcher Weise fortgepflanzten Benennungen, ohne Rücksicht auf deren frühern oder spätern Ursprung, die passendste auszuwählen.

Dass bei meiner Entfernung von Bibliotheken und grössern Sammlungen eine Arbeit, wie die vorliegende, nur durch die vielseitigste Unterstützung zur Ausführung gelangen konnte, würde, auch wenn ich es nicht besonders hervorheben wollte, einem Kenner von selbst klar sein; und wirklich ist mir bei derselben ein so reichliches Material zur Benutzung zu Theil geworden, wie es in der Entomologie wohl nur durch die unter den Coleopterologen herrschende Liberalität zusammengebracht werden kann. Durch dieGefälligkeit der Herren *Aubé, Dieckhoff, Dohrn, Friwaldszky, Germar, Grimm, v. Heyden, Hochhuth, Hornung, Gr. Küenburg, Kunze, Loew, Reiche, Riehl, Rosenhauer, Schmitt, Strübing, Sturm* und *Zeller* erhielt ich den ganzen Bestand ihrer Sammlungen von Europäischen Cryptocephaliden zur Ansicht: was die Vereinssammlung darbietet, wurde mir durch den Vorstand unsers Vereins mitgetheilt; auch konnte ich durch die gefällige Vermittlung des Vereinsvorstandes und des Hrn. *Grafen zu Rantzau* die bezettelten, also typischen Exemplare aller Europäischen Arten aus *Fabricius* Sammlung vergleichen, und auf die Verwendung des Hrn. *Hochhuth* hatte Hr. *Baron v. Chaudoir* die Güte, mir die von ihm am Caucasus gesammel-

ten Arten dieser Gattung als Geschenk zu überlassen. Die reichen Schätze der Königlichen Sammlung in Berlin habe ich zweimal, in den Jahren 1838 und 1844, genau durchgesehen, und alle diejenigen Arten, welche mir noch zweifelhaft geblieben waren, hat Hr. Prof. *Erichson*, neben der Mittheilung mehrerer seltener Arten, nochmals mit den in der Königl. Sammlung enthaltenen Typen zu vergleichen die Gefälligkeit gehabt. Dass es mir neben diesem unentbehrlichen Materiale auch nicht an den eben so unentbehrlichen litterarischen Hülfsmitteln gebrach, verdanke ich vorzugsweise den Herren *v. Heyden*, *Kunze* und *Schaum*, die mich mit Büchern und Nachweisungen auf das Bereitwilligste unterstützt haben. Ihnen Allen dafür den aufrichtigsten Dank!

---

1. Cryptocephalus. *Geoffr.*

Augen ausgerandet.
Vorderbrust flach.
Schildchen vorhanden.

Der Körper unsrer Europäischen Cryptocephalen ist im Allgemeinen walzenförmig; nur bei dem einen Extreme geht der Umriss ins Eiförmige, und zwar in der Weise über, dass die grösste Breite in die Basis der Deckschilde fällt, und von hier aus sich der Vorderkörper in einem kurzen, breiten und stumpfen Bogen abrundet, während der hintere Theil sich mit stark convergirenden Seiten gegen die Spitze hin verschmälert, und hier durch einen kurzen, wenig gekrümmten, fast quer gerichteten Bogen geschlossen wird. Diese letzte in Mittelamerika weit verbreitete Form wird bei uns nur durch zwei auf den westlichen Theil der Mittelmeersfauna beschränkte Arten vertreten; einen entfernten Uebergang zwischen ihr und dem in Europa vorherrschenden Typus bildet der gemeine Cr. vittatus, bei dem noch eine geringe Verschmälerung des Körpers nach hinten zu bemerkbar ist.

Aussserdem aber tritt überall die walzenförmige, sich hinterwärts selbst manchmal etwas erweiternde Körperform als die normale hervor, ohne dass jedoch in letzterm Falle die Erweiterung in ähnlicher Weise wie vorher die Verschmälerung einen abweichenden Habitus bedingte. Indess ist es nicht sowohl dieser walzenförmige Bau an sich, als das mit demselben verbundene Abfallen der Wölbung nach allen Seiten, selbst vor- und hinterwärts, welches die eigenthümliche und überall sogleich kenntliche Form eines Cryptocephalus bildet; es beginnt auf dem Rücken gewöhnlich schon hinter dem mit seiner Spitze stark erhobenen Schildchen, und tritt kurz vor der Spitze der Deckschilde dann noch einmal in erhöhtem Maasse ein, wobei zugleich der Rücken der letztern sich stark nach den Seiten hinabkrümmt, und nur bei einigen Arten mit behaartem Halsschilde, namentlich bei Cr. ilicis und tristigma, stärker abgeflacht ist. Der Kopf ist vorn grade abgeschnitten, und bis auf die senkrecht stehende Vorderfläche unter den Vorderrand des Halsschilds geschoben, die Stirn meist punktirt, in der Mitte der Länge nach niedergedrückt oder längsrinnig; die Augen halbmondförmig, auf der convexen Seite vom Vorderrande des Halsschilds umschlossen, die mondförmigen Ausschnitte einander zugewendet und dadurch den mittlern Theil des Kopfes bedeutend gegen Stirn und Kopfschild erweiternd. Das Kopfschild dreieckig, an den Seiten durch scharfabgesetzte oberwärts convergirende Ränder begränzt, das obere Ende mit dem darüber liegenden Theile des Kopfes eng verwachsen. Die Fühler zwischen dem obern Ende des Kopfschilds und dem untern innern Vorsprunge des Auges eingefügt, in einer nach unten hin verlängerten, nach aussen gerichteten Grube befestigt, der Raum zwischen ihnen meist flach, seltner etwas uneben; bei Cr. sericeus und dessen Verwandten ziehen sich diese Unebenheiten zu unregelmässigen Querbeulen zusammen, die sich am deutlichsten ausgebildet als eirunde einander fast berührende Quer-

höcker bei dem ♂ des Cr. lobatus zeigen. Der unter den Augen jederseits des Kopfschildes liegende Theil des Unterkopfes tritt als ein mehr oder minder schräg liegendes, häufig durch weisse oder gelbe Färbung ausgezeichnetes Feld bedeutend gegen den mittlern Theil des Unterkopfes zurück; wogegen die an den unten etwas ausgebogenen Rand des Kopfschildes bald eng angeschlossene, bald von ihm durch eine feine Querleiste geschiedene Oberlippe etwas schräg nach aussen und unten gerichtet hervorsteht.

Die Fühler 11gliedrig, in den äussersten Formen sehr abweichend gebaut, wenn gleich alle in der Grundform übereinstimmend. Sie sind fadenförmig, nach der Spitze zu etwas verdickt, oder vielmehr durch Zusammendrücken der unten mehr stielrunden Glieder erweitert, und zwar so, dass eine grössere Ausdehnung in die Länge zugleich stets mit einer geringern Dicke verbunden ist, und umgekehrt. Am kürzesten und dicksten sind dieselben bei Cr. laetus, imperialis, pexicollis; schon länger und dünner bei rugicollis, virgatus, bimaculatus und der Gruppe des sericeus, noch mehr bei Cr. salicis, und gehen dann durch ganz unmerkliche Uebergänge zu der entgegengesetzten, schlank fadenförmigen Form über, welche in Cr. bipunctatus, nitens, 12punctatus, Loreyi und deren Verwandten am schärfsten ausgeprägt erscheint. Ganz abweichend gebaut sind die Fühler bei dem ♂ des Cr. lobatus, indem die einzelnen Glieder nach der Spitze hin nicht dicker sondern dünner werden, und der ganze Fühler dadurch eine zusammengedrückt-borstenförmige Gestalt annimmt: der Umstand aber, dass die Fühler des ♀ hier gar nicht von dem normalen Bau abweichen, zeigt, dass jenes Merkmal hier durchaus sexuell und daher für eine mögliche generische Trennung ohne allen Werth ist; sowie überhaupt der Umstand, dass die Fühler des ♂ überhaupt stets merklich länger, die des ♀ kürzer sind, uns in der Beschaffenheit derselben für andere als sexuelle Unterschiede ein sehr untergeordnetes Merkmal erkennen

lässt. Völlig übereinstimmend ist bei allen Arten die gekrümmte Gestalt des auf der Oberseite convex aufgeschwollenen, auf der untern concaven Wurzelgliedes; eben so ist das 2te Glied überall das kleinste, kugelig-knotig, und das Endglied trägt immer einen besonders bei dem ♂ deutlichen, übrigens bei den Arten mit schlanken, dünnern Fühlern stärker ins Auge fallenden Fortsatz, der sich durch eine auf der Innenseite des Gliedes befindliche Ausrandung bemerklich macht. Die untern Glieder sind stets glänzend, und das Wurzelglied zeigt dabei, zumal bei metallisch-glänzender Färbung, nicht selten eine ziemlich grobe Punktirung; an Färbung sind die untern fast immer heller, die obern mehr flach gedrückten dagegen behaart und schwärzlich. Ganz schwarze Fühler sind eben so selten als ganz helle, vielmehr fällt die Spitze auch bei den ganz licht gefärbten Arten mehr oder minder ins Schwarzgraue. Die Kinnbacken derb, kurz dreieckig, auf der Mitte der Innenseite mit einem vorspringenden Zähnchen und jederseits desselben seicht ausgerandet. Die Kinnladen zweitheilig; die Taster kurz und dick; verhältnissmässig am kürzesten und dicksten, fast fadenförmig, bei Cr. pini. Die vordern 4gliedrig, das Wurzelglied kurz, cylindrisch, das 2te Glied 3—4 mal länger, keulig, mit stark gekrümmter Aussenseite und schräg abgeschnittener Spitze, das folgende etwas kürzer, cylindrisch, das Endglied wieder länger, kegelförmig, vorn schräg nach Innen abgestumpft. Die hintern Taster 3gliedrig, das Wurzelglied kurz, das 2te länger, keulenförmig, etwas gekrümmt, das Endglied wenig kürzer, grade, stumpf kegelförmig. Die Farbe der Mundtheile meist schwarz oder schwarzbraun, selbst bei den hellgefärbten Arten dunkler als der übrige Körper.

Das Halsschild im Allgemeinen bald mehr kugelig und im Baue dem der meisten Eumolpen ähnlich, bald mehr walzlich; im erstern Falle flacht sich die hintere Hälfte vor dem Schildchen ab, zeigt hier nicht selten zwei durch eine flach wulstige Längserhöhung ge-

trennte Schräg- oder Quererhöhungen, und wölbt sich vorn von der Mitte nach dem Kopfe zu herab, welcher besonders in den Gruppen des Cr. cordiger und sericeus, auch des Cr. salicis stark ausgeprägte Bau durch eine Reihe von Mittelformen in den walzlichen übergeht, als dessen Extreme Cr. pini und die kleinen Arten aus der Verwandtschaft des Cr. bilineatus angesehen werden müssen. Der Vorderrand umzieht den Kopf bis über die Mitte der äussern Augenränder hinaus, und ist durch eine ihn begleitende feine Querlinie mehr oder minder deutlich abgesetzt; der Seitenrand ist bald grade, meist aber in der Mitte etwas abwärts gekrümmt, und bei den dem Cr. sericeus verwandten Arten an den Hinterecken geschweift; letztere stumpf rechtwinklig, häufiger spitz und hinterwärts gerichtet. Der Hinterrand jederseits vom Schildchen ausgeschweift, und dadurch entsteht von letzterem ein deutlicher grade abgestutzter oder ausgerandeter Zipfel; der äusserste Saum ist etwas niedergedrückt und längs seiner ganzen Ausdehnung mit kleinen aber scharfen Sägezähnchen besetzt. Die Oberfläche bald glatt, bald feiner oder gröber, sparsamer oder dichter punktirt, wo dann die Punkte nach den Rändern, besonders nach den Vorderecken hin sich dichter zusammendrängen, oder durch das Verfliessen der Punkte längsstrichelig; so bei Cr. rugicollis, pexicollis, bilineatus, Wasastjernii, bei letzterem jedoch nur auf der vordern Hälfte des Halsschilds. Dabei ist die Oberfläche der Regel nach kahl, seltner behaart; bei zwei Arten finden sich diese Haare nur in den Vorderwinkeln des Halsschilds.

Das Schildchen gross und deutlich, dreieckig oder durch Abstumpfen der Spitze trapezoidisch, mit dem Hinterende stets schräg in die Höhe gerichtet, meist mit den Deckschilden gleichfarbig, zuweilen mit einem weissen Flecke gezeichnet, was einmal selbst nur bei dem ♂ der Fall ist.

Die Deckschilde nur bei zwei Arten an der Basis am breitsten, sonst entweder vollkommen walzenförmig,

oder hinterwärts etwas erweitert, mit mehr oder minder abgeflachtem Rücken, und stärker oder weniger stark vor der Spitze abfallender Wölbung; die Basis etwas niedergedrückt, so dass hier zwischen der Fläche des Rückens und der höchsten Stelle des Halsschilds eine deutliche Einsenkung gebildet wird; die Spitze jeder Flügeldecke abgerundet, daher die Naht klaffend; nur wenige Arten, besonders Cr. marginatus, hinten quer abgestutzt. Der abwärts gekrümmte Aussenrand hinter der Schulter mit einem länglichen, durch eine Erweiterung des umgeschlagenen Randes noch mehr hervortretenden Seitenlappen. Die Schulterbeule ragt bei den meisten Arten stark hervor, und ist auf der Schulter- und der Schildchenseite durch einen deutlichen Eindruck abgesetzt; ein zweiter meist breiterer, aber weniger tief einschneidender Eindruck findet sich gewöhnlich jederseits des Schildchens, gleich als ob der das Schildchen zunächst umschliessende Theil der Deckschilde dadurch hinterwärts in die Höhe gedrückt würde. Hinter dieser Erhöhung findet man den Rücken der Deckschilde zuweilen wieder deutlich quer niedergedrückt. Die Oberfläche ist gewöhnlich kahl, nur bei wenigen Arten, und zwar stets mit regellos punktirten Deckschilden, behaart; die Haare bei einer Gruppe (der des Cr. rugicollis) zu unregelmässigen Längsreihen geordnet: bei andern Arten (Cr. Loreyi, sericeus u. a.) treten dafür undeutliche und grobe Längsfurchen hervor. Die eigentliche Sculptur ist sehr verschiedenartig; die niemals fehlenden Punkte bilden entweder regelmässige Punktreihen, und dann sind davon die in der ganzen Chrysomelinenfamilie gewöhnlichen zehn Streifen mit einem eilften abgekürzten zunächst an dem Schildchen vorhanden; am vollkommensten sind dieselben bei einer Anzahl kleiner Arten aus der Verwandtschaft des Cr. minutus ausgeprägt, während bei einer Anzahl anderer meist schwarzer Arten (Cr. labiatus, geminus u. a.) die Rückenstreifen von der Mitte ab fast ganz verschwinden. Oder die Punkte sind ohne

Ordnung gestellt, wo dann bald eine ursprünglich regellose Stellung derselben, bald aber eine durch Verwirrung der Reihen und Einmischung überzähliger Punkte entstandene Verwirrung unverkennbar ins Auge fällt. Jenes am deutlichsten bei solchen Arten, bei denen die dicht gedrängten Punkte stellenweise zu Runzeln verfliessen, so namentlich bei Cr. sericeus, violaceus u. a., oder auch bei den grob und dicht punktirten Arten, wie Cr. pini, abietis, elongatus, flavoguttatus u. a., letzteres bei einer kleinern Anzahl meist schwärzlicher Arten, bei denen nicht selten die Hinneigung zur Streifenbildung vom Geschlechte abhängig ist (Cr. flavipes, nitens) und stellenweise Ansätze von Doppelstreifen hervorruft; von dem einzigen Cr. bimaculatus aber finden sich Individuen mit völlig regelmässigen, und wieder mit völlig durch eingemengte Punkte verdunkelten Punktstreifen vor. — Eine noch grössere Mannigfaltigkeit bietet die Färbung dar; sie hängt in vielen Fällen mit der Färbung des Halsschildes zusammen, und man kann dabei füglich drei Hauptfarben unterscheiden, also Arten mit metallischen, schwarzen und hellfarbigen Deckschilden; die Arten mit metallischen oder schwarzen Deckschilden zuweilen, besonders an der Spitze und an oder über den Seitenlappen gelb gezeichnet, letztere Zeichnung manchmal nach dem Geschlechte verschieden. Helle Farben sind bei den Arten mit regellos punktirten Deckschilden vorzugsweise Roth, seltener Gelb, welches letztere dagegen bei den Arten mit punktstreifigen Deckschilden desto entschiedener hervortritt. Helle Deckschilde sind dabei höchst selten einfarbig (Cr. stramineus, pini, abietis, populi u. a.), meist gefleckt, und die Nebenfarbe ist dann mit Ausnahme des einzigen Cr. laetus stets schwarz, bald als Längsbinden (bei Cr. flexuosus und seinen Verwandten, bei Cr. vittatus, bilineatus u. s. w.), öfters noch als Flecken oder Punkte. Letztere sind bei regelmässig runder Gestalt am wenigsten der Veränderung unterworfen, höchstens schwinden einige derselben, sehr selten alle;

unregelmässig eckige Flecken dagegen fliessen oft zu Quer- oder Längsbinden zusammen, und dadurch entsteht ein innerer Zusammenhang dieser hellen schwarzfleckigen Arten mit denen, deren Oberfläche eine schwarze Grundfarbe zeigt; ein Zusammenhang, welcher uns Zeichnungen, wie die des Cr. fasciatus und sexpustulatus genügend erklärt, wenn wir die Farbenvarietäten überblikken, welche Cr. Loreyi ♀, rugicollis, 6punctatus, interruptus und andere Arten darbieten. Die Stellung der schwarzen Punkte oder Flecken folgt dabei einer zwiefachen Regel; es sind bald, vorzugsweise bei Flecken, zwei vorn neben einander, und ein grösserer (aus zwei Flecken zusammengeflossener Quer-) Fleck hinter der Mitte, und auf diese Zeichnung lassen sich auch solche Arten zurückführen, denen ein Hinterpunkt oder beide fehlen (Cr. variegatus, distinguendus, Formen des Cr. cordiger); bald sind deren fünf, die vier vordern in einer schräg nach hinten und innen gerichteten Raute, so dass deren längste Diagonale schräg hinterwärts von der Schulterbeule gegen die Naht zu gerichtet ist, und der fünfte, einzelne unter der Wölbung, doch gewöhnlich dem Aussenrande etwas näher als dem Nahtwinkel gestellt. Am vollkommensten ausgebildet ist dieser Typus bei Cr. imperialis, pexicollis, 12punctatus, an einzelne Formen des letztern schliesst sich Cr. ilicis, und das Mangeln bald eines Punktes, bald mehrerer bei dieser letztern Art lehrt, dass auch die Zeichnung von Cr. tristigma, hirticollis, salicis, bistripunctatus und andrer Arten hierher zu ziehen ist. Aber auch hier fehlt es nicht an einer Vermittlung; Cr. 10punctatus und die vollständig ausgefleckten Stücke des Cr. flavescens verbinden die Punktstellung dieser Gruppe mit den unregelmässigen Flecken der vorhergehenden, und selbst von imperialis finden sich, wiewohl höchst selten, Individuen mit zusammenfliessenden Flecken.

Die Flügel sind querläufig; der erste, mehr als die Hälfte der Länge umfassende Theil, reicht fast bis zum hintern Rande des vorletzten Rückensegments, das zweite

Stück ist mit fast rechtwinkliger Brechung des Vorderrandes quer nach der Naht zu gelegt, und dann die Spitze mittelst zweier vom Vorder- und Hinterrande gegen die Mitte hin laufender Querfalten wiederum nach hinten gerandet, auch der Lappen des Innenwinkels durch eine Schrägfalte untergeschlagen.

Das Pygidium breit dreieckig, mit gebogenen Seiten und breit abgerundeter Spitze, die Oberfläche eben oder etwas in die Quere gewölbt, meist dicht punktirt und feinhaarig, bei der Gruppe des Cr. sericeus mehr oder minder deutlich längskielig, bei dem ♀ einiger Arten tief längsrinnig und an den Seiten eingedrückt.

Die Unterseite der Regel nach schwarz, selbst bei den Arten mit metallisch glänzender Oberseite dunkler und von schwächerem Glanze, derber oder feiner punktirt, meist querrunzlig und fein greishaarig. Die Vorderbrust zwischen den Vorderbeinen flach oder etwas eingedrückt; der Hinterrand, wie schon oben angedeutet, bald grade abgeschnitten, bald in der Mitte seichter oder tiefer ausgerandet, und dadurch zweilappig, zuweilen daselbst tief ausgeschnitten, und jene Lappen als dornige über den Vorderrand der Mittelbrust weggreifende Spitzen hervortretend (so besonders bei Cr. 12punctatus), welche einmal (bei Cr. Moraei) sich selbst durch ihre lichte Färbung auszeichnen. Der Hinterleib fünfringig; der erste Ring breit, der Vorderrand jederseits mit einem stumpfen Lappen bis über $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ der Hinterbrustlänge vorgreifend und dadurch den hintern Theil der Parapleuren einschliessend; die beiden folgenden Ringe schmäler, besonders in der Mitte, und daselbst durch die stärkere Entwickelung des letzten Ringes zusammengeschoben; die beiden letzten verwachsen, nur noch an den Seiten durch die als Kante vortretende Naht zu unterscheiden, der mittlere Theil des 4ten fast ganz unter den 3ten gedrängt; das letzte Segment wieder breiter, besonders bei den ♂, und bei den verschiedenen Geschlechtern sehr verschieden gebildet.

Die Beine mässig lang, nur bei den ♂ einiger Arten stärker und zum Theil auf eigenthümliche Weise entwickelt; die Schenkel keulig, die etwas gekrümmten Hinterschenkel an der Basis, die vordern am Knie am dünnsten; die Schienen grade oder etwas gebogen; bei einzelnen Arten und dann vorzugsweise wieder bei deren Männchen (12punctatus, pini, populi) abnorm gebaut, oder mit Auswüchsen versehen (acmulus, lobatus). Die Füsse viergliedrig und im Wesentlichen von übereinstimmendem Baue, nur bei den schlank-walzenförmigen Arten mehr in die Länge gezogen, bei den kürzern, dikkern mehr in die Breite ausgedehnt, daher anscheinend plumper, die drei ersten Glieder oben flach abgerundet, unterseits kurz, wie geschoren, greisbehaart, und mit ähnlichen längern Härchen gewimpert. Die beiden ersten Glieder dreieckig, das zweite jedoch kürzer und an der Basis mehr verschmälert als das vorhergehende, welches bei einzelnen Arten fast die Hälfte der ganzen Fusslänge einnimmt; das 3te bis zur Hälfte zweilappig, etwas länger als das 2te und breiter als das erste, auf der obern Seite noch über den Winkel des Einschnitts hinaus rinnenförmig ausgehöhlt, und hier das Krallenglied mittelst eines kleinen, das Rudiment eines 5ten Gliedes vorstellenden Knötchens eingefügt. Das Krallenglied selbst stielrund, etwas gebogen und nach der Kralle zu dicker, meist nur wenig über die Lappen des vorhergehenden hervorragend; nur bei einigen Arten (coloratus und seinen Verwandten) lang, nach der Kralle zu stärker erweitert und etwas platt gedrückt. Die Krallen kurz, dünn, wenig gebogen, bei manchen grössern Arten (Loreyi, pexicollis, tristigma, florentinus u. a,) an der Basis mit einem vorspringenden Höcker, dessen Vorhandensein sich jedoch um so weniger zur generischen Absonderung jener Arten eignet, als er nicht allein nach sexueller oder individueller Ausbildung der einzelnen Stücke sich gleichfalls in sehr ungleicher Stärke ausbildet, sondern auch bei andern, von einzelnen der genannten gar nicht zu

trennenden Arten, z. B. bei Cr. imperialis, gewöhnlich ganz vermifst wird. Die Farbe der Beine scheint mit der Farbe der Oberseite in einem gewissen Zusammenhange zu stehen; bei metallischer Oberfläche sind die Beine gleichfalls der Regel nach metallisch gefärbt, dann aber dunkler; Arten mit schwarzen regellos punktirten oder mit rothen Deckschilden haben gewöhnlich schwarze, höchstens an den Schenkelspitzen und Vorderhüften weifs gefleckte Beine; gelbe oder gelbbunte Deckschilde sind dagegen meist mit eben so gefärbten Beinen verbunden, und eben so finden sich bei den schwarzen punktstreifigen Arten meistens ganz oder doch gröfstentheils gelbe Beine vor.

Der Geschlechtsunterschied findet sich, wenn man die allen Chrysomelinen mehr oder minder gemeinsamen Geschlechtsmerkmale, die geringere Körpergröfse und die längern Fühler des ♂, nicht weiter in Anschlag bringt, auf zweifache Weise ausgesprochen, durch den Körperbau und die Farbe. Was hier nun

a) den Bau anbetrifft, so ist hier die Beschaffenheit des letzten Bauchringes, wenigstens für die ♀, völlig durchgreifend, indem sich bei diesen allgemein auf jenem Ringe eine mehr oder minder tiefe, bald fast kreisrunde, bald halb oder ganz elliptische Grube findet. Fast kreisrunde, oder halbelliptische Gruben mit vorn scharf abgesetztem, an den Seiten etwas niedergedrücktem Rande sind meist den gröfsern Arten eigen; die kleinen punktstreifigen Arten dagegen zeigen in der Regel lang und schmal elliptische Grübchen mit überall flachem Rande und glänzendem Innern. Seltener treten zu diesen allgemeinen Merkmalen noch besondere, z. B. Eindrücke auf dem Pygidium bei Cr. variabilis und 6punctatus, ein Schlitz in dessen unterm Rande bei Cr. lobatus; und ein durch einen rundlichen Eindruck des Pygidiums gehender fein rinnig ausgehöhlter Längskiel, den ich bei zwei mir vorliegenden ♀ des sibirischen Cr. ochroloma Gebl. wahrnehme, hat wahrscheinlich gleichfalls eine solche

geschlechtliche Beziehung. Bei den ♂ aber lässt sich ein solcher gleichförmiger Bau des letzten Bauchsegments nicht nachweisen. Dasselbe ist entweder ganz einfach, und zeigt dann in der Mitte eine schwächer punktirte und meist unbehaarte, daher stärker glänzende Stelle; oder es ist hier seicht nieder- oder quer etwas eingedrückt, welcher Eindruck sich dann bei drei Arten zu einer tiefen halbwalzenförmigen Querrinne, bei andern zu einer muldenförmigen Längsgrube ausbildet. Dazu kommen dann noch bei einzelnen Arten höchst seltsame, bis jetzt aber sehr wenig beachtete Bildungen einzelner Körpertheile, besonders abnorme Auswüchse, welche zuvörderst das letzte Bauchsegment treffen, sich von diesem auf die übrigen Ringe verbreiten, nächstdem die Beine (und zwar alle Theile derselben), endlich selbst die Fühler ergreifen. Solche sind: erhöhte Querleisten vor der niedergedrückten oder vertieften Stelle (Cr. albolineatus, violaceus, duplicatus), Querbleche (Cr. concolor) oder zahnartige Höcker ebendaselbst, bald einer (Cr. cordiger, aemulus, coloratus, halophilus, rubi, Boehmii), bald zwei neben einander (Cr. coronatus, cribratus, sericeus), zwei gebogene, vorspringende Zähne (variabilis, 6punctatus); Längsbleche (Cr. lobatus); Zähne an den Hinterhüften (Cr. Boehmii), abnorm gebaute Schenkel (Cr. informis), unregelmässig gestaltete Schienen (Cr. Loreyi, informis, pini, abietis, populi); Haken oder Schaufeln an den Schienen (Cr. Loreyi, aemulus, lobatus); erweiterte Fussglieder (Cr. Loreyi); endlich eigenthümlich gestaltete Fühler (Cr. lobatus).

Auffallend ist dabei, dass mit Ausnahme des einzigen Cr. populi alle hier genannten Abnormitäten nur bei Arten mit regellos punktirten Deckschilden gefunden werden, hängt jedoch ohne Zweifel mit der bei diesen Arten überhaupt vorwaltenden grössern Verschiedenheit des Habitus zusammen.

b) Geschlechtsmerkmale durch Farben sind zuweilen durch ein Verschwinden oder Ueberwiegen der rothen,

sehr häufig dagegen durch ein gleiches Verhältniss der gelben Farbe angedeutet. So überwiegt die schwarze Farbe auf dem Halsschilde des ♂ bei Cr. 6punctatus, noch mehr bei Cr. coryli, auf den Deckschilden die rothe bei Cr. Loreyi. Hervortreten oder Ueberhandnehmen gelber Farbe an Deckschilden und Beinen ist mehr den ♀ eigen (Cr. lobatus, villosus, nitens, flavipes, marginatus u. A.), an Halsschild und Kopf mehr den ♂; am Halsschilde färbt sich oft bei letzteren der Vorderrand, manchmal auch noch der Seitenrand gelb, am Kopfe erscheinen gelbe Zeichnungen, oder erweitern sich, wenn sie bereits bei den ♀ vorhanden waren, bei den ♂ bis zum Zusammenfliessen, vorzugsweise bei den schwarz oder schwarzblau gefärbten punktstreifigen Arten; einmal (Cr. frontalis) geht das Gelb bei den ♂ auf die Schildchenspitze, einmal (Cr. scapularis) selbst auf den umgeschlagenen Seitenrand und das Schulterblatt über.

Die Futterpflanzen sind noch nicht bei vielen Arten zur Genüge beobachtet. Bei weitem die meisten der Arten, bei denen die Nahrungspflanzen angegeben worden sind, leben auf Bäumen oder Sträuchern, vorzugsweise auf Amentaceen, und unter diesen wieder am meisten auf Weiden, nächstdem auch auf Eichen, Pappeln, Erlen, Birken und Haseln; selbst von den auf Krautpflanzen angegebenen scheinen Arten, die man nicht am Kraute selbst, sondern auf den Blumen getroffen hat, diese nur augenblicklich zum Aufenthaltsorte gewählt zu haben. Was mir darüber mit Sicherheit bekannt geworden ist, habe ich bei den einzelnen Arten bemerkt, und stelle hier nur die betreffenden Arten nach Familien der Futterpflanzen übersichtlich zusammen. Demnach sind beobachtet auf

Amentaceen: Cr. ilicis, imperialis, Loreyi, cordiger, variegatus, variabilis, 6punctatus, interruptus, coryli, violaceus, aureolus, hypochoeridis, lobatus, 12-punctatus, nitens, nitidulus, flavipes, 10punctatus, flavescens, punctiger, fulcratus, flavilabris, margi-

natus, bis-tripunctatus, bipunctatus, minutus, pusillus, gracilis, Hybneri, labiatus, geminus, querceti, frontalis, populi, pallifrons; — 35 Arten;

Coniferen: pini, abietis, nitens, 4pustulatus; — 4 Arten;

Pomaceen: lobatus; — eine Art;

Drupaceen: violaceus, bipunctatus, Hybneri; — 3 Arten;

Compositen: laetus, rugicollis, sericeus, Wasastjernii, vittatus, minutus; — 6 Arten;

Stellaten: laetus, Moraei; — 2 Arten;

Plumbagineen: laetus, elegantulus, minutus; — 3 Arten;

Spiraeen: cordiger; — eine Art;

Hypericineen: Moraei; — eine Art;

Labiaten: pygmaeus, minutus; — zwei Arten;

Leguminosen: Moraei, vittatus; — zwei Arten;

so dass demnach erst von 46 Arten, d. h. etwa von $\frac{1}{7}$ unserer Europäischen Arten mit Sicherheit die Futterpflanzen gekannt sind.

Bei der bedeutenden Zahl der Europäischen Arten dieser Gattung sind Unterabtheilungen zur Erleichterung der Bestimmung unentbehrlich. Ich habe deren nach der Hauptgestalt der Deckschilde zwei angenommen, und die zweite grössere wieder in vierzehn Rotten getheilt, bei letztern aber nicht ein einzelnes Merkmal, sondern den Habitus im Ganzen zum Grunde gelegt, daher, soweit es sich thun liess, in jenen Rotten natürliche Gruppen aufzustellen, und dieselben auch in einem innern Zusammenhange an einander zu reihen gesucht. Bei der Bedeutung der Sculptur für den Habitus durfte auch sie dabei nicht unbeachtet bleiben, daher sind, wenig Ausnahmen abgerechnet, die Arten mit punktstreifigen Deckschilden meist zusammengeblieben, und sie bilden zugleich die letzten Rotten, da die regellos punktirten Arten sich am angemessensten an die gleiche Sculptur der ersten Abtheilung anschliessen. Insofern aber jene punktstreifigen Arten, und unter ihnen wieder vorzugsweise die letzte Rotte, den eigentlichen Europäischen Crypto-

cephalentypus darstellen, finden sich unter ihnen viel weniger habituelle Abweichungen als bei den Arten mit regellos punktirten Deckschilden, weshalb denn auch bei den letztern die Anzahl der Unterabtheilungen desto grösser ausfallen musste.

Erste Abtheilung.

Deckschilde hinterwärts stark verengt.

(Arten, der Fauna des Mittelmeerbeckens angehörend.)

1. Cr. cynarae Friw., Schwarz; Fühlerwurzel, Halsschild und Beine rothgelb; der Halsschild mit 2, die gelben Flügeldecken mit 4 schwarzen Punkten (2, 2; beide Paare schräg). L. $2\frac{2}{3}$—$3\frac{1}{6}$‴; Br. $1\frac{1}{2}$—2‴.

Cr. Cynarae Friwaldszky! in litt.

Die vorliegende und die folgende Art bilden eine in der ganzen Gattung, soweit sie unserm Erdtheile angehört, ganz allein stehende, und seiner Südküste, sowie zum Theil auch der gegenüberliegenden Küste von Afrika eigenthümliche Gruppe, die sich durch ihren Körperbau von allen folgenden Arten auszeichnet, und auf der Westküste des atlantischen Meeres, besonders auf den westindischen Inseln, eine grössere Anzahl von Vertretern findet. Die Wurzel der Deckschilde bildet bei ihr die bei weitem breiteste Stelle des ganzen Körpers, von ihr aus verschmälert sich das Halsschild nach vorn in einem stumpf gerundeten Bogen, während die Deckschilde, deren Länge kaum der doppelten Länge des Halsschildes gleichkommt, sich mit gradlinigt convergirenden Seiten hinterwärts so weit verengen, dass ihre Breite an der Spitze kaum zwei Drittheile ihrer Schulterbreite erreicht.

Bei dem vorliegenden, grössern Käfer ist der Kopf schwarz, dicht runzlig punktirt und greishaarig, nur die Seitenfelder des Kopfschildes gelb und die Mundtheile braunroth. Beim ♂ zeigt sich jederseits am obern innern Augenrande ein kleiner röthlicher, zuweilen verloschener Längsfleck; bei dem einzigen mir zu Gesicht

gekommenen ♀ ausser einer schwachen Andeutung jenes Fleckes noch ein grösserer rundlicher Mittelfleck vor der Stirn. Die Fühler des ♂ fast von Körperlänge, das 2te Glied beinahe kugelig, das 3te mehr als doppelt, das 4te noch etwas länger, das 5te so gross wie das 2te und 3te zusammengenommen, und wie die nächst vorhergehenden stielrund, die folgenden oberwärts etwas erweitert und zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kegelförmig, auf der Innenseite deutlich abgesetzt. Die untern Glieder rothgelb mit dunklerm Anfluge, die obern vom 5ten an schwarz. Die Fühler des ♀ kürzer und gedrungener, übrigens nicht verschieden. Das Halsschild kugelig, vorn stark herabgezogen, mit stark gebogenem, deutlich aufgeschlagenem Seitenrande; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, mit spitzen, nach hinten und etwas nach unten gebogenen Hinterecken, und kurzem, breiten, fast grade abgeschnittenen Mittelzipfel. Die Oberfläche sehr fein und zerstreut punktirt, stark glänzend; dieFarbe gelbroth, mit einem schmalen schwarzen Saume längs dem Hinterrande und zwei grossen, runden, schwarzen Flecken auf der Mitte der Länge neben einander, gleich weit von einander und von den Seitenrändern entfernt. Das Schildchen lang und schmal dreieckig, längs der Mitte etwas erhöht und hinten stumpf abgerundet, schwarz. Die Deckschilde an der Wurzel am breitsten, um das Schildchen stark erhöht, und jederseits desselben breit und flach eingedrückt, mit breit eiförmig heraustretender Schulterbeule und einem zweiten noch stärkern Eindrucke auf deren Innenseite; der Rücken breit und flach gewölbt, die Wölbung nach hinten flach, nach den Seiten stärker abfallend, der Seitenlappen lang herabhängend, die Spitze breit abgerundet mit kurz klaffender Naht. Die Oberfläche grob punktirt, die Punkte stellenweise zu unordentlichen Streifen zusammengestellt, die Zwischenräume glatt und glänzend, mit einzelnen feineren Pünktchen bestreut. Die Farbe gelb, schwach ins Röthliche fallend, Wurzel und Naht schwarz gesäumt,

und ausserdem auf jeder Flügeldecke 4 schwarze Punkte, welche in Gestalt eines verschobenen Rechtecks und paarweise so gestellt sind, dass der äussere vordere Punkt auf der Schulterbeule, der innere hintere hinter der Mitte dicht vor der Wölbung steht. Die Unterseite ist dicht runzlich punktirt, lang greishaarig, mit einem dreieckigen gelben Flecke auf dem Schulterblatte. Die Beine derb, mit langen, etwas gekrümmten, auf der Innenseite flach ausgehöhlten Schienen, das erste Fussglied stark doppelt länger als das zweite. Schenkel und Schienen rothgelb mit weisslicher Behaarung, die Fussglieder tief schwarz. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer breit und tief kreisförmig eingedrückten stark glänzenden Stelle; des ♀ mit einer breit elliptischen, im Innern stark gerunzelten und am Rande lang greis gewimperten Grube. Bei letzterem auch das Pygidium und der letzte Bauchring röthlich gelb gesäumt.

In Spanien (*Friwaldszky, Reiche!* nach Letzterem namenlich bei Cadix) und Portugal (*Hoffmannsegg* im Berliner Museum).

2. Cr. curvilinea Oliv. Unten schwarz; Kopf, Halsschild und Beine roth- und gelbbunt; das Halsschild mit einem hufeisenförmigen gelben Hinterflecke, die Flügeldecken greisgelb mit 4 schwarzen Punkten (2, 2; beide Paare schräg). L. 2—2⅓‴; Br. 1⅓—1½‴.

Cr. curvilinea Oliv. Ins. VI. 812. 48. tab. 5. fig. 82. — *Cr. 8punctatus Schönh.* Syn. II. 368. 72. — *Cr. ornatus Herrich-Sch.* 135. tab. 21. — *Cr. Dahlii Guérin* Rev. Zool. 1845. 126. 9.

Um die Hälfte kleiner als der vorhergehende, übrigens mit demselben nicht allein im Habitus, sondern selbst in Zufälligkeiten, als der rothen Farbe des Halsschildes, der Zahl und Stellung der schwarzen Punkte auf den gelblichen Deckschilden übereinstimmend. Der Kopf flach, zwischen den Augen etwas niedergedrückt, sehr grob runzlig punktirt, mit einer rundlichen, glatten und glänzenden Stelle am obern Stirnrande, übrigens feinhaarig und fast ohne Glanz. Die Grundfarbe des

Vorderkopfs gelb, der Theil über den Augen, die Mitte der Stirn und zwei grosse rundliche Flecken über den Fühlern blutroth, letztere bei einzelnen ♂ fast schwarz; alle diese Zeichnungen aber schlecht begränzt und mit verwaschenen Rändern in die gelbe Grundfarbe übergehend. Die Mundtheile braun. Die Ausrandung der Augen verhältnissmässig lang, nicht tief eingreifend. Die Fühler kurz, aber derb; das 2te Glied kurz eiförmig, das 3te wenig länger, verkehrt kegelförmig, auch die folgenden nur kurz, fast von gleicher Länge, schon vom 4ten an breit dreieckig erweitert und zusammengedrückt. Der Fortsatz des Endgliedes breit, kurz zugespitzt. Die untern Glieder hell, die obern dunkler, fast bräunlich gelb. Die Fühler des ♀ kürzer, mit schmalern Gliedern. Das Halsschild vorn stark kugelig herabgezogen, und durch den gekrümmten, etwas aufgebogenen Seitenrand nach den Vorderecken hin merklich verschmälert; der Hinterrand jederseits breit ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit, fast grade abgeschnitten, die Hinterecken spitz, schräg nach hinten gerichtet. Die Oberfläche vor dem Schildchen etwas niedergedrückt, grob und ziemlich dicht, hinter der Mitte etwas sparsamer punktirt, mit einem Firnissglanze. Die Farbe blutroth, der Saum des Hinterrandes schwarz, der Vorder- und Seitenrand, eine vom erstern aus bis zur Mitte hinziehende Längslinie, und ein mit seiner Krümmung auf der Mitte des Hinterrandes ruhender mit beiden Armen bis über die Mitte hinausreichender, einen halbelliptischen Raum einschliessender hufeisenförmiger Fleck gelb. Die Färbung des Seitenrandes in der Mitte im Bogen erweitert, und an der breitsten Stelle durch einen schmalen schräg hinterwärts gerichteten Zipfel der Grundfarbe bis zur Hälfte unterbrochen, dessen Spitze sich zuweilen als ein vereinzelter Punkt von der Grundfarbe ablös't. Das Schildchen breit dreieckig, hinten abgestumpft mit abgerundeten Ecken, am Vorderrande mit einem eingestochenen Grübchen; die Oberfläche grob punktirt, ziemlich glän-

zend, greisgelb, mit breit schwarzer Einfassung. Die Deckschilde längs der ganzen Basis etwas aufgewulstet, um das Schildchen noch etwas mehr erhöht, mit stumpf abgerundeter, kaum hervortretender Schulterbeule, der Eindruck auf deren Innenseite breit und seicht; der Seitenlappen ziemlich lang, die Spitze jeder Flügeldecke abgerundet. Die Oberfläche punktirt, die Punkte mässig dicht, stellenweise, besonders längs der Naht und auf der Wölbung, zu unregelmässigen, manchmal doppelt und dreifach gestellten Punktstreifen zusammengestellt; die Zwischenräume flach, nach der Naht zu feiner, dem Rande zu gröber gerunzelt, mit einigem Firnissglanze. Wurzel und Naht schwarz gesäumt, auch das Innere der Punkte schwärzlich, und auf jeder Flügeldecke ein dunkler, längsbindenartiger, von dem Eindrucke innerhalb der Schulterbeule ausgehender Schatten. Ausserdem trägt jede Flügeldecke 4 schwarze, meist etwas in die Länge gezogene Punkte, in gleicher Stellung wie bei der vorigen, nur kleiner, besonders die beiden innern; bei einzelnen Stücken verlöschen einer oder mehrere, selbst alle bis auf den stets übrig bleibenden Schulterpunkt. Die Unterseite dicht runzlig punktirt, greis behaart, schwarz; die Schulterblätter gelb, der mittlere Theil der Vorderbrust, das hintere Ende der Parapleuren, die Hüften aller Beine, ein Fleck zwischen den Hinterbeinen, das Pygidium und die hintere Hälfte des letzten Bauchringes röthlich oder röthlichgelb. Die Beine kurz und derb, die Schienen fast grade, am untern Ende sehr verbreitert, das erste Fussglied um die Hälfte länger als das zweite. Die Schenkel blutroth mit gelben Spitzen, Schienen und Fussglieder gelb. Das letzte Segment des ♂ mit einer breit und flach niedergedrückten glänzenden Stelle, das ♀ mit einer eiförmigen, inwendig glänzenden, am Rande lang gelb gewimperten Längsgrube.

Gleichfalls den Landschaften am Mittelmeere eigenthümlich, aber dort weiter verbreitet als der vorige. Auf Sardinien (*Dahl!* bei *Kunze* und *v. Heyden, Reiche!*)

und Sicilien (*Friwaldszky!*); ausserdem auf der Nordküste von Afrika bei Algier (*Schönherr, Reiche!*), und in Aegypten (*Olivier*).

Zweite Abtheilung.

Deckschilde gleichbreit, oder hinterwärts wenig breiter oder schmaler.

1ste Rotte. Fühler lang, aber derb; Körper schwarz oder dunkelmetallisch; Halsschild punktirt und behaart; Deckschilde roth, gelb oder schwarz gefleckt, zum Theil mit unordentlichen Punktstreifen. Arten aus Süd-Europa.

3. Cr. 6maculatus Oliv. Schwarzblau mit brauner Fühlerwurzel, das Halsschild behaart, die Flügeldekken ziegelroth, fein punktirt, mit drei schwarzen Punkten (1, 2). L. $2\frac{5}{6}$—$3\frac{1}{3}$‴; Br. $1\frac{1}{2}$—$1\frac{5}{6}$‴.

Cr. 6maculatus Oliv. Enc. VI. 611. 18.

Eine der grössten Europäischen Arten, wenig kleiner als Cr. Loreyi, am nächsten dem unten folgenden Cr. tristigma Charp. verwandt. Der Kopf fein behaart, grob punktirt, glanzlos und schwarz. Die Fühler des ♂ von $\frac{2}{3}$ der Körperlänge, bei den ♀ noch etwas kürzer, derb und stark, die obern Glieder seitlich etwas zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz, und nur an einer schwachen Ausrandung der Innenseite merklich, das 3te Glied doppelt länger als das zweite. Das Wurzelglied pechbraun, die folgenden etwas heller und die Wurzel des 5ten wieder dunkler, die obern schwarz. Bei den ♀ sind besonders die obern Glieder kürzer, und enger in einander geschoben. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, der Seitenrand fast grade, wenig aufgebogen, mit spitzen, stark hervortretenden Hinterecken; der Hinterrand mässig ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, fast grade abgeschnitten. Die Oberfläche glänzend, fein und nicht dicht punktirt, schwarzblau, mit greisen, hinterwärts gerichteten Wollhärchen bedeckt, durch die jedoch überall der glänzende Grund durchschimmert. Das Schildchen dreieckig, hinten abgestumpft, punktirt und quer ein-

gedrückt, schwarz. Die Deckschilde walzlich, hinten einzeln abgerundet, hinter der Schulterbeule in einen breiten Lappen erweitert, dessen umgeschlagener Rand sich ziemlich weit herabzieht; der Eindruck innerhalb der Schulterbeule weder lang noch tief. Die Oberseite fein aber deutlich punktirt, die Punkte hinterwärts etwas feiner, stellenweise zu unordentlichen, einfachen oder Doppelstreifen zusammengereiht, die Zwischenräume querrunzlig und matt, nur an der Wurzel und Spitze weniger gerunzelt und etwas mehr glänzend; die Schulterbeule blank. Die Farbe ziegelroth, die Schulterbeule mit einem kleinen rundlichen schwarzen Punkte bezeichnet; zwei ähnliche stehen weiter der Spitze zu auf $\frac{2}{3}$ der Länge, der äussere kleinere, zuweilen ganz fehlende hinter dem Schulterpunkte, der innere grössere kaum merklich weiter nach hinten gerichtete zwischen jenem äusseren und der Naht; ausserdem ist die Wurzel schmal schwarz gesäumt. Das Pygidium gewölbt, punktirt und mattschwarz. Die Unterseite schwarz mit schwachem bläulichen Schimmer, grob punktirt und mit greisen, hinterwärts gerichteten Härchen besetzt; das letzte Segment bei den ♂ auf der Mitte mit einem eiförmigen, nach vorn hin schmaler und seichter werdenden Längseindrucke, bei den ♀ mit einer runden, hinterwärts an den etwas ausgeschweiften Rand des Segments gelehnten Grube. Die Schenkel, besonders die vordern, dick; die Vorderschienen des ♂ etwas geschweift, die hintern gerade; die drei obern Fussglieder breit, das zweite um die Hälfte kürzer, aber nicht eben schmaler als das erste.

Der vorliegende Käfer findet sich im südlichen Frankreich (*Dejean* bei *Germar, Parreyss!* bei *v. Heyden*), insbesondere bei Marseille (*Solier* bei *Aubé*), und Montpellier (*Dohrn!*), auch in der Schweiz (*Chevrier* bei *Kunze*).

Die Bestimmung dieser in den Sammlungen auch unter dem Namen Cr. grandis Dej. bekannten Art ist keinesweges ausser allem Zweifel. *Oliviers* Käfer wird

sehr verschieden gedeutet, aber die drei schwarzen Punkte auf jeder Flügeldecke, von denen die beiden hintern hinter der Mitte „sur une ligne transversale" stehen sollen, passen ausschliesslich auf die vorliegende Art, welche auch im Berliner Museum als der echte Cr. 6maculatus Oliv. angenommen ist. In den Insect. VI. 791. 12. lautet dagegen die Beschreibung des Cr. 6maculatus in einigen wesentlichen Punkten anders; sie ist zwar im Allgemeinen aus dem ältern Werke entlehnt, hat aber das Einschiebsel: thorax laevis nitidus („le corcelet est lisse"), und lässt den wichtigen Zusatz, dass die beiden hintern Punkte sur une ligne transversale stehen sollen, ganz weg; und es ist daher kaum zu bezweifeln, dass *Olivier* hier einen ganz andern Käfer, nämlich den Cr. salicis vor Augen gehabt hat. Die dazu gehörende Figur tab. 4. fig. 53. giebt darüber gar keinen Aufschluss, die Punkte der Deckschilde sind zwar gestellt wie bei Cr. salicis, aber das Halsschild ist roth. Den Cr. tristigma Charp. h. ent. 236. kann ich jedoch nicht zu dieser Art ziehen, die dürftige Beschreibung lässt sich zwar allenfalls auf unsern Käfer deuten, doch gedenkt sie winklichter, auch in der Figur tab. VII. fig. 4. deutlich ausgedrückter Punktstreifen, und das hintere Punktpaar hat eine ganz deutlich schräge Stellung, welcher Umstand, sowie das von *Charpentier* angegebene Vaterland (Portugal) nur auf die folgende Art passen will.

4. Cr. tristigma Charp. Stahlblau mit brauner Fühlerwurzel, das Halsschild behaart; die Flügeldecken flach gewölbt, ziegelroth, unordentlich grob punktstreifig, mit drei schwarzen Punkten. (1, 2; das Hinterpaar schräg.) L. $3\frac{1}{6}-3\frac{2}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{2}-1\frac{5}{6}'''$.

Cr. tristigma Charpent. h. ent. 236. tab. 4. fig. 7.

Eine vollständige Mittelform zwischen der vorhergehenden und der folgenden Art, bei deren Beschreibung ich nur das von jenen beiden Gesagte wiederholen könnte, weshalb ich mich auf eine kürzere Andeutung der Abweichungen beschränke. Sie gleicht beiden an

Grösse und im Allgemeinen auch an Gestalt, ist aber merklich flacher, daher im Rumpfe mehr parallelepipedalisch; die Grundfarbe ist stahlblau, heller als bei dem vorhergehenden, die Farbe der Flügeldecken ist hellziegelroth. Ausserdem unterscheidet sie sich von Cr. 6maculatus durch die merklich längern, dünneren Fühler, besonders durch deren längeres drittes Glied, das deutlicher punktirte Halsschild, die glatten Zwischenräume der unordentlich grob punktstreifigen Flügeldecken, und die Stellung des hintern Punktpaars, dessen innerer Punkt stark, und fast noch stärker als bei Cr. hirticollis hinterwärts gerückt ist, wie ihn auch die angeführte Figur *Charpentier's* richtig angiebt. Von Cr. hirticollis unterscheidet sich der Käfer ausser der stahlblauen Grundfarbe zunächst durch die längern, mehr gleichmässig derben, daher in den obern Gliedern gegen die untern weniger verbreiterten Fühler, durch das viel längere, vorn deutlich gewölbte, hinten niedergedrückte Halsschild, dessen Seitenrand kaum aufgeschlagen und dessen Oberfläche merklich stärker punktirt ist, durch den bei gleich langen Stücken weit schmalern Rumpf, die gleich breite obere Fläche der Deckschilde, deren noch gröbere Punktirung sich zu unordentlichen, sich nur stellenweise verdoppelnden Längsstreifen zusammendrängt und sich nur hinter der Schulterbeule in einander wirrt. Die Unterseite und die Beine wie bei Cr. 6maculatus; der letzte Ring des ♂ mit einem elliptischen flachen, glänzenden Längseindrucke; das ♀ habe ich nicht gesehen.

Bis jetzt nur auf der Pyrenäischen Halbinsel gefunden. In Südspanien (*Waltl!* bei *Kunze* und v. *Heyden, Aubé!*) und in Portugal (*Charpentier*).

5. Cr. hirticollis Parr. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel, das Halsschild kurz, fein behaart, die Flügeldecken ziegelroth, grob punktirt; mit drei schwarzen Punkten (1, 2; das Hinterpaar schräg). L. $2\frac{1}{3}$—$3\frac{1}{3}$‴; Br. $1\frac{1}{3}$—$1\frac{5}{6}$‴.

Cr. hirticollis Parreyss in litt.

In der Grösse sehr verschieden, die Weibchen den beiden vorhergehenden Arten gleich, die ♂ um mehr als die Hälfte kleiner. Die Grundfarbe schwarz; Kopf und Fühler wie bei Cr. 6maculatus, nur die letztern länger, die mittleren Glieder vom dritten an schlanker, selbst bei den ♀ nur die sechs obern Glieder etwas verbreitert und zusammengedrückt, während eine solche Bildung bei Cr. 6maculatus schon vom fünften an bemerklich ist. Das Halsschild ist kurz, kegelförmig, vorne ein wenig übergebogen, aber nicht eigentlich gewölbt, der Seitenrand etwas mehr gekrümmt, mehr aufgeschlagen, die Oberfläche vor dem Schildchen nicht flachgedrückt, kürzer behaart, sparsamer punktirt und daher stärker glänzend. Die Flügeldecken sind grob punktirt, die Punkte stellenweise, besonders hinterwärts und mehr beim ♀ als dem ♂ zu unregelmässigen Doppelreihen geordnet, die dadurch zum Theil kielig erhobenen Zwischenräume nebst der Schulterbeule glatt. Die Farbe bei den ♂ mehr ins Gelbliche fallend, bei den ♀ dunkler ziegelroth; die Zeichnung wie bei Cr. tristigma; der Punkt auf der Schulterbeule bald unscheinbar, bald eiförmig in die Länge gezogen, von den beiden hintern der innere gewöhnlich grösser und so weit hinterwärts gerückt, dass sein Vorderrand etwa mit dem Hinterrande des äussern in einer Querlinie liegt. Unterseite und Beine schwarz, sonst wie bei Cr. 6maculatus.

Im südlichsten Theile von Italien; in Calabrien (*Parreyss!* bei *Germar*) und auf Sicilien (*Parreyss!* bei *v. Heyden; Grohmann!*).

6. Cr. ilicis Oliv. Metallisch blaugrün mit brauner Fühlerwurzel, das Halsschild behaart, grob punktirt; die Flügeldecken flach gewölbt, gelb, grob punktirt, mit vier schwarzen Punkten (2, 2; beide Paare schräg). L. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{2}{3}$‴; Br. 1 — $1\frac{1}{2}$‴.

Cr. ilicis Oliv. Ins. VI. 801. 28. tab. 2. fig. 21. (schlecht). — *Cr. siculus Herrich-Schaeff.* 135. tab. 23. (schlecht).

Abermals den vorhergehenden Arten sehr ähnlich, aber kleiner, längs der Naht flacher, und bei der ziemlich übereinstimmenden Zeichnung hauptsächlich durch Farbe und Sculptur verschieden. Die Grundfarbe ist ein schönes, metallisch glänzendes Blaugrün; der Kopf grob, aber nicht dicht punktirt; daher besonders die etwas vertiefte Mitte der Stirn glänzend; die Fühler etwas dünner als bei den vorhergehenden, die Erweiterung der Endglieder noch weniger merklich. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, die Hinterfläche zu beiden Seiten des Schildchens etwas eingedrückt und beide Eindrücke durch eine flache Längserhöhung geschieden, der Seitenrand im Bogen nach vorn verschmälert, besonders vor den Hinterecken deutlich aufgeschlagen; die Oberfläche grob punktirt, auf der Mitte weniger dicht als an den Rändern, daher dort ziemlich glänzend, die greise Behaarung weder dicht noch lang. Das etwas eingedrückte Schildchen schwarz. Die Flügeldecken schön hell strohgelb, bei veralteten Stücken bräunlich, flach walzlich, die Punktirung sehr grob und dicht, die Zwischenräume fein querrunzlich, daher der Glanz nur matt. Die vier schwarzen Punkte in einer schrägen Raute wie bei Cr. cynarae und curvilinea; solche typischen Exemplare sind jedoch selten; häufiger fehlt der innere Vorderpunkt und es entsteht eine Zeichnung wie bei den beiden vorhergehenden Arten. Noch häufiger fehlt auch der äussere Hinterpunkt und zu solchen Individuen gehören die oben angeführten Citate; sehr selten dagegen sind solche Stücke, bei denen allein der Punkt auf der Schulterbeule übrig geblieben ist. Unterseite und Beine metallisch grün, weisshaarig, grob und runzlig punktirt, die Schienen lang greiswimperig, der Bau der Beine nicht von dem der vorhergehenden Arten abweichend. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer länglich runden, flach niedergedrückten, kahlen und nur schwach punktirten Stelle, bei den ♀ mit einer länglich runden tiefen Grube, neben welcher

gewöhnlich jederseits noch ein unregelmässiger Eindruck hervortritt.

Typische Individuen mit vier Punkten auf jeder Flügeldecke erhielt ich von *Aubé*, als Cr. etruscus Dej., und von *Sturm* als Cr. 4notatus St. zur Ansicht; die gewöhnliche zweipunktige Form ist von *Dahl* auch unter den Benennungen Cr. Blockii und Cr. binotatus verschickt worden.

Ueber die Küsten des Mittelmeeres weit verbreitet. In Südfrankreich (*Olivier!*), auf Sardinien (*Küster!*), in Toscana (*Dahl!* bei *Kunze* und *v. Heyden, Reiche!*), auf Sicilien (*Zeller!* und nach ihm bei Syracus sehr häufig; *Parreyss!* und *Stenz!* bei *v. Heyden!*), in der Europäischen Türkey, von Macedonien bis Constantinopel (*Michahelles!* bei v. H., *Friwaldszky!*) auf Creta (*Friwaldszky!*) und in Kleinasien (*Aubé!*). Nach *Olivier* lebt der Käfer auf Quercus ilex.

2te Rotte. Fühler von mässiger Stärke, Körper meist schwarz; Halsschild runzlig punktirt und behaart; Deckschilde roth oder gelb, dicht punktirt und reihenweise behaart, mit schwarzen, zum Theil zusammenfliessenden Zeichnungen. Kurze gedrungene Arten meist aus Südeuropa.

7. Cr. baeticus m. Feinhaarig, schwarz; das Halsschild nadelrissig, die Flügeldecken verloschen längsfurchig, dicht punktirt, kirschroth, mit einer vorn und hinten erweiterten schwarzen Nahtbinde und drei schwarzen Flecken (2, 1), L. $1\frac{5}{6}$—$2\frac{1}{3}$‴; Br. 1—$1\frac{1}{6}$‴.

Etwas grösser als die beiden folgenden, übrigens denselben an Gestalt, Behaarung und Zeichnung sehr ähnlich, und von ihnen hauptsächlich durch die gröbern Furchen der Deckschilde, die rothe Farbe derselben, und die Neigung der Flecke, sich nicht in die Länge, sondern in die Quere zu verbinden, verschieden. Der Kopf flach, mit in der Mitte breit und seicht eingedrückter Stirn, fein, aber dicht punktirt und greis behaart, nebst Mundtheilen und Fühlern einfarbig schwarz. Letztere ziemlich

kurz und derb, das zweite Glied eiförmig und manchmal etwas bräunlich, das dritte wenig grösser, verkehrt kegelförmig, das vierte ein wenig grösser als das dritte, das fünfte und die folgenden noch ein wenig grösser, dabei stark verbreitert und zusammengedrückt; der Fortsatz des Endgliedes schief dreieckig, auf der Innenseite wenig abgesetzt, auf der äussern stark abgeschrägt. Das Halsschild vorn stark übergewölbt, vor dem Schildchen jederseits etwas flach gedrückt, durch die tief herabgezogenen Vorderecken vorn ein wenig verschmälert; der Seitenrand stark gekrümmt, besonders hinterwärts breit abgesetzt und aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit, fast grade abgeschnitten. Die Oberfläche nadelrissig, die Risse vor der Mitte des Hinterrandes feiner und kürzer, vorn und nach den Rändern zu dichter gedrängt, derber und länger; über die ganze Mitte eine stellenweise verschwindende kielig erhöhte Längslinie. Der Glanz nur vor dem glatten Hinterrand merklich, nach der Mitte zu schwächer, der vordere Theil mit den Seiten matt. Dabei ist die Oberfläche schwarz, und dicht mit feinen greisen abstehenden Häärchen besetzt. Das Schildchen dreieckig, hinten abgestutzt, fein und zerstreut punktirt, glänzend schwarz. Die Deckschilde kurz walzlich, längs der ganzen Wurzel, besonders aber um das Schildchen aufgewulstet, jederseits das letztere breit eingedrückt, mit einem zweiten Längseindrucke auf der Innenseite der breit und flach abgerundeten Schulterbeule. Der Seitenlappen lang herabgezogen, die Spitze abgerundet mit klaffender Naht. Die Oberfläche grob längsfurchig, die Furchen längs des Seitenrandes und auf der Wölbung am merklichsten, weniger an der Wurzel und am wenigsten auf der Mitte des Rückens. Die Punktirung sehr unregelmässig vertheilt; in den Furchen sind die Punkte dichter gedrängt, tiefer, theilweise zu unordentlichen zwei- bis dreifachen Punktstreifen zusammengerückt, auf den gewölbten Zwischenräumen weniger dicht, mit feinern untermengt, und

besonders auf der Mitte der Flügeldecken durch Querrunzeln unter einander verbunden. Ausserdem sind die Deckschilde fein abstehend gelbgreis behaart, die Häärchen vorzugsweise auf die Ränder der Zwischenräume, also zunächst an die Furchen gestellt, weshalb die Deckschilde von der Seite betrachtet das Ansehen gewinnen, als ob sie mit unordentlichen Längsreihen abstehender Häärchen besetzt wären. Der Glanz gering, die Farbe kirschroth; der ganze Saum der Flügeldecken bis auf den frei bleibenden Seitenlappen schwarz, und dieser Saum erweitert sich auf der Naht zu einer breiten, auf der Mitte ihrer Länge sich wieder verschmälernden Binde, deren Vorderende um die Länge des Schildchens von letzterem entfernt bleibt, während das Hinterende eben die Wölbung erreicht. Ausserdem trägt jede Flügeldecke drei schwarze Flecke; von den beiden vordern steht der äussere, etwas längliche, auf der Schulterbeule, der innere mehr rundliche zwischen dieser und dem Zwischenraume hinter dem Schildchen; der einzelne rundliche Hinterfleck dicht vor der Wölbung zwischen dem Hinterende der Nahtbinde und dem Aussenrande. Zwischen diesem Hinterflecken und der Nahtbinde zeigt das eine der mir vorliegenden Stücke einen dunklen Schatten, als Uebergang zu einer Form

*ß. bei welcher der Hinterfleck durch eine schmale Querlinie, und der innere Vorderfleck durch einen nach vorn und aussen ziehenden Bogen mit den erweiterten Enden der Nahtbinden zusammenhängt und dadurch eine auf der Mitte der Deckschilde liegende, einem Doppeladler ähnliche Figur gebildet wird.

Unterseite und Beine schwarz, fein gerunzelt, greishaarig und glänzend; die Schenkel mässig stark, die Schienen schlank und etwas gebogen; auch die Fussglieder, besonders die hintern, sehr gestreckt, das erste doppelt länger als das zweite. Das letzte Segment des ♂ mit einer breiten, flach gedrückten, glänzenden Stelle; das ♀ kenne ich nicht.

Bis jetzt nur im südwestlichen Spanien (Cadix, Sevilla) gefunden, von wo aus ich drei Exemplare, zufällig nur ♂ aus den Sammlungen von *Aubé* und *Reiche* vor mir habe.

8. Cr. rugicollis Oliv. Feinhaarig, schwarz; das Halsschild nadelrissig; die Flügeldecken grob punktirt, röthlich gelb, mit drei schwarzen Flecken (2, 1.) L. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{6}$‴; Br. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{4}$‴.

Cr. rugicollis Oliv. Enc. VI. 611. 19. *Charpentier* h. ent. 238. tab. 7. fig. 7. 8. *Küster* Käf. Europ. II. 96. — *Cr. humeralis* Fab. Eleuth. II. 43. 14! — *Cr. 6 notatus Illig.* Mag. III. 166. 4. *Schönherr* Syn. II. 355. 5. *Oliv.* Ins. VI. 798. 23. tab. 4. fig. 62.

Eine an den Küsten des Mittelmeeres weit verbreitete, häufig mit der folgenden verwirrte Art. Der Kopf auf der Mitte breit und seicht eingedrückt, mässig punktirt und glanzlos, einfarbig schwarz. Die Fühler gleichfalls schwarz, kurz, das zweite bis vierte Glied sehr dünn und schlank, die obern allmälig nach Innen verbreitert und etwas zusammengedrückt, wiewohl beides nicht in dem Grade wie bei der folgenden Gruppe. Das Halsschild kurz, stark gewölbt, nach vorn merklich verschmälert, auf der Mitte mit einer schwach kielig erhöhten Längslinie, und hinterwärts auf jeder Seite derselben breit und seicht niedergedrückt, der Vorderrand fast in grader Linie nach vorn und unten gerichtet, der Hinterrand jederseits deutlich ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz und breit abgestumpft. Die Oberfläche feinhaarig, doch meist abgerieben, der Länge nach dicht nadelrissig, wie gekämmt, daher der Glanz nur matt und seidenartig, nur der schmale Hinterrand bei nicht überall gleichmässigem Anfange der Längsrunzeln etwas stärker glänzend. Das Schildchen mit stark erhöhtem Hinterrande, vorn etwas quer niedergedrückt, fein punktirt, glänzend schwarz. Die Deckschilde stark walzlich, hinten kurz abwärts gewölbt; die Naht von der Wölbung an etwas klaffend und jede Flügeldecke einzeln stumpf abgerundet; Wurzel, Naht und Aussenrand bis an den kurz und schmal

herabhängenden Seitenlappen schmal schwarz gesäumt, die Wurzel jederseits vom Schildchen tief niedergedrückt und daselbst fein strahlig nadelrissig, die Punktirung grob, ziemlich dicht, hier und da, besonders längs dem Aussenrande stellenweise zu verwirrten Längsstreifen geordnet, die ein wenig erhöhten Zwischenräume fein querrunzlig und mit hinterwärts gerichteten feinen gelben Häärchen besetzt, welche mehrfach unordentliche Längsreihen zu bilden scheinen. Die Farbe gelb, etwas ins Röthliche fallend, die stark hervortretende Schulterbeule stets mit einem schwarzen Längsfleck bezeichnet. Diese Form ist der eigentliche Cr. humeralis Fab., sowie der Cr. 6notatus der *Fabrici*'schen Sammlung; und zu ihr gehören ausserdem noch *Charp.* a. a. O. fig. 7., *Schönh.* var. ε, und *Küster* var. α. Aendert jedoch ab;

β. mit einem zweiten Punkte zwischen dem ersten und der Naht;

γ. anstatt des letzteren mit einem zweiten Punkte dicht vor der Spitze unterhalb der Wölbung. *Schönh.* var. δ;

δ. mit drei Punkten (2, 1.), der hintere etwas verlängert; der eigentliche Cr. rugicollis und 6notatus Oliv., desgl. *Charp.* fig. 8. Wahrscheinlich hat auch *Fabricius* diese Form vor sich gehabt, wenn er sagt: Variat uno alterove puncto postico, und das letzte Wort mag durch einen Schreibfehler die verkehrte Stellung und Form erhalten haben. Stücke dieser Form mit fehlenden innern Vorderpunkten erwähnt *Schönherr* unter var. γ.; bei andern verlängert sich der hintere Längsfleck in eine unförmliche bis hart an den Schulterpunkt reichende Längslinie, wodurch eine, einem verkehrten ! ähnliche Zeichnung, wie bei manchen Formen des Cr. bipunctatus, entsteht.

ε. Schulter- und Hinterfleck zu einer groben Längslinie zusammenfliessend. *Schönh.* var. β. und Cr. rugicollis var. *Herrich-Schaeff.* 116. tab. 3., wo die Deckschilde jedoch zu roth gefärbt sind.

ζ. Auch der innere Vorderfleck an diese Längslinie angeschlossen; endlich

η. die Deckschilde durch das Ueberfliessen der schwarzen Flecke schwarz, und nur die Spitze der Flügeldekken, zuweilen auch noch der Seitenlappen und ein schmaler Randfleck über demselben, oder ein Punkt jederseits vom Schildchen gelb. Cr. verrucosus Kunze! in litt. caelatus Reiche! in litt.

Unterseite und Beine einfarbig schwarz, fein punktirt und greishaarig, die Schienen etwas geschwungen, und besonders die hintere gegen die Spitze hin deutlich erweitert. Das letzte Segment des ♂ mit einer breiten, flach gedrückten glänzenden Stelle, des ♀ mit einer tiefen, kreisförmigen Grube.

Im südlichen Europa, wie es scheint, weit verbreitet. In Portugal (*Herrich-Schäffer!* bei *Hornung*, *Germar! Deyrolle!* bei *v. Heyden!*), Spanien (*Friwaldszky!*), Sicilien (*Zeller! Grohmann!* von letzterem alle obigen Varietäten) Sardinien (*Spinola!* bei *Germar*), Südfrankreich (bei Marseille, *Solier!* bei *Aubé*, *Chevrier!* bei *Germar;* bei Montpellier, *Schmitt's!* und *Dohrn's!* Sammlung), Savoyen (bei *Nizza*, *Kunze!*). Nach *Olivier* lebt er „sur les fleurs des plantes chicoracées", und auch Zeller fand ihn bei Syrakus auf gelben Syngenesistenblüthen.

9. Cr. virgatus Géné. Feinhaarig, schwarz; das Halsschild fein und dicht punktirt, glänzend; die Flügeldecken grob punktirt, hellgelb, mit drei schwarzen Flecken (2, 1.), Länge $1\frac{3}{4}$—$2\frac{1}{6}$‴; Br. $1\frac{1}{6}$—$1\frac{1}{4}$‴.

Cr. virgatus Géné! im Mus. Berol. — *Cr. 6notatus Fab.* Ent. Syst. II. 53. 4. Syst. Eleuth. II. 42. 4. *Küster* Käf. Europ. II. 94. — *Cr. humeralis Oliv.* Ins. VI. 798. 23. tab. 4. Fig. 62.

Dem vorhergehenden an Grösse, Gestalt, Färbung, selbst in der Reihe der Varietäten so täuschend ähnlich, dass man wohl verleitet sein könnte, in ihm Nichts als eine blosse Sculpturvarietät desselben zu erkennen, ich führe ihn jedoch als eine eigene Art auf, weil dar-

über ohne Beobachtungen an Ort und Stelle nicht zur Gewissheit zu gelangen ist, und solche anzustellen sich mir bis jetzt keine Gelegenheit dargeboten hat. Ausser der etwas hellern Färbung der Flügeldecken beruht der ganze Unterschied in der Sculptur des Halsschilds, letztere besteht deutlich aus einzelnen, zwar auch etwas in die Länge gezogenen, aber nicht zu Runzeln verfliessenden Punkten, zwischen denen der schwarze Grund überall deutlich hervortritt. Wäre dies Merkmal durchaus beständig, so würde jeder Zweifel an der Selbstständigkeit beseitigt sein; aber es finden sich, und zwar ohne Rücksicht auf geschlechtliche Verschiedenheit, unter den Stükken, welche nach der gerunzelten Oberfläche des Halsschilds unbedenklich zu Cr. rugicollis gezogen werden müssen, und mit diesen (z. B. von *Zeller* bei Syracus) in Menge zusammengefangen, solche, bei denen sich die Runzeln weiter von einander entfernen und zwischen diesen breitere mehr glänzende Zwischenräume zurückbleiben, so dass das Vorhandensein vollständiger Uebergänge von der einen zur andern Art nichts weniger als unwahrscheinlich ist. Der etwas stärkere Glanz der Flügeldecken bei der vorliegenden Art ist Folge der schwächer gerunzelten Zwischenräume, und hängt ohne Zweifel mit dem stärkern Glanze des Halsschildes zusammen. Die Zeichnung ändert, wie schon bemerkt, ab:

α. die Deckschilde gelb mit schwarzem Schulterfleck. Cr. humeralis Oliv.

β. mit einem zweiten, kleinern Fleck nahe an der Wurzel, zwischen dem Schulterfleck und der Naht;

γ. mit einem dicken Punkte vor der Spitze, welcher oft in einen grössern nach vorn gabelförmig ausgerandeten Fleck übergeht, und zuletzt zu einer unförmlichen, den Schulterfleck nicht ganz erreichenden Längslinie wird. Dies ist der eigentliche Cr. 6notatus Fab. a. a. O.

Unterseite und Beine wie bei der vorigen Art.

Ebenfalls in Südeuropa weit verbreitet; in Sardinien (*Küster, Spinola!* bei *Germar; Müller;* bei *v. Heyden;*

Küenburg, Aubé!), Dalmatien (*Sturm!*), Südfrankreich (*Sturm!* bei *v. Heyden*), Sicilien (*Strübing!*), Ceuta (*Friwaldszky!*). Auch wurde er vom Prof. *Loew* auf Rhodus und längs der ganzen Westküste von Kleinasien gefunden.

In der Synonymie dieser und der vorhergehenden Art glaube ich nicht zu irren. *Fabricius* in der Ent. Syst. legt seinem 6notatus einen thorax nitidus, und dem Cr. humeralis (in dem Syst. Eleuth.) einen thorax obscurus bei; letzterer gehört daher, wie auch ziemlich allgemein angenommen wird, zu rugicollis Oliv., während ersterer nur den vorliegenden Käfer bezeichnen kann. In *Olivier* Ins. lauten aber die bezeichnenden Merkmale gerade entgegengesetzt; er sagt von seinem Cr. humeralis: „la tête, le corcelet . . sont noirs luisants", und von Cr. 6notatus: „le corcelet est noir, pointillé, et ses points sont serrés, un peu oblongs" („Corpus et thorax . . oblonge punctulata nigra"), so dass letzterer unbezweifelt zu rugicollis, ersterer aber zu 6notatus zu bringen ist. *Illiger* im Mag. spricht deutlich von dem gekrümmtgestrichelten Halsschilde, und daher ist auch Cr. 6notatus *Schönherr* mit allen seinen Varietäten zu rugicollis zu bringen, weil dieser Autor sich auf *Illiger* bezieht. Von *Küster's* Käfer habe ich ein Exemplar aus des Autors Händen vor mir, übrigens scheint mir auch desselben Cr. Wagneri (*Küster* Käf. Europ. II. 95), dem ein thorax nitidissimus beigelegt wird, nicht wesentlich verschieden. Unter diesen Umständen dürfte es das angemessenste sein, die vieldeutig gewordenen Namen Cr. humeralis und 6notatus ganz zu beseitigen, und dafür unzweifelhaft sichere zu wählen, zumal da der Name Cr. rugicollis Oliv. wirklich älter ist als humeralis Fab. Uebrigens muss ich noch bemerken, dass sich in der *Fabricis*chen Sammlung ein von dem dabei steckenden Cr. humeralis gar nicht abweichender Käfer als Cr. 6notatus befindet, auf den aber die in der Diagnose des 6notatus angegebene Zeichnung nicht passt, und der daher auch

nicht beim Entwerfen der Diagnose vorgelegen haben kann. Vermuthlich bezeichnet jenes Exemplar die von *Ill.* angeführte Var. mit einfachem Schulterfleck, während er bei der Hauptart selbst einen vielleicht nur anderswoher entlehnten Käfer vor Augen hatte.

10. Cr. laetus Fab. Feinhaarig, goldgrün, dicht und derb punktirt; Fühlerwurzel, Seiten des Halsschilds, Schienen, Fussglieder und Flügeldecken gelb, letztere mit drei schwärzlichen Flecken (2, 1). L. $1\frac{5}{6}$—$2\frac{1}{4}$‴; Br. 1—$1\frac{1}{3}$‴.

Cr. laetus Fab. Ent. Syst. II. 54. 8! (nach dem *Hübner*schen Originalexemplare in der *Germar*'schen Sammlung). Syst. Eleuth. II. 42. 5! *Oliv.* Ins. VI. 802. 31. tab. 5. fig 67. — *Cr. mixtus Schneider* Mag. I. 212. 23.

Von der Grösse der vorhergehenden Arten, eben so walzlich und gedrungen, aber an der unbehaarten Oberseite und dem schön grünen, gelbgerandeten Halsschilde sogleich von ihnen zu unterscheiden. Der Kopf goldgrün, punktirt, der Länge nach seicht eingedrückt, das Kopfschild meist ebenfalls etwas eingedrückt, manchmal mit einem Messingglanze; die Mundtheile bräunlich. Die Fühler sehr kurz und dick, die einzelnen Glieder schon vom 4ten an nach oben hin deutlich erweitert und seitlich zusammengedrückt, das 3te wenig länger als das 2te, das Endglied fast gleichbreit, und sein Fortsatz sehr kurz kegelförmig zugespitzt. Die Fühler des ♀ noch kürzer, etwas weniger verbreitert. Die untern Glieder bis zum 6ten oder 7ten honiggelb, die obern schwärzlich und glanzlos, das Wurzelglied oft mit einem dunkeln Längsfleck auf der Oberseite. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, der Seitenrand schwach aufgeschlagen und nach vorn wenig gebogen, der Hinterrand beiderseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit und grade abgestutzt. Die Oberfläche mit einem feinen gelben, auf der Mitte gewöhnlich abgeriebenen Flaumhaar bedeckt, vor dem Schildchen jederseits breit niedergedrückt, der Längswulst zwischen beiden Eindrücken deutlich; die Punkti-

rung grob und dicht, die Zwischenräume glänzend. Die Farbe schön goldgrün, manchmal ins Messinggelbe fallend, der Seitenrand gelb, und diese Färbung an den Hinter- und Vorderecken etwas erweitert, so dass dadurch namentlich an den letztern der Anfang eines kurzen Quersaums gebildet wird. Der Hinterrand zart schwarz gesäumt. Das Schildchen gleichfalls metallisch grün, mit gewöhnlich ins Kupferfarbene fallender Spitze. Die Deckschilde höchstens $2\frac{1}{2}$mal länger als das Halsschild, walzlich, mit stark hervortretender Schulterbeule; der Eindruck innerhalb derselben tief, ein zweiter zu jeder Seite des Schildchens mehr breit und flach. Die Punktirung von mässiger Stärke, vorn ziemlich dicht gedrängt, hinterwärts, besonders da wo auf der Wölbung Spuren verloschener Furchen hervortreten, mehr vereinzelt, die Zwischenräume mit feinern Pünktchen bestreut und mit kurzen, reihenweise gestellten, meist nur noch längs des Seitenrandes und auf der Wölbung vorhandenen Härchen besetzt. Die Farbe gelb, noch etwas heller wie bei der vorhergehenden Art, nur Wurzel und Naht fein schwarz gesäumt. Die Schulterbeule mit einem deutlichen schwarzen Längsfleck bezeichnet; zwischen ihm und dem Schildchen steht ein zweiter, mehr rundlicher, schlecht begränzter Fleck; ein dritter, grosser, nierenförmiger mehr als die halbe Breite der Flügeldecke einnehmender Querfleck steht hinter der Mitte, und endet da, wo die Wölbung sich herabzubiegen anfängt. Die schwarze oder schwarzbraune Farbe der Flecken fällt manchmal etwas ins Grünliche, und zeigt auch schwache Spuren von Metallglanz, die Gestalt derselben ist aber so veränderlich, dass nicht leicht zwei darin ganz übereinkommende Stücke gefunden werden möchten. Zuerst zieht sich der innere Vorderfleck zu einem schmalen Längsstreifen zusammen, als Uebergang zu einer Form

β. mit fehlendem innern Vorderfleck, zu welcher der eigentliche Cr. lactus Fab. a. a. Ort, sowie *Panzer* 98. tab. 3. gehört, und die auch *Olivier* als die Hauptform

voranstellt, obgleich er die typische abbildet: dann verkleinert sich auch der grosse Hinterfleck, zieht sich ins Kreisförmige zusammen, bis er endlich verschwindet, und dadurch die seltenste Form

γ. mit gelben, nur auf der Schulterbeule braun gefleckten Flügeldecken bildet.

Die Unterseite metallisch grün, doch dunkler als das Halsschild, fein runzlig punktirt und greishaarig, nur der hintere Rand des Prosternums gelblich. Die Schenkel mässig verdickt, metallisch grün; die Schienen schmutzig lehmgelb, am untern Ende mit den Fussgliedern bräunlich; die Schienen des ♂ länger und schlanker als bei den ♀, und besonders bei jenem die vordern an der Basis deutlich gekrümmt. Das letzte Bauchsegment beim ♂ breit und flach niedergedrückt, ins Goldgrüne fallend, glänzend; die Grube des ♀ tief, scharfrandig, bräunlich gewimpert. Das Pygidium fein punktirt und behaart, goldgrün, schwach längskielig.

Hauptsächlich dem östlichen Europa eigen, und besonders aus Ungarn durch *Dahl* und *Friwaldszky!* zahlreich verbreitet. Ausserdem in Schlesien (*Zeller!*), Pommern (*Triepke!*), Brandenburg (bei Berlin; *Erichson, Grimm, Klaeger!*) und in Sachsen (*Hübner!* bei *Germar*). Am weitsten östlich im südlichen Russland (bei Kiew, *Hochhuth!;* bei Sarepta, *Kunze!*); ausserhalb Europa häufig in Sibirien nach *Gebler*. Lebt nach *Erichson* auf Leontodon taraxacum und Galium verum, nach *Grimm* auch auf Statice armeria.

Sehr nahe verwandt ist der vorliegenden Art der sibirische Cr. regalis Gebler in *Ledebur's* Reise II. 2. 208. 30. An Grösse kommt er den grössten Stücken des Cr. laetus gleich, und gleicht diesem auch hinsichtlich der Färbung und Farbenvertheilung; das Halsschild ist jedoch nach vorn mehr verschmälert, mit dem Seitenrande stärker aufgeschlagen, die Punktirung weniger dicht, das Grün intensiver und glänzender; das Schildchen hinten mehr zugespitzt, die (von *Gebler* nicht er-

wähnte) Behaarung der Deckschilde länger und deutlicher. Auch waltet die grüne Färbung entschiedener vor; daher sind Beine und Halsschild einfarbig grün, die Fühlerwurzeln schwärzlich grün; die Zeichnung der Flügeldecken ist gleichfalls deutlich grün; sie besteht ausser dem Schulterfleck in einem zweiten zwischen diesem und der Naht, und einem Längsflecke hinter der Mitte, welcher bei dem mir vorliegenden Daurischen Exemplare aus *Reiche's* Sammlung mit dem innern Vorderflecke zu einer plumpen von vorn und innen nach hinten und aussen ziehenden Längsbinde zusammenfliesst. *Gebler* a. a. O. gedenkt sowohl dieser, als auch einer andern Form, bei welcher durch Zusammenfallen aller Flecke die Flügeldecken goldgrün mit gelbem Rande erscheinen.

3te Rotte. Fühler kurz und derb; Körper mit dicht punktirter Oberseite und verschiedenartiger Färbung und Zeichnung. Kurze, dicke, einander meist sehr unähnliche Arten aus Süd- und Mitteleuropa.

11. Cr. imperialis Fab. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; das Halsschild punktirt; die Flügeldecken ziegelroth mit 5 schwarzen Punkten (2, 2, 1; beide Paare schräg). L. $2\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$‴; Br. $1\frac{1}{3}$—2‴.

Cr. imperialis Fab. Ent. Syst. Suppl. 106. 44—45. Syst. Eleuth. II. 54. 29! *Panzer* 102. tab. 11. *Oliv.* Insect. VI. 791. 13. tab. 4. fig. 54. *Küster* Käf. Europ. I. 100.

Der Grösse nach sehr veränderlich, die kleineren Stücke wenig grösser als grosse Individuen des Cr. laetus, die grössten den grössten des Cr. 6maculatus wenig nachgebend. Der Kopf flach und glanzlos, fein punktirt, zwischen den Fühlern etwas uneben, die Mundtheile bräunlich. Die Fühler im Bau denen des vorhergehenden ähnlich, verhältnissmässig oben etwas dicker und unten schlanker, das 3te Glied etwa doppelt grösser als das 2te, vom 4ten ab alle deutlich erweitert und zusammengedrückt, das Endglied wieder etwas (aber nicht so stark, wie es die *Panzer*'sche Abbildung angiebt) schma-

ler und bis zu seiner kurzen Spitze hin gleichbreit, das Wurzelglied wie die obern schwarz, das 2te bis 5te braun. Das Halsschild stark kugelig, der Seitenrand besonders nach den Hinterecken hin breit abgesetzt und aufgebogen, stark nach vorn geschwungen; der Hinterrand besonders vor der Schulterbeule tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit und gleichfalls ausgerandet. Die Oberfläche jederseits vor dem Schildchen schwach niedergedrückt, innerhalb der Vorderecken mit einem stärkern Eindruck. Die Farbe schwarz, die Punktirung ziemlich fein, hinterwärts mehr zerstreut, vorn und an den Seiten dichter, theilweise zu Runzeln verfliessend und den Glanz der Oberseite vermindernd. Das Schildchen glatt, schwarz. Die Deckschilde walzlich, durch ihre Abflachung längs der Naht dem Cr. ilicis und tristigma entfernt ähnlich, die Schulterbeule kaum hervortretend, die Punktirung etwas gröber als die des Halsschilds, aber weniger gedrängt, auch die Zwischenräume etwas runzlig und der Glanz mässig. Der Rand schmal bräunlich gesäumt. Die Farbe ziegelroth; jede Flügeldecke mit 5 schwarzen Punkten von ziemlich veränderlicher Grösse, aber meist rundlicher Gestalt, die 4 ersten in der Gestalt eines verschobenen Rechtecks, dessen der Naht zunächststehende Punkte etwas hinterwärts gerückt sind, und dessen längere Seite fast das Doppelte der kürzern beträgt; der äussere meist kleinste Vorderpunkt befindet sich auf der Schulterbeule, und der innere hintere übertrifft gewöhnlich die übrigen an Grösse. Der einzelne fünfte Punkt steht nahe an der Spitze mit denen des zweiten Paares im Dreieck, aber dem innern etwas näher als dem äussern. Aendert ab

β. mit fehlenden Punkten, die Deckschilde bis auf den einzigen Schulterpunkt einfarbig roth (ein einziges Exemplar aus Marseille in Hrn. *Aubé's* Sammlung); und

γ. mit ganz zusammenfliessenden Punkten; die Deckschilde schwarz, roth bleibt nur ein schmaler Saum längs Wurzel und Aussenrand, der sich hinter der Wölbung

etwas erweitert, und den in einen stumpfen Zipfel umgewandelten Hinterfleck umfassend, mit ziemlicher Breite längs der Naht wieder bis zur Wurzel hinaufzieht (ein Exemplar aus Südspanien in Hrn. *Reiche's* Sammlung, Cr. rufolimbatus Reiche! in litt.)

Unterseite und Beine schwarz, fein runzlig punktirt und greishaarig, die Vorderschienen auch bei den ♂ nur wenig gekrümmt. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einem breiten glänzenden Quereindrucke vor seinem Hinterrande, und oft noch mit einem kleinen rundlichen Grübchen vor dem hintern Rande des vorhergehenden; das letzte Segment des ♀ mit einer tiefen eiförmigen, am hintern Rande bräunlich gewimperten Grube, welche sich vorn unter das vorletzte Segment schiebt, und daselbst etwas von dem schwach aufgeschlagnen Hinterrande des letztern bedeckt wird.

Diese Art ist vorzugsweise im westlichen Europa einheimisch. Sie findet sich in Spanien (*Reiche! Friwaldszky!*), in Frankreich (in der Touraine nach *Germar's!* Sammlung, bei Paris nach *Aubé!*, bei Marseille nach demselben!), Savoyen (bei Nizza, *Kunze!*), der Schweiz (*Biedermann!* bei *v. Heyden;* namentlich im Jura, *Aubé! Chevrier!* bei *Germar*); im Elsass (*v. Heyden!*). Im Innern von Deutschland kann ich nur einen einzigen sichern Fundort angeben, nämlich die Gegend von Augsburg (*Weidenbach!* in der Vereinssammlung, *Th. Ahrens!* bei *Rosenhauer*); zweifelhaft ist mir sein Vorkommen am Oberharze, wo er von *Saxesen* gefunden sein soll. Als Futterpflanze nennt *Panzer* Haseln und Weiden; letztere hat mir auch *Dr. Rosenhauer* nach brieflicher Mittheilung von *Th. Ahrens* als solche bezeichnet.

12. Cr. pexicollis m. Schwarz, mit brauner Fühlerwurzel, das Halsschild dicht nadelrissig; die Flügeldecken ziegelroth mit 5 schwarzen Punkten (2, 2, 1; beide Paare schräg). L. $2\frac{3}{4}-3\frac{1}{4}'''$; Br. $1\frac{2}{3}-2\frac{1}{6}'''$.

Dem vorhergehenden täuschend ähnlich, und nach den mir vorliegenden Stücken auch mehrfach mit dem-

selben verwechselt, aber bei genauerer Betrachtung bestimmt verschieden. Bei der allgemeinen Uebereinstimmung in Bau, Färbung und Zeichnung wird es hinreichen, statt einer Wiederholung der bei Cr. imperialis gegebenen Beschreibung hier nur die Abweichungen von jenem hervorzuheben. Die vorliegende Art ist, wenn man die kleinsten, und wiederum die grössten Stücke beider Arten vergleicht, noch etwas grösser, aber auch plumper gebaut; das Halsschild ist vorn stärker übergewölbt, mehr zusammengedrückt, daher von oben und hinten aus betrachtet merklicher verschmälert, der Seitenrand weniger gebogen; die Deckschilde sind breiter, flacher gewölbt, hinten stumpfer abgerundet. Die Sculptur des Kopfes ist gröber, zu Runzeln verfliessend, die Punktirung des Halsschildes ist nicht einfach wie bei Cr. imperialis, sondern zu dichten Nadelrissen in die Länge gezogen, wie bei Cr. rugicollis, besonders längs allen Rändern dicht zusammengedrängt, nur auf der Mitte etwas weniger dicht, und der Länge nach durch eine feine, mehr oder minder deutlich hervortretende Kiellinie getheilt. Der Glanz matt und seidenartig. Das Schildchen dicht punktirt, auch die Punktirung der Deckschilde grob, die einzelnen Punkte unregelmässig ausgerissen, und durch diese sich gegenseitig durchkreuzenden Risse die Zwischenräume deutlich gerunzelt, fast ohne Glanz. Die Färbung im Allgemeinen dunkler, die Fühlerwurzel tief pechbraun, oder die Glieder vom 2ten bis 5ten an der Spitze schwarz, oder auch die Fühler ganz schwarz. Auch die Farbe der Flügeldecken fällt mehr ins Braunrothe; die schwarzen Punkte, besonders bei den ♂, sind kleiner, schlechter begränzt, mehr nierenförmig in die Quere gezogen. Unterseite und Beine wie bei der vorigen Art; die Hinterleibsgrube des ♀ durch eine jederseits schräg nach aussen und hinten ziehende Falte hinter der Mitte nochmals erweitert, und der Rand derselben besonders hinterwärts mit langen abstehenden braunen Härchen besetzt.

Im südlichsten Frankreich (*Friwaldszky!*), Südspanien (*Aubé, Reiche!*) und Portugal (*Stenz!* bei *v. Heyden*), also wie es scheint bis jetzt auf das südwestlichste Europa beschränkt.

13. Cr. coronatus Kunze. Schwarz; dicht und fein punktirt; ein zweilappiger Stirnfleck, Schienen und Fussglieder, Fühler, Vorder- und Seitenrand nebst drei abgekürzten Mittelbinden und den Flügeldecken roth; letztere mit 4 schwarzen Punkten (2, 2; das hintere Paar schräg). L. $2\frac{2}{3}'''$; Br. $1\frac{2}{3}'''$.

Cr. coronatus Kunze! in litt.

Eine höchst ausgezeichnete, mit keiner andern mir bekannten Europäischen in näherer Beziehung stehende Art, die ich aber hierher gestellt habe, weil sie sich durch den Bau ihrer Fühler zunächst an die beiden vorhergehenden Arten anschliesst. Sie erreicht nach dem einzigen mir vorliegenden ♂ die Grösse eines mittelmässigen Cr. variabilis, und fällt auf den ersten Blick auf durch ihren stark walzenförmigen Bau und durch das grosse, mehr als den dritten Theil der Körperlänge einnehmende Halsschild, während die Zeichnung der Flügeldecken mehr an Cr. coloratus und dessen Verwandten erinnert, und die des Halsschildes selbst von der aller andern mir bekannten Arten weit verschieden ist. Der Kopf flach, auf der Stirn seicht eingedrückt, oben fein, das Kopfschild etwas gröber punktirt, schwarz mit braunen Mundtheilen, der obere Theil des Kopfschildes kirschroth, und an diesen schliesst sich oben ein Längsfleck, welcher sich der Ausrandung der Augen gegenüber gabelt, und mit beiden Armen bis zu den obern innern Augenrändern schräg, längs diesen aber grade aufwärts zieht. Die Fühler von etwas mehr als halber Körperlänge, sehr dick und derb, das 2te Glied kurz, kugelig, die folgenden allmählig aber sehr wenig verlängert, und selbst das längste (6te) nicht so lang wie das 2te und 3te zusammengenommen; vom 4ten an alle Glieder stark verbreitert und zusammengedrückt, nur das

Endglied fast gleichbreit, mit kurz dreieckigem Fortsatze. Die Farbe rothgelb, oben etwas dunkler, vom 3ten an alle Glieder deutlich greishaarig. Das Halsschild stark kugelig, mit mehr als der Hälfte seiner Länge vorn übergewölbt, hinten jederseits vom Schildchen etwas flach gedrückt, der Seitenrand dicht vor den Hinterecken ein wenig ausgeschweift und dann stark nach vorn und unten gebogen, die Vorderecken wieder etwas abgerundet. Die Hinterecken scharf hervortretend, der Rand vor ihnen etwas aufgeschlagen. Der Hinterrand jederseits in einem tiefen Bogen ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit, grade abgeschnitten. Die Oberfläche fein und ziemlich dicht punktirt, glänzend, besonders vor dem Hinterrande, wo die Punkte weniger dicht stehen und mehr wie abgeschliffen erscheinen. Die Farbe schwarz, der Vorder- und Seitenrand kirschroth; von letzterm erstreckt sich jederseits hinter der Mitte ein schräger Zipfel nach vorn und innen in die schwarze Grundfarbe hinein, und ausserdem wird letztere noch durch drei vom Vorderrande ausgehende, hinterwärts bis über die Mitte hinausreichende rothe Längsbinden zerrissen, deren mittelste sich in der Mitte zu einem schmal rautenförmigen Flecken erweitert, während die beiden äussern sich mit dem Hinterrande schräg nach innen krümmen. Durch diese Zeichnung wird die schwarze Färbung in 4 grosse nach vorn gerichtete Lappen gespalten, durch welche der Autor wahrscheinlich zur Wahl des von ihm der Art gegebenen Namens veranlasst worden ist. Das Schildchen hinten breit abgestutzt und erhöht, vorn quer niedergedrückt, punktirt, schwarz. Die Deckschilde kurz und breit walzlich, an der Wurzel kaum aufgeworfen und nur hinter dem Schildchen ein wenig erhöht; die Schulterbeule breit, wenig hervortretend, mit einem gleichfalls breiten, seichten Eindrucke auf deren Innenseite und einem zweiten schmalern auf der Aussenseite. Der Seitenlappen lang herabgezogen, die hintere Wölbung ziemlich stark abfallend, die Spitze breit abgerundet, fast abge-

stutzt. Die Oberfläche mässig, aber dicht punktirt, die Zwischenräume durch feine Runzeln zerrissen, daher nur mit mattem Glanze. Die Farbe kirschroth, mit 4 schwarzen Punkten; die beiden vordern neben einander, der äussere grössere nicht auf sondern hinter der Schulterbeule, der innere kleinere zwischen Jenem und der Naht; das hintere Paar schräg, der äussere grössere Punkt gleich hinter der Mitte, der innere kleinere unmittelbar vor der Wölbung. Dabei ist die Wurzel breit und die Naht schmal schwarz gesäumt. Die Unterseite schwarz, fein runzlig punktirt, wenig behaart und glänzend; die Beine kurz und derb, die Schienen grade, stark keulenförmig; die Fussglieder breit, das erste an den Hinterfüssen doppelt länger als das 2te. Die Farbe rothbraun, die Vorder- und Mittelschenkel auf der untern Hälfte, die Hinterschenkel ganz schwarz. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einem flachen, breit halbkreisförmigen glänzenden Eindrucke, und vor diesem mit einer in zwei Höckerchen vorspringenden Querfalte. Das ♀ habe ich nicht gesehen.

Im südlichen Russland bei Sarepta (*Kunze!*). Auch im Berliner Museum befindet sich diese Art aus derselben Gegend.

14. Cr. albolineatus m. Braun, der Seitenrand des Halsschildes und der Deckschilde, eine Mittellinie des Halsschilds, und eine Längslinie auf jeder Flügeldecke weiss. L. $2\frac{2}{3}$‴; Br. $1\frac{1}{2}$‴.

Der vorliegende Käfer wurde von *Kahr* dem verewigten *Dr. Schmidt* als ein Tyroler Insect mitgetheilt, ist mir übrigens noch in keiner der von mir verglichenen Sammlungen vorgekommen, selbst nicht im Berliner Museum; ich nehme ihn jedoch als Europäischen Bürger auf, weil *Kahr's* Angaben mir noch nicht als unzuverlässig bekannt geworden sind, und auch Hr. Prof. *Erichson* sich brieflich gegen mich dahin äusserte, dass, obgleich er solchen Käfer nicht kenne, er doch keinen Grund habe, an der Richtigkeit der denselben betreffenden Angaben zu zweifeln. In näherer Verwandtschaft steht die

Art mit keiner der übrigen von mir beschriebenen; die Zeichnung des Halsschildes erinnert allerdings an die einzelnen Stücke des Cr. distinguendus, auch des Cordiger; die kurzen, plumpen Fühler aber reihen ihn zunächst an die vorhergehenden Arten an, und ich habe diese Stellung vorgezogen, um nicht nachher eine längere Reihe von natürlich zusammenhängenden Arten durch ihn zu unterbrechen. Der Vorderkopf ist flach, etwas eingedrückt, mit kurz aber tief rinniger Stirn, deutlich und zwischen den Fühlern selbst etwas runzlig punktirt, kaum glänzend, nebst den Mundtheilen schwarzbraun. Die Fühler von etwas mehr als halber Körperlänge, plump und derb, das 2te Glied fast kugelig, das 3te verkehrt kegelförmig, um die Hälfte länger, aber an der Spitze eben so dick als das 2te; das 4te Glied doppelt so lang als das 2te, die folgenden von fast gleicher Grösse, nur das Endglied etwas länger und schlanker, mit kurzem, kegelförmigem Fortsatze; alle vom 5ten an oben stark erweitert, aber wenig zusammengedrückt. Die Farbe braun, die untern Glieder etwas heller und glänzend, die obern schwarzbraun und von kleinen Härchen matt. Das Halsschild vorn stark übergewölbt, mit tief herabgezogenen Vorderecken deutlich verschmälert, mit auf der hintern Hälfte gradem, vor der Mitte gebogenem, hinten mässig, aber vorn stärker aufgeschlagenem Seitenrande; der Hinterrand jederseits etwas geschweift, mit kurzem, breitem grade abgestutzten Mittelzipfel. Die Oberfläche mit derben, etwas in die Länge gezogenen, aber besonders in der Mitte nicht dicht gedrängten Punkten besetzt, die Zwischenräume auf der Wölbung stärker glänzend, ausserdem jederseits hinter der Mitte ein seichter, unregelmässiger Eindruck. Die Farbe braun, der Seitenrand hinten schmaler, nach vorn breiter werdend weiss, auch längs dem Vorderrande eine Spur verloschener weisslicher Färbung, von welcher nur in dessen Mitte ein mit der Spitze hinterwärts gerichteter dreieckiger Fleck übrig geblieben ist. Letzterer hängt dann wieder durch eine

schmale fast erloschene Längslinie mit einem deutlichern weissen Längsstreifen auf der Wölbung zusammen, hinter welchem dicht vor dem Hinterrande noch ein kleiner, halbverloschener herzförmiger weisser Fleck vorhanden ist. Das Schildchen glänzend braun, ziemlich schmal dreieckig, mit abgerundeter, etwas hellerer Spitze. Die Deckschilde etwa dreimal länger als das Halsschild, hinterwärts etwas erweitert, an der Wurzel wenig aufgeworfen und nur um das Schildchen herum etwas erhöht; der Rücken breit abgerundet und nur hinterwärts etwas abgeflacht; die Schulterbeule breit hervortretend, der Eindruck auf deren Innenseite gleichfalls breit und seicht; der Seitenlappen lang herabgezogen, die Spitze sehr breit abgerundet, fast abgestutzt, mit kurz klaffender Naht. Die Oberfläche dicht punktirt, die Punkte grob, die Zwischenräume allseitig fein gerunzelt, daher fast ohne allen Glanz. Jederseits der Naht tritt ein nicht punktirter, in Gestalt einer unscheinbaren Längsrippe sich zeigender Streifen hervor. Die Farbe gleichfalls braun; der Seitenrand schmal weiss gesäumt, so dass dieser Saum von der Schulterecke an die Kante selbst umfasst und den unter letzterer liegenden Seitenlappen dunkel lässt, am hintern Ende des Seitenlappens aber auf die Flügeldecke übergeht, so dass von da aus bis zur Naht hin die Kante schwärzlich bleibt. Ausserdem zeigt jede Flügeldecke noch eine weisse Längsbinde, welche in dem Eindruck an der Wurzel etwas verloschen beginnend sich hinter diesem Eindrucke plötzlich erweitert und schräg nach der Naht zu biegt, dann aber parallel mit jener Längsrippe und auf deren Aussenseite in ziemlich grader Richtung bis zur Spitze fortzieht, und hier beim Zusammentreffen mit dem weissen Rande einen grössern weisslichen Querfleck bildet. Die Unterseite einfarbig schwarzbraun, grob punktirt und gerunzelt, die Beine derb mit wenig punktirten, glänzenden Schenkeln, stark runzligen unten verdickten Schienen, deren vordere ein wenig gebogen sind, und langen Fussgliedern, deren erstes an

den Hinterfüssen fast 3mal länger ist als das zweite. Auch an den Beinen ist die Farbe braun. Das letzte Segment des ♂ mit einem tiefen, dem Eindrucke des Cr. 6punctatus ähnlichen Quereindrucke, in dessen vorderer schräg aufsteigender Wand sich noch ein breit dreieckiger, glänzender Einschnitt befindet; dessen vorderer Rand wieder in Gestalt einer etwas gebogenen Querleiste erhöht ist. Das ♀ kenne ich nicht.

Ein einzelnes von *Kahr* herrührendes, angeblich in Tyrol gefangenes ♂ in der Vereinssammlung.

4te Rotte. A. Fühler von mässiger Stärke; Körper walzlich, schwarz, mit rother, fast glatter, schwarzgefleckter Oberseite. Eine Art aus Südeuropa.

15. Cr. bimaculatus Fab. Schwarz; Halsschild und Flügeldecken fast glatt, rothgelb, letztere mit zwei schwarzen Punkten (1, 1.) L. $2-3\frac{1}{6}'''$; Br. $1\frac{1}{3}-1\frac{2}{3}'''$.

Cr. bimaculatus Fab. Ent. Syst. II. 59. 31. Syst. Eleuth. II. 44. 18! *Oliv.* Enc. VI. 610. 17. Ins. VI. 790. 11. tab. 4. fig. 52. *Herrich-Sch.* 127. tab. 12. (schlecht). — *Cr. Blockii Rossi* F. Etrusc. Mant. II. 91. 39. tab. 3. fig. M. (schlecht).

Eine im Habitus von allen vorhergehenden, sowie den nächstfolgenden Arten merklich abweichende Art. Das verhältnissmässig lange, ziemlich gleich breite Halsschild erscheint auf den ersten Blick sehr fremdartig, und dies Fremdartige vermehren die kurzen, breiten, denen der vorhergehenden Arten ähnlichen Fühler, welche man bei ziemlich schmal walzenförmigem Bau in der Gattung nicht gewohnt ist. Die Grösse des Thieres ist sehr veränderlich, die kleinern gleichen an Länge den gewöhnlichen Stücken des Cr. laetus, während die grössern, meist ♀, jene um nahe das Doppelte übertreffen. Von Cr. laetus und dessen Verwandten, denen er durch den Fühlerbau am nächsten verwandt ist, unterscheidet er sich sogleich durch den weit schmälern Körper, das lange, fast spiegelglatte Halsschild und die scharf begränzten Punkte mit den Deckschilden. Der Kopf ist einfarbig schwarz, fein und zerstreut punktirt, etwas glänzend, in

der Mitte seicht eingedrückt, Mundtheile und Fühler gleichfalls schwarz, letztere an der Wurzel manchmal bräunlich. Die Fühler des ♂ kurz und derb, das 2te Glied kurz, kugelig, die beiden folgenden successiv länger, verkehrt kegelförmig, die übrigen vom 5ten an aus dünner Basis schnell mit abgerundeter Innenecke erweitert, breit zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz kegelförmig; die Fühler des ♀ kürzer, auch schmaler und dadurch mehr in den Bau der folgenden Arten übergehend. Das Halsschild vorn stark übergewölbt, an den Vorderecken zusammengedrückt und dadurch scheinbar etwas verschmälert; der Seitenrand kaum aufgeschlagen, fast ganz grade und nur an den Vorderecken etwas gebogen; die Hinterecken spitz, der Hinterrand beiderseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, etwas ausgerandet. Die Oberfläche vor dem Schildchen etwas niedergedrückt, fast spiegelglatt und nur bei starker Vergrösserung einzelne feine Pünktchen zeigend. Die Farbe schön roth, an den Rändern etwas mehr ins Gelbliche fallend, der Hinterrand schmal schwarz gesäumt. Das Schildchen lang und schmal dreieckig, hinten abgerundet und etwas erhoben, spiegelglatt; schwarz. Die Deckschilde doppelt so lang als das Halsschild, flach walzlich, längs der Wurzel etwas quer niedergedrückt, aber so, dass die einzelnen Eindrücke nur undeutlich hervortreten; die Schulterbeule länglich abgerundet, der Seitenlappen stark und gleich an der Schulterecke beginnend, die Spitze jeder Flügeldecke für sich abgerundet, daher die Naht merklich klaffend. Die Punktirung bei den ♂ deutlich, ziemlich derb, stellenweise zu unordentlichen durch vielfach eingemengte Punkte gestörten Streifen zusammengereiht, bei den ♀ sehr fein, fast regelmässig punktstreifig, häufig, besonders nach der hintern Wölbung zu, fast erloschen. Zuweilen findet sich am Rande selbst von seicht eingedrückten Furchen eine Spur. Die Zwischenräume glatt und glänzend, die Farbe rothgelb, etwas heller als das Halsschild; die Naht fein bräunlich, die Wur-

zel breiter schwarz gesäumt. Ausserdem trägt jede Flügeldecke zwei runde schwarze Flecken; der vordere steht auf der Schulterbeule, der hintere etwas hinter der Mitte, von Naht und Aussenrand gleich weit entfernt. Unterseite und Beine einfarbig schwarz, mit greiser Behaarung, die Schienen dünn, grade und nach unten hin dreikantig erweitert, das Krallenglied fast bis zur Kralle in den Lappen des vorhergehenden verborgen. Das letztere Bauchsegment des ♂ mit einem seichten rundlichen Eindruck, das des ♀ mit einer länglich runden tiefen Grube, deren Seitenränder breit niedergedrückt und bräunlich behaart sind. Das Pygidium breit abgeschnitten, mit stumpfen Ecken.

Im westlichen Theile von Südeuropa; namentlich in Spanien (*Friwaldszky!* und zwar in der Gegend von Cadix, *Aubé!*), Südfrankreich (*v. Winthem!* bei *Germar* und *v. Heyden;* insbesondere in den Cevennen, *Dohrn!;* bei Marseille, *Solier!* bei *Kunze* und *Aubé*); in Italien bei *Nizza, Kunze!* bei Genua *Kunze!* in Toscana nach *Rossi;* in Tyrol auf dem M. Baldo (*Rosenhauer!*). Ueber die Futterpflanze finde ich keine Angaben.

An die vorhergehende Rotte schliesst sich zunächst eine andere, welche bis jetzt in Europa noch keinen Vertreter gefunden hat, die ich hier aber sammt der einen zu ihr gehörigen Art kurz charakterisiren will, weil es nicht unwahrscheinlich ist, dass die einzige mir daraus bekannt gewordene Art auch noch innerhalb der Europäischen Gränzen aufgefunden werden könnte.

4te Rotte. B. Fühler kurz, ziemlich dünn; Körper walzlich, rothgelb, mit dicht punktirter, schwarz gezeichneter Oberseite und dabei noch punktstreifigen Deckschilden.

Cr. undatus m. Gelbroth, das Halsschild mit einer, die Flügeldecken mit drei zackig-wellenförmigen Querbinden. L. $3\frac{1}{2}'''$; Br. $2'''$.

Eine höchst ausgezeichnete, keiner Europäischen entfernt ähnliche Art. Der Kopf flach gewölbt, dicht punk-

tirt, mit scharf eingeschnittener, schwarzer Stirnrinne, die Fühler kaum über den Hinterrand des Halsschildes hinausreichend. Das Halsschild stark gewölbt, vorn ziemlich verschmälert, mit einfach nach vorn gekrümmten Seitenrändern; Vorder- und Hinterrand schwarz gesäumt, die schwarze Querbinde fast grade, nur in der Mitte halbkreisförmig nach hinten gekrümmt, die beiden Enden und die Mitte mit einem hinterwärts auslaufenden, den Hinterrand nicht erreichenden Zinken. Die Oberfläche dicht und grob punktirt. Das Schildchen dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten und längs derselben ein wenig punktirt, übrigens glatt, gelbroth, mit schwarzem Saume. Die Deckschilde walzlich, an der Wurzel etwas aufgewulstet, mit kaum merkbar abgesetzter Schulterbeule, vor der Mitte an der Naht ein diese rechtwinklig durchschneidender seichter Quereindruck, hinter welchem sich der Rücken merklich abflacht; der Seitenlappen kurz, aber breit, die Spitze abgerundet, mit stark klaffender Naht. Wurzel und Naht schwarz gesäumt, die Querbinden zart, die beiden ersten vor und hinter der Mitte, einander genau mit ihren Biegungen entsprechend, jede mit zwei Ecken nach vorn, mit einer nach hinten vorspringend, und nur dadurch verschieden, dass von der äussern Ecke der vordern ein Arm nach der Schulterbeule zuläuft und an deren vorderer Seite endigt; die dritte unter der Wölbung stehende in einzelne hinterwärts bogenförmig convergirende, dann sich hier paarweise vereinigende, den Punktstreifen entsprechende Linien aufgelöst. Die Oberfläche punktstreifig, mit dicht und deutlich punktirten Zwischenräumen; die Streifen vorn derb, hinter der Mitte feiner, auf der Wölbung sehr zart, so dass sie sich hier mit der dichten Punktirung der Zwischenräume verwirren und nur noch an den ihre Hinterenden bezeichnenden Linien der dritten Querbinde kenntlich sind. Die Unterseite heller gelb, dicht fein punktirt und weisshaarig, die Parapleuren schwarz, und die Mitte der Brust schwarzbraun überflogen, auch die hintern Ränder

der Bauchringe dunkler gesäumt. Der letzte Bauchring jederseits mit einem schwarzen Punkte, ein eben solcher jederseits auf dem lang weisshaarigen Pygidium, auf dessen oberer Hälfte zugleich eine abgekürzte schwarze Längslinie erscheint. Die Beine kurz und dick, die Schenkel auf der Mitte mit einem schwarzbraunen, meist unterbrochenen Ringe, und von da bis zum Knie hellgelb; die Schienen auf der Aussenseite mit einer schwarzen, das Ende nicht erreichenden Längslinie; auch die Krallenspitzen schwarzbraun. Das letzte Segment des mir vorliegenden ♀ mit einer fast kreisrunden, tiefen Grube; das ♂ kenne ich nicht.

Aus Armenien von *Chaudoir!*

5te Rotte. Fühler schlank; Körper meist lang walzlich, dicht punktirt, oft mit weissen Flecken an Kopf, Schildchen, Hüften und Schenkeln; Halsschild schwarz, oder schwarz gezeichnet, Deckschilde roth, meist mit schwarzen, oft zusammenfliessenden Zeichnungen. Die Geschlechtsmerkmale bei den ♂ häufig durch abnorme Bildung des letzten Bauchsegments oder der Beine ausgedrückt. Eine in allen Theilen von Europa vertretene Gruppe.

16. Cr. Loreyi Sol. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel, das Halsschild grob punktirt, die Deckschilde längsfurchig und grob punktirt, ziegelroth mit schwarzer Zeichnung.

♂ Flügeldecken mit drei schwarzen Punkten (2, 1.).

♀ Naht und zwei den Aussenrand nicht berührende Querbinden nebst einem Querfleck vor der Spitze der Flügeldecken schwarz.

L. $3\frac{1}{2}$—$4'''$; Br. $1\frac{5}{6}$—$2\frac{1}{6}'''$.

♀ *Cr. Loreyi Solier* in d. Ann. de la soc. Ent. de Fr. I. 5. 687. tab. 20. A. — ♂ *Homalopus Loreyi Rouget* ibid. II. 2. 207. tab. 6. *Herrich-Sch.* 164. tab. 3! — ♂ *Cr. major Comolli* Col. Novoc. 51. 105.

Unter den Europäischen Arten die grösste, und durch die langen dünnen Fühler, wie durch die sehr eigen-

thümlich gebauten Schienen der ♂ von den übrigen Arten der Gattung habituell sehr abweichend, ohne dass sich darauf jedoch bei der ganz normalen Gestalt des ♀ darauf irgend eine generische Absonderung gründen liesse. Der Kopf flach, die Stirn der Länge nach seicht vertieft, und nebst dem nur wenig merklichen Kopfschilde grob und dicht punktirt, die Mundtheile lang greis gewimpert. Die Fühler lang und dünn, beim ♂ von Körperlänge, bei dem ♀ um den dritten Theil kürzer; das 2te Glied kugelig und fast 4mal kürzer als das 3te, die folgenden stielrund, nach oben hin etwas verdickt und daselbst schräg abgeschnitten, auf der Aussenseite schwach ausgebuchtet, die obern fast walzlich, das Endglied mit dünn kegelförmigem Fortsatze Die Spitze des Wurzelgliedes und der beiden folgenden Glieder bräunlich. Das Halsschild kurz, nach vorn und den Seiten hin stark abwärts gewölbt, der Vorderrand grade abgeschnitten, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, mit wenig ausgerandetem Mittelzipfel; der Seitenrand gekrümmt, stark aufwärts gebogen. Die Oberfläche glänzend schwarz, grob punktirt, mit einigen unregelmässigen Eindrücken. Der den Unterkopf einschliessende vordere Rand des Prosternums bei dem ♂ in der Mitte etwas niedergedrückt, und hier den Anfang einer kieligen, den Raum zwischen den Vorderbeinen durchziehenden Erhöhung bildend; bei den ♀ ist dieser Raum normal, d. h. flach, der Länge nach seicht niedergedrückt. Das Schildchen dreieckig, hinten stumpf abgerundet, an den Seiten punktirt, glänzend schwarz. Die Deckschilde etwa dreimal länger als das Halsschild, breit walzenförmig, hinten kurz abwärts gewölbt und an der Spitze einzeln abgerundet; innerhalb der Schulterecken schmal eingedrückt, unterhalb derselben in einen kurzen Lappen erweitert und daselbst tief eingedrückt; bei den ♂ hell ziegelroth, bei den ♀ etwas dunkler, und mehr ins Braunrothe fallend; bei jenem deutlich, bei diesem schwächer der Länge nach gefurcht, grob punktirt. Die Punkte bei den ♂ besonders hinter der Mitte zu unre-

gelmässigen, in den Furchen stehenden Doppelreihen geordnet, daher die frei bleibenden Stellen mehr glänzend; die Punktirung des ♀ gröber und gedrängter, daher der Glanz weniger lebhaft. Bei den ♂ die Schulterbeule mit einem schwarzen Längsfleck bezeichnet, zwischen diesem und der Naht ein zweiter mehr runder und dem hintern Theile jenes Längsflecks entsprechender Punkt; ein dritter endlich steht hinter der Mitte, und ist etwas mehr der Naht zu gerichtet als der Fleck auf der Schulterbeule. Die Zeichnung des ♀ kann man sich leicht durch Zusammenfliessen der Punkte aus der des ♂ entstanden denken. Zuerst ist die ganze Naht vom Schildchen an bis zur hintern Wölbung der Deckschilde breit schwarz; dann fliesst der Schulterfleck schräg nach hinten und innen über und vereinigt sich mit dem innern Flecke und mit der Nahtbinde; der Hinterfleck wird grösser, und fliesst durch eine schmale Knielinie mit der Naht zusammen, so dass auf den Deckschilden zwei breite schwarze die Naht durchkreuzende nach vorn etwas ausgebogene und beiderseits den Aussenrand nicht berührende Querbinden entstehen; endlich ist auch noch die Spitze bis hart an den sie umgebenden röthlichen Saum schmal schwarz. Das Pygidium etwas gewölbt, grob punktirt und greisbaarig, matt schwarz. Die ganze Unterseite grob punktirt, schwarz, das letzte Segment des ♂ seicht quer eingedrückt, bei dem ♀ mit einer runden tiefen, schräg nach vorn noch mehr vertieften Grube, deren Umgebung, besonders am Hinterrande des Segments, mit langen, greisen, abstehenden Härchen besetzt ist. Die Beine schwarz, die Schenkel mässig verdickt, die hintern stärker keulenförmig, was jedoch mehr durch die besonders bei den ♂ sehr geringe Dicke der Schenkelwurzeln bewirkt wird. Die Schienen des ♂ von sehr eigenthümlichem Bau, die Vorderschienen lang und dünn, zusammengedrückt, an der Basis schmal, dann auf der Innenseite in eine ausgeschweifte Biegung erweitert, der Rücken dicht vor dem untern Ende messerförmig flach gedrückt;

die Mittelschienen stark gekrümmt, länger als die Schenkel, am untern Ende nach vorn und innen lappenförmig erweitert, so dass das erste Fussglied auf der Hinterseite dieses Lappens befestigt ist; die Hinterschienen noch kürzer, unter der Mitte auf der Innenseite nochmals ausgeschweift, die lappenförmige Erweiterung am untern Ende stärker, die Schärfen derselben etwas plattgedrückt, und zuletzt in einen dem obern Fussgliede entgegengekrümmten derben Zahn verlängert. Die Schienen des ♀ von gewöhnlichem Bau. Auch die Fussglieder des ♂ von abweichender Bildung; die der Vorderfüsse fast von gleicher Länge, das erste sehr breit dreieckig, besonders die äussere Ecke dieses Dreiecks gross; das zweite ähnlich, nur umgekehrt gebaut, so dass das schmalere Ende nach unten gerichtet und hier abgestutzt ist, das dritte tief zweilappig, und das vierte fast bis zur Kralle in den Lappen des dritten verborgen. An den Mittel- und noch mehr den Hinterfüssen ist das erste Glied grösser als die folgenden, stark gekrümmt und auf der Mitte der Unterseite schmal rinnenförmig ausgehöhlt, nach unten hin wenig verbreitert, die übrigen regelmässig. Bei den ♀ sind die Glieder an allen Füssen regelmässig; das erste Glied am längsten, das 2te am kürzesten, beide unten etwas dreieckig erweitert und grade abgeschnitten; das 3te tief zweilappig, bei beiden Geschlechtern mit dicht stehenden greisen, fast weisslichen Härchen gepolstert.

Im südwestlichen Europa, und nirgends häufig. In Frankreich in der Touraine (Cremière *Germar's!* Sammlung), Mittelfrankreich (*Aubé! Reiche!*) an der Côte d'or (*Rouget*); in der Schweiz (*Rouget*), der Lombardei (*Comolli*) Piemont (*Lorey*), Toskana (*Villa*), auch in Kärnthen (*Parreyss!* bei *v. Heyden*, als Cr. gigas geschickt). Lebt auf Eichen und Weissbuchen.

Gegen die Vereinigung des Cr. major Comolli a. a. O. mit der vorliegenden Art werden zwar von *Villa* (*Col.* Lombard. 73.) Einwendungen erhoben, hauptsächlihh deshalb,

weil er Individuen mit den Kennzeichen beider Geschlechter vor sich habe; über diese Kennzeichen aber lässt sich *V.* gar nicht aus, ausserdem wäre das Vorkommen von ♀ mit einer durch das Zerreissen der Binden den Flecken der ♂ ähnlichen Zeichnung gar nichts Unmögliches, und endlich liegt in *Comolli's* Beschreibung gar Nichts, was nicht zu dem ♂ des Cr. Loreyi ganz wohl passte; es wäre vielmehr auffallend, wenn ein nördlich, westlich und südlich von der Lombardei vorkommender Käfer nicht auch hier gefunden würde. Uebrigens würde die sehr oberflächliche Beschreibung von *Comolli* auf die folgende Art passen, wenn dem nicht die Bezeichnung als oblongo-ovatus, und das Nichterwähnen der beiden weissen Stirnflecken entgegenständen.

17. Cr. informis m. Schwarz, mit brauner Fühlerwurzel; die Stirn mit 2 weissen Flecken, die Flügeldecken kirschroth, mit drei schwarzen Punkten (2, 1.) L. $3\frac{2}{3}'''$; Br. $2'''$.

Bei fast gleicher Länge mit dem vorigen doch merklich schmaler, stärker walzenförmig, besonders nach vorn verschmälert; dagegen der folgenden weit bekanntern Art täuschend ähnlich und von ihr auf den ersten Blick kaum anders, als durch das ganze schwarze Halsschild abweichend, aber doch auch durch andere Merkmale hinlänglich verschieden, und zugleich durch den wahrhaft abenteuerlichen Bau der Beine bei den ♂ sehr ausgezeichnet. Die Grösse des einzigen mir vorliegenden ♂ gleicht den grössten ♀ des folgenden; der Kopf ist vor der Stirn tief eingedrückt, auf der ganzen Vorderfläche grob gerunzelt, und aus diesen Runzeln heben sich zwischen den Fühlerwurzeln zwei derbere Querhöcker hervor, welche ihrerseits wieder durch einige Runzeln zerrissen sind. Der Glanz des Vorderkopfes gering; die Farbe schwarz, innerhalb des obern Augenrandes, jederseits an denselben gelehnt und demnach etwas mondförmig gekrümmt, ein weisslicher Längsfleck. Die Fühler fast von Körperlänge, schlank und dünn, das 2te Glied kurz und

kugelig, das 3te und 4te fast gleich lang und stielrund, die folgenden noch länger, oben wenig erweitert und zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes ziemlich lang, dünn, gegen den Innenrand des Endgliedes scharf abgesetzt. Die Farbe der untern Glieder rothbraun, mit schwärzlich überlaufenem Wurzelgliede, der obern schwarz. Das Halsschild ziemlich stark gewölbt, verhältnissmässig kurz, der Seitenrand in einem weiten Bogen gekrümmt, der ganzen Krümmung nach mit einer breiten, aber nur beim Umwenden des Käfers deutlich sichtbaren Furche umzogen, dabei, besonders hinterwärts, breit abgesetzt und aufgeschlagen; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit, fast grade abgeschnitten. Die Punktirung stärker als bei dem folgenden, auch etwas dichter gedrängt, die Oberfläche wenig glänzend, einfarbig schwarz. Das Schildchen breit dreieckig, mit fast parallelen Seiten und stumpf abgerundetem Hinterrande, vorn quer niedergedrückt, hinten etwas erhöht, glänzend schwarz. Die Deckschilde flach walzlich, hinterwärts etwas erweitert, mit etwas niedergedrücktem Rükken, und breit und stumpf abgerundeter Spitze; die Wurzel etwas aufgeworfen, die Schulterbeule stark hervortretend, vorn den Vorderrand selbst berührend und innenwärts durch einen breiten rundlichen Eindruck begrenzt. Der Seitenlappen kurz, aber deutlich, fast seiner ganzen Länge nach von der Schulterbeule begleitet. Die Punktirung mässig stark, und nicht dicht, auf der Wölbung wie abgeschliffen, an der Wurzel fast ganz verloschen, die Zwischenräume auf der Mitte fein querrunzlich, die Oberfläche ziemlich glänzend. Färbung und Zeichnung wie bei dem folgenden. Unterseite und Beine schwarz mit braunrother Innenseite der Schienenspitzen, dicht runzlig punktirt und greishaarig, daher fast glanzlos. Die Vorder- und Mittelschenkel ziemlich lang, vor dem Knie flachgedrückt; die hintern verlängert, hinter der Mitte keulig erweitert, vor dieser Erweiterung aber auf der Innenseite tief in einem nach hinten schräg ge-

richteten Bogen ausgeschnitten, so dass die schräg weggeschnittene Fläche jener Erweiterung als eine glänzende, rings von einem erhöhten Rande umgebene Vertiefung hervortritt. Die Schienen an allen Beinen lang, die vordern grade, mit etwas gebogenem Aussen- und in der Mitte stark erweitertem Innenrande, am untern Ende jener Erweiterung nach Innen gebogen, und gegenüber zur Aufnahme des obersten Fussgliedes sehr lang abgeschrägt. Die Mittelschienen gleich vom Knie an schwertförmig zusammengedrückt, mit scharfer Aussenkante, unter der Mitte stark nach Innen gekrümmt, mit stark aber dünn lamellenartig erweitertem Innen- und ebenso breit ausgeschweiftem Aussenrande; die Hinterschienen im Wesentlichen den mittlern gleich, nur die Krümmung weniger deutlich, die Erweiterung der innern und die Ausrandung der äussern Seite weniger merklich. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer breit niedergedrückten glänzenden Stelle, das ♀ ist mir unbekannt.

Ein einzelnes ♂ aus den Piemontesischen Alpen in der Sammlung des Herrn *Aubé*.

18. Cr. florentinus Oliv. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; die Stirn mit zwei, das Halsschild mit sechs weissen Flecken, die Flügeldecken kirschroth mit drei schwarzen Punkten (2, 1.). L. $2\frac{5}{6}-3\frac{1}{4}'''$; Br. $1\frac{2}{3}-1\frac{5}{6}'''$.

Cr. florentinus Oliv. Ins. VI. 792. 14. tab. 4. fig. 55. — *Cr. tricolor Rossi* F. Etrusc. Mant. I. 82. tab. 1. fig. K. *Herrich-Schäff.* 130. tab. 2. (wo aber die Färbung zu grell und der Vorderrand des Halsschilds fälschlich gelb gezeichnet ist).

Zwar etwas kleiner als der vorhergehende, aber doch noch eine der grössten Arten dieser Gruppe und der ganzen Gattung, die gewöhnlich den grössern Exemplaren des Cr. imperialis F. und 6maculatus Oliv. Nichts nachgiebt. Der Kopf mattschwarz, jederseits längs dem obern innern Augenrande mit einem weisslichen, schwach ins Bleichrothe fallenden Längsfleck; der Glanz durch grobe Punktirung geschwächt, die Stirn der Länge nach breit und seicht eingedrückt, der untere Theil des Kopfes

zwischen den Fühlern uneben. Die Mundtheile schwarzbraun. Das Halsschild verhältnissmässig kurz, mässig gewölbt, der Seitenrand in einem starken Bogen gekrümmt, mit einer ziemlich breiten, aber nur wenn man den Käfer auf die Seite wendet, sichtbaren Furche eingefasst, breit abgesetzt und aufgebogen. Die Hinterecken ziemlich scharf, der Seitenrand beiderseits deutlich ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, kurz, und fast grade abgeschnitten. Die Oberfläche derb, aber sparsam punktirt, glänzend schwarz, vor dem Schildchen jederseits ein weisser eirunder, hinterwärts etwas verschmälerter und gegen das Schildchen zu gerichteter Schrägfleck; längs dem ganzen Seitenrande ebenfalls ein schmaler, gewöhnlich weder Vorder- noch Hinterecken erreichender Längsfleck, der in der Mitte durch die quer eindringende schwarze Grundfarbe des Halsschilds in zwei Flecken zerrissen ist, und nur in seltenen Fällen ununterbrochen zusammenhängt. Zwischen diesem Zwischenraum des Randflecks und dem zunächst liegenden Hinterflecke ist das Halsschild etwas niedergedrückt, die Eindrücke jederseits vor dem Schildchen sind unbedeutend. Das Schildchen quer niedergedrückt, mit feinen, vereinzelten Pünktchen bestreut, glänzend schwarz. Die Deckschilde flach walzlich, hinter der Mitte etwas erweitert, breit und stumpf zugerundet; die Schulterbeule stark hervortretend, auswärts durch einen schmalen aber tiefen, nach Innen durch einen seichten mehr breiten Eindruck begränzt. Die Punktirung ziemlich stark, zunächst an der Wurzel, um das Schildchen und von der Mitte ab hinterwärts wie abgeschliffen, auch nicht dicht, daher die Oberfläche ziemlich glänzend. Die Farbe kirschroth mit drei schwarzen Flecken, welche durch ihre Stellung von denen der vorhergehenden Gruppen sehr abweichen; der äussere Vorderfleck steht nämlich nicht auf, sondern hinter der Schulterbeule, der innere zwischen jenem und der Naht, doch ersterem etwas näher; der einzelne Hinterfleck steht dicht hinter der Mitte, etwas mehr nach

der Naht zu gerückt, wie der äussere Vorderfleck, meist in die Quere gezogen, und nach Innen unregelmässig begränzt, so dass er aus zwei neben einander stehenden und theilweise zusammengeflossenen Flecken entstanden zu sein scheint. Unterseite und Beine sind einfarbig schwarz, runzlig punktirt, fein greishaarig, die Vorderschienen auch des ♂ ziemlich grade, aber länger wie bei den ♀. Das letzte Segment beim ♂ quer eingedrückt und an dieser Stelle stärker glänzend, beim ♀ mit einer rundlichen Grube, die im Innern stark glänzt, aber den Vorderrand nicht erreicht, auch mit keinem scharfen, sondern einem breit niedergedrückten Rande versehen ist.

In Italien (*Friwaldszky!* von dem die meisten mir in den Sammlungen vorgekommenen Exemplare herstammen) namentlich in Toscana (*Rossi; Dahl!* bei *Kunze* und *v. Heyden*) auch in Piemont (*Aubé!*); in der Schweiz (*Chevrier!* bei *Kunze*), und wahrscheinlich im südwestlichen Europa noch weiter verbreitet.

Der *Rossi*'sche Name für die vorliegende Art ist zwar der ältere, konnte aber nicht beibehalten werden, weil bereits ein Cr. tricolor. Fab. aus Neucumberland vorhanden ist.

Nahe verwandt ist dem Cr. florentinus eine vermuthlich unbeschriebene sibirische Art, von welcher ich ein von *Ménétriés* an *v. Heyden* als Cr. 6punctatus Fab. gesendetes ♀ vor mir habe. Er verbindet die Grösse eines mittelmässigen Cr. variabilis mit der Zeichnung der vorliegenden Art; nur ist auf den Flügeldecken der einzelne Hinterfleck noch deutlicher in eine abgekürzte, überall gleichbreite Querbinde erweitert, auf dem Halsschilde auch der Vorderrand weiss, und hinter dessen Mitte bemerkt man ein unscheinbares weisses Längsfleckchen, als Ueberrest einer vielleicht bei andern Stükken ausgebildeten Längslinie. Der Kopf ist bis auf die weissen Seitenfelder des Kopfschildes ganz schwarz; die Beine schwarz mit weissgelben Schenkelspitzen, wie bei Cr. variabilis, und die Ausdehnung der röthlich gelben

Färbung an den Fühlerwurzeln so stark wie bei Cr. cordiger. Die Bauchgrube des ♀ ebenfalls, wie bei der letztgenannten Art.

19. Cr. cordiger Lin. Schwarz; Fühlerwurzel, Schienen und Fussglieder röthlich gelb; Kopfschild, Seitenrand des Halsschilds und zwei Hinterflecken desselben weissgelb, Schenkelspitzen und Vorderhüften weiss gefleckt; Flügeldecken kirschroth mit zwei schwarzen Punkten (1, 1.). L. $2\frac{1}{2}$—$3'''$; Br. $1\frac{1}{2}$—$1\frac{5}{6}'''$.

Cr. cordiger Fab. Ent. Syst. II. 59. 32. Syst. Eleuth. II. 44. 19! *Schneid.* Mag. I. 209. 18. *Oliv.* Ins. VI. 793. 16. tab. 4 fig. 57. *Panzer* 13. tab. 6. *Gyl.* Ins. succ. III. 593. 1. *Küster* Käf. Europ. III. 84. — *Chrysomela cordigera Linn. F.* Suec. 170. 558. Syst. nat. II. 598. 91.

Die nun folgenden sieben Arten bilden eine durch habituelle Uebereinstimmung auf das Engste verbundene Familie, deren einzelne Glieder zum Theil so nahe mit einander übereinstimmen, dass sie häufig mit einander verwechselt worden sind, und ihre Unterscheidung auch nicht immer leicht ist. Dieses Uebereinstimmende zeigt sich nicht allein in der Grundfarbe und den röthlichen, schwarz gezeichneten Flügeldecken, welche Merkmale sich auch bei den übrigen Arten dieser Gruppe finden, sondern noch viel mehr in der ausserordentlichen Veränderlichkeit ihrer Zeichnung, die sich nur bei einzelnen Exemplaren normal und regelrecht ausbildet, bald aber bis zum fast gänzlichen Verschwinden der Flecken abnimmt und dann wieder zu breiten Querbinden zusammenfliesst, und dadurch, wenn mehrere Arten nach einer und derselben Richtung hin abändern, die Unterscheidung so ungemein schwierig macht. Doch aber gebricht es auch hierzu an Merkmalen nicht; das sicherste bildet die Sculptur, besonders des Halsschilds, der Bau des Hinterleibs bei beiden Geschlechtern, aber auch der Ton der rothen Färbung der Deckschilde und der weissen oder rothen Zeichnungen des Halsschildes; auch die Zeichnung von Stirn und Beinen scheinen keiner Ver-

änderung unterworfen zu sein. Einen Ueberblick der am leichtesten aufzufassenden und festzuhaltenden Merkamle gewährt folgende Uebersicht:

1. Schenkel schwarz.
   a. Unterkopf seitenfleckig. Cr. distinguendus Schn.;
   b. Unterkopf ohne Seitenflecke. Cr. cribratus m.
2. Schenkel an der Spitze weissfleckig;
   a. Schienen gelb. Cr. cordiger L.;
   b. Schienen schwarz.
      α. Seitenlappen gelb.
         aa. Halsschild matt. Cr. variegatus F.;
         bb. Halsschild glänzend. Cr. interruptus Meg.
      β. Seitenlappen schwarz gerandet.
         aa. Deckschilde fein punktirt. Cr. variabilis Schn.
         bb. Deckschilde gröber punktirt. Cr. 6punctatus L.

Bei der Beschreibung der einzelnen Arten folge ich jedoch nicht dieser Reihenfolge, sondern einer habituellen Aehnlichkeit, wie sie sich besonders in der Zeichnung des Halsschilds und zum Theil auch der Flügeldecken ausspricht.

Die vorliegende Art ist bei gleicher Breite mit der vorhergehenden kürzer, gedrängter, auch dem Anschein nach unförmlicher, übrigens derselben durch Zeichnung und Färbung nahe verwandt. Der Kopf schwarz, die Stirn tief eingedrückt, stark punktirt und wenig glänzend, das Kopfschild mit einem halbkreisförmigen weissen, etwas ins Röthliche fallenden Flecke bezeichnet. Die Fühler des ♂ wie bei dem vorigen, nur die Glieder oberwärts etwas mehr verbreitert, und die untern Glieder heller gelb; die des ♀ um die Hälfte kürzer, mehr zusammengedrängt und dicker. Das Halsschild etwas stärker gewölbt wie bei jenem, der Seitenrand stark gebogen, nur hinterwärts deutlich aufgeschlagen, die Hinterwinkel etwas in die Höhe gebogen, die Oberseite vor dem Schildchen jederseits flachgedrückt; am Seitenrande längs dessen Mitte ein deutlicher länglicher Eindruck,

der sich gewöhnlich hinterwärts etwas nach oben erstreckt, und ein ähnlicher schwächerer Eindruck innerhalb der Vorderecken. Die Farbe glänzend schwarz, der Seitenrand breit weiss, in der Mitte dieses weissen Randes ein schwarzer Punkt, bald frei, bald mit der Grundfarbe des Halsschildes zusammenhängend. Auf der Mitte des Hinterrandes vor dem Schildchen steht noch ein gleichfalls weisslicher herzförmiger, mit seinen beiden Lappen nach vorn gerichteter Fleck, und vor dessen Ausrandung eine von dieser durch einen schmalen Raum getrennte bis zum Vorderrande sich erstreckende weisse Längslinie. Die Punkte derb, etwas in die Länge gezogen, ziemlich vereinzelt, daher den Glanz nicht schwächend. Das Schildchen ziemlich lang, dreieckig, spiegelglatt, schwarz. Die Deckschilde hinter dem Schildchen stark buckelig erhöht und von da ab hinterwärts allmählig wieder abgeflacht, am Schildchen jederseits stark niedergedrückt, hinter der stark rundlich heraustretenden Schulterbeule seitwärts stark zusammengedrückt, hinten breit abgerundet; die Punktirung derb, aber nicht dicht, hinterwärts auf der Wölbung schwächer, längs der Wurzel fast ganz verschwindend. Die Farbe kirschroth, Wurzel und Naht zart schwarz gesäumt, und ausserdem finden sich auf jeder Flügeldecke zwei schwarze Punkte in der Gestalt und Stellung wie der äussere Vorderpunkt und der Hinterpunkt der vorigen Art, nur gewöhnlich grösser und daher der hintere anscheinend weiter hinterwärts gerückt. Sehr selten bemerkt man zwischen dem vordern und der Naht eine Spur von einem dritten Punkte. Unterseite und Schenkel schwarz, die Schenkelspitzen und Hüften mit einem weissen Flecke bezeichnet, die Schienen und obern Fussglieder gelb, das dritte (gespaltene) Fussglied mit dem Krallengliede schwärzlich. Die Schienen des ♂ etwas länger als die des ♀. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer seichten, in der Mitte noch tiefer ausgefurchten glänzenden Längsgrube, in deren vorderm Drittel sich ein kielförmig hervorspringendes

Längsblech erhebt; die Grube des ♀ breit halbkreisrund, von hinten nach vorn eingedrückt, hinterwärts durch den fast graden Rand des Segments begränzt. Das Pygidium breit abgerundet, am untern Rande zuweilen mit einem undeutlichen, weisslich gelben Querfleck bezeichnet.

In dem grössten Theile von Europa, doch wie es scheint überall nur sprungweise vorkommend; in Schweden und Finnland (*Gyllenhal*), Ungarn (*Friwaldszky!*), Südrussland (bei Sarepta, *Kunze!*), der Europäischen Türkey (*Friwaldszky!*); in Mittel-Deutschland (Sachsen; bei Leipzig, *Kunze!*, bei Altenburg, *Apetz!*; Thüringen! bei Erfurt, *Strübing!*, bei Frankenhausen, *Hornung!*, bei Meiningen, *v. Heyden!* Baiern bei Augsburg, *Germar!*, bei Erlangen, *Rosenhauer!*; Tyrol: derselbe!, bei Triest, *Kunze!*), im Rheinlande (bei Frankfurt a. M. *v. Heyden!* bei Aachen: *Förster!*), in der Schweiz und Savoyen (*Aubé!*) und in Frankreich (in der Touraine nach *Germar's* Sammlung). *Strübing* fand ihn auf Weiden, *Gyllenhal* nennt ausserdem noch Haseln; *Hornung* traf ihn bei Frankenhausen, auch auf blühender Spiraea filipendula an.

20. Cr. distinguendus Schneider. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; Vorder- und Seitenrand des Halsschildes, und ein Querfleck vor dessen Hinterrande weissgelb; die Flügeldecken grob punktirt, gelb, mit zwei schwarzen Punkten (1, 1.). L. $2-2\frac{5}{6}'''$; Br. $1\frac{1}{3}-1\frac{3}{4}'''$.

Cr. distinguendus Schneid. Mag. I. 209. 19. — *Cr. variegatus Panzer* 13. tab. 8. *Gyl.* Ins. suec. III. 597. 3.

Schmaler und schlanker als Cr. cordiger, aber demselben in der Zeichnung nicht unähnlich, in der Gestalt zwischen ihm und dem folgenden die Mitte haltend, auch mit dem letztern mehrfach verwechselt. Der Kopf schwarz, der Länge nach eingedrückt, grob punktirt, wenig glänzend; die Seitenfelder des Kopfschildes weisslich, die Mundtheile braun. Die Fühler verhältnissmässig dicker als bei den vorhergehenden Arten, die Glieder oberseits etwas mehr verbreitert, das 3te Glied doppelt grösser als

das 2te, die untern bis zum 4ten gelbbraun, das Wurzelglied oberseits schwarzbraun überlaufen, die obern Glieder schwarz. Die Fühler des ♀ kürzer, übrigens nicht verschieden. Das Halsschild ziemlich kurz, an der Basis doppelt breiter als lang, vorn kugelig gewölbt, an den Seiten stark herabgezogen und vor den Hinterecken etwas zusammengedrückt; der Seitenrand stark gekrümmt, breit abgesetzt; der Hinterrand wenig ausgeschweift, der mittlere Zipfel breit und stumpf. Die Oberseite vor dem Schildchen flach gedrückt, mit einem seichten Längseindruck auf der Mitte, welcher den Hinterrand nicht ganz erreicht, gegen die Mitte gewöhnlich verschwindet, und dessen vorderes Ende meist am Vorderrande wieder zum Vorschein kommt. Ausserdem bemerkt man noch jederseits einen nur selten ganz fehlenden, sich schräg gegen die Vorderecken hin erstreckenden Eindruck. Die Oberfläche punktirt, die Punkte grob, bald sparsamer, bald mehr gedrängt, besonders nach dem Seitenrande hin, und hier, zumal bei den ♂ manchmal etwas runzelartig in die Länge gezogen. Der Glanz bald stärker und spiegelnd, bald durch die dichtere Punktirung matter. Die Farbe schwarz, bald so um sich greifend, dass nur ein schmaler Vorder- und Seitenrand weissgelb bleibt, und dieser Saum nur an den Vorder- und Hinterwinkeln, sowie auf der Mitte des Vorderrandes etwas breiter wird; bald mehr beschränkt, so dass vor dem Schildchen hart am schwarzbleibenden Hinterrande ein zweilappiger weisslicher Querfleck zum Vorschein kommt, auch der lichte Saum sich besonders an den bezeichneten Stellen verbreitert, und in der Mitte des Vorderrandes mit einem keilförmigen Zipfel in die schwarze Grundfarbe hineintritt. *Schneider* nnd *Gyllenhal* a. a. O. vergleichen diese Zeichnung mit der eines plumpen schwarzen ℳ auf lichtem Grunde, eher könnte man sie als einen unförmlichen schwarzen vorn zweilappigen, hinterwärts dreizipfligen Querfleck betrachten. Das Schildchen ziemlich lang, dreieckig und hinten kurz abgestutzt, glänzend schwarz. Die

Deckschilde dreifach länger als das Halsschild, die Schulterbeule eckig hervortretend, der Eindruck innerhalb derselben breit und seicht, ausserhalb derselben schmal und tief, die Spitze breit abgerundet. Die Punkte grob und tief, nicht sehr dicht, die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe gelb mit einer sehr schwachen Beimischung von Roth, Wurzel und Naht schmal schwarz gesäumt, auch das Innere der Punkte schwärzlich. Ausserdem ist jede Flügeldecke mit zwei grossen, fast flekkenartigen schwarzen Punkten besetzt, welche beide durch ihre in die Länge gezogene Gestalt die Stellung einer unterbrochenen Längsbinde einnehmen; der vordere auf und hinter der Schulterbeule, der hintere gerade hinter jenem, mit seinem Vorderrande etwa die Mitte der Flügeldecke berührend. Beim Kleinerwerden schwindet der hintere Punkt endlich ganz, und solcher Stücke gedenkt *Gyllenhal* unter var. *b* und *d.*; man findet jedoch, wiewohl weit seltener, Exemplare, bei denen zwischen jenen Punkten und der Naht eine schwache, fast linienförmige Spur eines 2ten Punktes bemerkbar wird. Unterseite und Beine schwarz, runzlig punktirt und fast glanzlos, bei den Stücken mit breit gelb gesäumtem Halsschilde das Schulterblatt gewöhnlich mit einem gelblichen Flecken bezeichnet. Die Vorderschienen des ♂ lang, dünn, in der Mitte etwas geschweift; das letzte Bauchsegment des ♂ mit einem stärker glänzenden Quereindrucke, bei dem ♀ mit einer tiefen halbkreisförmigen, hinten an den Rand des Segments gelehnten, schräg nach vorn hin eingedrückten, an den Seiten lang braunhaarigen Grube.

Eine nordeuropäische, sich nur durch das mittlere Europa in einem nicht breiten Striche hinziehende Art; in Norwegen (*Boheman!* bei *Germar*), Schweden (*Gyllenhal*), Finnland (*Sahlberg!* bei *Kunze*); in Pommern (*Dieckhoff! Schmidt!*), der Lausitz! Schlesien (*Loew!*, *Stenz!* bei *v. Heyden*), Böhmen (*Grohmann!*) und dem

östlichen Franken (bei Erlangen nach *Rosenhauer!* sehr selten).

21. Cr. variegatus Fab. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; drei Längsbinden des matten Halsschilds und die Schenkelspitzen weissgelb; Flügeldecken dicht punktirt, gelb, mit schwarzem Schulterflecke. L. $2\frac{3}{4}$ — $3'''$; Br. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}'''$.

Cr. variegatus Fab. Ent. Syst. II. 61. 40. Syst. Eleuth. II. 46. 27. *Oliv.* Encyc. VI. 613. 26. Ins. VI. 795. 18. tab. 4. fig. 58. — *Cr. axillaris Charp.* h. ent. 239. tab. 7. fig. 9. *Herrich-Schaeff.* 116. tab. 8.

Noch länger und schlanker als die vorige Art, übrigens dieser in Färbung und Zeichnung der Flügeldecken eben so ähnlich als der folgenden in der des Halsschildes und habituell am meisten an die Clythrengruppe der Cl. humeralis und ihrer Verwandten erinnernd. Der Kopf ist der Länge nach etwas niedergedrückt, tief aber nicht dicht punktirt, aber auch eben nicht glänzend; schwarz, das Kopfschild mit einem gelblichen Querfleck gezeichnet, auch unter den Augen jederseits ein ähnlicher aber kleinerer Fleck, wie bei dem vorhergehenden. Auch die Fühler wie bei jenem, nur ein wenig derber, die untern Glieder, besonders das 3te, nach der Spitze zu stärker verdickt, auch die das 5te Glied noch mit umfassende gelbliche Färbung etwas lichter. Das Halsschild gegen die schlanke schmale Gestalt des Käfers kurz, und nach vorn hin merklich verschmälert, der Seitenrand stark gekrümmt, vor der Mitte mässig aber hinter derselben sehr breit abgesetzt und aufgebogen; der Hinterrand wenig ausgeschweift, der mittlere Zipfel breit, kurz, und ein wenig ausgerandet. Die Oberseite vor dem Schildchen jederseits breit niedergedrückt, längs dem ganzen Seitenrande breit eingedrückt, wodurch der mittlere Theil der vordern Hälfte stark kugelig hervorgetrieben wird; hinter der Mitte jederseits ein tiefer mondförmiger Eindruck, dessen unteres Ende sich bis in den Eindruck am Seitenrande herabzieht; endlich zeigt sich meist auch noch

auf der Mitte eine Spur eines vorn und hinten abgekürzten Längseindrucks. Die Farbe schwarz, der Vorderrand schmal, der Seitenrand breit und schlecht begränzt röthlichgelb, doch so dass der äusserste Saum dunkel bleibt. In der Mitte des Vorderrandes erweitert sich der schmale Vordersaum zu einem dreieckigen Zipfel, welcher als helle Mittelbinde sich in die schwarze Grundfärbung hinein erstreckt, und sich hinter der Mitte zu einem mit der Grundfläche auf der Mitte des Hinterrandes aufstehenden Kegelfleck erweitert, durch den die Grundfarbe in zwei abgesonderte unförmliche schwarze Längsflecke zerrissen wird. In der Mitte dieses Kegels befindet sich eine freistehende zarte schwarze Längslinie, welche beim Ueberhandnehmen der schwarzen Grundfarbe mit den beiden zusammenstossenden Längsflecken zusammenfliesst; von der Mittelbinde bleibt dann nur die vordere Hälfte und der Fuss des Kegels übrig, und dadurch entsteht eine Zeichnung, der des Cr. cordiger ähnlich, wie sie bei *Charpentier* a. a. O. abgebildet ist. Auch die Mitte des Seitenrandes zeigt den einzelnen, bald freistehenden, bald mit der übrigen schwarzen Färbung zusammenfliessenden Punkt, wie die vorhergehenden Arten. Die Punktirung tief, wenn gleich nicht sehr dicht, die Zwischenräume fein runzlig, daher matt und glanzlos, der schwarze Theil derselben mit einem schwach seidenartigen Schimmer. Das Schildchen lang, dreieckig, glänzend schwarz, vor der Spitze gewöhnlich mit einem mehr oder minder deutlichen, gelben Fleckchen. Die Deckschilde ziemlich schmal walzlich, über dreimal länger als das Halsschild, hinter der stark rundlich hervortretenden Schulterbeule zusammengedrückt; die Eindrücke an der Wurzel schwach, die Spitze sehr breit abgerundet, fast abgestutzt. Die Oberfläche punktirt, die Punkte ziemlich derb und dicht, hinterwärts feiner und mehr zerstreut, die Zwischenräume fein gerunzelt und dadurch matt; hinterwärts bemerkt man einige Spuren von hervortretenden Längsrippen, von denen besonders eine ausserhalb der Schulterbeule ent-

springende und den Seitenrand begleitende bemerkbar wird. Die Farbe gelb, Wurzel und Naht schmal schwarz gesäumt, das Innere der Punkte bräunlich; ausserdem zeigt die Schulterbeule einen länglichen noch über dieselbe hinausreichenden schwarz glänzenden Fleck, ähnlich dem Vorderflecke der vorhergehenden Art. Unterseite und Beine schwarz; dicht gerunzelt, fast ohne allen Glanz. Die Vorderhüften mit einem weissgelblichen Flecke bezeichnet, und ein ähnlicher meist kleinerer an den Schenkelspitzen und zwar je weiter hinterwärts desto deutlicher; auch das Schulterblatt gewöhnlich mit einem schlecht begränzten gelbbräunlichen Fleckchen bezeichnet. Die Innenseite der Vorderschienen mehr oder weniger deutlich gelbbraun. Das letzte Segment des ♂ seicht quer niedergedrückt, des ♀ mit einer fast kreisförmigen, scharf gerandeten, hinterwärts durch den etwas ausgeschnittenen Rand des Segments begränzten Grube.

Bis jetzt nur in und zunächst auf beiden Seiten der Alpenkette gefunden. Bei München (*Herrich-Schaeffer*), in Kärnthen (*Dahl!* bei *v. Heyden* und im Mus. Berol., *Ullrich!* bei *Kunze*), Tyrol (*Küenburg! Rosenhauer!*), in der Lombardey (*Kunze!*) und Savoyen (*Aubé!*). *Rosenhauer* fand ihn auf Betula alnus.

Nach Hrn. Prof. *Erichson's* Mittheilung ist diese Art der ächte Cr. variegatus Fab., und damit steht auch der von *Fabricius* angegebene Fundort (Italien) im Einklang. *Fabricius* scheint mit ihm jedoch den vorhergehenden nordeuropäischen Käfer vermengt zu haben, wenigstens gehört das von mir verglichene Exemplar der *Fabricischen* Sammlung zu jenem, auch lässt sich seine Varietät mit mehrgefleckten Deckschilden kaum anders als auf jenen deuten, und eben so beruht ohne Zweifel *Schneider's* nachträgliche Aeusserung (Mag. I. 384. 19), dass sein distinguendus mit variegatus F. identisch sei, auf einer von *Fabricius* selbst erhaltenen, auf oberflächlicher Vergleichung beruhenden Bestimmung. Letztere hat denn auch die Veranlassung gegeben, dass alle Autoren, welche

beide Arten kennen, den vorhergehenden für variegatus, und den vorliegenden für neu halten; letzterer wurde von *Ullrich!* an *Kunze* als humeralis Fab. geschickt; Cr. humeralis Sturm! Cat. ist dagegen die Abart des vorhergehenden mit fehlendem Hinterfleck.

22. Cr. variabilis Schneider. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; das Kopfschild, drei Längsbinden des Halsschildes und die Schenkelspitzen weisslich, die Flügeldecken mässig punktirt, kirschroth, mit 4 schwarzen Punkten (2, 2). L. $2\frac{1}{4}$—$3'''$; Br. $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}'''$.

Cr. variabilis Schneid. Mag. I. 207. 17. *Fab.* Ent. Syst. Suppl. 105. 32—33. Syst. Eleuth. II. 44. 20! *Oliv.* Ins. VI. 794. 17. tab. 2. fig. 19. *Gyl.* Ins. suec. III. 595. 2. — *Cr. cordiger Oliv.* Enc. VI. 611. 20. — *Cr. 6punctatus* ♂. *Herrich-Schaeff.* 116. tab. 4.

Von dem kurzen, gedrungenen Bau des Cr. cordiger, und demselben auch durch die Färbung der Flügeldekken nahe verwandt, in der Zeichnung des Halsschildes dagegen genau mit der vorhergehenden Art übereinstimmend. Auch der Kopf wie bei dem vorigen, doch der Längseindruck schwach, nur zwischen den Augen zu einer seichten, rundlichen Grube erweitert, die Punktirung mässig und den Glanz nicht schwächend; der halbkreisförmige Fleck auf dem Kopfschilde nebst den beiden Seitenflecken deutlich und weiss, sehr schwach ins Gelbliche fallend. Die Fühler schlank und dünn, beim ♀ kürzer, aber nicht eben dicker, die mittlern Glieder vom 5ten ab wenig erweitert, das 3te gut dreimal länger als das 2te. Die untern Glieder bis zur Wurzel oder Mitte des 5ten gelblich braun, auf der Unterseite heller, fast weisslich gelb, das Wurzelglied mit einer schwarzen Längslinie gezeichnet. Das Halsschild kurz, und vorn stark verschmälert, oberhalb der Vorderecken zusammengedrückt, nach dem Kopfe zu kugelig abfallend; der Seitenrand bogig, deutlich und besonders stark in der Mitte erweitert und aufgeschlagen; der Hinterrand jederseits mässig ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit

und fast grade abgeschnitten. Die Oberseite vor dem Schildchen breit niedergedrückt, der Seitenrand jederseits von einem breiten Eindrucke begleitet, und ein ähnlicher steigt von den Hinterecken aus schräg gegen die Mitte nach vorn hin herauf. Die Punktirung grob, aber nicht sehr dicht, daher die Oberfläche glänzend; die Farbe schwarz, die lichte Zeichnung wie bei dem vorigen, nur weissgelb, zuweilen mit einem blassrosenrothen Anfluge; doch bleibt der aufgeschlagene Saum des Seitenrandes stets schwarz, der dunkle Punkt in der breiten Seitenbinde fehlt meistens, und Stücke, bei denen die Mittelbinde durch Zusammenfliessen der Grundfarbe mit der schwarzen Längslinie zerrissen ist, finden sich ausserordentlich selten. Das Schildchen lang dreieckig mit einzelnen groben Punkten, hinten grade abgestutzt, glänzend schwarz, in der Mitte oft mit einem bräunlichen Schatten. Die Deckschilde walzlich, kurz und kaum $2\frac{1}{2}$ mal länger als das Halsschild, um das Schildchen herum stark aufgeworfen, auf jeder Seite desselben schwach eingedrückt; die Schulterbeule stark heraustretend, jederseits durch deutliche Eindrücke abgesetzt. Die Punkte ziemlich stark, nur längs der Wurzel und hinten auf der Wölbung schwächer, die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe kirschroth, wie bei Cr. cordiger, die ganzen Flügeldecken ringsum schwarz gesäumt, welcher Saum hinter der Schulterbeule auf den Seitenlappen überfliesst und auch diesen breit schwarz einfasst, während die oberhalb des Lappens fortlaufende Kante des Seitenrandes entweder ganz roth bleibt oder sich, zumal an ihrer hintern Hälfte, dunkel angelaufen zeigt. Auch die Zeichnung der Flügeldecken ist der des Cr. cordiger ähnlich, die beiden äussern schwarzen Punkte sind ganz wie bei jenem gestellt, nur meist kleiner und schlecht begränzt, nicht selten mit einem bräunlichen verwaschenen Rande umgeben; dafür bemerkt man zwischen jedem Punkte und der Naht noch einen 2ten schwächern, meist zu einer länglichen Linie zusammengeschwundenen Punkt. Manch-

mal vergrössern sich die beiden hintern Punkte so, dass sie fast zu einer abgekürzten Querbinde zusammenfliessen, in andern Fällen verschwindet bald der vordere, bald der hintere innere Punkt, seltener beide, auch die äussern werden kleiner, und durch deren endliches Verschwinden entstehen Stücke mit einfarbig rothen Flügeldecken, während umgekehrt auch wohl auf jeder Seite des innern Vorderpunkts sich dunkle Schatten finden und das bei den folgenden Arten häufiger vorkommende Entstehen von Querbinden vorbereiten. Das Pygidium bei beiden Geschlechtern breit abgerundet, fast abgestutzt; bei den ♂ mit drei schwachen in ein Dreieck gestellten Eindrücken; bei den ♀ die Seiteneindrücke tief, der obere mittlere zu einer breiten, glänzenden Längsrinne erweitert. Beide Seiteneindrücke innerhalb des aufgeworfenen Randes häufig durch eine weissgelbliche Querbinde verbunden. Unterseite und Beine schwarz, bei weniger runzliger Punktirung glänzender wie bei der vorigen Art. Die Schienen des ♂ schlank und dünn; die Vorderschienen auf der Innenseite gelb und nebst den hinteren etwas geschwungen; die Schenkelspitzen nebst den Vorderhüften mit einem grossen weissen Fleck bezeichnet. Die Lappen des 3ten Gliedes lang und etwas aus einander gesperrt.

Das letzte Bauchsegment des ♂ sehr breit, an den Seiten bauchig aufgeblasen, auf der Mitte mit einer langen fast halbcylindrischen, schräg von hinten nach vorn eingedrückten Quergrube. Die schräg liegende Hinterwand derselben ist durch einen stumpfen am Rande dreieckig ausgeschnittenen Längswulst wieder getheilt; der das Innere zum Theil bedeckende Vorderrand dieser Grube springt jederseits mit einem langen, gebogenen, vorn kurz dreieckig zugespitzten Zinken hervor, und zwischen diesen befindet sich noch ein zweiter, das eigentliche Innerste der Grube begränzender Rand, welcher jederseits noch mit einem stumpfen, schräg einwärts von jenem grössern Zinken stehenden Zahne bewaffnet ist.

Das Innere der Grube ist glänzender als die übrige Unterseite, und in der Mitte meist mit einem verwaschenen braunen Flecke bezeichnet. Bei den ♀ zeigt das letzte Segment eine tiefe halbkreisförmige Grube, deren Rand an den Seiten lang greis gewimpert, und hinten etwas ausgeschweift ist. Dass übrigens jene beiden Zinken des ♂ mit den beiden tiefen Seiteneindrücken auf dem Pygidium des ♀ in genauer Beziehung stehen, und bei der Begattung in letztere einzugreifen bestimmt sind, scheint mir unzweifelhaft, wenn ich es auch nicht durch direkte Beobachtung bestätigen kann.

Wie es scheint, über ganz Europa bis auf die Länder am Mittelmeere verbreitet. In Schweden (*Gyllenhal*), Finnland (*Aubé's!* Sammlung), (Russland bei Kiew, *Hochhuth!*), Deutschland (mir liegen aus allen Theilen Stücke zum Vergleiche vor, mit Ausnahme des norddeutschen Flachlandes von der Westgränze Pommerns bis zum Rheine), Belgien, Mittelfrankreich und der Schweiz (*Aubé!*); auch in Ungarn (*Friwaldszky!*). Als Futterpflanze wurde mir von *Strübing* Salix viminalis genannt.

Herrich-Schaeffer's Missgriff, welcher das ♂ des vorliegenden Käfers für das ♂ des Cr. 6punctatus erklärt, ist ohne Zweifel daraus entstanden, das H. den von ihm an vorliegendem Käfer bemerkten Bau mit *Gyllenhal's* Andeutung über die Geschlechtsmerkmale des Cr. 6punctatus ♂ vereinigen zu müssen glaubte. Dieser Missgriff hat aber noch zu weitern Unrichtigkeiten geführt, indem H. nun den Cr. interruptus als das ♂ des Cr. variabilis abbildete, und um eine Uebereinstimmung dieses Bildes mit den Beschreibungen des Cr. variabilis bei den Autoren zu erhalten, die *Panzer'*sche sehr wohlgerathene Abbildung zu tadeln sich genöthigt sah.

23. Cr. 6punctatus L. Schwarz, mit brauner Fühlerwurzel; Kopfschild, Seitenrand des Halsschilds und die Schenkelspitzen röthlich; die Flügeldecken ziegelroth, grob punktirt, mit drei unförmlichen schwarzen Flecken (2, 1).

♂ Halsschild mit einer schmalen, hinterwärts meistens abgekürzten rothen Mittelbinde.

♀ Dasselbe mit einem ankerförmigen rothen Mittelfleck.

L. $2-3\frac{1}{6}'''$; Br. $1\frac{1}{2}-2'''$.

Cr. 6punctatus Fab. Ent. Syst. II. 62. 44. Syst. Eleuth. II. 46. 30! *Schneid.* Mag. I. 206. 16. (excl. var. c. d.). *Rossi* F. etrusc. 242. *Oliv.* Enc. VI. 613. 30. Ins. VI. 803. 32. tab. 5. fig. 68. ♀. *Panzer* 68. tab. 7. ♀. *Gyl.* Ins. succ. III. 599. 4. IV. App. 667. 4. *Stephens* Illustr. IV. 356. 1. — *Chrysomela 6punctata Linn.* F. succ. 170. 559. Syst. nat. II. 599. 92.

Diese Art ist der vorhergehenden ungemein ähnlich, und es lässt sich nicht leugnen, dass man manchmal auf Stücke stösst, bei denen die Bestimmung, welcher von beiden Arten sie angehören, nicht ganz leicht ist. Farbe und Sculptur der Deckschilde könnten hier allerdings einigen Anhalt gewähren, wenn nicht erstere bei alten Stücken in den Sammlungen häufig unscheinbar würde, und nicht letztere, wiewohl selten, sich bei der einen Art stärker und bei der andern weniger stark ausprägte als gewöhnlich; die ♀ unterscheidet dann mit Sicherheit nur der sehr beständige ankerförmige Fleck des Halsschilds und die weniger tiefen Pygidiumsgruben des Cr. 6punctatus, die ♂, zumal solche, bei denen die Mittelbinde des Halsschilds nicht abgekürzt, sondern vor dem Schildchen mit einer schmalen zarten schwarzen Längslinie gezeichnet ist, nur das vorn etwas verschmälerte Halsschild und der abweichende Bau des letzten Bauchsegments, da die Zeichnung der Flügeldecken keinesweges eine sichere Unterscheidung gewähren kann. Eben so nahe steht Cr. 6punctatus aber auch den beiden folgenden Arten, mit denen ich ihn fast in allen Sammlungen verwechselt gefunden habe; von beiden unterscheidet er sich, ausser den hier sehr entscheidenden sexuellen Merkmalen noch durch den stets schwarz gesäumten Seitenlappen der Deckschilde, während sich ausserdem Cr. interruptus noch durch den weit schlankern Bau und die feinere Sculptur der Deckschilde, Cr. cribratus aber durch die einfarbig schwarze Farbe von Kopf und Beinen, die viel

gröbere, fast runzlige Sculptur des Halsschildes und die dunklere, kirschrothe Farbe der Deckschilde sogleich kenntlich macht. — Der Kopf der vorliegenden Art schwarz, ziemlich glänzend, breit aber nicht tief eingedrückt, die Punkte fein, unterwärts zu Runzeln zusammengedrängt. Die Flecken des Unterkopfes wie bei dem vorigen, auch die Fühler im Bau nicht verschieden; die untern Glieder bis zum 4ten oder 5ten röthlich, das Wurzelglied mit einem schwarzen Längsfleck auf der Oberseite. Das Halsschild kurz, hinterwärts breit, und nach vorn hin stark verschmälert, der Seitenrand gebogen, besonders in der Mitte sehr breit abgesetzt und aufgeschlagen, die Oberfläche längs dieses Seitenrandes zusammengedrückt; der Hinterrand jederseits ausgeschweift, der Mittelzipfel breit abgerundet; die Wölbung vorn mässig, hinterwärts vor dem Schildchen breit niedergedrückt, der Zipfel selbst hinter dieser flachen Stelle etwas aufgeworfen. Die Punkte grob, etwas in die Länge gezogen, nicht sehr dicht, daher die Zwischenräume mit mässigem Glanze. Die Grundfarbe schwarz, die Zeichnung höchst veränderlich, und nur in dem schmalen röthlichen Vordersaume, und den breiten, den Seitenrand begleitenden röthlichen Längsbinden übereinstimmend. Als die Normalzeichnung könnte man die allerdings selten vorkommende betrachten, wo den beiden vorhergehenden Arten analog die Mittelbinde sich bei dem ♂ hinter der Mitte erweitert, und daselbst durch eine zarte freistehende Längslinie getheilt ist; und von dieser Grundzeichnung aus gehen dann die Abänderungen, den beiden Geschlechtern entsprechend, durch Ueberhandnehmen der einen oder der andern Farbe, nach zwei Richtungen aus einander. Die schwarze Grundfarbe fliesst hinterwärts, und zwar vorzugsweise bei den ♂, mit der feinen Längslinie zusammen, und dadurch verschwindet die ganze hintere Hälfte der Mittelbinde, so dass die Grundfarbe nur vorn bis zur Mitte durch eine abgekürzte schmale lichte Binde gespalten, und selbst diese zuweilen noch von dem rothen Vorderrande abge-

rissen ist, bis sie endlich durch Ueberfliessen der Grundfarbe gänzlich erlischt. Im entgegengesetzten Falle und zwar meist bei den ♀, dringt von der rothen Mittelbinde aus jederseits ein Arm in die schwarze Grundfarbe ein, während letztere längs dem Hinterrande überfliesst und sich mit der hintern Hälfte der Längslinie verbindet, deren Vorderende dann in den dreiarmigen rothen Mittelfleck hineinreicht. Die schon etwas nach vorn gebogenen Seitenenden des letztern verlängern sich manchmal so weit, dass sie sich mit den rothen Seitenbinden vereinigen und dadurch die vordern Zipfel der Grundfärbung als abgesonderte schwarze Flecken losreissen. Reicht dann die rothe Färbung noch bis zum Hinterrande, so entsteht dadurch die Gestalt eines Ankers oder Kreuzes, bald mit bald ohne schwarze Längslinie, dabei finden sich Stücke mit und ohne den schwarzen Punkt in der Seitenbinde; und es giebt nicht leicht zwei Stücke, bei welchen diese Zeichnungen genau und bis ins Einzelne übereinstimmend gefunden würden. Das Schildchen lang dreieckig, hinten kurz abgestutzt, spiegelglatt und schwarz. Die Deckschilde breit und flach gewölbt, um das Schildchen wenig erhoben, mit stark hervortretender Schulterbeule; die beiden Eindrücke zwischen ihr und dem Schildchen, sowie der Seiteneindruck hinter der Schulterbeule tief und stark; die Spitze breit zugerundet. Die Punkte auf der vordern Hälfte dicht gedrängt, mit schmalen runzelartigen und wieder von feinern Runzeln zerrissenen Zwischenräumen, hinterwärts mehr vereinzelt, auf und hinter der Wölbung merklich feiner, daher der Glanz hier und auf der Schulterbeule am stärksten. Die Farbe ziegelroth, der Saum der ganzen Flügeldecken ziemlich breit schwarz, auch den Seitenlappen umfassend. Die Schulterbeule und der dieselbe zunächst umgebende Raum mit einem grossen länglichen schwarzen Flecken bedeckt; zwischen diesem und der Naht ein zweiter ähnlicher, nur etwas kleinerer Fleck, und ein dritter breit nierenförmiger Querfleck hinter der Mitte,

welcher letztere sich zuweilen in 2—3 vereinzelte kleine Flecke auflöst, aber gar nicht selten zu einer Naht und Seitenrand berührenden Querbinde erweitert. Beim Ausdehnen der schwarzen Farbe erreicht zuerst der innere Vorderfleck die Naht, und dadurch entsteht ein hinter dem Schildchen liegender, beiden Flügeldecken gemeinsamer Kreuzfleck; dann stösst letzterer auch an den Schulterfleck, wodurch eine zweite, vordere, nach der Wurzel zu etwas ausgerandete Querbinde gebildet wird. Solche Stücke führen in den Sammlungen die Namen Cr. pictus Ziegl. und separandus Ziegl., bilden aber noch nicht das Extrem; *Gyllenhal* erwähnt vielmehr noch Individuen, bei denen von der rothen Färbung nur ein Mondfleck an der Wurzel, ein ähnlicher grösserer vor der Spitze, und eine Mittelbinde, oder auch nur deren äussere Hälfte als Randfleck übrig bleibt; aber auch anderer Stücke, bei denen der breite, nierenförmige Hinterfleck sich in zwei dem Vorderpaare analoge Flecke auflöst. Das Pygidium schwarz, bei den ♂ gewölbt, mit einfach erhöhtem Rande, bei dem ♀ mit drei tiefen, in eine deutliche den Rand umziehende Rinne auslaufenden Eindrücken, deren mittelster sich oberwärts in eine Längsfurche verschmälert. Die Unterseite mit den Beinen schwarz, fein punktirt und gerunzelt, die Vorderhüften und ein Fleck an der Spitze jedes Schenkels röthlichweiss, die Vorderschienen auf der Innenseite gelb. Das letzte Bauchsegment des ♂ von ähnlichem Bau wie bei dem vorigen, die Seiten der Quergrube jedoch nicht so stark bauchig aufgetrieben, auch hinterwärts mit einem kleinen Zähnchen vorspringend; die Zinken am vordern Rande kürzer, weniger gebogen, und die accessorischen Zähnchen auf dem Zwischenrande weniger merklich. Die Hinterwand der Quergrube hat eine weit weniger schräge Richtung, und der bei Cr. variabilis auf ihr bemerkliche Längswulst fehlt ganz. Die Grube des ♀ ganz wie bei der vorigen Art, nur die Wimpern an deren Rande nicht greis sondern bräunlich.

Ueber ganz Europa verbreitet; in Schweden (*Gyllenhal*), Galizien (*Parreyss!* bei *v. Heyden*), Ungarn (*Frivaldszky!*), Südrussland bis zum Caucasus (*Chaudoir!*), Deutschland (mir liegen Exemplare vor aus allen Gegenden desselben), Dalmatien (*Stenz!* bei *v. Heyden*), Italien (*Rossi! Stenz!* bei *v. H.*), der Schweiz (*Aubé!*), Frankreich (*Aubé!*), und England (*Stephens*). Mir ist er bisher nur auf Eichen vorgekommen, von andern sind mir auch Weiden als seine Futterpflanze genannt, namentlich Salix viminalis von *Rosenhauer* und *Strübing*, von Letzterem auch Salix caprea.

24. Cr. interruptus Meg. Schwarz mit gelber Fühlerwurzel; Kopfschild, drei Längsbinden des Halsschilds, Schenkelspitzen und Flügeldecken rothgelb, letztere mässig punktirt, mit gleichfarbigem Seitenlappen und drei unförmlichen schwarzen Flecken (2, 1). L. 2—3‴; Br. $1\frac{1}{3}$—$1\frac{2}{3}$‴.

Cr. interruptus Meg. im Mus. Berol. — *Cr. 6punctatus Schneid.* Mag. I. 206. 16. var. c. d. — *Cr. variabilis Herrich-Schaeff.* 116. tab. 9.

Wie schon bemerkt, dem vorhergehenden überaus ähnlich, und von ihm in manchen Formen nur schwierig zu unterscheiden, aber doch sicher eine gute Art. Habitus, Färbung und Zeichnung gleichen ganz der vorhergehenden Art, nur erscheint er durch das längere, vorn weniger zusammengedrückte Halsschild schlanker, in den Deckschilden schmaler, und etwas stärker gewölbt; das Roth der Oberseite fällt mehr ins Gelbliche, und in der dem Cr. variabilis gleichen Zeichnung des Halsschildes ist das Schwarze so überwiegend, dass man selten Stücke mit vollständiger rother Mittelbinde, und höchst selten solche findet, bei denen die Seitenzipfel des Cr. 6punctatus durch ein paar feine, innerhalb des Schwarzen stehende Seitenflecke angedeutet sind. Vielmehr ist das Zusammenfliessen der Grundfarbe am Hinterrande, durch welches das hintere Ende der Mittelbinde wegfällt, hier Regel, und bei zehn mir vorliegenden ♂ stets der Fall.

Der schwarze Saum der Flügeldecken ist schmaler, und lässt den hinter der Schulterecke hinabhängenden Seitenlappen unberührt. Die Punktirung der Deckschilde ist feiner, gleichmässiger verbreitet und weniger gedrängt; von den, wie bei Cr. 6punctatus gestellten Flecken ist der innere Vorderfleck, wenn er frei ist, meist sehr klein; ist aber nur selten frei, vielmehr stösst er gewöhnlich an die Naht, und bildet dadurch den gemeinsamen Kreuzfleck, während Stücke mit vollständig ausgebildeter Hinterbinde mir noch nicht vorgekommen sind. Den wesentlichsten Unterschied von Cr. 6punctatus bilden jedoch die Geschlechtsmerkmale. Der letzte Bauchring des ♂ ist ohne alle Abnormitäten, und zeigt nur die auch bei vielen andern Arten vorkommende, flach niedergedrückte, rundliche Stelle vor dem Hinterrande; bei dem ♀ ist die Hinterleibsgrube zwar nicht von der des vorhergehenden verschieden, das Pygidium aber zeigt nur den hervorspringenden und von einer eingedrückten Rinne begleiteten Rand, ohne Spur von den bei den beiden vorhergehenden Arten bemerkbaren Eindrücken.

Das Vaterland dieser oft verkannten Art (sie findet sich in den Sammlungen meist unter dem Namen cordiger variabilis, und 6punctatus, zum Theil mit echten Stükken dieser Arten untermengt) ist bis jetzt nur Mitteleuropa längs der Alpenkette; so Baiern (bei Erlangen, *Rosenhauer!*; bei Nürnberg, *Sturm!*, bei Regensburg, *Herrich-Schaeffer*), Oesterreich (Kärnthen, *Dahl!* bei *v. Heyden*), in Krain, *Germar!*; in Steiermark, *Grimmer!* in der Vereinssammlung) und Ungarn (*Küenburg! Stenz!* bei *v. Heyden*). Eine sorgfältigere Beachtung wird jedoch wohl noch einen weitern Verbreitungsbezirk ergeben. *Rosenhauer* fand ihn bei Erlangen gleichfalls auf Salix viminalis.

Nach *Germar* gehört Cr. signatus Laichart. Tyr. Ins. I. 174. 4. zu dieser Art, und auch *Schneider* a. a. O. zieht dies Citat zu seiner var. c. d. des Cr. 6punctatus; bei der Allgemeinheit der *Laicharting*'schen Beschreibung habe ich aber diesen Namen nicht herstellen mögen, zu-

mal da zugleich ein sehr gut und kenntlich beschriebener Cr. signatus Oliv. vorhanden ist.

25. Cr. cribratus m. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; das Halsschild grob punktirt, mit drei rothen Längsbinden; die Flügeldecken grob punktirt, kirschroth, mit drei unförmlichen schwarzen Flecken (2, 1.). L. $2\frac{1}{4}'''$. Br. $1\frac{1}{2}'''$.

Von dieser seltenen und bisher wenig gekannten Art kann ich nur drei mir als Cr. variabilis var. mitgetheilte Stücke vergleichen, die jedoch zur Feststellung ihrer Artrechte vollkommen hinreichend sind. In Bau und Sculptur hält dieselbe die Mitte zwischen den beiden vorhergehenden; der walzenförmige Bau gleicht mehr dem Cr. interruptus, die derbe Punktirung der Flügeldecken mehr dem Cr. 6punctatus. Von beiden unterscheidet er sich durch den einfarbig schwarzen Unterkopf uud die gleichfalls ungefleckten Schenkelspitzen; bei dem einem der mir vorliegenden Stücke sind die Vorderhüften weissgefleckt, bei den andern nur mit einem gelbbräunlichen Schatten versehen. Die Sculptur des Halsschildes ist grob und dicht, die Punkte furchenartig in die Länge gezogen; die beiden Seitenbinden auswärts deutlich schwarz gesäumt und vor den Hinterwinkeln endend, die aus einer dreieckigen Erweiterung des schmalen rothen Vordersaums entstehende Mittelbinde, dünn und zart, hinterwärts schon vor der Mitte verschwindend. Die Grundfarbe der Flügeldecken wie die der Halsschildbinden kirschroth, fast noch dunkler wie bei Cr. cordiger und variabilis, der schwarze Saum schmal und den Seitenlappen freilassend. Die drei grossen Flecken ganz wie bei den vorigen; bei einem meiner drei Exemplare stösst der innere Vorderfleck an den Nahtsaum. Die Punktirung der Flügeldecken grob, wie bei Cr. 6punctatus. Das Pydidium bei beiden Geschlechtern mit einem seichten Längseindrucke auf der Mitte; der letzte Bauchring bei den ♂ mit einer etwas niedergedrückten halbeiförmigen Stelle, deren Vorderrand sich

wenig aber scharf erhebt, und jederseits nach hinten hin mit einem kurzen eckigen Zähnchen vorspringt; die Grube des ♀ tief, schräg von hinten nach vorn eingedrückt, rings mit braunen Härchen gewimpert.

Die erwähnten Stücke stammen aus der Nähe von Constantinopel; weitere Fundorte in Europa sind mir nicht bekannt. Im Berliner Museum findet sich diese Art auch aus Kleinasien.

26. Cr. laevicollis Gebler. Schwarz mit gelber Fühlerwurzel; das Halsschild sehr fein punktirt, roth, schwarzfleckig; die Flügeldecken mässig punktirt, roth, mit drei schwarzen Flecken. L. $2\frac{1}{4}-2\frac{1}{2}'''$; Br. $1\frac{1}{3}-1\frac{1}{2}'''$.

Cr. laevicollis Gebl. in *Ledeb.* Reise II. 2. 205. n. 19.

Abermals den drei vorhergehenden Arten ähnlich und nahe verwandt, aber kaum den kleinsten Stücken des Cr. 6punctatus und interruptus an Grösse gleich, und an dem glatten, schön rothen, mit getrennten schwarzen Flecken besetzten Halsschilde sogleich zu erkennen. Der Kopf tief eingedrückt, wenig punktirt, schwarz; die Mundtheile bräunlich, die Fühler schlank und dünn, mit oberwärts wenig erweiterten Gliedern; das 3te Glied dreimal länger als das 2te, die fünf untern hellgelb, und auch die Wurzel der beiden folgenden bräunlich. Das Halsschild kurz, breit und stark kugelig gewölbt, der Seitenrand stark gekrümmt, kaum erweitert und nur kurz aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, mit breitem, abgerundeten Mittelzipfel. Die Oberfläche vor dem Schildchen jederseits breit niedergedrückt, von der Mitte ab herabgezogen, fein und sparsam, nach den Seiten zu dichter und stärker punktirt, seitwärts meist mit einem breiten Eindruck, spiegelglänzend. Die Farbe hochziegelroth, mit einer verschieden gestalteten, aber doch zunächst an die Extreme des 6punctatus, bei denen die rothe Färbung überwiegt, sich anschliessende Zeichnung. An den schmal schwarzen Saum des Hinterrandes schliessen sich zunächst zwei etwas unregelmässige runde, etwa den dritten Theil des Randes zwi-

schen sich einschliessende Flecke; vor jedem dieser Flecken steht ein ähnlicher grösserer, und die Aussenseiten beider sind durch eine schwarze Bogenlinie verbunden, während die Innenränder der Vorderflecken nahe zusammentreten, und dadurch ein vor der Basis liegender unförmlicher rother Kreuzfleck gebildet wird. In der Mitte desselben findet sich auch die zarte schwarze Längslinie des Cr. variabilis und seiner Verwandten wieder, und von jedem Vorderfleck aus erstreckt sich ein schmaler Querfleck nach aussen, um wenigstens mit seinem äussersten Ende die Stelle anzudeuten, wo bei den genannten Arten der schwarze Punkt in der hellen Seitenbinde steht. Bei andern Stücken wird diese Zeichnung durch Zerreissen der Flecke undeutlicher, und zuletzt bleiben nur vier auf der Mitte des Halsschilds in einer Querlinie stehende schwarze Punkte übrig, zwei grössere mitten auf der Wölbung, und ausserhalb eines jeden derselben ein kleinerer, meist etwas mehr rückwärts gestellter; von der schwarzen Längslinie bleibt jedoch fast immer wenigstens eine schwache Andeutung zurück. Das Schildchen spiegelblank, schwarz. Die Deckschilde um das Schildchen wenig erhoben, kurz und breit walzenförmig, vom Schildchen ab hinterwärts allmählig abfallend und zugleich etwas verschmälert, das Hinterende breit abgerundet. Die Schulterbeule stark hervortretend, die Eindrücke zunächst am Schildchen und innerhalb der Schulterbeule deutlich und stark, der dritte oberhalb des Seitenlappens weniger bedeutend. Die Punktirung dicht, von mässiger Stärke, an der Wurzel, auf der Schulterbeule und hinten auf und hinter der Wölbung, wie abgeschliffen. Die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe ein schönes und frisches Ziegelroth, Wurzel und Naht schmal schwarz gesäumt; die drei Flecken in der Gestalt und Stellung wie bei den vorhergehenden Arten, wie es scheint, der Grösse nach wenig veränderlich, denn unter sieben mir vorliegenden Exemplaren finde ich keines, bei dem der hintere Querfleck sich zu

einer vollständigen Querbinde erweiterte, oder der innere Vorderfleck sich bis zur Naht ausdehnte. Unterseite und Beine schwarz, die Vorderhüften mit einem weisslichen Flecke bezeichnet, auch die der übrigen Beine bräunlich, bei den beiden mir vorliegenden ♀ an der Spitze der Mittelschenkel ein kleiner fast verloschener, an der Spitze der Hinterschenkel ein deutlicher weisser Fleck. Die Vorderschienen, wie bei den vorhergehenden Arten, auf der Innenseite gelb, auch die Vorderseite an der Spitze gelb oder braungelb; die Schienen schlank und dünn, die vordern besonders bei den ♂ etwas gekrümmt und auch länger als bei den ♀, ausserdem bei jenen der Innenrand der die Wurzel des ersten Fussgliedes aufnehmenden Grube in einen breit schaufelförmigen schräg rückwärts gerichteten Zahn verlängert, bei den ♀ ohne Spur solches Auswuchses. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer schräg von hinten nach vorn eingedrückten, vorn sich zuspitzenden muldenförmigen Längsgrube, aus deren vorderm Ende ein spitzer, zahnartiger Höcker hervorspringt, bei dem ♀ mit einer eiförmigen, tiefen, am Rande mit bräunlichen Wimpern besetzten Grube.

Aus der Europäischen Türkey und mir von *Friwaldszky* unter dem Namen Cr. aemulus Friw. mitgetheilt; die *Gebler*'sche Beschreibung des sibirischen Cr. laevicollis passt aber genau auf solche ♀, bei denen die Zeichnung des Halsschildes in einzelne Flecke aufgelöst ist, und ich zweifle daher an der Richtigkeit meiner Bestimmung nicht.

27. Cr. quadripunctatus Oliv. Schwarz, mit bräunlicher Fühlerwurzel; zwei Stirnflecke, die Hinterecken des Halsschilds und ein Fleck auf dem Schildchen weissgelb; die Flügeldecken grob punktirt, ziegelroth, mit vier schwarzen Flecken (2, 2; beide Paare schräg). L. $2-2\frac{1}{3}'''$; br. $1\frac{1}{6}-1\frac{1}{3}'''$.

Cr. 4punctatus Oliv. Ins. VI. 800. 27. tab. 5. fig. 65.

Grösse und Gestalt der vorigen Art, noch näher verwandt aber den beiden folgenden, mit denen der vorliegende eine kleine auch durch Färbung und Zeichnung zusammengehörende südwesteuropäische Familie bildet. Der Kopf seicht eingedrückt, mässig punktirt, unterwärts etwas uneben, schwarz, auf der Stirn jederseits ein an den innern Augenrand sich anlehnender, nach unten etwas verbreiterter Längsfleck, die Mundtheile schwarzbraun. Die Fühler schlank und dünn, die obern Glieder an der Spitze kaum erweitert, die untern daselbst etwas stärker verdickt, das 2te keulig angeschwollen, das 3te doppelt länger; die untern Glieder bei den ♂ heller, den ♀ dunkler braun, das Wurzelglied etwas dunkler als die folgenden. Das Halsschild mässig gewölbt, nach vorn hin wenig verschmälert, der Seitenrand mässig gebogen, kurz aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit und kurz, grade abgeschnitten. Die Oberfläche hinten wenig niedergedrückt, die Punkte von mässiger Stärke, aber dicht und etwas in die Länge gezogen, der schräge Eindruck jederseits der Wölbung schmal aber deutlich. Die Farbe schwarz, mit etwas seidenartigem Schimmer, das letzte Drittel des Seitenrandes schmal weissgelb gesäumt. Das Schildchen kaum länger als breit, hinten breit abgestutzt, schwarz, die Hinterhälfte weissgelb mit schmal schwärzlichem Saume. Die Deckschilde walzlich, um das Schildchen herum stark aufgeworfen, hinter demselben ein-, und längs der Nath flachgedrückt, hinten breit zugerundet, mit länglicher, stark hervortretender Schulterbeule. Die Eindrücke längs der Wurzel, besonders der innerhalb der Schulterbeule, deutlich und tief. Die Punktirung grob, aber nicht dicht; an der Wurzel und hinter der Wölbung schwächer. Die Zwischenräume glatt und glänzend, mit einzelnen feinern Punkten bestreut. Die Farbe ziegelroth, am nächsten mit der des Cr. imperialis übereinkommend, der Saum rings herum schmal schwarz, aber so, dass der sehr kurze Seitenlappen frei bleibt. Die schwarzen Flecke

in Gestalt und Stellung wie bei den vorhergehenden Arten, also die beiden vordern länglich, die beiden hintern die Stelle des grossen nierenförmigen Querflecks vertretend, übrigens in beiden Paaren der Innenfleck etwas nach hinten zu gerückt. Ganz frei, wie sie *Olivier* abbildet, sind diese Flecken nur bei wenigen Arten, meist stösst der innere Hinterfleck an den äussern, oder an die Naht, ja ich habe ein Stück vor mir, bei dem der aus beiden entstandene Querfleck mit Naht und Aussenrand zu einer Querbinde zusammenfliesst. Stücke mit vollständiger Vorderbinde habe ich noch nicht gesehen, doch sind auch solche wahrscheinlich vorhanden. Unterseite und Beine schwarz, die Vorderschienen der ♂ an der Spitze bräunlich, auch etwas länger als die der ♀. Das letzte Bauchsegment des ♂ mässig breit, mit einer etwas in die Quere niedergedrückten glänzenden Stelle, das ♀ mit der gewöhnlichen breiten und tiefen, fast kreisförmigen Grube.

Von dieser seltenen Art sind mir bis jetzt nur Exemplare aus den Pyrenäen zu Gesichte gekommen, aus *Aubé's, Germar's* und *Dohrn's* Sammlung. In der erstern war Bareges als Fundort genannt. Auch in Frankreich scheint er wenig bekannt, da *Germar* seine Exemplare von *Mulsant* als unbeschriebene Art unter dem Namen scutellaris Muls. erhielt.

28. Cr. fasciatus Dej. Schwarz, mit brauner Fühlerwurzel; zwei Stirnflecke und ein Fleck auf dem Schildchen weissgelb; die Flügeldecken mässig punktirt, ziegelroth, mit zwei schwarzen Querbinden. L. $1\frac{5}{6} - 2\frac{1}{2}'''$; $1\frac{1}{6} - 1\frac{1}{2}'''$.

Cr. fasciatus Herrich-Sch. 127. tab. 13.

Dem vorhergehenden an Grösse, Gestalt und Färbung so ähnlich, dass man bei oberflächlicher Betrachtung gar leicht versucht werden könnte, in ihm bloss eine durch Zusammenfliessen der Flecken entstandene Farbenvarietät des Cr. 4punctatus zu erkennen; bei näherer Ansicht aber doch sehr verschieden. Kopf, Fühler und Hals-

schild wie bei dem vorigen; nur die Fühlerwurzel dunkler, die Punktirung des Halsschildes sehr fein und vereinzelt, stellenweise fast verloschen, auch die Seiteneindrücke schwächer, die Oberfläche spiegelnd, schwarz; nur bei einem einzigen unter 7 mir vorliegenden Stücken ein kleiner Theil des Seitenrandes vor den Hinterecken weisslich gelb, wie bei dem vorhergehenden. Das Schildchen etwas länger, hinterwärts mehr verschmälert, der weisse Fleck ein wenig kleiner. Die Punktirung der Flügeldecken feiner, die Eindrücke an der Wurzel breiter und tiefer, der schwarze Saum der Flügeldecken breiter, auch den Rand des kurzen Seitenlappens umfassend. Die Färbung der Flügeldecken, bei welcher ich der Analogie der vorhergehenden Arten wegen die rothe Farbe als die Grundfarbe ansehe, sehr beständig, wie es scheint; eine gemeinschaftliche schwarze Binde an der Wurzel umfasst, sich an die Wurzel selbst anlehnend und sich am Nahtsaume hinterwärts erweiternd, den Raum zwischen beiden Schulterbeulen, ohne den Seitenrand selbst zu berühren, und kann füglich als aus zwei Vorderflecken, wie sie bei Cr. 4punctatus vorkommen, zusammengeflossen gedacht werden. Hinter der Mitte zeigt sich noch eine zweite breitere und die ganze Wölbung umfassende Querbinde, welche gleichfalls an der Naht nach vorn zu concav ist und hinterwärts convex heraustritt, vor ihrer Berührung mit dem Aussenrande sich wieder etwas verschmälert, sonst aber in ihrer Gestalt genau mit der bei einzelnen Stücken des Cr. 6punctatus vorkommenden gemeinsamen Hinterbinde übereinstimmt, — offenbar der zu einer solchen Binde erweiterte, bei Cr. 4punctatus in zwei Einzelnflecken aufgelöste nierenförmige Querfleck der vorhergehenden Arten. Von der rothen Grundfarbe bleibt daher Nichts übrig als ein von dem schwarzen Saum umschlossner Querfleck vor der Spitze, und eine schmale an der Naht unterbrochene, am Aussenrande aber nach vorn und hinten erweiterte, und dort mit einem schmalen Saum bis zur Schulterecke vordringende

Mittelbinde, von welcher ohne Zweifel sowohl *Dejean* als *Sturm* die von ihnen der Art gegebenen Namen entlehnt haben. Unmittelbar vor dieser Erweiterung zeigt die rothe Binde nicht selten eine merklich schmalere Stelle, und bei einem der mir vorliegenden Stücke ist dieselbe hier auf der linken Flügeldecke unterbrochen, so dass der innere Theil als ein einzeln stehender rother Fleck erscheint. Unterseite und Beine wie bei dem vorigen; das letzte Segment des ♂ mit einer breit seicht eingedrückten, etwas stärker glänzenden Stelle, des ♀ mit einer fast kreisrunden, im Innern stark gerunzelten Grube.

Den Hauptunterschied dieser und der vorhergehenden Art bildet demnach die Sculptur des Halsschildes; aber auch die Gestalt des Schildchens, und die in der ganzen Gattung durchgängig beständige Färbung des Seitenlappens wird dazu dienen können, diese Art von solchen Exemplaren des vorhergehenden zu unterscheiden, bei denen etwa die Flecken der Deckschilde zu vollständigen Querbinden zusammengeflossen sein möchten. Uebrigens ist diese Art nach einem Exemplar von *Sturm* selbst der Cr. sinuatus Sturm! Cat., und nach dem von mir verglichenen Originalexemplare zugleich der Cr. 4pustulatus der *Fabrici*'schen Sammlung; letzterer Name konnte aber für ihn nicht angewandt werden, da Alles was *Fabricius* über den Cr. 4pustulatus sagt, wörtlich von *Linne's* Chrysomela 4pustulata entlehnt ist, diese aber bekanntlich einer ganz andern Käferfamilie angehört. Das *Fabrici*'sche Exemplar unterscheidet sich von den mir vorliegenden südeuropäischen nur durch stärkere Verengerung des rothen Vorderflecks zunächst am Seitenrande, und ein mit diesem Umsichgreifen der schwarzen Färbung zusammenhängendes Verschwinden des hellen Flecks auf dem Schildchen.

Ebenfalls bis jetzt nur in Südwesteuropa gefunden. In den Pyrenäen (*Sturm!*), dem südlichen Frankreich überhaupt (*Reiche!*, *Aubé!*), Savoyen (*Dohrn's* Samm-

lung) im Jura (*Chevrier* bei *Germar* und *Kunze*), und in Oberitalien (*Friwaldszky!*).

29. Cr. lusitanicus Mus. Berol. Schwarz; zwei Stirnflecken, der Seitenrand des Halsschildes und ein Fleck auf dem Schildchen weissgelb; die Flügeldecken grob punktirt, ziegelroth, mit drei schwarzen Punkten (1, 2; das hintere Paar schräg). L. $2\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{3}'''$.

Cr. lusitanicus. **Mus. Berol! nach *Erichson* in brieflicher Mittheilung.**

Abermals den beiden vorhergehenden Arten sehr ähnlich, am nächsten aber dem Cr. 4punctatus Ol. verwandt. Von Cr. fasciatus unterscheidet er sich durch alle die Merkmale, wodurch auch Cr. 4punctatus von dem letztern abweicht, also namentlich durch die gröbere Sculptur des Halsschildes und der Deckschilde, die Färbung der letztern, insbesondere des Seitenlappens; von Cr. scutellaris durch den meist grössern, fast ganz walzenförmigen, hinten nicht verbreiterten Körper und die anders gestellten, runden scharf begränzten Punkte; von beiden endlich durch die schwarzen, nur auf der Unterseite der untern Glieder schwach pechbraun angeflogenen Fühler und durch den ganz weissen Seitenrand des Halsschildes. Der Kopf fast flach, der untere Theil der Stirn über den Fühlern quer eingedrückt, die Fühlerwurzel selbst durch einen höckerigen Querwulst verbunden, überall wie das Kopfschild grob und dicht punktirt, fein greishaarig, schwarz mit pechbraunen Mundtheilen, die Stirn mit zwei an die obern innern Augenränder gelehnten, unterwärts etwas divergirenden weissgelben Längslinien. Die Fühler an dem einzigen mir vorliegenden Männchen nicht ganz vollständig; das 2te Glied knotig und kurz, das 3te Glied walzenförmig und dem 4ten gleich, die folgenden allmählig länger, vom obern Ende des 3ten an etwas erweitert und zusammengedrückt. Die Farbe schwarz, die untern Glieder bis zum 5ten auf der untern Seite und an den Gelenken bräunlich. Das Halsschild mässig gewölbt, vorn stark ver-

schmälert, auch vor dem Schildchen etwas flach gedrückt, der Seitenrand gekrümmt und aufgeschlagen, der hintere jederseits tief ausgeschweift, mit breitem, stark hervortretendem, weit ausgerandetem Mittelzipfel. Die Oberseite grob und dicht punktirt, die Punkte etwas in die Länge gezogen, stellenweise zu Runzeln verfliessend. Die Farbe schwarz, mit mässigem Glanze, der aufgebogene Seitenrand der ganzen Länge nach weissgelb. Das Schildchen fast trapezoidisch, mit abgerundeten Hinterecken, hinterwärts erhoben, glänzend; die Farbe weissgelb, Seiten- und Hinterand schmal bräunlich gesäumt, die Wurzel breit und verwaschen schmutzig braungelb. Die Deckschilde ziemlich walzlich, mit breit abgeflachtem Rücken, die Wurzel um das Schildchen etwas aufgeworfen, zu jeder Seite desselben breit eingedrückt; ein zweiter breiter, aber tieferer Eindruck jederseits innerhalb der schmal aber stark heraustretenden Schulterbeule. Der Seitenlappen mässig lang, die Spitze breit abgerundet. Die Oberfläche grob und ziemlich dicht punktirt, dazwischen fein querrunzlig, mässig glänzend. Die Farbe ziegelroth; Wurzel, Naht, Spitze und die hintere Hälfte des Aussenrandes bis zum Seitenlappen schwarz gesäumt, mit drei rundlichen schwarzen, ziemlich scharf begränzten Punkten; die Stellung derselben ganz wie bei Cr. hirticollis, nur die beiden hintern ein wenig mehr nach vorn gerückt, so dass der äussere derselben auf der Mitte des Seitenrandes, und auch der innere noch vor der Wölbung steht. Die Unterseite schwarz, dicht runzlig punktirt, greishaarig; auch die Beine einfarbig schwarz, die Schenkel derb, die Schienen etwas gekrümmt, die vordern etwas länger als die übrigen, die Fussglieder ins Bräunliche fallend. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer flach quer niedergedrückten, etwas glänzenden Stelle; das ♀ ist mir unbekannt.

In Portugal (*Hoffmannsegg!* im Berliner Museum). Ein von dort stammendes ♂ wurde mir vom Hrn. Prof. *Erichson* zur Benutzung mitgetheilt.

30. Cr. coryli L. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel und zwei weissgelben Stirnflecken; das Halsschild mässig punktirt, schwarz (♂) oder roth (♀); die Flügeldecken runzlig-unordentlich punktstreifig, roth. L. $2\frac{2}{3}$ bis $3\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{2}$—$2'''$.

Cr. coryli Fab. Ent. Syst. II. 60. 38. Syst. Eleuth. II. 45. 26! *Schneid.* Mag. I. 204. 14. *Gyl.* Ins. suec. III. 602. 5. *Steph.* illustr. IV. 336. 2. *Küster* Käf. Eur. III. 85. — ♂ *Cr. vitis Panzer* 68. tab. 5. — ♀ *Cr. coryli Rossi* F. Etrusc. 251. *Panz.* 68. tab. 6. *Oliv.* Enc. VI. 612. 23. Ins. VI. 796. 20. tab. 4. fig. 60. — *Cr. chermesinus Oliv.* Enc. VI. 625. 22. ♀ *Chrysomela coryli Linn.* f. Suec. 169. 555. Syst. nat. II. 598. 88.

Das ♂ etwa von der Länge des Cr. distinguendus, das ♀ meist bedeutend länger, der Körper schlank und walzlich, und dadurch im Ganzen den zunächst vorhergehenden Arten ähnlich. Der Kopf flach, der Länge nach etwas niedergedrückt, der untere Theil uneben; die Punktirung runzlig, die Farbe ein mattes glanzloses Schwarz, der obere Innenrand jedes Auges mit einem mondförmigen weissen, ins Röthliche fallenden Längsfleck umzogen. Die Fühler dünn, fast borstenförmig, das 2te Glied etwas birnförmig, das 3te nicht ganz dreimal länger als das 2te, der Fortsatz des Endgliedes sehr kurz. Die vier untern Glieder und die Wurzel der beiden folgenden gelbbraun, des Wurzelglied oberseits schwärzlich; die Fühler des ♀ verhältnissmässig nur wenig kürzer. Das Halsschild sehr kurz, nach vorn wenig verschmälert, die vordere Hälfte stark gewölbt, die hintere vor dem Schildchen schwach niedergedrückt; der Seitenrand wenig gebogen, breit aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz und breit, bei dem ♀ mit abgerundeten Ecken. Die Oberseite glänzend, bei dem ♂ gröber und dichter punktirt, schwarz, bei den ♀ fein und zerstreut punktirt und wie die Deckschilde lebhaft ziegelroth. Das Schildchen etwas uneben, hinten breit abgerundet, glänzend schwarz. Die Deckschilde ziemlich walzenförmig, um das Schildchen stark aufgeworfen, mit derb hervortretender, durch starke Eindrücke

abgesetzter Schulterbeule, der Seitenlappen kurz, die Spitze breit abgerundet. Die Oberfläche bei den ♂ mit gröbern, stellenweise, besonders hinterwärts zu unordentlichen Doppelreihen zusammentretenden Punkten besetzt, die Zwischenräume fein punktirt und runzlig; bei den ♀ ist die Sculptur feiner, die eingestreuten feinern Punkte und Runzeln wie weggeschliffen, daher die Zwischenräume stärker glänzend. Die Farbe beim ♂ ein oft dunkles Kirschroth, bei den wie es scheint weit häufigern ♀ ein lebhaftes Ziegelroth, bei beiden aber zum verschossenen Ziegelroth verblichen; Wurzel und Naht bis zur Wölbung zart schwarz gesäumt. Aendert jedoch ab:

β. mit einem schwarzen Fleck auf der Schulterbeule;

γ. ausserdem noch mit einem grössern Schräg- oder Querfleck hinter der Mitte, wodurch denn eine dem Cr. bipunctatus L. ähnliche Zeichnung gebildet wird. *Dahl* versandte solche Stücke als Cr. dispar, auch kamen sie in den Sammlungen unter dem Namen Cr. temesiensis Meg. vor;

δ. mit einem zweiten schwärzlichen Punkte zwischen dem Schulterpunkte und der Naht; endlich

ε. mit einem durch Zusammenfliessen dieser beiden Vorderpunkte entstandenen vordern Querfleck, wobei sich auch der hintere Fleck erweitert, und auf dem Halsschilde des ♀ schwarze Zeichnungen zum Vorschein kommen. Bei einem solchen, welches ich aus *Friwaldszky's* Sammlung zur Ansicht vor mir habe, liegt vor dem Hinterrande des Halsschilds, letztern jedoch nicht berührend, ein breiter, fast bindenartiger Querfleck, vor diesem, und ihn eben berührend, ein zweiter kleinerer, und von dessen Vorderrande erstreckt sich jederseits ein Arm nach aussen, so dass nur ein schmaler in der Mitte zipfelartig hinterwärts erweiterter rother Vordersaum übrig bleibt. Auch der aufgeschlagene Seitensaum ist schwärzlich, und etwas über der Mitte desselben zeigt sich noch ein grosser, mit der Spitze hinterwärts dem Schildchen zu gerichte-

ter schwarzer Schrägfleck. Weitere Unterschiede finde ich jedoch nicht.

Unterseite und Beine einfarbig schwarz; die Schienen des ♂ mässig gekrümmt, wenig länger als die des ♀. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einem breiten kreisförmigen seichten Eindruck, des ♀ mit einer kreisrunden tiefen Grube, deren bräunlich gewimperte Seitenränder noch sehr merklich niedergedrückt sind.

Eine fast über ganz Europa verbreitete Art. In Schweden (*Gyllenhal*), Russland (bei Petersburg, und wieder bei Kiew, *Hochhuth!*) bis in dessen südlichsten Gegenden (bei Sarepta, *Kunze!*) Ungarn (*Friwaldszky!*), dem Bannat (*Dahl!* bei *v. Heyden*) und Croatien (*Rosenhauer*); in der Türkey (*Friwaldszky!*), Italien (*Rossi, Riehl!*), Deutschland (ich habe aus allen Gegenden desselben Stücke vor mir), England (*Stephens*), Frankreich (bei Paris *Aubé!*) und Spanien (*Stenz* bei *v. Heyden*). Die Hauptfutterpflanze ist Corylus avellana, Dr. *Rosenhauer* fand ihn jedoch bei Erlangen auch auf Erlen und Weiden, einmal namentlich auf Salix caprea. Auch erzog letzterer den Käfer aus einer, in der Nähe eines Ameisenhaufens gezogenen Sacklarve.

Der von *Rossi* a. a. O. 251 beschriebene Cr. vitis dürfte wegen der ihm beigelegten „elytra subpilosa" und seines Wohnens auf Vitis vinifera wohl zu Eumolpus vitis F. gehören; die beigefügte Anmerkung von *Hellwig* aber bezieht sich nicht auf diesen Käfer, sondern auf den Cr. vitis Pz. coryli ♂.

6te Rotte. Fühler schlank, Körper schmal, walzlich, oben dicht punktirt, Halsschild schwarzbunt, Deckschilde fein behaart, hellgelb, mit schwarzen Zeichnungen. Die Geschlechtsmerkmale der ♂ gleichfalls meist durch abnormen Bau des letzten Bauchsegments angedeutet. Arten aus dem südöstlichen Theil von Mitteleuropa.

31. Cr. coloratus Fab. Schwarz, mit gelben Fühlerwurzeln und Schienen; das Halsschild mässig punktirt, rothgelb mit schwarzen Flecken; die Flügeldecken grob

punktirt gelb, mit vier schwarzen Flecken (2, 2; das hintere Paar schräg). L. $2\frac{1}{4}-2\frac{3}{4}'''$; Br. $1\frac{1}{3}-1\frac{2}{3}'''$

Cr. coloratus Fab. Ent. Syst. Suppl. 108. 71—72. Syst. Eleuth. II. 53. 68! *Oliv.* Ins. VI. 792. 15. tab. 4. fig. 56. *Panz.* 98. tab. 4. — *Cr. 14maculatus Schneid.* Mag. I. 195. 2.

Den zunächst vorhergehenden Arten im Allgemeinen nicht unähnlich, aber wie alle folgenden dieser Rotte, gestreckter walzenförmig, und sogleich durch die feinharigen Deckschilde abweichend, durch die Zeichnung des Halsschildes und die Geschlechtsmerkmale des ♂ an den oben beschriebenen Cr. laevicollis Gebl. erinnernd. Er ist bei etwa gleicher Breite doch gewöhnlich merklich länger als dieser; der Kopf schwarz, seicht niedergedrückt, zwischen den Augen mit einer mehr oder minder deutlichen Querfurche, sonst aber fein punktirt und ziemlich glänzend; das Kopfschild mit einem schmalen mondförmigen röthlichen Querfleck, und mit einem gleichfarbigen Fleck auf den Seitenfeldern des Kopfschildes, der aber bei den Stücken mit dunklern Schienen, besonders den ♂ leicht unscheinbar wird oder ganz verschwindet. Die Fühler mässig lang, derb und kräftig, die Glieder vom 4ten an oberwärts etwas verdickt und nach der Spitze hin zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz und kegelförmig. Die vier untern Glieder gelb oder gelbbraun, die obern schwarz. Die Fühler der die ♂ an Grösse stets merklich übertreffenden ♀ verhältnissmässig kürzer, übrigens nicht verschieden. Das Halsschild stark gewölbt, vorn polsterförmig zugerundet und stark verschmälert, der Seitenrand vor den Hinterecken fast grade, dicht vor den Vorderecken plötzlich in einem Winkel schräg aufwärts gebrochen, zunächst an den Hinterecken breit abgesetzt und eingedrückt; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, mit abgerundeten Ecken. Die Oberfläche mässig und nicht dicht punktirt, die Punkte gegen die Mitte hin sparsamer, daher diese stark glänzend; vor dem Schildchen jederseits ein seichter

Eindruck, und diese durch eine breite wallartige Erhöhung geschieden. Die Farbe rothgelb, vor der Mitte zwei grosse unregelmässige schwarze Flecken, zwischen jedem und dem Seitenrande ein ähnlicher etwas kleinerer, der sich bei einzelnen Stücken in zwei noch kleinere neben einander stehende auflöst, im entgegengesetzten Extreme aber auch mit dem zunächst stehenden Mittelfleck durch eine schwache Linie zusammenhängt. Bei grösserer Ausdehnung des Mittelflecks findet sich hinter jedem hart an dem schmal schwarz gesäumten Hinterrande noch ein schwarzer Punkt, und manchmal selbst noch ein schwarzer Schatten längs der kieligen Erhöhung vor dem Schildchen. Letzteres dreieckig, hinterwärts fast grade abgestutzt, mit einzelnen gröbern Pünktchen besetzt, glänzend schwarz. Die Deckschilde gestreckt walzenförmig, fast dreimal länger als das Halsschild, jederseits vom Schildchen tief eingedrückt, die Schulterbeule wenig hervortretend, der Seitenlappen ziemlich breit und mit einzelnen groben Punkten bestreut, die Oberseite grob und dicht punktirt, die Punkte hinterwärts merklich feiner, die Gruben neben dem Schildchen runzlig, sonst die Zwischenräume glatt und besonders hinterwärts glänzend, mit vereinzelten, vorn und längs der Naht meist abgeriebenen gelben Härchen besetzt. Die Farbe gelb, manchmal mit einer geringen Beimischung von roth, der des Cr. humeralis ähnlich. Die Wurzel breiter, die Naht schmal schwarz gesäumt; ausserdem zeigt jede Flügeldecke noch vier schwarze Flecke; der erste längliche oft zu einer abgekürzten Längslinie ausgedehnte auf der Schulterbeule, der zweite in der Grube am Schildchen, hart an die Wurzel stossend und schräg hinter dem schwarzen Punkte am Hinterrande des Halsschilds, welcher nur seine Fortsetzung zu bilden scheint, der dritte grade hinter dem ersten, dicht vor der Wölbung und von rundlicher Gestalt, und endlich der vierte, meist klein und punktförmig, schräg hinterwärts auf der Wölbung dicht an der Naht, mit welcher er nicht selten zusammenfliesst.

Der Schulterfleck und der hinter ihm stehende dritte sind überall die grössten; beim Kleinerwerden der Zeichnungen auf dem Halsschilde werden auch die beiden innern Flecke kleiner, bis erst der hintere, dann auch der vordere verschwindet. Stücke, bei denen der innere Vorderfleck verschwunden, der Hinterfleck aber zurückgeblieben ist, wie sie *Fabricius* beschreibt, sind mir noch nicht vorgekommen. Die Unterseite schwarz, runzlig punktirt und greishaarig, mit einem unregelmässigen, röthlich gelben Flecken auf dem Schulterstücke; die Schenkel schwarz, bei zwei mir vorliegenden ♀ mit einem kleinen weissgelben Flecke vor der Spitze; die etwas gekrümmten und zusammengedrückten Schienen schwarz mit gelber Hinterseite, besonders der Vorderschienen, oder mit gelber oberer Hälfte, oder ganz gelb, in welchem letztern Falle in der Mitte manchmal noch ein schwärzlicher Schatten übrig bleibt; auch die verhältnissmässig langen Fussglieder schwärzlich. Das letzte Bauchsegment des ♂ ganz wie bei Cr. laevicollis gebildet, also mit einer seichten, zuweilen wenig bemerkbaren, vorn durch eine etwas hinterwärts gerichtete Stachelspitze begränzten Längsvertiefung; beim ♀ mit einer tiefen, halb elliptischen, hinten grade abgeschnittenen Grube,

Wie es scheint, eigentlich ein asiatischer Käfer, der nur bis in die Mitte von Süddeutschland nach Westen vorrückt. In Oestreich (*Aubé!*, *Herrich-Schäffer!* bei *Hornung*; namentlich bei Wien, *Zeller!*; *Rosenhauer!*), Ungarn (*Friwaldszky!*, *Sturm* bei *Germar*; *Dahl!* bei *v. Heyden*) und der Türkei (*Friwaldszky!*). In Sibirien wird er von *Gebler* genannt.

32. Cr. halophilus Gebler. Schwarz, mit hellerer Fühlerwurzel und zwei weisslichen Stirnflecken; das Halsschild stark punktirt, blutroth, schwarz gefleckt; die Flügeldecken grob punktirt, gelbroth, mit vier schwarzen Flecken (2, 2; das hintere Paar schräg). L. $2\frac{1}{3}'''$. Br. $1\frac{1}{2}'''$.

Cr. halophilus Gebl. in *Ledeb.* Reise II. 2. 204. 16. — *Cr. floralis Stev.* Bullet. de Moscow VII. 172. tab. 5. fig. 5.

Dem vorhergehenden sehr ähnlich, und da die beiden, meist unscheinbaren Stirnflecke zuweilen ganz verschwinden, von demselben kaum anders als durch die dunklere Färbung aller lichten Theile, die bei gleicher Breite kürzern Deckschilde, das stärker punktirte Halsschild, die ganz schwarzen Beine und den verschieden gebauten Hinterleib des ♂ zu unterscheiden, aber des letzten Merkmals wegen sicher eine gute Art. Kopf und Mundtheile ganz wie bei der vorigen Art, die Fühler etwas kürzer und gedrungener, die untern Glieder nur braungelb, die obern etwas stärker erweitert. Das Halsschild vorn viel stärker übergewölbt, hinterwärts tiefer herabgesenkt, der Seitenrand wenig gebogen, besonders an den Hinterecken deutlich aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, mit kurzem, fast grade abgeschnittenen Mittelzipfel. Die Oberfläche grob und dicht, viel dichter wie bei Cr. coloratus punktirt, daher nur mässig glänzend; die Farbe blutroth, nur der Vorderrand etwas heller. Die Zeichnung des Halsschildes bei zwei mir vorligenden ♂ genau wie bei den stark gefärbten Stücken des Cr. coloratus. Das Schildchen dreieckig, hinten etwas erhöht und stumpf abgerundet, punktirt und glänzend schwarz. Die Deckschilde mehr flach walzenförmig, mit breit niedergedrücktem Rücken und kaum aufgewulsteter Wurzel, die Schulterbeule breit und flach, der Eindruck auf ihrer Innenseite seicht, der Seitenlappen sehr lang herabhängend und die Spitze breit zugerundet, mit klaffender Naht. Die Punktirung nur wenig feiner als bei Cr. coloratus, die Behaarung (ob nur abgerieben?) weit sparsamer, nur vor der Spitze deutlich, daher der Glanz grösser. Die Farbe gelbroth, längs der Wurzel und um die schwarzen Flecken ringartig etwas heller. Zahl und Stellung der Flecken wie bei dem vorigen, nur die beiden äussern merklich grösser, was vielleicht nur individuell ist. Unterseite und Beine gleich-

falls wie bei genannter Art, nur die letztern einfarbig schwarz. Das letzte Bauchsegment des ♂ vorn schwach längskielig, und dahinter breit, fast kreisförmig niedergedrückt, der untere Rand des Pygidiums mit zwei verloschenen gelben Querflecken. Das ♀ kenne ich nicht.

Im südlichen Russland (*Kindermann!*), namentlich in der Krimm (*Hochhuth!*); auch habe ich ein aus Dahurien stammendes Stück in *Reiche's* Sammlung verglichen.

Die eben so oberflächliche als in einem barbarischen Latein verfasste Beschreibung des Cr. floralis Steven a. a. O. (von *Krynicki*) passt eben so wohl auf Cr. coloratus als den vorliegenden; doch scheinen die Worte: Pedes omnes nigri am ersten noch dem Cr. halophilus zu entsprechen.

33. Cr. nigritarsis m. Schwarz mit gelber Fühlerwurzel und zwei weisslichen Stirnflecken; das Halsschild stark punktirt, gelbroth, schwarz gefleckt; die Flügeldecken grob punktirt, gelb, mit vier schwarzen Flecken (2, 2; das hintere Paar schräg), Schenkel und Schienen gelb mit schwarzen Spitzen. L. $2\frac{1}{2}$—3‴; Br. $1\frac{1}{2}$—2‴.

Von dieser bisher unbeschriebenen Art habe ich zwar nur zwei Exemplare vor mir, und deren Beschreibung wird daher, da das Thier ohne Zweifel eben so wie Cr. coloratus abändert, etwas ungenau ausfallen müssen; sie reichen aber jedenfalls hin, um die Selbstständigkeit der Art ausser allem Zweifel zu setzen, und das Wiedererkennen derselben möglich zu machen. Gestalt, Grösse, Bau der einzelnen Theile, auch im Wesentlichen Färbung und Zeichnung sind ganz wie bei jener Art, welcher die vorliegende bei flüchtiger Betrachtung zum Verwechseln ähnlich ist; die Unterschiede bestehen in Folgendem: Der helle Fleck auf dem Kopfschilde und die beiden Seitenflecken sind bei beiden Geschlechtern deutlich und fallen stark ins Weissliche, ausser ihnen zeigt die Stirn jederseits am obern innern Augenrande einen kleinen weisslichen Längsfleck, wie bei Cr. 4punc-

tatus Oliv. und dessen Verwandten. Die Fühlerwurzel bis zum Ende des 4ten Gliedes ist hell rothgelb; eben so ist die rothgelbe Farbe des Halsschildes heller, der Vorder- und Hinterrand desselben (letzterer vor dem schmal schwarzen Randsaume) hellgelb; die Punktirung ist etwas feiner, merklich sparsamer, und längs der Mitte bleibt eine deutliche glatte Längslinie zurück. Die Flekken des Halsschildes sind kleiner, mehr in die Quere gezogen, die beiden äussern Seitenflecken bei dem mir vorliegenden ♂ zusammenhängend, bei dem ♀ getrennt. Auch die Flügeldecken, besonders längs Wurzel und Schildchen, sind etwas heller wie bei Cr. coloratus; die Punktirung ist etwas feiner, mehr vereinzelt, hinten auf der Wölbung fast erloschen, daher der Glanz merklicher, von der Behaarung finde ich nur noch hinterwärts eine schwache Spur. Die Zeichnung ist ganz wie bei den beiden vorhergehenden, der äussere Hinterfleck derb und stark, der innere nur bei dem einen Stücke deutlich, wenngleich klein, bei dem ♀ auf der linken Seite fehlend, auf der andern durch einen schwachen Schatten angedeutet. Die Unterseite wie bei dem vorigen, nur der Fleck auf dem Schulterstücke grösser, mehr weisslich, und auch die Hinterenden der Parapleuren mit einem weisslichen Fleckchen bezeichnet; ein ähnlicher Fleck findet sich an den Schenkelwurzeln des vorliegenden ♀. Schenkel und Schienen rothgelb mit schwarzen Spitzen, bei den ♂ auf der Aussenseite schwarz gesäumt, welcher Saum auf der Aussenseite in der Mitte der Schenkel etwas in die röthliche Grundfarbe hineintritt; die Schenkel ausserdem vor der schwarzen Spitze mit einem hellgelben Flecke. Die Füsse bei beiden Geschlechtern schwarz mit bräunlichen Krallen. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer breit elliptischen glänzenden Längsgrube, doch ohne die Stachelspitze des Cr. laevicollis und coloratus; bei dem ♀ mit einer tiefen halb elliptischen, am hintern fast grade abgeschnittenen Rande gelblich gesäumten Grube, auch der an diesen Hinterrand

der Grube anstossenden abgerundeten Rand des Pygidiums breit gelb gesäumt.

Die beiden einzigen mir von dieser Art zu Gesichte gekommenen Exemplare stammen aus der Gegend von Sarepta, und gehören der Sammlung des Herrn Prof. *Kunze*.

34. Cr. flexuosus Parreyss. Schwarz, dicht punktirt; Fühlerwurzel, zwei Stirnflecke, Vorder- und Seitenrand des Halsschilds gelb; Deckschilde gelb mit drei gelappten Längsbinden; die Beine rothgelb mit hellern Schenkelspitzen und schwärzlichen Fussgliedern. L. $1\frac{2}{3}$ bis $2'''$; Br. $1-1\frac{1}{6}'''$.

Cr. flexuosus Herrich-Schäff. 130. tab. 3.

Wie die drei vorhergehenden Arten, so sind auch die vier folgenden unter einander auf das Engste verbunden; der vorliegende aber unterscheidet sich von den andern auch ausser der Zeichnung leicht durch den schmalern Bau des Halsschildes, der das Thier nicht ganz walzlich, sondern hinterwärts merklich erweitert erscheinen lässt, und die sich zugleich über das Halsschild mit ausdehnender Behaarung, während Cr. ypsilon und Boehmii hauptsächlich durch die viel gröbere Sculptur und die Geschlechtsmerkmale des letztern von einander abweichen, und Cr. rubi durch die nicht Längs-, sondern Querbinden bildende Zeichnung von allen dreien verschieden ist.

Die vorliegende Art ist noch kleiner als die gewöhnlichen Stücke des Cr. rugicollis, und bleibt somit gegen die vorhergehenden sehr merklich in der Länge zurück. Der Kopf ist schwarz, fein und dicht punktirt, längs der Mitte bis zwischen die Augen herauf seicht niedergedrückt; am untern Theile die gelblichen Flecke der vorhergehenden Arten, deren mittlerer auf dem Kopfschilde sich gewöhnlich zu einer schmalen gelben Querlinie zusammenzieht; die Stirn mit zwei rundlich-eckigen gelben Flecken neben dem innern Augenrande. Die Fühler von

mässiger Länge, sehr dünn, vom 6ten Gliede an etwas erweitert und zusammengedrückt, die untern Glieder bis zur Mitte des 5ten hellgelb. Das Halsschild kurz, nach vorn merklich verengt, stark gewölbt, mit fast gradem, schräg nach vorn und unten laufenden, dicht an den Vorderecken etwas gebogenen, und kaum aufgeschlagenen Seitenrande. Die Oberseite fein greishaarig, ziemlich dicht, aber nicht tief punktirt, daher etwas glänzend, jederseits vor dem Schildchen, und dann wieder schräg vor den Hinterecken eingedrückt. Die Farbe schwarz, Vorder- und Seitenrand schmal röthlichgelb, welche Färbung sich vor den Vorder und Hinterecken etwas erweitert. Das Schildchen punktirt, hinten kurz abgestutzt, schwarz mit bräunlich durchscheinender Spitze. Die Deckschilde kurz, hinter der Mitte etwas bauchig erweitert und mit klaffender Naht stumpf zugerundet, oberseits flach gewölbt und um das Schildchen etwas aufgeworfen, mit stark hervortretender, jederseits von deutlichen Eindrücken begränzter Schulterbeule: die greise Behaarung dicht und fein, die Punktirung vorn dicht und derb, zunächst um das Schildchen herum zu Runzeln verfliessend, hinterwärts feiner, auf der Wölbung fast verschwindend; stellenweise, besonders auf der Innenseite der Schulterbeule, treten einige unregelmässige Längsreihen gröberer Punkte hervor. Die Grundfarbe gelb mit einem schwach röthlichen Anfluge, wie bei den vorhergehenden Arten, mit drei hinterwärts abgekürzten unförmlichen schwarzen Längsbinden, deren Lage an die Zeichnung der vorhergehenden erinnert. Die mittlere liegt an der Naht, ist ziemlich breit und erweitert sich vorn jederseits zu einem rundlichen bis auf den dritten Theil der Flügeldeckenbreite vortretenden Lappen (dem innern Vorderfleck des Cr. coloratus), so dass durch beide Lappen zusammen ein vorn meist etwas ausgerandeter herzförmiger, sich hinten in einen Nahtstreifen verlängernder Fleck gebildet wird; von den beiden Seitenbinden liegt je eine auf der äussern Hälfte jeder Flügeldecke, beginnt

vorn auf der Schulterbeule, erstreckt sich in grader Richtung bis nahe an die Spitze, und erweitert sich hinter der Mitte auf der Nahtseite fast rechtwinklich in einen langen, seiner ganzen Länge nach mit ihr zusammenhängenden, aber nicht ganz bis zu ihrem hintern Ende fortreichenden Lappen, so dass sie unbedenklich als aus den beiden Aussenflecken der vorhergehenden Arten (auch die Entstehung ähnlicher Binden bei Cr. rugicollis, virgatus und selbst bei Cr. bipunctatus lässt sich vergleichen) entstanden gedacht werden muss. Die Unterseites chwarz, fein behaart und punktirt, die Vorderhüften mit einem runden gelblichen Flecke; die Beine dicht gelbhaarig, Schenkel und Schienen rothgelb; erstere an der Spitze bräunlich, vor derselben breit hellgelb gefleckt und auf der Aussenseite schwarz gesäumt, von welchem Saum auf der Mitte des Schenkels ein schwärzlicher Schatten auf die Vorderseite desselben herübertritt. Die obern Fussglieder schwarzbräunlich, die untern ganz schwarz. Das letzte Bauchsegment des ♂ auf der Mitte mit einer schlecht begränzten, glänzend schwarzen Stelle; das ♀ mit einer lang elliptischen, hinten grade abgestutzten Grube.

Bis jetzt nur im südlichsten Theil des Europäischen Russlands, namentlich in der Krimm, vorgekommen, von wo aus der Käfer durch *Parreyss!* (bei *Germar* und *Kunze*) *de Cristofori!* bei *Kunze*) und *Friwaldszky!* mehrfach verbreitet worden ist.

35. Cr. Ypsilon Parreyss. Schwarz, dicht punktirt; Fühler, zwei Stirnflecken, Vorder- und Seitenrand und eine lappige Zeichnung des Halsschildes röthlich gelb; Flügeldecken hellgelb mit einer gespaltenen schwarzen Längsbinde, die Beine gelb mit schwarzgefleckten Schenkeln. L. $1\frac{5}{6}-2\frac{1}{6}'''$; Br. $1-1\frac{1}{6}'''$.

Cr. Ypsilon Parr. — *Cr. gamma Herrich-Schäf.* 130. tab. 1. — *Cr. maculipes Zukoff* Bullet. de Mosc. VI. 338. 53.

Etwas grösser als die vorigen, schlanker, mehr walzenförmig, das Halsschild unbehaart, Deckschilde und Beine hellgelb, die Zeichnung der erstern eben so auffallend als beständig. Der Kopf wie bei dem vorigen, nur der Fleck auf dem Kopfschilde etwas breiter, mehr mondförmig, unten deutlich ausgerandet, die Stirnflecke schmaler, wenn gleich nicht so linienförmig als bei den Arten der vorigen Rotte. Die Fühler verhältnissmässig kurz und in einander geschoben, derb, wiewohl nach oben hin nicht merklich erweitert, hellgelb mit etwas dunklerer Spitze. Das Halsschild ziemlich lang, vorn stark abwärts gewölbt, der Seitenrand hinter der Mitte sanft ausgeschweift, nahe an den Vorderecken etwas gebogen, nicht aufgeschlagen, die Vorderecken selbst stark zusammengedrückt. Der Hinterrand tief ausgeschweift, in der Mitte breit bogenförmig heraustretend; vor den Hinterecken ein schräger Eindruck, welcher sich oberwärts in einen den ganzen Hinterrand begleitenden, mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Quereindruck verliert. Die Oberfläche sehr grob und dicht punktirt, die Punkte, besonders nach den Vorderecken zu, theilweise zu Runzeln zusammenfliessend, die Zwischenräume, besonders an den gelbfleckigen Stellen, stärker glänzend. Die Grundfarbe schwarz, der Vorder- und Seitenrand ziemlich breit rothgelb eingefasst, welche Färbung sich an den Vorderecken etwas erweitert, von den Hinterecken aus mit einem schmalen Zipfel schräg gegen die Mitte vortritt, und sich dann noch eine Zeitlang längs dem Hinterrande fortzieht. Von der Mitte des Vorderrandes aus erstreckt sich dann eine grade, glatte, glänzend gelbe Kiellinie bis zur Mitte des Halsschilds, und vor dem Schildchen liegt noch ein gelber zweilappiger Fleck, dessen Lappen sich mit etwas zackig gebogenen Rändern schräg nach vorn und aussen neben dem Hinterrande der gelben Kiellinie hinaus erstrecken. Beim Umsichgreifen der lichten Farbe stösst die Basis dieses Flecks am Hinterrande mit dem vom Hinterwinkel herziehenden Saum zusammen,

und der schräge Zipfel des letztern vor dem Hinterrande schliesst sich, einen vereinzelten schwarzen Randfleck abschneidend, mit seinem Vorderende an die gleichfalls sich erweiternde lichte Färbung der Vorderecken an. Solche Stücke bilden den Cr. maculipes Zoubk. a. a. O. Das Schildchen klein, wenig emporgerichtet, hinten kurz abgestutzt, schwarz. Die Deckschilde walzlich, hinten klaffend, an der Wurzel deutlich ausgerandet, um das Schildchen wenig aufgeworfen, mit eben so schwach hervortretender Schulterbeule und kaum bemerkbarem Seitenlappen. Die Punktirung vorn dicht gedrängt und grob, hinterwärts mehr vereinzelt und feiner, so dass man jedoch hier und am Rande einzelne unordentliche Streifen gröberer Punkte unterscheidet; die Zwischenräume vorn fein gerunzelt, hinterwärts mehr glänzend, mit feinen, weissgelben, aus kleinen Pünktchen entspringenden und stellenweise abgeriebenen Härchen besetzt. Die Farbe hell strohgelb, Wurzel und Naht schmal schwarz gesäumt, die Schulterbeule und ein zwischen ihr und dem Schildchen stehender Längsfleck schwarz; an die erstere schliesst sich eine nach hinten und innen geschwungene, auf der Mitte der Flügeldecken sich grade nach hinten biegende, in zwei linienförmige, einen eben so schmalen gelben Längsstreifen einschliessende, sich meist hinterwärts wieder vereinigende Arme gespaltene Längsbinde, deren äusserer Arm sich manchmal wohl etwas über den innern hinauszieht, aber doch die Spitze nicht erreicht. Die breit abgerundete Spitze des Pygidiums gleichfalls hellgelb. Die Unterseite schwarz, mit einem rundlichen gelben Fleck auf den Vorderhüften, sehr fein punktirt und greishaarig, die Beine gelb mit ziemlich dicken Schenkeln, und besonders vorn sehr dünnen, schlanken Schienen; die Schenkel mit einem grossen schwarzen, unten zweilappig auslaufenden Fleck, welcher an der Wurzel beginnt, und nach den Hinterbeinen zu an Grösse abnimmt; auch die Vorderschienen in der Mitte manchmal noch mit einem dunklern Schatten. Das letzte

Bauchsegment des ♂ breit niedergedrückt, und bei schwächerer Behaarung stärker glänzend, des ♀ seidenartig behaart, mit der gewöhnlichen halb elliptischen, am Rande noch stärker gewimperten Grube.

Lebt mit dem Vorigen in gleichen Gegenden; die Stücke der Sammlungen stammen meist aus der Krimm, und sind von *Parreyss!* (bei *Germar, Kunze, v. Heyden* und im Mus. Berol.) und *Friwaldszky!* verbreitet worden. Prof. *Kunze* erhielt ihn auch aus Sarepta.

Unter dem auch im Mus. Berol. angenommenen Namen Cr. ypsilon Parr. ist dieser Käfer in den deutschen Sammlungen längst bekannt, und ich habe daher diesem den Vorzug gegeben vor Benennungen, die Niemand kennt, und die (wie die *Zoubkoff*'sche) ohne Diagnose, nur von einer kaum zu enträthselnden Beschreibung begleitet, gegeben sind. Auch unter dem Namen Cr. sesquistriatus oder sesquilineatus Stev. wird er versendet; ob damit jedoch auch der Cr. sesquistriatus Krynicki im Bullet. de Mosc. V. 179. und VII. tab. 5. fig. 7. identisch ist, vermag ich nicht anzugeben, da ich diesen Band der Bullet. nicht habe zum Vergleich erhalten können.

36. Cr. rubi Ménétr. Schwarz, grob und dicht punktirt; Fühler, zwei Stirnflecken, Vorder- und Seitenrand und eine lappige Zeichnung des Halsschilds röthlich gelb; die Deckschilde röthlich gelb, mit drei schlechtbegränzten, theilweise unterbrochenen schwarzen Querbinden; die Beine gelb mit schwarz geringelten Schenkeln. L. $1\frac{5}{6}'''$; Br. $1\frac{1}{6}'''$.

Cr. rubi Ménétriés in den russischen Sammlungen.

Dem vorhergehenden sehr nahe verwandt, und von ihm hauptsächlich durch die gröbere Sculptur, die dunkler gelbe Färbung und die verschiedene Farbenvertheilung abweichend; übrigens, wie es scheint, eine der seltensten und nur in wenigen Sammlungen befindlichen Arten. Bei einer den kleinern Stücken des vorhergehenden gleichen Länge ist er doch merklich breiter, deutlicher walzenförmig, und dadurch im Bau der Deckschilde

mehr dem Cr. flexuosus Stev. verwandt. Der Kopf flach, mit der Länge nach seicht niedergedrückter Stirn; ziemlich stark, aber nicht dicht punktirt, glänzend, oben mit zwei breiten schräg dreieckigen gelben Flecken, welche mit den innern Spitzen einander berühren, mit der Aussenseite an den obern innern Augenrand gelehnt sind, und dann längs diesem und der ganzen Ausrandung der Augen hinter den Fühlerwurzeln bis zu den Seitenfeldern des Kopfschildes hinabziehen. Auch das Kopfschild mit seinen Seitenfeldern dunkelgelb, und dadurch bleibt in der Mitte des Kopfes noch ein breit dreieckiger, mit der Spitze nach oben gerichteter schwarzer Fleck übrig, innerhalb dessen zunächst über dem Zwischenraume der Fühlerwurzeln sich noch ein vereinzelter gelber Fleck kenntlich macht. Die Fühler von mässiger Länge, schlank, rothgelb mit grau überflogener Spitze. Das Halsschild im Verhältniss etwas länger als bei dem vorigen, mit der Hälfte vorn deutlich übergewölbt und wenig verschmälert, mit etwas geschweiftem, kaum aufgeschlagenen Seitenrande und spitzen Hinterecken; der Hinterrand jederseits ziemlich tief ausgeschweift; der Mittelzipfel kurz, in einem stumpfen Bogen heraustretend. Die Oberfläche dicht und stark, stellenweise runzlig punktirt, die Zwischenräume linienförmig, glänzend; die Mitte der Länge nach von einer glänzenden, erhöhten, hinten auch wohl unterbrochenen Kiellinie durchzogen. Die Zeichnung der typischen Stücke den stark gezeichneten der vorhergehenden Art gleich, nur das Gelbe dunkler, die schwarze Grundfarbe meist schlechter begränzt, und die hintern Schrägflecke mehr nach aussen gebogen: bei andern Stücken breitet sich das Schwarze weiter aus, bis zuletzt von dem Gelben nur ein schmaler Saum am Vorder- und Hinterrande übrig bleibt. Das Schildchen klein, hinten wenig erhöht und vorn quer niedergedrückt, dreieckig mit kurz abgestutzter Spitze, schwarz. Die Deckschilde walzlich, vorn deutlich ausgerandet und hinten abgerundet, mit kurz klaffender Naht, der Eindruck in-

nerhalb der breit und stumpf hervortretenden Schulterbeule deutlich, die Naht hinter dem Schildchen wenig niedergedrückt, der Seitenlappen ziemlich lang herabgezogen. Die Punktirung grob und tief, stellenweise, besonders am Seitenrande und an der Spitze, zu unordentlichen, seicht gefurchten Längslinien zusammengedrängt, die Zwischenräume mit feinern, durch Querrunzeln verbundenen Punkten dicht bestreut; die Behaarung feiner aber dichter als bei dem vorigen, auf dem Rücken meist abgerieben. Die Grundfarbe röthlich gelb, die Wurzel und Naht mit einer schmalen schwarzen Linie gesäumt, und ausserdem die Oberfläche mit fünf schlecht begränzten schwarzen Flecken (2, 2, 1) gezeichnet, deren vier vordere paarweise gestellt und roh rhombisch gestaltet, zwei unterbrochene Querbinden bilden, und der äussere Vorderfleck zugleich die Schulterbeule mitumfasst. Die schlechte Begränzung dieser Flecke wird hauptsächlich durch die schwarze Färbung der Punkte bewirkt, durch welche überall unordentliche schwarze Längslinien entstehen; letztere treten besonders zwischen dem letzten Fleckenpaar und dem einzelnen Hinterfleck hervor, zuletzt aber fliessen die Fleckenpaare unter sich zu Querbinden zusammen, und auch der einzelne Hinterfleck erweitert sich zu einer solchen. Stücke mit ganz schwarzen Deckschilden habe ich nicht gesehen, wiewohl es auch an solchen nicht fehlen wird. Das Pygidium fein und dicht punktirt, dicht greishaarig, schwarz; der äusserste Saum desselben breiter oder schmaler röthlich gelb. Die Unterseite fein punktirt und greishaarig, schwarz, Vorder- und Mittelbrust zwischen den Hüften, ein Schrägfleck auf dem Schulterstücke, und die äussern Hinterecken der Parapleuren rothgelb, dieselbe Farbe zeigt der ganze mittlere Theil des ersten Bauchrings, der Hinterrand der nächstfolgenden, und ein ziemlich breiter Saum des letzten Segments. Die Beine gebaut wie bei den vorhergehenden, mit kurz greishaarigen Schienen; die Schenkel strohgelb mit schwarzer Aus-

senkante, auf der Mitte mit einem dunklern Schatten, der sich bei den hintern zu einem verwaschenen Ringe zusammenschliesst. Das letzte Segment des ♂ breit quer niedergedrückt, mit einem feinen schwarzen Höcker an seinem Vorderrande, bei dem ♀ mit einer breiten, tiefen, halbelliptischen, am Rande lang greis gewimperten Grube.

Im Caucasus von Hrn. v. *Chaudoir* gesammelt, und mir von ihm durch Hrn. *Hochhuth* mitgetheilt.

In der letzten Ausgabe des *Dejean*'schen Catalogs ist der Cr. rubi Men. zu der Gruppe Pachybrachys gebracht worden; es kann dies aber nur auf einer oberflächlichen, Nichts als eine gewisse Aehnlichkeit in der Zeichnung mit Cr. hieroglyphicus und dessen Verwandten berücksichtigenden Vergleichung beruhen, wenn anders die mir vorliegenden Stücke ächt sind, wie ich nach ihrer Quelle allerdings vermuthen muss. Ob das Thier in Russland irgendwo beschrieben ist, vermag ich nicht anzugeben.

37. Cr. Boehmii Illig. Schwarz, dicht punktirt; Fühlerwurzel, zwei Stirnflecke, Vorder- und Seitenrand des Halsschilds und die Beine röthlich gelb; die Deckschilde strohgelb mit drei schwarzen Längsbinden. L. $1\frac{2}{3}-2'''$; Br. $1-1\frac{1}{6}'''$.

Cr. Boehmii Germ. Ins. sp. 558 n. 761! *Charp.* h. ent. 241. tab. 8. fig. 1. *Herrich-Schaeff.* 115. tab. 6.

Abermals dem Cr. ypsilon sehr ähnlich, und demselben besonders in einer Varietät mit gelbfleckigem Halsschilde sehr nahe kommend, doch auch ausser der ungetheilten Längsbinde auf jeder Flügeldecke sogleich durch die einfarbig gelben Beine und durch den Bau des Hinterleibs bei den ♂ zu unterscheiden. Er gleicht an Grösse den kleinen Stücken der genannten Art, auch die Zeichnung des Kopfes ist im Allgemeinen nicht verschieden, nur zieht sich eine von den linienförmigen Stirnflecken ausgehende, bei den ♀ manchmal unterbrochene gelbe Einfassung des ganzen innern Augenrandes bis zu den Seitenfeldern des Kopfschildes hinab; der Fleck auf

dem Kopfschilde selbst ist meistens unterbrochen, und zeigt bei den ♀ häufig nur seine beiden äussersten Zipfel, als zwei schmale schräge, nach oben convergirende gelbe Linien gleich an den Fühlerwurzeln. Die Fühler wie bei den vorhergehenden, nur etwas dünner; die untern Glieder bis zum vierten röthlich gelb, die obern schwarzbraun. Das Halsschild kurz, vorn mässig herabgewölbt, deutlich verschmälert, mit wenig gebogenem, nicht aufgeschlagenen Seitenrande; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz und wenig bemerklich. Die Oberfläche ziemlich dicht punktirt, die Punkte mässig stark, etwas in die Länge gezogen, die Zwischenräume und eine glatte Kiellinie auf der Mitte glänzend. Die Eindrücke ganz wie bei Cr. ypsilon gestaltet und vertheilt. Die Farbe schwarz, der Vorder- und Seitenrand röthlich gelb gesäumt, der Saum an den Vorder- und Hinterecken, auch in der Mitte des Vorderrandes erweitert, und von hier aus nicht selten zu einer bis in die Mitte reichenden gelben Längslinie verlängert, wozu denn zuweilen noch ein Paar mehr oder minder deutlich ausgebildete gelbe Schrägflecke vor dem Schildchen hinzutreten. Das Schildchen klein, hinten wenig erhöht, schmal abgestutzt, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzlich, vorn deutlich ausgerandet, hinten wenig klaffend, an der Wurzel wulstig aufgeworfen, innerhalb der stark hervortretenden Schulterbeule der Länge nach tief eingedrückt, mit kurzem, kaum bemerkbarem Seitenlappen; die Punktirung auf der Mitte grob und tief, fast Querrunzeln bildend, hinterwärts feiner, nach dem Rande zu in unordentliche Längsstreifen gestellt, deren etwas hervorstehende Zwischenräume wieder mit unregelmässigen Reihen feinerer Pünktchen besetzt sind; die feine, gelbliche Behaarung meist abgerieben. Die Farbe hell strohgelb, mit drei hinterwärts abgekürzten, schlecht begränzten Längsbinden; die mittlere auf der Naht, sich gegen die Wölbung hin verschmälernd, die Seitenbinde auf der Mitte jeder Flügeldecke, vorn auf der Aussenseite die glänzende

Schulterbeule mit umfassend, und daselbst nach innen durch einen glänzend gelben wallartigen Wulst an der Wurzel etwas verengt, hinterwärts etwas schräg hin gegen die Naht zulaufend, und nach dieser mit dem äussersten Ende zugekrümmt. Jede dieser Binden nimmt fast ein Drittel der Flügeldeckenbreite ein, und ist auf der Aussenseite ziemlich scharf, auf der innern sehr schlecht begränzt, wie die Nahtbinde: der enge Zwischenraum zwischen beiden wird dadurch stellenweise sehr verengt, so dass er bei einzelnen Stücken wohl ganz verschwinden könnte. Die Unterseite schwarz, sehr fein punktirt und greishaarig, mit einem gelben Schrägflecke auf dem Schulterstücke, das Pygidium an der abgerundeten Spitze schmal gelb gesäumt. Die Beine mit den Hüften rothgelb, mit einem breiten, hellgelben Flecke an der Spitze der Schenkel und einem ähnlichen zwischen den Hinterbeinen, die Schienen sehr schlank und dünn. Die Hinterhüften der ♂ mit einer kleinen hervorspringenden schwärzlichen Stachelspitze, das letzte Bauchsegment derselben mit einer breit muldenförmigen glänzenden Längsgrube, in deren Mitte wenigstens nach vorn hin noch eine schmalere Längsrinne bemerklich ist; am Vorderende derselben befindet sich ein stumpfer, kielartiger Höcker, dessen hintere, steil abfallende Seite etwas ausgerandet und schwarz ist, während seine vordere gelbe Hälfte sich bis zwischen die Hinterbeine fortsetzt. Bei den ♀ zeigt das letzte Segment nur die gewöhnliche, hier fast kreisförmige Grube.

Gleichfalls dem südöstlichen Europa eigen, hauptsächlich in Ungarn und dessen Nebenländern einheimisch, und von da aus durch *Dahl!* (bei *Germar* und *v. Heyden*), *Ullrich!* (bei *Kunze*) und *Frivaldszky!* sehr verbreitet; auch in Oesterreich (*Herrich-Schaeffer!* bei *Hornung*).

Nahe verwandt ist dieser Art der sibirische Cr. limbellus Mannerheim!, von welchem ich 2 Stücke, ein Dahurisches in Hrn. *Aubé's* Sammlung, und eins vom Bai-

kal, welches Hr. *Siemaschko* in Petersburg von *Sedakof* erhalten, vergleichen kann. Die schwarze Seitenbinde ist bei dieser Art so verbreitert, dass zwischen ihr und dem Nahtsaume nur eine schmale weissgelbe Längslinie übrig bleibt, ausserdem ist das Thier fast um die Hälfte kleiner als Cr. Boehmii, und scheint sich von diesem durch gröbere Punktirung der Deckschilde, sowie durch das einfarbig schwarze Schulterstück und Pygidium constant zu unterscheiden.

7te Rotte. Fühler von mässiger Stärke; Farbe metallisch, mit dicht und oft runzlig punktirter Oberseite. Meist ziemlich grosse, gedrungene Arten, durch welche diese Gruppe in allen Gegenden Europa's vertreten wird.

38. Cr. elongatus Ziegl. Lang gestreckt, grob punktirt, schwarzblau; Mundtheile und Fühlerwurzel gelblich. L. $1\frac{1}{2}$—$2'''$; Br. $\frac{5}{6}$—$1'''$.

Cr. elongatus Germar Ins. sp. 557. n. 759!

Den kleinern Exemplaren der vorhergehenden Arten an Grösse gleich, aber noch schmaler und gestreckter, und unter den einheimischen Arten mit regellos punktirten Deckschilden überhaupt die kleinste. Der Kopf uneben, oben fast glatt, unten runzlig punktirt, die Stirn mit einer sehr feinen Längsrinne; die Farbe tief schwarzblau, fast schwarz, nur die Oberlippe gelbbraun mit meist noch hellerm Saume. Die Fühler etwa von $\frac{2}{3}$ der Körperlänge, ziemlich derb, die Glieder am obern Ende wenig erweitert, der Fortsatz des Endgliedes sehr kurz und spitzig. Die untern Glieder bis zum 4ten oder 5ten hellgelb, mit einem schwärzlichen Flecke auf der Oberseite des Wurzelgliedes, die obern schwarz mit greiser Behaarung; die Fühler des ♀ kürzer und gedrungener, daher anscheinend breiter, auch unten, besonders das Wurzelglied, etwas dunkler. Das Halsschild kurz, und nur wenig gewölbt, vorn den Kopf weit umschliessend, und durch die stark herabgebogenen, sich unterwärts einander wieder nähernden Vorderecken sehr zusammengezogen; der Seitenrand wenig gebogen, etwas aufgeschla-

gen, auch vor jedem Hinterwinkel ein starker schräg laufender Eindruck; der Hinterrand tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, fast grade abgeschnitten. Die Oberfläche vor dem Schildchen wenig niedergedrückt, derb wenngleich auf der Mitte nicht dicht punktirt, die Punkte etwas in die Länge gezogen, die Farbe schwarzblau mit schwach metallischem Glanze. Das Schildchen dreieckig, hinten wenig erhoben, spiegelglatt. Die Deckschilde lang walzlich mit kaum aufgeworfener Wurzel und wenig merklichen Eindrücken, die Schulterbeule gross, rund; der Seitenlappen unbedeutend, die Naht fast bis zum Ende geschlossen, daher die Spitze nur kurz und breit abgerundet, fast abgeschnitten. Die Punktirung nicht dicht, aber grob, hinterwärts etwas feiner; die Schulterbeule und die Zwischenräume glatt und glänzend, jene schwarzblau, die übrige Oberfläche tiefblau, mit einem bald mehr ins Schwärzliche, bald ins Veilchenblaue fallenden schwachen Metallglanze. Unterseite und Beine schwarzblau, punktirt und gerunzelt, wenig behaart und schwach glänzend; die Schienen dünn und schlank, die vordern etwas gebogen, bei den ♂ auf der concaven Innenseite gelblich. Die Fussglieder fast schwarz, mit stärkerer greiser Behaarung. Der letzte Bauchring bei den ♂ flach, seicht quer niedergedrückt und stärker glänzend, bei den ♀ mit einer breit halbeiförmigen am Rande bräunlich gewimperten Grube, welche jederseits gewöhnlich noch von einem Schrägeindrucke begleitet ist.

Wie die vorigen im südöstlichen Theile von Mitteleuropa. In Oesterreich (*Rosenhauer!; Schüppel!* bei *Germar; Ullrich!* bei *Germar* und *Kunze; Dahl!* bei *v. Heyden*), Ungarn (*Sturm!*) und dem Bannat (*Loew!*); auch in Wolhynien (*Stenz!* in der Vereinssammlung).

39. Cr. violaceus Fab. Schwarzblau, ins Grünliche fallend; der Seitenrand des fein und zerstreut punktirten Halsschilds vor dem Hinterrande etwas geschwungen, die Punktirung der Deckschilde gröber, dicht, stellenweise zu Runzeln verfliessend. L. $2\frac{1}{6}$—$2\frac{2}{3}$‴; Br. $1\frac{1}{3}$—$1\frac{2}{3}$‴.

Cr. violaceus Fab. Ent. Syst. II. 62. 46. Syst. Eleuth. II. 47. 33; *Schneid.* Mag. I. 215. 27. *Oliv.* Ins. VI. 821. 63. tab. 6. fig. 93. *Panzer* 102. tab. 12 (missrathen). *Gyl.* Ins. suec. III. 607. 8. *Küster* Käf. Europ. III. 87. — *Cr. fuscipes Oliv.* Enc. VI. 625. 23.

Die durch Cr. violaceus mit den vorhergehenden verbundene Gruppe der dem Cr. sericeus verwandten Arten ist bei der überaus grossen Aehnlichkeit derselben vielleicht die schwierigste der ganzen Gattung, und daher mehr als irgend eine andere mit unechten Arten überladen: wenn ich jedoch hier keinesweges alles Ungewisse und Zweifelhafte aufzuklären im Stande gewesen bin, so wird dies theils in der bisher nur ungenügenden Beobachtung der unter der Collectivbenennung Cr. sericeus zusammengeworfenen Arten, theils in dem Umstande seine Entschuldigung finden, dass ich trotz der Masse des mir in dieser Gattung vorliegenden Materials doch nicht von allen hierher gehörenden Arten eine genügende Anzahl von Exemplaren vergleichen konnte. Die Sculptur, namentlich der Deckschilde, bietet hier nur sehr untergeordnete Merkmale dar; als das Wesentlichste müssen, wie bei dem Cr. 6punctatus Lin. und dessen Verwandten, die Geschlechtsmerkmale angesehen werden; nächstdem ist aber auch die Biegung des Seitenrandes vom Halsschilde, die Gestalt der Fühler und besonders das Längsverhältniss von deren Endgliede nicht ohne Bedeutung.

Unter den hierher gehörenden mit Sicherheit als gut anzunehmenden Arten ist der Cr. violaceus F. so ziemlich die kleinste, wobei er aber immer noch den Cr. elongatus Ziegl. in der Länge um mehr als die Hälfte, in der Breite nahe um das Doppelte übertrifft. Der Kopf ist ziemlich flach, über den Fühlern etwas eingedrückt, fein punktirt und oben ein wenig glänzend, unten mehr matt; Oberlippe und Mundtheile pechbraun. Die Fühler ziemlich lang, mässig stark; das Wurzelglied auf der Aussenseite flach gedrückt, zuweilen fein längsrinnig, von der Farbe des Halsschilds; die drei folgenden glänzend

schwarz, die übrigen matt und glanzlos, an den obern Enden wenig verbreitert, etwas zusammengedrückt, das Endglied dünn; der Fortsatz desselben bildet etwa den dritten Theil des Gliedes. Das Halsschild ziemlich kurz, vorn stark kugelig übergewölbt; der Seitenrand wenig aufgeworfen, dicht vor den spitzen Hinterecken etwas ausgeschweift, und dann in einem flachen, wenig gekrümmten Bogen zu den Vorderecken hinabziehend; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der mittlere Zipfel kurz, breit, seicht ausgerandet. Die Oberseite glänzend, auf dem Mittelfelde und längs dem Hinterrande sparsamer, nach vorn und den Seiten zu dichter punktirt, die Punkte linienartig in die Länge gezogen. Die Farbe sehr verschieden, nur der Hinterrand stets schmal schwarz gesäumt. Das Schildchen breit dreieckig, hinten abgestutzt und erhoben, fein punktirt und glänzend. Die Deckschilde kurz walzlich, hinter dem Schildchen beulig aufgeworfen; die Schulterbeule hervorspringend, durch einen breiten und tiefen Längseindruck abgesetzt; der Seitenlappen ziemlich kurz, die hintere Wölbung beim allmähligen Abfallen vom Schildchen an nur mässig, die Naht hinten klaffend. Die Oberfläche punktirt, die Punkte vorn gröber, hinterwärts feiner und mehr vereinzelt, stellenweise unter einander und mit den feinern Pünktchen auf den Zwischenräumen zu Runzeln zusammenfliessend, von deren geringerer oder grösserer Ausbreitung dann auch der Glanz der Oberfläche abhängt. Durch ganz unmerkliche Uebergänge gelangt man endlich bis zu einer Form

β. mit mehr oder minder durch die Runzeln verdrängter Punktirung, und daher einfach gerunzelten Deckschilden, zwischen welcher und den typischen Stücken ich um so weniger einen Unterschied finden kann, als sie nicht allein mit letztern in den Geschlechtsmerkmalen auf das Genauste übereinkommen, sondern auch diese abnorme Sculptur nicht selten auf beiden Flügeldecken sich in ganz verschiedener Ausbildung vorfindet. So z. B. habe ich ein Stück aus *Sturm's* Sammlung vor

mir, bei welchem auf der linken Flügeldecke die Punktirung ganz verschwunden ist, während auf der rechten nur die innere Hälfte Runzeln, die äussere dagegen die gewöhnlichen Punkte zeigt. — Die Farbe ist bei den mir vorliegenden Stücken sehr verschieden. Veilchenblau, wie sie der *Fabrici*'sche Name verlangt, ist sie höchst selten; am gewöhnlichsten schwarzblau wie die des Cr. elongatus, seltener ein helleres, dem des Cr. Janthinus Schüp. ähnliches Blau, auch wohl schwarzgrün, schön dunkelgrün, selbst goldgrün, wobei häufig das Halsschild mit grösserm Glanze zugleich eine lichtere Färbung zeigt wie die Deckschilde. Solche Farbenvarietäten bilden den Cr. unicolor Ziegl. (schwarzblau), coeruleus Periol. und centaurii Meg. (dunkelblau), viridis Dhl.! und smaragdinus Ziegl. (hellgrün), bicolor Meg. und alpinus Stenz! (dunkelblaugrün), und wenn sie zugleich der var. β. angehören, den Cr. chlorodius Meg. (dunkelblaugrün), subtilis Dahl (dunkelblau) und melanarius Stenz (schwarzgrün); eine Gränze ist aber unter allen diesen Formen nicht zu entdecken. Das Pygidium ist von der Farbe der Oberseite, fein aber dicht punktirt, mässig glänzend, mehr oder minder deutlich längskielig; unten breit abgestumpft, fast ausgerandet. Unterseite und Beine schwarz, dicht punktirt und wenig glänzend; die Beine kurz und gedrungen. Der letzte Bauchring des ♂ mit einem breiten, seichten Längseindrucke, welcher vorn von einer hinterwärts etwas concaven und nur vornhin schärfer hervorspringenden Querleiste begränzt wird, gleich als ob dieselbe durch die zur Bildung des Eindrucks von hinten nach vorn geschobene Substanz des Ringes entstanden wäre; der letzte Ring des (*Gyllenhal* unbekannt gebliebenen) ♀ mit einer breiten, halb eiförmigen Grube, deren Aussenrand jederseits durch ein daneben befindliches Fältchen deutlich und scharf abgesetzt wird.

Der Käfer scheint ziemlich durch ganz Europa verbreitet; er findet sich in Schweden (*Gyllenhal*), Deutsch-

land (Stücke aus allen Theilen liegen mir vor), Ungarn (*Küenburg! Friwaldszky!*), der Europäischen Türkei (*Friwaldszky! Michahelles!* bei *v. Heyden*); in Italien (bei Nizza, *Kunze!*), Spanien (*Stenz!* bei *v. H.*), Portugal (*Deyrolle!* bei *v. H.*), Frankreich (bei Paris, *Aubé!*) und der Schweiz (*Schartow!, Heer!* bei *Germar*). *Strübing* fand ihn bei Erfurt auf Erlen, *Rosenhauer* bei Erlangen auf blühendem Crataegus oxyacantha.

40. Cr. virens m. Bläulichgrün; der Seitenrand des sehr fein und zerstreut punktirten Halsschilds vor dem Hinterrande etwas geschwungen; die Deckschilde sehr grob aber zerstreut punktirt. L. 2‴; Br. 1¼‴.

Dem vorhergehenden täuschend ähnlich, und von ihm nur bei genauer Betrachtung zu unterscheiden, aber doch eine gute Art. Er gleicht dessen kleinsten Stükken an Gestalt und Bau auf das Genauste, so dass ich deshalb auf die Beschreibung des Cr. violaceus Bezug nehmen kann, und unterscheidet sich nur in Folgendem. Die Fühler sind verhältnissmässig länger, was besonders von der bedeutendern Länge des 3ten Gliedes herrührt, welches das 2te um mehr als das Doppelte übertrifft; am obern Theile dagegen stärker zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kaum den vierten Theil des letztern erreichend, daher die Fühler oben stumpfer zugespitzt. Die Punkte des Halsschilds sind feiner, noch mehr zerstreut, auf der Mitte wie abgeschliffen und nur nach den Rändern zu dichter gedrängt, ohne jedoch deutlich in die Länge gezogen sein; die Zwischenräume glatt und glänzend. Das Schildchen merklich länger, aber schmaler, hinterwärts wenig verschmälert und kurz abgestutzt, spiegelglatt. Die Punktirung der Deckschilde weit gröber, aber weniger dicht, zwar auch stellenweise in die Quere gezogen, aber nicht zu eigentlichen Runzeln verfliessend, auch ohne alle Spur von feinern Pünktchen auf den Zwischenräumen, und hinterwärts auf der Wölbung nicht feiner. Das Pygidium dicht und fein punktirt und behaart, ohne Kiellinie. Unterseite und Beine

wie bei Cr. violaceus; der letze Bauchring des ♂ breit und seicht quer eingedrückt, ohne Querleisten am vordern Rande. Die Farbe des mir vorliegenden Stückes ein schönes metallisches Blaugrün, welches am Kopfe und Halsschilde etwas ins Goldgrüne überspielt.

Als Fundort kenne bis jetzt nur das westliche Russland, von wo aus (Kiew) mir ein einzelnes ♂ von Hrn. *Hochhuth* als Cr. violaceus mitgetheilt wurde. Es ist daher leicht möglich, dass nach Vergleich mehrerer Stücke die vorstehend gegebene Beschreibung noch einige Aenderungen erleiden werde.

41. Cr. duplicatus m. Tief schwarzgrün; der Seitenrand des sehr fein aber dicht punktirten und vorn um die Hälfte verschmälerten Halsschilds vor dem Hinterrande etwas geschwungen; die Deckschilde dicht und ziemlich grob punktirt, mit verloschenen groben Längsfurchen.

Abermals dem Cr. violaceus sehr ähnlich, aber bei grösserer Abweichung in Bau und Sculptur von ihm leichter zu unterscheiden, und auch mit dem vorhergehenden nicht zu verwechseln. Die Farbe ist ein tiefes, metallisch glänzendes Schwarzgrün, wie es durch wiederholtes Auftragen eines dunkeln Saftgrüns entstehen mag. Der Vorderkopf oben flach, zwischen der Ausrandung der Augen deutlich längsrinnig; die Fühler schlank und dünn, wenig zusammengedrückt, das Endglied mit lang zugespitztem, stark ein Drittel des Gliedes bildenden Fortsatze. Das Halsschild stark gewölbt, vorn mit zwei Drittel seiner Länge übergewölbt, und dieser übergebogene Theil zugleich so stark zusammengedrückt, dass das Halsschild am Vorderrande kaum die halbe Breite des Hinterrandes besitzt. Der Seitenrand hinten ein wenig aufgeschlagen, vor den Hinterecken geschweift, und dann in einem nicht aus Einer Ebene heraustretenden, daher von der Seite gesehen als grade Linie erscheinenden Bogen nach vorn und unten gekrümmt, wodurch die schon hinter der Mitte eintretende starke Verschmälerung des vordern Theils vom Halsschilde, besonders

von oben betrachtet, recht ins Auge fällt. Die Oberfläche deutlich und sehr dicht punktirt, die Punkte etwas in die Länge gezogen, die feinen schmalen Zwischenräume glänzend. Das Schildchen kurz und breit dreieckig, hinten abgestutzt mit abgerundeten Ecken, vorn fein punktirt, hinten glatt. Die Deckschilde gebaut wie bei Cr. violaceus, die hintere Hälfte jederseits der Naht mit drei groben und seichten, besonders auf der Wölbung deutlichen Längsfurchen, die den Raum von der Naht fast bis zur Mitte einnehmen. Die Punktirung der Oberfläche dicht, ziemlich stark, mit einzelnen untermischten feinern Punkten, stellenweise zu Runzeln verfliessend, auf der Wölbung etwas sparsamer und feiner. Das Pygidium fein punktirt und behaart, der Länge nach schwach gekielt. Unterseite und Beine fast schwarz, mässig glänzend, fein behaart und punktirt; das letzte Segment des ♂ ziemlich stark quer eingedrückt, und der Vorderrand des Eindrucks mit einer der des Cr. violaceus ähnlichen, aber stärker erhöhten, nach vorn allmählich abfallenden und etwas gebogenen Querleiste umzogen, vor welcher sich eine zweite ähnliche, doch etwas feinere, scheinbar den Hinterrand des verwachsenen vierten Segments vorstellende Leiste befindet, und mit der hintern eine seichte rinnenförmige Quervertiefung einschliesst. Das ♀ habe ich nicht gesehen.

Ein einzelnes, von Hrn. *v. Chaudoir* am Caucasus gefangenes ♂, mir durch Hrn. *Hochhuth* als Cr. violaceus? mitgetheilt.

42. Cr. concolor m. Dunkelblaugrün; der Seitenrand des nadelrissigen Halsschildes vor dem Hinterande etwas geschwungen, die Deckschilde dicht, aber nur mässig stark punktirt. L. $2\frac{1}{6}-2\frac{2}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{3}-1\frac{2}{3}'''$.

Auch diese mit dem vorhergehenden aus gleicher Gegend herstammende Art ist dem Cr. violaceus, besonders den unter dem Namen Cr. unicolor Ziegl. und melanarius St. gehenden Formen desselben, nahe verwandt. Der Kopf längs der Mitte breit und seicht niedergedrückt,

ohne dass jedoch dadurch eine deutliche Rinne gebildet würde, die Fühler verhältnissmässig kurz und derb, oben breit zusammengedrückt, der Fortsatz des Endliedes etwa den 4ten Theil des letztern bildend, und besonders bei dem ♀ stumpf kegelförmig. Das Halsschild ganz wie bei Cr. violaceus gebaut, aber die Oberfläche dicht punktirt, die Punkte nadelrissig in die Länge gezogen, besonders nach den Vorderecken zu hart an einander gedrängt, die dadurch gleichfalls in die Länge gezogenen Zwischenräume glänzend. Das Schildchen kurz und breit, hinten breit abgestutzt, und hinter dem Querschnitt in eine durch ein Fältchen abgesetzte Spitze verlängert, glatt oder mit einzelnen Pünktchen bestreut. Auch die Deckschilde im Bau nicht von denen des Cr. violaceus verschieden, nur hinterwärts längs der Naht mit Spuren undeutlicher Längsfurchen; die Punktirung etwas feiner als bei jenem, merklich dichter gedrängt, nicht mit noch feinern Pünktchen untermischt, auf der Wölbung weniger abgeschliffen. Das Pygidium dicht greis behaart, die Punktirung besonders an den Rändern, zu Runzeln verfliessend; deutlich gekielt, unten breit abgestutzt, fast ausgerandet. Unterseite und Beine wie bei Cr. violaceus; das letzte Segment des ♂ tief und fast grubig eingedrückt, der Eindruck hinten durch einen kielartig erhöhten Querwulst, vor seinem tiefen Vorderrande durch ein senkrecht aufgerichtetes, hinten etwas concaves, vorn convexes Querblech begränzt, welches, oben mit stumpf abgerundeten Ecken abgestutzt, an Breite fast der Länge des ersten Fussgliedes an den Hinterbeinen gleichkommt und an Höhe nur wenig dahinter zurückbleibt. Das letzte Segment des ♀ mit einer sehr tiefen, schräg nach vorn gehenden, vorn unter den Hinterrand des dritten Segments geschobenen Grube, deren Inneres fein aber dicht punktirt, und deren Rand mit langen greisen Wimpern besetzt ist.

Ebenfalls von *Chaudoir* im Caucasus gesammelt und mir durch *Hochhuth* unter dem Namen Cr. unicolor

Falderm. zugesandt; ich habe diese Benennung jedoch ändern müssen, da bereits ein mir unbekannter, aber wahrscheinlich zu einer Form des Cr. sericeus oder aureolus gehörender Cr. unicolor Oliv. beschrieben, und ausser diesem noch ein traditioneller Cr. unicolor Ziegler (s. oben Cr. violaceus) vorhanden ist.

43. Cr. sericeus Linn. Goldgrün (veilchenblau oder purpurroth), mit Seidenglanz und schwarzen Fühlern; der Seitenrand des grob und dicht punktirten Halsschildes bis über die Mitte hinaus geschwungen; die Deckschilde grob runzlig punktirt, mit verloschenen groben Längsfurchen. L. $2\frac{5}{6}-3\frac{2}{3}'''$; Br. $1\frac{3}{4}-2\frac{1}{6}'''$.

Cr. sericeus Schn. Mag. I. 214. 26. (soweit sich der Autor auf den Käfer der nördlichen Gegenden bezieht). *Gyl.* Ins. suec. III. 605. 7. *Steph.* Illustr. IV. 357. 4. — *Chrysomela sericea Linn.* F. suec. 169. 554. Syst. Nat. II. 598. 86.

Gewöhnlich von der Grösse des Cr. 6maculatus Oliv., und daher einer der grössten in der ganzen Gattung, die ♀ meist noch beträchtlich grösser als die ♂; übrigens abgesehen von dem etwas plumpen, jeder Zierlichkeit ermangelnden Körperbau eine der schönsten, zugleich in der Färbung eine der veränderlichsten unserer einheimischen Arten. Der Kopf etwas uneben, auf der Stirn der Länge nach breit und seicht niedergedrückt, dicht runzlig fast längsstrichelich punktirt, Glanz seidenartig; die Mundtheile schwärzlich. Die Fühler ziemlich lang, derb, mit keulig verdicktem, stark gebogenem Wurzelgliede, dessen Oberfläche nach aussen hin abgeplattet und mit einigen groben Punkten besetzt ist: das 2te Glied kurz, kugelig, nach innen in einem stumpfen Höcker vortretend, das 3te elliptisch, die folgenden nach oben hin etwas erweitert und zusammengedrückt, das Endglied dem vorhergehenden gleich, der Fortsatz den dritten Theil desselben bildend. Das Wurzelglied glänzend, von der Farbe der Oberseite; die drei folgenden gleichfalls noch etwas metallisch glänzend, die übrigen schwarz. Das Halsschild kurz, stark gewölbt, so

dass die Krümmung der Wölbung hinter die Mitte fällt; der Seitenrand, besonders hinterwärts, breit rinnenförmig abgesetzt, von den spitzen Hinterecken an in einem weit ausgeschweiften, erst vor der Mitte sich convex krümmenden und dann zu den gleichfalls spitzigen Vorderecken wieder heraufsteigenden Bogen geschwungen; der Hinterrand jederseits zunächst an den Hinterecken tief ausgerandet; der Mittelzipfel kurz, aber breit, fast abgestutzt. Die Oberfläche vor dem Schildchen mit zwei breiten, schrägen, durch eine stumpfe Längserhöhung geschiedenen Eindrücken: ein ähnlicher schwächerer liegt schräg vor den dadurch etwas in die Höhe gedrückten Hinterecken, und auch nahe hinter den Vorderecken ist gewöhnlich eine Spur von einem solchen aber weniger regelmässigen Eindrucke zu finden. Die Punktirung überall grob und dicht, in der Mitte jedoch zuweilen eine Spur von einer glatten Längslinie. Das Schildchen breit, hinterwärts wenig verschmälert, mit abgerundeten Ecken abgestutzt, stark erhoben, und mit einigen groben Punkten besetzt. Die Deckschilde kurz walzlich, hinter dem Schildchen aufgeworfen, und dann hinterwärts allmählig, vor der Spitze mit einer schwachen Wölbung abfallend, jederseits vom Schildchen und dann wieder innerhalb der Schulerbeule breit und tief eingedrückt, letztere selbst daher weit hervortretend; der Seitenlappen mässig, die Naht der breit abgerundeten Spitze wegen merklich klaffend. Die Punktirung grob und dicht, vielfach zu Querrunzeln zusammenfliessend; die Zwischenräume fein in die Quere gestrichelt, dabei die Wurzel und Schulterbeule mit feinen Pünktchen bestreut. Ausserdem bemerkt man auf jeder Flügeldecke, zumal längs Naht und Seitenrand, gegen die Spitze hin einige breite aber verloschene, durch stärkeres Zusammenfliessen der Punkte ausgezeichnete Furchen, die meist schon auf der Wölbung verschwinden. Das Pygidium fein aber dicht punktirt, gewöhnlich schwach längskielig und in der Mitte breit in die Quere gewölbt, mit einzelnen gelblichen

Seidenhärchen besetzt. Unterseite und Beine von der Färbung der Oberseite, nur feiner punktirt, gleichfalls dünn behaart und wenig glänzend; der Hinterrand der Vorderbrust tief zweilappig; die Beine kurz und kräftig. Der letzte Bauchring des ♂ breit in die Quere eingedrückt, der Eindruck glänzend, auch an den Seiten deutlich begränzt, hinten scharf abgegränzt, und vorn durch eine nach hinten zu concave, in zwei zahnartigen Höckern vorspringende Querleiste geschlossen; ein schwächerer rundlicher Eindruck zeigt sich jederseits nahe am Seitenrande, da wo der letzte und der mit diesem verwachsene vorletzte Bauchring an einander stossen. Das letzte Segment des ♀ mit der gewöhnlichen, hier sehr breiten und von lang abstehenden fuchsgelben Härchen eingeschlossenen Grube.

Die Färbung des Käfers ändert, wie bereits oben bemerkt, ausserordentlich ab; gewöhnlich ist sie, wie sie *Linné* in der Descr. angiebt, grün, mit mehr oder minder starkem Goldglanze, und geht von da nicht selten ins brennend Goldgelbe über. Hierher gehört *Gyllenhal* a. a. O. var. a., und diese Form findet sich in den Sammlungen auch als Cr. pratorum Meg. Dann findet sich das Thier aber auch noch

β. veilchenblau, fast ohne Glanz (nach der Diagnose der eigentliche Cr. sericeus Linn., und *Gyll.* var. b.), mit der Hauptform durch Stücke mit grünem Halsschilde oder mit grünem Anflug der Deckschilde, und wieder durch grüne Stücke mit blauem Halsschilde verbunden; und

γ. purpurroth, mit mehr oder minder auffallendem Seidenglanze. Auch zwischen dieser und der Hauptform finden sich Uebergänge, zwischen β. und γ. aber sind mir deren noch nicht vorgekommen. Uebrigens finden sich alle diese Formen durch einander, selbst in Paarung, doch scheint die eine und die andere in gewissen Jahren oder an gewissen Fundorten vorzugsweise häufig oder selten vorzukommen; so habe ich selbst die blaue Varietät bisher noch nirgends anders als bei Aschers-

leben und zwar im Sommer 1833 angetroffen, und ähnliche Erfahrungen sind mir auch von andern Orten mitgetheilt.

Ueber die Synonymie s. die folgende Art.

Auf blühenden Pflanzen, auf Wiesen und an Waldrändern und zwar da, wo er vorkommt, nirgends selten. Ich habe ihn bis jetzt vorzugsweise auf Centaureen und Anthemisarten, seltener auf Dolden gefunden; *Gyllenhal* nennt gleichfalls Syngenesisten, namentlich Hypochaeris und Hieraceen. Bei der Ungenauigkeit der Beschreibungen kann ich nur solche Fundorte angeben, von denen ich das Thier augenblicklich vor mir habe; hiernach findet es sich in Pommern (Dr. *Schmidt!* in der Vereinssammlung; *Dohrn!*) der Mark Brandenburg (*Mewers!* bei *Germar*; *Grimm!*), Schlesien (*Loew!*), Oesterreich (bei Wien, *Riehl!*, *Zeller!*) Steiermark (*Grimmer!* in der Vereinss.), Tyrol (*Küenburg!*) in Sachsen (bei Aschersleben!), Thüringen (bei Erfurt, *Strübing!*), und im Schwarzwalde (*v. Kettner!* und *Jenisen!* bei *v. Heyden*). Ausser Deutschland noch in Ungarn (*Friwaldszky!*), der Europäischen Türkei (*Friwaldszky!*, *Michahelles* bei *v. Heyden!*) der Krimm (*Kunze!*) und auf dem südrussischen Festlande (bei *Kiew*, *Hochhuth!*; bei Sarepta, *Kunze!*) bis zum Caucasus hin (*Chaudoir!*). Auch ein Exemplar von Trapezunt in Kleinasien vergleiche ich aus *Loew's* Sammlung. Sein eigentliches Vaterland scheint demnach das nördliche und östliche Europa, aus welchen Gegenden er westwärts bis Mitteldeutschland vordringt und nur dem Schwarzwalde zu (wenn bei den von dort her angegebenen Stücken kein Irrthum hinsichtlich des Fundorts stattfindet) weiter nach Westen geht; Individuen aus dem nordwestlichen Deutschland westwärts vom Harze und der Weser, und weiter südlich aus den Ländern westwärts vom Rhein habe ich nicht gesehen.

44. Cr. aureolus m. Goldgrün (veilchenblau oder purpurroth), mit Seidenglanze und schwarzen Fühlern; der Seitenrand des ziemlich grob und dicht punktirten

Halsschilds vor den Hinterecken etwas geschwungen, in der Mitte einfach gebogen; die Deckschilde runzlig punktirt, mit verloschenen groben Längsfurchen. L. $2\frac{3}{4}-4'''$; $1\frac{1}{2}-2\frac{1}{2}'''$.

Cr. sericeus Küster Käfer Europ. III. 86.

Dem vorhergehenden täuschend ähnlich, und mit ihm in allen von mir verglichenen Sammlungen, in denen beide sich finden, vermengt. Grösse, Gestalt und Färbung, meist auch die Sculptur ganz wie bei Cr. sericeus; die Unterschiede bestehen in Folgendem: Der Bau ist im Allgemeinen etwas ungeschickter und plumper, der vordere Theil des Halsschildes tritt an den Seiten weniger hervor, weshalb dasselbe vor der Mitte etwas verschmälert erscheint; hält man Stücke beider Arten von gleicher Länge neben einander, so ist bei der vorliegenden das Halsschild etwas kürzer, die Schulterbeulen treten eckiger hervor, die Deckschilde sind breiter, daher scheinbar weniger gewölbt; auch sind sie länger, weshalb man von oben aus gesehen von dem Pygidium wenig bemerkt. Die Fühler sind schlanker und dünner, was besonders beim Vergleich des zweiten und dritten Gliedes ins Auge fällt; das zweite erweitert sich nicht, wie bei dem vorigen, auf der Innenseite zu einem rundlichen Höcker; auch sind alle Glieder etwas länger, namentlich das Endglied, dessen kurze kegelförmige Spitze nur den vierten Theil des ganzen Gliedes bildet. Der Seitenrand des Halsschildes ist ähnlich wie bei Cr. violaceus gebaut, daher nicht allein schmaler abgesetzt wie bei dem vorigen, sondern auch nur vor den spitzen Hinterecken ein wenig geschwungen, dann fast gradlinigt schräg nach vorn und unten gerichtet, und nach einer stumpfen Biegung in der Mitte wiederum fast gradlinigt bis zu den Vorderecken fortlaufend. Der Hinterrand der Vorderbrust fast grade abgeschnitten. Der Seitenlappen der Flügeldecken ist länger und liegt mehr nach vorn, so dass der Winkel zwischen dem Seitenrande des Halsschildes und der Flügeldecken spitzer ist; die Furchen

der Deckschilde sind merklich schwächer und fehlen in vielen Fällen ganz. Das Schildchen ist an der Wurzel breiter, hinterwärts weit stärker verschmälert, und mit ziemlich scharfen Ecken grade abgestutzt. Die Behaarung des Pygidiums und der Unterseite ist feiner, daher deren Glanz stärker; endlich zeigt das letzte Hinterleibsegment des ♂ nur einen seichten Quereindruck ohne alle Spur von Erhöhungen; bei der Grube des ♀ nehme ich keinen Unterschied wahr.

Die gewöhnliche Färbung des Käfers ist goldgrün, doch mehr ins Malachitfarbige als das dem vorigen mehr eigene Goldgelbe hinüberspielend, alsdann aber auch

β. veilchenblau, in verschiedenen Schattirungen bis zum tief Schwarzblau, und

γ. purpurroth; welche Formen durch eine Reihe von Uebergängen mit einander verbunden werden.

Die Sculptur des Käfers ist in einem noch weit höhern Grade veränderlich. Bei den am grössten punktirten Stücken gleicht dieselbe ganz der der vorigen Art; alsdann wird zuerst die Punktirung des Halsschildes, demnächst auch die der Deckschilde feiner und sparsamer; auf letzterm verschwinden, anfangs nur vorn, später auch hinten, die Runzeln; die Zwischenräume werden breiter und glänzender, das Halsschild zuletzt bei der feinen Punktirung fast spiegelnd. Damit zusammenhängend, werden auch die Unebenheiten an der Wurzel der Deckschilde schwächer, und solche Stücke erscheinen dann walzenförmiger und gestreckter; übrigens gehen dieselben durch unmerkliche Uebergänge in die gewöhnliche Form über, so dass — wenn man auch beim Anblick der auffallendsten Formen eine ganze Reihe von Arten aufzustellen in Versuchung gerathen möchte, doch der Vergleich ganzer Formenreihen gar keine Gränze auffinden lässt. Es soll damit nicht geleugnet werden, dass unter den habituell zum Theil sehr verschieden erscheinenden Thieren, die ich nach den oben angegebenen Merkmalen hier zusammenfasse, nicht möglicherweise noch

einige Arten verborgen sein könnten, aber ich habe bis jetzt keine sichere Merkmale zu deren Unterscheidung auffinden können, und muss daher das Aufsuchen derselben geübtern Augen überlassen.

Die vorliegende Art scheint vorzugsweise dem südlichen Europa und dem südlichen und westlichen Theile von Mittel-Europa eigen zu sein. Nach den Stücken, die ich vergleiche, findet sie sich in Spanien (*Aubé!*), Frankreich (bei Paris, *Aubé!*), Savoyen (bei *Nizza*, *Kunze!*), der Schweiz (*Schartow!*), Ober-Italien (in der Lombardei, *Villa!* bei *Kunze!* bei Fiume *Kunze!*); in Steiermark (*Grimmer!* in der Vereinssammlung), Oesterreich *Dahl!* und *Parreyss!* bei *v. Heyden*; *Hornung!*), in Ungarn (*Dahl!* bei *v. H.*), dem Bannat (*Loew!*); Schlesien (auf dem Probsthayner Spitzberge, *Zeller!*). Weiter nordwärts geht er in Mittel-Deutschland durch Franken (bei Coburg, *Hornung!*), Thüringen (bei Erfurt, *Strübing!*) nach Sachsen (bei Magdeburg!; auch am Harze, *Hornung!*) und Brandenburg (bei Berlin, *Grimm!*); im westlichen Deutschland durch das Rheinland (bei Mainz, *Schmitt!*; bei Frankfurt a. M., *v. Heyden!*; bei Hanau, *Junker!*; bei Ems!) bis nach Westphalen (bei Siegen!, Dortmund!) und Hessen (bei Cassel, *Richl!*) hinab. Ihr Verbreitungsbezirk fällt daher nur zum Theil mit dem der vorhergehenden Art zusammen.

Ueber die Synonymie beider Arten wird man ohne den Vergleich der Exemplare, die den Autoren vorgelegen haben, schwerlich vollkommen ins Reine gelangen können. Den Käfer von *Linné* und *Gyllenhal* habe ich zu dem vorhergehenden gezogen, weil der Umstand, dass nur dieser und nicht der Cr. aureolus in den deutschen Ostseeländern gefunden wird, und ausserdem die blauen Formen des letztern hauptsächlich dem südlichen Europa eigen sind, es als höchst wahrscheinlich erscheinen lässt, dass jener und nicht der Cr. aureolus der in Schweden vorkommende Käfer sein werde. *Gyllenhal* gedenkt zwar des so eigenthümlich gebauten Hinterleibs

bei den ♂ nicht, aber er hat in dieser Gattung überhaupt die Geschlechtsmerkmale wenig beachtet, und selbst die so auffallenden des Cr. cordiger und variabilis übersehen; es ist daher hier nicht zu verwundern, wenn er die beiden feinen Zähnchen bei Cr. sericeus nicht wahrgenommen hat. Von *Schneider's* Käfer gehören die von ihm als Hauptform vorangestellten Schwedischen und Pommerschen Stücke gewiss zu Cr. sericeus, seine Südeuropäischen Varietäten a — c. aber eben so gewiss zu Cr. aureolus, namentlich spricht dafür auch die von ihm angegebene Färbung (dunkelgrün, dunkelblau), da von Cr. aureolus wohl heller blaue, nicht aber von Cr. sericeus tief dunkelblaue Stücke gefunden werden; seine kleinere Varietät d. bezeichnet nach meiner Meinung den unten beschriebenen Cr. hypochoeridis. *Stephens* in seiner Beschreibung des Cr. sericeus gedenkt deutlicher Eindrücke auf dem letzten Bauchring beider Geschlechter, von denen der des ♀ der tiefere sein soll, und ich ziehe ihn daher zu Cr. sericeus; sein dahinter (a. a. O.) beschriebener Cr. similis mit kleinerm Körper und feiner punktirtem Halsschilde mag vielleicht zu Cr. hypochoeridis gehören, vielleicht auch nur den Cr. violaceus bezeichnen, worüber aus der sehr oberflächlichen, ohnehin nur ♂ betreffenden Beschreibung nicht ins Reine zu kommen ist. *Olivier's* Beschreibung Enc. VI. 607. 3. und Ins. VI. 818. 58. passt auf die ♀ beider Arten, zumal da er kein Vaterland der ihm speciell vorgelegenen Stücke namhaft macht; eben so der Käfer von *Rossi* F. Etrusc. 237., der aber des Vaterlandes wegen wohl zu Cr. aureolus gehören wird, während *Hellwig's* Bemerkung: „Variat statura duplo minore" sicher den Cr. hypochoeridis bezeichnet. *Küster's* Beschreibung der Geschlechtsmerkmale des ♂ zeigt deutlich, dass der Autor dabei das ♂ des Cr. aureolus vor Augen hatte, zumal da nach Dr. *Rosenhauer's* Sammlung nur diese und nicht die andere Art bei Erlangen vorkommt; der Verf. scheint dabei aber doch beide Arten mit einander vermengt zu

haben, denn der Seitenrand des Halsschildes bei Cr. violaceus und aureolus ist nicht wesentlich verschieden; unter Cr. violaceus beschreibt aber *K.* den Seitenrand des Cr. sericeus ziemlich genau so, wie er sich bei dem wirklichen Cr. sericeus findet. — In den Sammlungen sind beide Arten durchgängig unter einander gemengt, und die gleichfarbigen Stücke beider auch von den Händlern unter mancherlei Namen in Umlauf gebracht; eine auf den Habitus gegründete angebliche Art ist jedoch der Cr. intrusus Meg., welcher nach einer Anzahl mir vorliegender und von Oesterreichschen Händlern herrührender Exemplare aus blauen Stücken beider Arten besteht, bei denen die Wurzeln der Flügeldecken etwas tiefer als gewöhnlich eingedrückt sind, die ich aber sonst von den Stammarten nicht unterscheiden kann. Aehnlich gebaute grüne Individuen beider Arten sind auch unter dem Namen Cr. auratus Meg. versendet worden.

45. Cr. hypochoeridis Linn. Goldgrün (bunt kupferfarbig oder veilchenblau), seidenglänzend mit schwarzen Fühlern; der Seitenrand des dicht punktirten Halsschildes vor den Hinterecken wenig geschwungen, dann grade; die Deckschilde runzlig punktirt, mit verloschenen Längsfurchen. L. $2-2\frac{2}{3}'''$; Br. $1-1\frac{1}{2}'''$.

Cr. sericeus Fab. Ent. Syst. II. 63. 56. Syst. Eleuth. II. 49. 46! *Schneid.* Mag. I. 215. 26. var. d. — *Chrysomela hypochoeridis Linn.* F. succ. 162. 516. Syst. nat. II. 589. 21.

Den vorliegenden, gewöhnlich als eine kleinere Varietät des Cr. sericeus geltenden Käfer führe ich nur zweifelhaft als eine eigene Art auf, und muss es spätern und genauern Beobachtungen, an denen es bis jetzt gebricht, überlassen, seine Ansprüche auf Artrechte zu beseitigen oder ganz sicher festzustellen. Bis dahin möge er unter dem Namen, unter welchem er einmal bekannt ist, einer grössern Aufmerksamkeit, als er bisher unter den Entomologen unsers Vaterlandes gefunden, empfohlen sein.

Dass der Käfer nicht zu Cr. sericeus gehören könne, lehrt ein Blick auf den Bau des Halsschildes und auf den Hinterleib des ♂; eher könnte er als Zwergform zu Cr. aureolus gezogen wereen, aber obgleich er diesem im Allgemeinen sehr ähnlich ist, und auch andere Arten dieser Gattung (so namentlich Cr. vittatus, flavipes u. a.) mit um die Hälfte kleinern Individuen abändern, so ist doch die Uebereinstimmung noch nicht so gross, dass sie ein Zusammengehören beider mehr als möglich erscheinen liesse. An Grösse gleicht das Thier dem Cr. violaceus, im Habitus und der Färbung am meisten dem Cr. aureolus; nur ist die Sculptur des Halsschildes und der Deckschilde etwas feiner als bei den gewöhnlichen Stücken des letztern, auch weniger gedrängt, daher man gar nicht selten Exemplare mit spiegelglänzendem Halsschilde und einfach (nicht runzlig) punktirten Deckschilden findet. Die Fühler sind verhältnissmässig, besonders in der Mitte, breiter und derber als bei jenem, das 3te Glied bedeutend länger als das 2te; der Seitenrand des Halsschilds ist vor den Hinterecken nur wenig geschweift, und läuft dann in schräger Richtung ohne merkliche Biegung bis zu den Vorderecken hin; auch das Schildchen ist merklich kürzer, und seine Länge wird von der grössten Breite an der Basis deutlich übertroffen. Die Schulterbeulen treten kaum über die Seiten des Halsschilds hervor, und der Käfer erhält dadurch ein mehr walzliches, dem des Cr. violaceus ähnliches Ansehen, welches auffallend gegen das eckige Aeussere des Cr. aureolus absticht. Der Hinterrand der Vorderbrust ist seicht aber deutlich ausgerandet. Der Hinterleib bei beiden Geschlechtern gebaut wie bei Cr. aureolus; das Pygidium des ♀ auf der untern Hälfte scharf gekielt, die Kiellinie wird zwar manchmal schwächer, fehlt aber niemals ganz, während bei dem ♀ des vorigen nur zuweilen eine schwache Spur dieser Kiellinie gefunden wird. Endlich aber findet sich, so weit mir bekannt, der Käfer keinesweges überall, wo Cr. aureolus vorkommt, und bei

Ems, wo beide häufig sind, habe ich namentlich im Sommer 1843 jede Art für sich wiederholt in Paarung angetroffen, niemals aber das eine Geschlecht der einen mit dem andern der andern Art. Unter diesen Umständen scheint mir das Zusammenfallen beider wenigstens noch sehr zweifelhaft, und ein Zusammenziehen derselben durch die bisherigen Erfahrungen nicht genügend gerechtfertigt.

Die Färbung ändert im Allgemeinen ab wie bei den vorhergehenden Arten, nur sind mir noch niemals purpurfarbige Stücke zu Gesichte gekommen. Die gewöhnlichen zeigen die hell goldgrün ins Goldgelbe fallende Farbe des Cr. sericeus; ausserdem aber findet man sie

β. dunkel goldgrün, wie der Cr. aureolus gewöhnlich erscheint; ferner

γ. bunt kupferfarbig in mannigfachen Schattirungen, wo die goldgrüne Grundfarbe stellenweise durch Blaugrün oder Blau ins Kupfer- oder Feuerrothe überspielt, endlich

δ. hell veilchenblau, wie die var. β. des Cr. sericeus. Letztere Färbung ist ausserordentlich selten, und Stücke, welche den tief blauen Stücken des Cr. aureolus entsprächen, habe ich nirgends gesehen.

Der Käfer scheint sporadisch in allen Gegenden Europa's vorzukommen, aber auch wieder durch weite Strecken hin ganz zu fehlen. In Deutschland findet er sich nach den mir vorliegenden Exemplaren in der Mark Brandenburg (bei Berlin, *Mewers!* bei *Germar; Grimm!*), Schlesien (*Grimm! Loew!*), Oesterreich (*Dahl* bei *v. Heyden; Riehl!*), Steiermark (*Stenz!* bei *v. H.*), Tyrol (*Küenburg!*), Baiern (*Sturm!* bei *Hornung*), im Oesterreichschen Litorale (*Fischer!* bei *v. H.*; insbesondere bei Fiume, *Rosenhauer!* und Triest, *Germar!*); am Schwarzwalde *Lindheimer!* bei *v. H.*), im mittlern Rheinlande (bei Frankfurt, *v. Heyden!* bei Ems! und Siegen!); in Thüringen (bei Erfurt, *Strübing!*) und Sachsen (bei Leipzig, *Kunze!*). Ausserhalb Deutschland kommt er

noch vor in Schweden (*Gyllenhal*, wenn die von diesem Autor unter Cr. sericeus erwähnten 2—3mal kleinern Individuen hierher gehören, was wohl unzweifelhaft ist) Russland (bei Kiew, *Grimm!*; und selbst noch im Kaukasus, *Chaudoir!*), Ungarn (*Friwaldszky!*), Italien *Grimm!*, *Stenz!* bei *v. Heyden*; namentlich am Comer See, *Boie!* bei *v. H.*, und bei *Nizza, Kunze!*), in der Schweiz (*Hornung!*) und Frankreich (bei Paris, *Aubé!*). Die blaue Varietät fand *Germar* bei Triest, und *v. Heyden* erhielt sie als Cr. violaceus aus Sibirien von *Ménétriés*.

Linné's Chrysomela hypochoeridis ist selbst von Schwedischen Entomologen sehr verschieden gedeutet worden, namentlich wollen *Gyllenhal* und *Schönherr* sie auf Chrysomela raphani beziehen, wozu die Clythra abbreviata der Diagnose schlecht passen möchten. Letztere deuten vielmehr, wenngleich *Linné* das Thier in einer ganz andern Abtheilung seiner Gattung Chrysomela aufführt, auf einen Cryptocephalus; deshalb wurde (vergl. *Schneider* a. a. O.) seine Beschreibung schon früh von deutschen Autoren zu Cr. sericeus gezogen, und selbst *Fabricius* (Ent. Syst. II. 63. 56.) trägt kein Bedenken, die Chrysomela hypochoeridis L. mit Cr. sericeus zu vereinigen. Der Cr. sericeus seiner Sammlung gehört jedoch zu der vorliegenden Art, und zwar zu der var. γ., und hieraus allein lässt sich die von ihm hinzugefügte Bemerkung („Chrysomela hypochoeridis Linn. vix differt, quamvis duplo fere major") erklären, indem er hier ohne Zweifel unter Chr. hypochoeridis den eigentlichen Cr. sericeus L. versteht. *Fabricius* hat dabei sicher beide Käfer verwechselt, denn was *Linné* von seinem Cr. sericeus sagt, kann nur auf einen Käfer passen, der eben so oft blau als grün vorkommt, und das ist nur bei dem oben beschriebenen Cr. sericeus, nicht bei dem vorliegenden der Fall. Der vorliegende, sonst auch unter den Benennungen Cr. chlorodius Knoch, smaragdinus St. und virens Andersch bekannte Käfer ist daher auch im Mus. Berl., wo er jedoch nur als kleinere

Form des Cr. sericeus gilt, als die echte Chr. hypochoeridis Linn. angenommen worden, und bei diesem Namen wird es jedenfalls so lange verbleiben können, bis der Vergleich der *Linné'*schen Sammlung ein Besseres gelehrt hat, oder das Thier mit Sicherheit als eine blosse Varietät des Cr. aureolus nachgewiesen ist.

46. Cr. globicollis m. Oben goldgrün mit schwarzen Fühlern; der Seitenrand des fein punktirten, glänzenden, breit und kugelig gewölbten Halsschildes vor den Hinterecken kurz aber tief ausgeschweift, in der Mitte schwach gebogen; die Deckschilde gleichfalls fein punktirt und glänzend. L. 3—4‴; Br. $1\frac{3}{4}$—$2\frac{2}{3}$‴.

♂ Unterseite blau. ♀ Unterseite goldgrün.

Von dieser schönen Art habe ich zwar nur drei Exemplare vor mir, doch reichen dieselben nach meinem Erachten vollkommen hin, die Selbstständigkeit der Art zu begründen, und ich habe auch deshalb kein Bedenken getragen, dieselbe mit einem eigenen Namen zu bezeichnen. Sie gleicht an Grösse den grössern Stükken des Cr. aureolus, unterscheidet sich aber von diesem und dem Cr. sericeus auf den ersten Blick durch das kugelige, stark hervortretende, bei dem ♂ an Breite den Deckschilden gleichkommende, bei den ♀ wenig schmalere Halsschild, dessen ganz anders gebauten Seitenrand, das ♂ auch durch die einfarbig blaue, nicht mit der Oberseite übereinstimmende Färbung der Unterseite; ausserdem bietet auch der Bau der Fühler noch einige Unterscheidungsmerkmale dar. Der Kopf ist fein längsrunzlig punktirt, auf der Mitte der Länge nach seicht niedergedrückt, bläulich oder blaugrün, mit schwachem Glanze; die Fühler kurz, gedrungen, denen des Cr. sericeus ähnlich, bis zur Mitte glänzend schwarzblau, die obere Hälfte schwarz; das zweite Glied auf der Innenseite nur wenig kugelig erweitert, das dritte doppelt länger und verkehrt kegelförmig, die obern Glieder breit zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes breit, sehr kurz, und kaum den sechsten Theil des Gliedes

bildend. Das Halsschild sehr stark gewölbt, im Ansehen fast dem eines Eumolpus ähnlich, mit mehr als der Hälfte seiner Länge vorn übergekrümmt, vor dem Schildchen jederseits etwas niedergedrückt; der Seitenrand vor den Hinterwinkeln breit abgesetzt, daselbst in einem kurzen aber tiefen Bogen ausgeschweift, und dann mit einer breiten aber stumpfen Krümmung den Vorderecken zu geschwungen. Die Oberseite fein und zerstreut punktirt, spiegelblank; Vorder- und Seitenrand schmal stahlblau angelaufen, der mittlere Theil lebhaft grün, bei einem der vorliegenden ♂ etwas ins Bläuliche fallend. Das Schildchen breit, mit hinterwärts stark convergirenden Seiten und grade abgestutzter Spitze. Die Deckschilde an der Wurzel mässig eingedrückt, auch die breiten Schulterbeulen sehr stumpf abgerundet, der Seitenlappen lang herabgezogen, die Oberseite flach gewölbt, die Naht klaffend. Die Punktirung deutlich aber nicht dicht, stellenweise zwar durch Querrunzeln verbunden, aber höchst selten zu solchen ausgerissen; die Zwischenräume mit feinen Pünktchen bestreut, stark glänzend, goldgrün, bei zwei Exemplaren lebhaft ins Goldgelbe fallend. Pygidium, Unterseite und Beine fein punktirt und behaart, bei zwei ♂ blau, bei dem einzigen vorliegenden ♀ goldgrün. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einem flachen, fast kreisrunden, glänzenden Eindrucke, bei dem ♀ mit einer halbelliptischen am Rande stark gelblich gewimperten Grube.

Diese Art scheint dem südwestlichsten Theile von Europa und der gegenüberliegenden Küste von Afrika anzugehören. Von den beiden mir durch Hrn. *Aubé* zur Ansicht mitgetheilten ♂ stammt das eine von Cadix, das andere von Algier; das ♀ wurde von Hrn. Prof. *Kunze* bei Nizza gefangen.

8te Rotte. Fühler von mässiger Stärke; Farbe metallisch blau mit dicht punktirter lang greishaariger Oberseite; die Deckschilde der ♀ mit gelbrother Spitze. Meist

ziemlich grosse gedrungene Arten aus dem südlichen Theile von Mitteleuropa.

47. Cr. lobatus Fab. Blaugrün mit gelbrother Fühlerwurzel; das Halsschild zerstreut, die Deckschilde dicht runzlig punktirt.

♂ Mundtheile braun, Beine schwarzblau mit gelbröthlicher Innenseite der Vorderschienen; Deckschilde einfarbig.

♀ Mundtheile, Beine und Spitze der Flügeldecken gelbroth.

L. $2\frac{2}{3}$—$3\frac{1}{4}$‴; Br. $1\frac{1}{2}$—$1\frac{5}{6}$‴.

♂ *Cr. lobatus Fab.* Ent. Syst. II. 63. 50. Syst. Eleuth. II. 47. 39. *Panzer* 13. tab. 9. (die Fühler falsch gezeichnet.) — *Cr. notatus Schneid.* Mag. I. 213. 25.

♀ *Cr. haemorrhoidalis Fab.* Ent. Syst. II. 67. 73. Syst. Eleuth. II. 54. 71! *Oliv.* Enc. VI. 608. 5. Insect. VI. 820. 60. *Panzer* 68. tab. 14. (die Fühler falsch und zu dem ♂ gehörig). — *Cr. Schaefferi Schneid.* Mag. I. 212. 24.

Die vorliegende, durch den eigenthümlichen Bau des ♂ ausgezeichnete, und vermuthlich deshalb von Herrn *Chevrolat* zum Typus einer neuen Gattung erhobene Art gleicht an Grösse den kleinern Stücken des Cr. sericeus, ist aber merklich schmaler, besonders nach vorn hin stärker verschmälert, und dadurch auch habituell von den vorhergehenden Arten abweichend. Die Stirn ist bei den ♂ stärker, bei den ♀ flach abgerundet, zwischen der Ausrandung der Augen in die Quere eingedrückt, und dieser Eindruck unterwärts von zwei bei den ♂ stark heraustretenden, einander berührenden Höckern begränzt, von denen bei den ♀ nur eine schwache, an der Innenseite der Fühlerwurzel liegende Spur zu sehen ist. Unterkopf und die Mundtheile lang greishaarig, bei dem ♂ pechbraun, dem ♀ hell gelbroth. Die Seitenfelder des Kopfschildes weissgelb, und von hieraus zieht sich nicht selten, besonders bei dem ♂ ein schmaler gleichfarbiger Saum längs dem innern Augenrande hinauf. Die Fühler bei beiden Geschlechtern sehr verschie-

den. Das Wurzelglied bei dem ♂ nach vorn und innen stark wulstig angeschwollen, das zweite aus kurz eingeschnürter Basis plötzlich breit nach innen erweitert, oben napfförmig ausgehöhlt, und auf der Aussenseite dieser Vertiefung das dreimal längere 3te Glied tragend, welches gleichfalls aus schmaler Basis aufsteigend sich oberwärts immer mehr erweitert; die folgenden von fast gleicher Länge, aber oberwärts immer breiter, welche Breite an der schräg von oben und aussen nach unten und innen abgeschnittenen Spitze des 6ten Gliedes ihre grösste Ausdehnung erreicht: die obern vom 7ten an allmählig wieder schmaler, alle deutlich zusammengedrückt, und das Endglied mit einem fast die Hälfte desselben einnehmenden spitz kegelförmigen Fortsatze. Die Fühler des ♀ merklich kürzer; dünner, und bis auf das ein wenig nach innen verdickte 2te Glied nicht von dem Bau der übrigen Arten abweichend. Die Farbe bei beiden Geschlechtern fast gleich, bei den ♂ die 2—3, den ♀ die 4—5 untern Glieder hell gelbroth, die folgenden bis zum 6ten oder 7ten bräunlich, die obern schwarz, alle fein greis behaart und gewimpert. Das Halsschild verhältnissmässig kurz, wenig gewölbt, der Seitenrand kaum abgesetzt und wenig geschwungen, der Hinterrand beiderseits ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit, und etwas ausgerandet. Die Oberfläche mit aufgerichteten, aber oft abgeriebenen greisen Härchen besetzt, bei der mässig starken, zerstreuten Punktirung ziemlich glänzend, die Farbe ein mehr oder minder ins Grünliche fallendes, metallisches Blau. Das Schildchen schmal dreieckig, mit einigen Punkten besetzt, hinten stumpf abgerundet. Die Deckschilde ziemlich walzlich, an der Wurzel nur mässig eingedrückt, die längliche Schulterbeule durch einen etwas längern Eindruck hervorgehoben, der Seitenlappen wenig bemerkbar, die Spitze breit zugerundet, fast abgestutzt. Die Oberfläche gleichfalls fein abstehend greishaarig; stark und dicht, nur vor der Spitze schwächer und sparsamer punktirt, bei den ♂ stellenweise gerunzelt; die

Farbe bei diesem bläulichgrün, oft stark ins Stahlblaue fallend, bei den ♀ mehr grünlich, und die herabgebogene Spitze hell gelbroth. Das Pygidium tief blau mit metallischem Glanze. Die Unterseite bei dem ♂ dunkler, bei dem ♀ heller metallischblau, bei letzterm zuweilen beim Zusammenstoss der beiden letzten Bauchringe mit einem gelbrothen Fleckchen. Die Beine bei beiden Geschlechtern wieder sehr verschieden; bei den Männchen die Farbe schwarzblau, nur die Hüften, die Innenseite der Vorder- und die Spitze der Mittelschienen gelbroth, der Hinterschienen pechbraun; die Vorderschenkel stark verdickt und gekrümmt, die Vorderschienen lang, geschweift und gebogen, dicht behaart; die Mittelschienen kürzer und regelmässig gebaut, die hintern wieder länger, dünner, geschweift, das untere Ende stark abgeschrägt, und dann auf der Innenseite in eine viereckige, fast rhombische, schräg nach unten und vorn gerichtete Schaufel erweitert, welche, nicht ganz in einer Ebene liegend, auf beiden Seiten spiegelglatt, schwarz oder pechbraun und längs ihres ganzen Aussenrandes mit weissgelben oder fuchsrothen glänzenden Härchen gewimpert ist. Die Beine des ♀ zeigen nichts Auffallendes, sie sind kurz, nebst den Vorderhüften gelbroth, die beiden untersten Fussglieder braun, und die Hinterschenkel zuweilen an der Wurzel bläulich angeflogen.

Das letzte Hinterleibsegment des ♂ ist tief quer eingedrückt und spiegelglatt, ausserdem aber zeigt der ganze Hinterleib eine kielförmige Längserhöhung, welche zwischen den Vorderbeinen entspringend mit wellenförmig ausgeschweifter Kante bis an den Eindruck auf dem letzten Ringe fortzieht, und in dessen Mitte mit einem hinterwärts vorspringenden, etwas abstehenden und zweispitzigen Zahne endigt. Das erste Segment des ♀ zeigt von jenem Kiele des ♂ nur eine schwache Spur, auf dem letzten findet sich die gewöhnliche tiefe, mit fuchsrothen Härchen eingefasste Grube; ausserdem aber ist, dem Bauchkiele des ♂ entsprechend und ohne Zweifel

zu dessen Aufnahme bestimmt, das Pygidium auf der Mitte längsrinnig, unten geschlitzt, und zu beiden Seiten dieses Schlitzes etwas eingedrückt.

Der Käfer ist wie es scheint längs der ganzen südlichen Ausdehnung von Mitteleuropa einheimisch. In Frankreich (*Olivier!*), Piemont (*Aubé!*), der Schweiz (*Sturm!* bei *v. Heyden*), Oesterreich (*Germar!, Kunze!*), Ungarn (*Friwaldszky! Rosenhauer!*), der Türkei (*Friwaldszky!, Michahelles!* bei *v. Heyden*), und ostwärts bis tief in Asien hinein, von wo aus (Buchara) noch ein von *Eversmann* herrührendes Stück im Mus. Berol. vorhanden ist. In Deutschland dringt die Art dann aus jenem Verbreitungsbezirke noch eine Strecke weiter nordwärts vor, und findet sich namentlich in Franken (bei Erlangen, *Rosenhauer!*) und Thüringen (bei Arnstadt, *Strübing!*; bei Frankenhausen, *Hornung!*; bei Meiningen, *v. Heyden!*). *Strübing* fand das Thier meist auf Corylus, einmal auch auf Erlen, *v. Heyden* bei Meiningen in Copula auf Sorbus aucuparia.

48. Cr. cyanipes Dej. Blaugrün mit gelbrother Fühlerwurzel und braunen Mundtheilen, das Halsschild zerstreut, die Deckschilde dicht runzlig punktirt; die Beine schwarzblau.

♂ ?

♀. Die Spitze der Vorder- und Mittelschienen bräunlich, die Deckschilde vor der Spitze mit einem grossen gelbrothen Querfleck.

L. 3—$3\frac{1}{6}$‴; Br. $1\frac{5}{6}$—2‴.

Cr. cyanipes Dej. Cat.

Von dieser bis jetzt unbeschriebenen Art habe ich nur zwei weibliche Exemplare vor mir, und es scheint, da ♀ des Cr. lobatus mit schwärzlich überlaufener Schenkelwurzel nicht eben selten sind, auch mir ein solches in *v. Heyden's* Sammlung aus der Schweiz vorliegt, bei dem ausser den Innenseiten der Schenkel auch die Aussenseite der Schienen einen ähnlichen Anflug zeigt, keinesweges unmöglich, dass das Thier nur eine Form

der vorhergehenden Art wäre; aber die bedeutendere Grösse, die viel stärkere Behaarung, und endlich die derbern Fühler mit stärker verdicktem 2ten Gliede machen mir jenes Zusammengehören noch etwas zweifelhaft, und ich führe den Käfer daher noch als eigene Art auf, bis die Erfahrung darüber weiter entschieden haben wird. Das ♂ ist mir bis jetzt unbekannt geblieben; ich zweifle nicht daran, dass sich dasselbe mit unter den als ♂ des Cr. lobatus F. geltenden Individuen befindet, wenn es mir gleich nicht hat gelingen wollen, es aus denselben herauszufinden. Es giebt zwar unter diesen Stücken allerlei Verschiedenheiten, namentlich Exemplare mit dikkern und dünnern Fühlern, besonders dünnern, fast borstenförmigen obern Gliedern, mit mehr oder minder ausgedehnter gelber Färbung an Fühlern und Vorderschienen, mit mehr oder weniger deutlichen Zähnchen an der Spitze des Bauchkiels: indess finden sich diese Verschiedenheiten nirgends vereinigt, und überdem sehe ich zwischen den Extremen dieser Abweichungen so viele Uebergänge, dass sich nirgends eine bestimmte Gränzlinie festhalten lässt, und ich daher nicht im Stande bin, aus den mir zahlreich vorliegenden und wenigstens zum Theil (eines mit Cr. haemorrhoidalis in Copula gefangen) dem echten Cr. lobatus angehörigen Stücken diejenigen herauszusondern, in denen sich das ♂ des Cr. cyanipes erkennen liesse. Und bei einem in *Aubé's* Sammlung neben letzterm steckenden und aus gleicher Gegend („Alpes de Piemont") herstammenden ♂, welches ich nicht von Cr. lobatus unterscheiden kann, ist leider nicht bemerkt, ob es mit Cr. cyanipes ♀ in Paarung, oder auch nur auf demselben Punkte gefangen worden ist.

Die beiden mir vorliegenden ♀ sind bedeutend grösser als die grössten ♀ des vorhergehenden, dabei plumper, hinten stärker erweitert, merklich länger und dichter behaart, tief schwarzblau; die Fühler länger und derber, die sechs obern Glieder ganz schwarz, die beiden untern Glieder stärker aufgeschwollen; die Beine ein-

farbig schwarzblau und nur die Spitzen der Vorder- und Mittelschienen bräunlich. Der gelbe Fleck an der Spitze der Deckschilde nimmt nicht diese selbst ein, sondern liegt vor ihr, so dass er noch von einem schmalen blauen Saume umzogen wird, und dadurch zu der Zeichnung des Cr. villosulus ♀ den Uebergang bildet. Pygidium und Unterseite wie bei dem vorigen; an dem *Aubé*schen Exemplare ist das erstere jedoch blos längsrinnig, nicht am untern Rande geschlitzt, und da sich auch bei dem ♀ des vorhergehenden jener Riss in sehr verschiedener Tiefe und Breite findet, so bin ich sehr geneigt anzunehmen, dass jener Schlitz erst bei der Copula entsteht, und zwar als Folge des Drucks, den der scharfe Bauchkiel des ♂ auf den spröden Rand des Pygidiums ausübt.

Wie es scheint, mit dem vorhergehenden in gleichen Gegenden. Von den beiden mir vorliegenden Stücken stammt das eine Hrn. *Aubé* gehörende aus den Piemontesischen Alpen; das andere habe ich im Herbst 1842 mit andern österreichischen Käfern von *Biedermann* gekauft.

49. Cr. villosulus Meg. Stahlblau mit gelbrother Fühlerwurzel und Innenseite der Vorderschienen, die Mundtheile braun; Halsschild und Deckschilde grob punktirt.

♂ Deckschilde einfarbig.

♀ Flügeldecken vor der Spitze mit einem gelbrothen Querfleck.

L. 2—2¼‴; Br. 1¼—1½‴.

Cr. villosulus Meg. im Mus. Berol.

Bedeutend kleiner als die vorhergehenden, übrigens denselben so ähnlich, dass Weibchen mit sehr vergrössertem Fleck auf den Deckschilden von den ♀ des Cr. cyanipes kaum anders als durch die länger behaarte, gröber punktirte Oberseite des Halsschildes und der Deckschilde, und das anders gebaute Pygidium unterschieden werden können. Der Kopf im Ganzen wie bei den vo-

rigen, nur die Höcker unter der Stirn schwächer, die Punktirung feiner, auch der Quereindruck nur unbedeutend, die Mundtheile heller oder dunkler gelbbraun; der weissgelbe Fleck auf den Seitenfeldern des Kopfschildes deutlich vorhanden. Die Fühler des ♂ von ziemlicher Länge, schlank; das Wurzelglied mässig verdickt, das 2te fast kugelig, auf der Innenseite etwas hervortretend, das 3te fast walzlich, mehr als dreimal länger, die folgenden immer mehr ins Verkehrtkegelförmige übergehend, das Endglied dünn, walzlich, mit spitzem etwa dessen vierten Theil einnehmenden Fortsatze. Die Fühler des ♀ etwas kürzer und gedrungener, die Farbe bei beiden Geschlechtern ziemlich gleich, die 4—5 untern Glieder nämlich hell rothgelb oder gelbbraun, die obern durch Braun allmählig in ein mattes, glanzloses Schwarz übergehend. Auch das Halsschild gebaut wie bei den vorhergehenden Arten, nur die Eindrücke vor dem Schildchen mehr in die Länge gezogen, und sich längs des Hinterrandes hinziehend, die Punktirung gröber und dichter gedrängt, die Farbe tiefer stahlblau, die greise Behaarung länger und gleich der des Kopfes grade abstehend. Das Schildchen breit dreieckig, hinten kurz abgerundet und ziemlich stark emporgerichtet. Die Deckschilde nur um das Schildchen höher emporgehoben, hinterwärts flach walzlich, der Eindruck am Schildchen unbedeutend, der äussere zunächst der Schulterbeule stärker, länglich; die letztere ziemlich stark hervortretend. Die Spitze breit abgerundet, fast abgestutzt; der Seitenlappen unbedeutend. Die Farbe gleichfalls tief stahlblau, bei dem ♂ einfarbig, bei dem ♀ mit einem ziemlich kleinen rothgelben Querfleck, welcher stets von einem blauen Hintersaume umzogen ist; die Punktirung ist noch dichter und gröber als auf dem Halsschilde, die Behaarung eben so lang abstehend, aber hinterwärts von merklich geringerer Dichtigkeit. Unterseite und Beine einfarbig blau, die Vorderschienen des ♂ deutlich gekrümmt, verlängert und nebst dem untern Ende der mittlern auf der

Innenseite gelbroth, die Vorder- und Mitteltarsen bräunlich, die Vorder- und Mittelbeine des ♀ ähnlich gefärbt, nur mit geringerer Ausdehnung und tieferer Färbnng der rothen Theile. Das letzte Bauchsegment des ♂ breit und seicht in die Quere eingedrückt, beim ♀ mit der gewöhnlichen eiförmigen Längsgrube. Das Pygidium bei beiden Geschlechtern breit abgerundet, sehr flach gewölbt, und ungetheilt.

In Oesterreich (*Dahl!* bei *v. Heyden; Germar's* und *Reiche's* Sammlung) und Ungarn (*Frivaldszky!*); wie es scheint, nirgends häufig.

9te Rotte. Fühler dünn; Körper heller oder dunkler gelb, dicht punktirt, zum Theil mit punktstreifigen Deckschilden. Vorderschienen stark ausgeschweift, schlank oder breit zusammengedrückt. Walzenförmige Arten, zum Theil in ganz Europa verbreitet.

50. Cr. 12punctatus Fab. Strohgelb mit dunklerm Halsschilde, grob punktirt; das wenig gewölbte Halsschild mit 2, die Flügeldecken mit 5 schwarzen Punkten (2, 2, 1; beide Paare schräg), L. 2—$2\frac{2}{3}$‴; Br. $1\frac{1}{6}$—$1\frac{2}{3}$‴.

Cr. 12*punctatus Fab.* Ent. Syst. II. 67. 72. Syst. Eleuth. II. 54. 70. *Oliv.* Ins. VI. 795. 19. tab. 4. fig. 59. *Herrich-Schaeff.* 113. tab. 1.

Von der Grösse kleinerer Stücke des Cr. bipunctatus, in der Stellung der Punkte dem Cr. imperialis ähnlich, übrigens durch die gelbe Grundfarbe von allen vorher beschriebenen Arten abweichend. Die Punktirung des Kopfes von mässiger Stärke, aber sehr dicht gedrängt, der obere Theil des Kopfes manchmal seicht gefurcht, der zurücktretende Theil des Unterkopfes hellgelb, und diese Färbung zieht sich zuweilen noch eine Strecke weit zwischen dem Kopfschilde und dem innern Augenrande hinauf. Die Fühler schlank und dünn, bei den ♂ von der Länge des Körpers, bei den ♀ wenig kürzer, das 2te Glied deutlich verkehrt kegelförmig, die folgenden oberwärts wenig erweitert, etwas zusammengedrückt; der Fortsatz des Endgliedes bildet etwas mehr

als dessen vierten Theil. Die untern Glieder bis zum 5ten oder 6ten gelb, die folgenden schwarzbraun. Das Halsschild wenig gewölbt, nach vorn hin etwas verschmälert, hinten fast doppelt breiter als lang; der Vorderrand wenig, der etwas gebogene Seitenrand deutlicher abgesetzt, der hintere tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, deutlich ausgerandet. Die Oberfläche dicht siebartig mit ziemlich groben Punkten besetzt, welche stellenweise, besonders längs dem Hinterrande zu Runzeln verfliessen, jederseits etwas hinter der Mitte mit einem rundlichen schwarzen Punkte. Das Schildchen hinterwärts wenig verschmälert, viereckig mit abgerundeten Hinterecken, gelb, mit schmaler schwarzer Berandung. Die Deckschilde fast walzenförmig, hinterwärts kaum verengt, um das Schildchen wenig erhoben, die Eindrücke an der Wurzel schwach, daher auch die Schulterbeule wenig hervortretend, der Seitenlappen mässig, die Spitze breit zugerundet. Die Punktirung grob und dicht, hinterwärts längs der Naht zu unordentlichen Doppelreihen zusammengestellt, ausserdem zeigt die hintere Hälfte der Flügeldecken einige Spuren verloschener Längsfurchen, deren Zwischenräume als stumpfe Längslinien hervortreten. Die Farbe etwas heller als die des Halsschilds, ein schmutziges ins Lehmgelbe fallendes Strohgelb, mit fein schwarz gesäumter Wurzel, und 5 runden schwarzen Punkten auf jeder Flügeldecke, von denen die vier ersten zwei schräg gestellte Paare, und dadurch eine schräg nach hinten und innen in die Länge gezogene Raute bilden, deren vorderer Endpunkt sich auf der Schulterbeule befindet; der 5te einzelne Punkt steht dann auf der Wölbung, und mit denen des letzten Paares in einem fast gleichseitigen Dreieck. Zuweilen fehlen einzelne oder zugleich mehrere Punkte (mit fehlendem Hinterfleck: Cr. 8maculatus Rossi F. etr. 245. und *Olivier's* oben angezogene Abbildung; und wenn zugleich der innere Vorderfleck fehlt: Cr. 8notatus Schneid. Mag. I. 210. 20.), als Uebergang zu einer Abart

β. mit einfarbigen, ungefleckten Deckschilden, die sich einzeln unter der Hauptform findet. Solche Stücke, denen zuweilen auch die Punkte auf dem Halsschilde fehlen, sind in Villa Col. Europ. dupl. 36. n. 44 unter dem Namen Cr. testaceus aufgeführt; den Grund eines solchen neuen Namens begreift man um so weniger, als der Verf. selbst seinen Käfer nur für Varietät des Cr. 12punctatus ansieht.

Die Unterseite fein punktirt und behaart, und nebst den Beinen einfarbig lehmgelb; der Hinterrand der Vorderbrust scharf zweispitzig. Die Schenkel kurz, von mässiger Stärke; auch die Schienen nur kurz, an der Wurzel dünn und etwas gebogen, dann an der Aussenseite fast grade und an der innern geschweift, daher über der Spitze am breitsten und nach letzterer zu wieder verschmälert. Auch die Füsse kurz, die einzelnen Glieder an der Spitze etwas abgeschrägt und das 3te ungleichlappig; der Stiel des Krallengliedes reicht nur wenig über die Lappen des vorhergehenden hinaus.

Der letzte Bauchring des ♂ mit einem flachen, wenig bemerklichen Eindrucke, das ♀ mit der gewöhnlichen eirunden Längsgrube, deren scharfe Seitenränder sehr niedergedrückt und mit langen Wimpern besetzt sind.

Das Vaterland dieser Art ist das südöstliche Europa, und ihre Nordwestgränze scheint durch eine Linie gebildet zu werden, welche Deutschland etwa in der Richtung von der Odermündung nach der Schweiz zu durchschneidet. Am Nördlichsten findet sie sich in der Mark Brandenburg (bei Buckow, *Erichson*! im Mus. Berol.), dann bei Halle (*Zschorn, Germar*!), in der Gegend von Erlangen (*Rosenhauer*!), bei Regensburg (*Herrich-Schaeffer*), in Tyrol (*Apatz*), in Oesterreich (*Dahl*! bei *v. Heyden*; namentlich bei Wien, *Riehl*!, und bei Triest, *Zeller*!); in Ober-Italien (Villa; Comolli; *Cristoforis*! bei *v. Heyden*) und Toscana (*Rossi*). Das Hauptvaterland des Käfers scheint jedoch Ungarn zu sein, von wo er durch *Frivaldszky*! und *Stenz*! vielfach verbreitet ist.

Nach *Dr. Rosenhauer's* Mittheilung findet er sich bei Erlangen im Juli und August ausschliesslich auf Eichen, besonders in Hecken auf den jungen, zarten Trieben, und an deren Spitzen oft in mehrern Exemplaren. Die ♂ sind im Leben dunkler als die ♀, und das ♀ legt im August und September gegen 30—40 Eier; die Larven in ihrem Gehäuse leben von abgefallenen Blättern. Auch *Zeller* fand ihn bei Triest auf Eichen; *Zschorn* bei Halle (*Germ.* Mag. I. n. 136.) auf Haseln; nach *Rossi* lebt er auch auf Pappeln, und nach *Comolli* auf Cornus Sanguinea.

51. Cr. stramineus m. Grob punktirt, strohgelb; die Stirn und das Mittelfeld des stark gewölbten Halsschildes braunroth. L. $2\frac{1}{6}'''$; Br. $1\frac{1}{3}'''$

Den ungefleckten Stücken des vorhergehenden einigermaassen ähnlich, von ihm aber bei genauerer Betrachtung auch ausser der Färbung durch einen ganz andern Bau des Halsschildes abweichend. Das ♀ (denn nur ein solches habe ich vor mir) gleicht an Grösse etwa den kleinern Stücken des Cr. 12punctatus, und zeigt auch äusserlich mit dem allerdings viel schmalern Cr. pini eine entfernte Aehnlichkeit. Der Kopf flach gewölbt, besonders zwischen der Ausrandung der Augen etwas hervortretend, unter dem Kopfschilde tief quer eingedrückt, dabei dicht und tief punktirt, fast glanzlos. Die Farbe strohgelb, die Stirn rothbraun, die Seitenfelder des Kopfschildes und der ihnen zunächst liegende Theil der innern Augenränder hellknochengelb. Die Fühler dünn und schlank, wie bei der vorigen Art, bei dem ♀ nur etwas über die Mitte der Deckschilde hinausreichend, vom 2ten Gliede an bräunlich, die Endglieder schwarz. Das Halsschild viel stärker vorn übergewölbt und zugleich noch mehr verengt als bei Cr. 12punctatus, der Seitenrand merklich gekrümmt, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, und an der tiefsten Stelle der Ausbiegung etwas eingedrückt, als wenn der hier anstossende Eindruck an der Schulterbeule sich theilweise auf das Halsschild fortgesetzt hätte; der Mittelzipfel kurz, schmal, und

zur Aufnahme des Schildchens tief ausgerandet. Die Oberfläche grob und dicht siebartig punktirt, die Punkte fast überall, besonders vor dem Hinterrande, zu Runzeln verfliessend. Die Farbe tief rothbraun, nur der Seitenrand breit hellgelb. Das Schildchen dreieckig, hinten stumpf abgerundet, hellgelb mit schwarzem Saum, spiegelglatt. Die Deckschilde kurz und gedrungen walzlich, etwa doppelt so lang als das Halsschild, nur um das Schildchen her etwas erhoben; die gewöhnlichen Eindrücke an der Wurzel breit aber seicht, auch die Schulterbeule breit und flach, der Seitenlappen kurz, die Spitze breit zugerundet, an der Naht klaffend. Die Punktirung grob, aber weniger dicht wie auf dem Halsschilde, stellenweise, besonders auf der hintern der Naht zugewandten Hälfte der Flügeldecken, zu unregelmässigen Doppelreihen geordnet, deren etwas hervortretende und dadurch verloschene Längsfurchen bildende Zwischenräume noch mit feinern Pünktchen besetzt sind, und vor der Spitze zu Runzeln zusammenfliessen. Die Farbe strohgelb, die Naht und das Innere der Punkte bräunlich, die Wurzel mit schmal schwarzem Saume. Unterseite und Beine ebenfalls strohgelb, nur die Schulterstücke heller, fast weissgelb; die Schenkel kurz und dick, die Schienen gebaut wie bei Cr. 12punctatus, die Vorderschienen etwas unter der Mitte am breitesten und dann nach unten hin wieder etwas verschmälert, alle am untern Rande lang bräunlich gewimpert. Auch die Fussglieder wie bei der vorigen Art, nur das 2te im Verhältniss zum 1sten weniger schmal, und das Krallenglied länger gestielt. Die Schenkel an der Spitze mit einem nach oben hin schlecht begränzten, aber doch deutlich erkennbaren weisslichen Flecke. Das ♂ ist mir bis jetzt unbekannt, bei dem ♀ ist die Grube auf dem letzten Bauchring im Innern spiegelglatt, und rings um der Rand mit lang abstehenden gelblichen Härchen gewimpert.

Ein einzelnes ♀ aus dem südlichen Russland von *Kindermann*.

52. Cr. sulfureus Oliv. Strohgelb, das Halsschild grob punktirt, die Flügeldecken grob punktstreifig mit querrunzligen Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{4}'''$; Br. $1\frac{1}{3}'''$.

Cr. sulfureus Oliv. Ins. VI. 806. 37. tab. 5. fig. 72.

Von der Länge eines mässigen Cr. 12 punctatus, aber etwas breiter, flacher, und bis auf die schwarzen Augen, den bräunlichen untern Kopfrand, und das etwas dunklere Innere der Punkte auf den Flügeldecken einfarbig strohgelb. Der Kopf am Nacken etwas gewölbt, weiter unten flach gedrückt, grob aber nicht dicht punktirt, ziemlich glänzend; die Ausrandung der Augen breit aber nicht tief. Die Fühler ziemlich kurz, das 2te Glied fast kugelig, das 3te und 4te doppelt grösser und nebst dem noch etwas grössern 5ten stielrund; die folgenden etwas erweitert und zusammengedrückt, mit kurz dreieckig zugespitztem Fortsatze des Endgliedes. Die obern Glieder zugleich lang greis gewimpert. Das Halsschild kurz, vorn wenig übergewölbt, hinten wenig nach den Seiten abwärts gebogen, daher dort anscheinend verbreitert; der Seitenrand etwas aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, mit spitz hervortretenden, schräg nach hinten und aussen gerichteten Hinterecken und breitem, stark ausgerandetem Mittelzipfel; die Oberfläche grob, aber nicht dicht punktirt, glänzend, der Hinterrand schmal schwarz gesäumt. Das Schildchen schmal dreieckig, hinten abgestutzt, bräunlich gesäumt, mit einzelnen feinen Punkten bestreut; glänzend. Die Deckschilde ziemlich walzlich, um das Schildchen wenig erhöht, und hinter demselben längs der Naht bis zu der sehr kurzen, wenig geneigten Wölbung abgeflacht; der Eindruck jederseits des Schildchens sehr seicht, auch der äussere auf der Innenseite der Schulterbeule nur schmal; auch die Schulterbeule schmal eiförmig und wenig bemerkbar. Der Seitenlappen breit, die Spitze abgestutzt, mit wenig klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, tief und hinten nur wenig schwächer, die Zwischenräume breit, flach, sehr fein gerunzelt und von mässigem Glanze.

Die Wurzel schmal schwärzlich gesäumt. Die Unterseite zerstreut punktirt und runzlig, ziemlich glänzend, und mit den Beinen fein weisshaarig; die Schenkel derb, die Schienen am Knie stark gebogen, unten keulenförmig verdickt, die vordern, ähnlich wie bei den vorigen, auf der Innenseite geschweift; die Fussglieder breit, das Wurzelglied um die Hälfte länger als das 2te. Das letzte Segment des ♀ mit einer breiten halb elliptischen, im Innern runzlig punktirten und am Rande lang weiss gewimperten Grube; das ♂ kenne ich nicht.

Das einzige mir zu Gesicht gekommene Stück verdanke ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Professor *Erichson*. Es stammt aus Portugal, welches Land auch *Olivier* als Vaterland nennt.

53. Cr. laevigatus m. Braungelb, das Halsschild dicht punktirt, die Deckschilde kerbstreifig mit glatten Zwischenräumen. L. $1\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{3}{4}'''$.

Von der Grösse eines mässigen Cr. minutus, aber flacher, und durch das hinten stark verflachte und verbreiterte Halsschild, noch mehr durch die einfach gestreiften Deckschilde von allen mir bekannten Arten der Gattung abweichend. Der Kopf flach, sammt dem Kopfschilde runzlig punktirt, fast ohne Glanz, bräunlich, nur die Augen schwarz. Die Fühler von halber Körperlänge, das 2te Glied kugelig, die folgenden bis zum 6ten wenig länger, stielrund, die obern etwas erweitert und zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz und stumpf. Die Farbe der untern Glieder gelb, der obern bräunlich, mit einzelnen weissen Wimpern besetzt. Das Halsschild der Länge nach auf der Mitte kaum gewölbt, vorn durch die stark herabgezogenen Vorderecken verengt, hinten fast noch einmal so breit und durch die schräg ausgebreiteten Seiten dem des vorhergehenden ähnlich; der Seitenrand stark geschwungen, etwas aufgebogen, mit spitzen schräg nach hinten gerichteten Hinterecken; der Hinterrand jederseits breit, aber seicht ausgerandet, der Mittelzipfel kurz, schmal, fast grade ab-

geschnitten. Die Farbe gelbbraun; Vorderrand, Mitte und Seiten etwas heller; der Hinterrand fein schwärzlich gesäumt. Die Punkte ziemlich dicht gedrängt, etwas in die Länge gezogen. Das Schildchen dreieckig, gleichseitig, hinten schwach erhöht, gelb, mit dunklerm Rande, die Deckschilde längs der Wurzel etwas aufgewulstet, auf dem Rücken flach gewölbt, mit runder, stark hervortretender Schulterbeule und einem breiten, seichten Eindrucke auf deren innerer Seite; der Seitenlappen kurz, die Spitze schräg abgerundet, mit breit klaffender Naht. Die Oberfläche längsstreifig, die Streifen nicht aus vereinzelten Punkten bestehend, sondern zusammenhängend, im Innern mit eingestochenen Punkten besetzt, die aber nur in den Seitenstreifen deutlich hervortreten, während sie nach der Naht zu nicht anders als an den gekerbten Rändern der Zwischenräume erkennbar sind. Die Zwischenräume flach gewölbt, glatt und glänzend, die Farbe bräunlich gelb, das Innere der Streifen etwas dunkler. Die Unterseite tief runzlig punktirt, gleichfalls bräunlich gelb, mit etwas hellerer Spitze des Hinterleibes, die Beine kurz und derb, die Vorderschienen etwas geschweift, das 1ste Fussglied etwas länger als das 2te. Das letzte Segment des ♂ breit und flach niedergedrückt; das ♀ habe ich nicht gesehen.

Ein einzelnes ♂ dieser Art erhielt ich vor mehrern Jahren aus einer *Kindermann*'schen Sendung südrussischer Käfer, welche der verewigte Dr. *Schmidt* bei den Vereinsmitgliedern zur Ansicht und Auswahl circuliren liess. In andern Sammlungen ist er mir noch nicht vorgekommen.

54. Cr. pini L. Knochengelb, Kopf und Mittelfeld des Halsschildes dunkler, die Fühlerspitze schwärzlich; das Halsschild fein, die Deckschilde stärker punktirt; die Vorderschienen breit zusammengedrückt. L. $1\frac{2}{3}$ bis $2\frac{1}{2}$'''; Br. $1-1\frac{1}{2}$'''.

Ci. pini Fab. Ent. Syst. II. 69. 84. Syst. Eleuth. II. 56. 83. *Schneid.* Mag. I. 211. 21. *Oliv.* Enc. VI. 619. 58. Ins. VI. 806. 36.

tab. 5. fig. 71. *Gyl.* Ins. suec. III. 603. 6. *Panz.* 39. tab. 17. *Steph.* Illustr. V. Supp. 425. 29. — *Chrysomela pini Linn.* F. Suec. 170. 556. Syst. nat. II. 598. 89.

Durch den langen, schmal walzlichen Bau an den Habitus des Cr. elongatus und einiger später folgender Arten erinnernd, übrigens durch den eigenthümlichen Bau der Schienen, besonders des ♂, sehr ausgezeichnet. Die Grösse ist sehr veränderlich, die kleinern Stücke übertreffen den Cr. elongatus nur wenig, und werden von den grössten um die Hälfte übertroffen; in der Farbenvertheilung gleicht er am meisten dem Cr. stramineus, von dem er indess schon auf den ersten Blick durch das ganz anders gebaute und punktirte Halsschild, durch die nicht abgesetzte Wurzel der Deckschilde und das flach niederliegende Schildchen abweicht. Der Kopf gelblich braun, fein punktirt, auf der Mitte der Länge nach seicht eingedrückt; der obere Theil des Kopfes heller gelb. Die Fühler wenig länger als die Hälfte des Körpers, dünn, oberwärts wenig verdickt und zusammengedrückt, das 3te Glied deutlich verkehrt kegelförmig und an Länge fast dem 4ten gleich; der Fortsatz des Endgliedes auf dessen unterer Seite abgesetzt. Die untern Glieder gelb, die mittlern bräunlich, und die Farbe der letzten drei oder vier niemals mehr ins Schwarze übergehend. Das Halsschild kurz, vorn wenig übergebogen und eben so wenig verschmälert, der Seitenrand von den Hinterecken an gerundet, vorn fast grade, dabei wenig aufgebogen, der Hinterrand breit, aber nicht tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz und schmal, kaum merklich ausgerandet. Die Oberfläche vor dem Schildchen etwas niedergedrückt, auch hier und da mit andern seichten und wenig regelmässigen Eindrücken versehen, fein, aber dicht punktirt, die Punkte, besonders am Vorderrande, dicht gedrängt, hier und da etwas in die Länge gezogen, die Zwischenräume mässig glänzend. Die Farbe ein ins Bräunliche fallendes Gelb, welches nach allen Rändern hin allmählig in die hell knochengelbe Farbe des

übrigen Körpers übergeht, und dadurch längs der Seitenränder eine breite, am Vorder- und Hinterrande eine schmälere sich nur über der Stirn und vor dem Schildchen erweiternde lichte Einfassung bildet. Das Schildchen kurz und breit dreieckig, hinterwärts abgerundet, gelb mit schmal bräunlichem Saume, glänzend, flach niederliegend. Die Deckschilde schmal walzlich, an der Basis nicht aufgeworfen, und am Schildchen nicht eingedrückt; der Eindruck innerhalb der Schulterbeule schwach, letztere selbst stumpf und wenig hervorragend. Der Seitenlappen klein, der Rücken breit und flach gewölbt, die Spitzen jeder Flügeldecke stumpf abgerundet. Die Oberfläche ziemlich glänzend, stärker als das Halsschild, aber weniger dicht punktirt, die Punkte hier und da zu unordentlichen Streifen zusammengestellt, im Innern etwas dunkler gefärbt, auch die Wurzel zart schwärzlich gesäumt. Die Farbe der Oberseite schmutzig knochengelb, die Schulterbeule gewöhnlich etwas dunkler; auch findet man wohl, dass bei hellern Stücken von ihr aus eine unregelmässige und verwaschene begränzte, hinterwärts erweiterte dunklere Längsbinde sich bis zur Mitte der Flügeldecken, selbst bis zur Wölbung hin erstreckt, und dadurch wenigstens dem Mittelfelde einen schwach röthlichen oder bräunlichen Anflug giebt. Die Unterseite fein und runzlig punktirt, sparsam behaart, gelb, mit hellerm weissgelben Schulterstücken, manchmal ins Schmutzigbraune, selbst Schwarzbraune übergehend, wobei dann nur die Seiten und die Spitze des Hinterleibes schlecht begränzt gelb bleiben. Die Beine gleichfalls gelb, kurz und gedrungen; die Schenkel dick und derb, mit hellerer, weissgelber Spitze, die Schienen, besonders bei den ♂, kurz und breit, die Vorderschienen am Knie sehr schmal, dann plötzlich auf der Innen- und Aussenseite erweitert, scharfkantig zusammengedrückt, und dann um eine Längsaxe gedreht, dass die Aussenfläche sich flach wölbt und die innere zu einer längsrinnigen Höhlung sich zusammenrollt; der untere Rand der Aussenseite

etwas aufgebogen: die Mittel- und Hinterschienen keulenförmig-dreikantig. An den Vorderschienen des ♀ ist jener Bau weit schwächer ausgebildet, indess die Höhlung der Innenfläche noch deutlich zu bemerken. Die Fussglieder am innern Schienenrande eingefügt, kurz und breit, besonders bei den ♂; die beiden ersten Glieder unten abgeschrägt, die Lappen des dritten etwas ungleich, und zwischen sich das vierte fast bis zur Kralle einschliessend.

Das letzte Segment des ♂ flach, kaum merklich in die Quere eingedrückt; bei dem ♀ mit einer tiefen, fast kreisrunden, noch unter das vorletzte Segment geschobenen und dadurch dessen Hinterrand etwas aufbiegenden Grube.

Auf Pinus silvestris durch ganz Deutschland, von Pommern bis nach Tyrol, und von Mainz bis Wien; ausserdem in Schweden (*Linné, Gyllenhal*), Curland (*Büttner!* bei *Germar*), Ungarn (*Friwaldszky!*), Südrussland (bei Kiew, *Hochhuth!*), dem Bannat (*Stenz!* bei *v. Heyden*); in Frankreich (bei Lyon, *Mulsant!* bei *Dohrn*), und England (*Stephens!*).

55. Cr. abietis Knoch. Knochengelb, Kopf und Mittelfeld des Halsschildes dunkler, die Fühlerspitze schwärzlich; das Halsschild mässig und die Deckschilde derb zerstreut punktirt; die Vorderschienen breit zusammengedrückt. L. $1\frac{2}{3}-2\frac{1}{2}'''$; Br. $1-1\frac{1}{2}'''$.

Cr. abietis Knoch. in *Dahls* Catalogen.

Ob der vorliegende Käfer eine eigene Art, oder blosse Form des vorhergehenden sei, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden, muss vielmehr die Ermittelung ihres Verhältnisses Denen überlassen, welche beide an Ort und Stelle lebend zu beobachten im Stande sind. Einzelne Merkmale, an denen sich die Extreme sehr wohl unterscheiden lassen, scheinen Uebergänge darzubieten, namentlich die Sculptur der Deckschilde, ich bin daher über die Artrechte des Thiers zweifelhaft, und führe es hier nur besonders auf, weil es einmal

bereits einen eigenen Namen hat, und sowohl im Berliner Museum als von *Dejean* als eine eigene Art betrachtet wird. An Grösse und Bau gleicht der Käfer ganz dem vorhergehenden, nur ist die Farbe bei zwölf mir vorliegenden und sehr übereinstimmenden Stücken merklich dunkler, mehr ins Greisgelbe, und auf Kopf und Halsschild mehr ins Tiefbraune fallend; die Fühler sind, wenn man Individuen von gleichem Geschlechte und von gleicher Länge zusammenhält, länger, oben weniger erweitert, das 3te bis 5te Glied von ziemlich gleicher Länge, während diese Glieder bei dem vorhergehenden successiv länger werden, sie sind dabei dunkler, die untern Glieder braungelb, die obern vom 7ten Gliede an tief schwarz. Die Punktirung des Halsschildes ist gröber und derber, aber weniger dicht; noch viel gröber die der Flügeldecken, auch mehr zerstreut, besonders nach der Spitze zu, daher die Zwischenräume stärker glänzend. Auch die Unterseite ist dunkler, was bei dem Vorigen als Ausnahme, hier als Regel angesehen werden kann.

Stücke mit stärker oder schwächer aufgebogenem Seitenrande des Halsschildes findet man von beiden Arten; auch stimmt der Bau der Beine und der Geschlechtsunterschied bei beiden überein.

Im Allgemeinen seltener als der vorige, und mehr im südlichen Europa zu Hause, ohne doch im nördlichen ganz zu fehlen. In der Lombardei (*Villa!* bei *Kunze*), dem südwestlichen Frankreich (*Aubé's!* und *Germar's!* Sammlung); bei Wien (*Germar's!* Sammlung); am Harz (*Dahl!* im Berliner Museum), und bei Stettin (Vereinssammlung!).

Gewöhnlich führt der Käfer den Namen Cr. abietis Dahl, indess hat ihn *Dahl* selbst als Cr. abietis Knoch versendet, und so mag er wohl zuerst von diesem verdienten Entomologen unterschieden sein. *Villa* hat ihn als Cr. Porrii sibi verschickt, und erklärt ihn zugleich

(Col. Lombard. 74.) für eine Varietät des Cr. pini, welchen letztern er gar nicht als Lombardischen Käfer aufführt.

10te Rotte. Fühler dünn; Körper schwarz oder metallisch, zum Theil mit gelben Kopfzeichnungen, Halsschildrändern und Beinen; Halsschild glatt oder fein punktirt; Deckschilde verworren punktirt oder unregelmässig punktstreifig, häufig mit rothen oder gelben Rand- und Spitzenflecken. Walzenförmige, sehr regelmässig und wohlproportionirte Arten, meist aus Süd- und Mittel-Europa.

56. Cr. nitens L. Oben blaugrün, unten schwarz, Fühlerwurzel und Unterkopf gelb; das Halsschild glatt, die Flügeldecken verworren punktstreifig.

♂ Zwei Stirnflecken und die Vorderbeine gelb.

♀ Alle Beine gelb.

L. $1\frac{2}{3}-2\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{5}{6}-1\frac{1}{3}'''$.

Cr. flavifrons Fab. Ent. Syst. II. 65. 65. Syst. Eleuth. II. 51. 59! — Cr. nitens *Gyl.* Ins. succ. III 608. 9. *Steph.* Illustr. IV. 358. 6. *Küster* Käf. Europ III 88 — *Chrysomela nitens Linn.* F. Succ. 169. 551. Syst. Nat. II. 598. 84.

♂ *Cr. nitens Schneid.* Mag. I. 216. 28. *Herrich-Sch.* 116. tab. 6. — *Cr. assimilis Hbst.* in *Fuesl.* Arch. IV. 63. 13. *Oliv.* Enc. VI. 622. 6.

♀ *Cr. nitens Schneid.* Mag. I. 216. 28. var. b. *Panz.* 68. tab. 8. *Oliv.* Ins. VI. 822. 64. tab. 6. fig. 94 (schlecht). *Sturm* Cat. v. 1796. 39. 6. tab. 1. fig. 6.

Das ♂ etwa von der Grösse des unten beschriebenen Cr. marginellus, und demselben auch habituell sehr ähnlich; das ♀ etwas länger, dicker, an den kürzern Fühlern und den ganz gelben Beinen leicht von jenem zu unterscheiden. Der Kopf flach, uneben, zwischen den Fühlern etwas höckrig, fein punktirt und glänzend, der obere innere Augenrand bei dem ♂ mit einem nach der Krümmung des Auges mondförmig gebogenen weissgelben Flecke gesäumt; das Kopfschild und dessen Seitenfelder hellgelb, am obern Rande bräunlich. Die Fühler des ♂ so lang wie der ganze Körper, das ♀ um den 3ten Theil kürzer, bei jenem schlank und dünn, das 2te

Glied knotig, etwas länger wie breit, die nächstfolgenden stielrund, oberwärts wenig verdickt, auch die letzten nur wenig zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz und stumpf; die Fühler des ♀ mehr derb und gedrungen, oberwärts stärker verbreitert, übrigens nicht verschieden. Die untern Glieder bei dem ♂ bis zum 3ten oder 4ten schmutzig gelb, die folgenden durch Braun ins Schwärzliche übergehend; das Wurzelglied mit einem schwärzlichen Längsfleck auf der Oberseite; bei dem ♀ ist die gelbe Färbung heller und dehnt sich gewöhnlich bis zum 5ten oder 6ten Gliede aus. Das Halsschild mit mehr als der Hälfte seiner Länge vorn übergewölbt, daher von oben aus gesehen, sehr kurz, nach vorn seitwärts zusammengedrückt und dadurch verschmälert; der Seitenrand aufgeschlagen und in einem ununterbrochenen Bogen gekrümmt; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit und wieder deutlich ausgerandet. Die Oberfläche spiegelglatt, nur unter starker Vergrösserung mit feinen Pünktchen bestreut, hier und da unregelmässig eingedrückt. Das Schildchen viereckig, hinterwärts wenig verschmälert, grade abgestutzt. Die Deckschilde um das Schildchen stark erhöht, zunächst an der Wurzel breit quer niedergedrückt, auch der Eindruck innerhalb der Schulterbeule deutlich, längsgrubig, die Schulterbeule selbst stark hervorgehoben. Der Seitenlappen kurz und stumpf, die Spitze breit abgerundet mit wenig klaffender Naht, der Rücken hinterwärts mit breiter und flacher Wölbung abfallend. Die Punktirung sehr vereinzelt, nur stellenweise mehr gedrängt, hier und da, besonders auf der Wölbung, sich zu unordentlichen Doppelstreifen sammelnd, ziemlich fein, und hinterwärts immer feiner, die Zwischenräume glatt und glänzend, besonders bei dem sparsamer punktirten Weibchen. Die Unterseite schwarz, mit schwach bläulichem Schimmer, sparsam behaart; die Beine dünn, mit fast graden, unterwärts wenig erweiterten Vorderschienen, die Vorderbeine des ♂ schmutzig gelb. die

mittlern gewöhnlich schwarzbraun mit gelblichen Hüften und heller bräunlichen Schienenspitzen, die hintern schwarz mit bräunlichen Hüften: die Füsse dünn, mit langem Wurzelgliede, der Stiel des Krallengliedes ganz zwischen den Lappen des vorletzten verborgen. Die Beine des ♀ einfarbig hellgelb, am untern Schenkelende gewöhnlich noch etwas heller. Der letzte Bauchring des ♂ mit einem seichten, aber breiten glänzenden Quereindrucke, das ♀ mit einer tiefen rundlichen Grube, welche durch das starke Niederdrücken ihrer Seitenränder deutlich in die Quere erweitert erscheint.

In ganz Deutschland, und nirgends selten; vorzugsweise auf Haseln, auch auf Birken, von *Sturm* auf Salix aurita, und von *v. Heyden* selbst auf Pinus silvestris gefunden. Ausser Deutschland findet er sich noch in Schweden (*Gyllenhal*), England (*Stephens*), Frankreich (bei Paris, *Aubé!*), Spanien (*Stenz* bei *v. Heyden*); Croatien (*Rosenhauer!*), Ungarn (*Frivaldszky*!), Südrussland (bei Kiew, *Hochhuth*!), und Curland (*Büttner*! bei *Germar*).

Schon *Linné* macht (F. suec. a. a. O.) die Bemerkung: „Pedes tastacei, nunc omnes, nunc tantum anteriores", ein Beweis, dass beide Geschlechter ihm sehr wohl bekannt waren, und er in ihnen Varietäten zu erkennen glaubte. Auch *Fabricius* fasste, wenn sich gleich in seiner Sammlung nur das ♀ befindet, unter seinem Cr. flavifrons beide Geschlechter zusammen, denn in der Ent. Syst. a. a. O. sagt er ausdrücklich: „Pedes flavi, interdum nigri, anticis tantum flavis". Es ist daher unrichtig, wenn *Gyllenhal* in dem Cr. flavifrons F. nur das ♂, und in dem Cr. nitens F. das ♀ der vorliegenden Art erkennen will; vielmehr ist nach *Fabricius* Sammlung dessen Cr. nitens nicht von Cr. nitidulus G. verschieden. *Oliv.* Ins. VI. 832. 82. hat unter Cr. flavifrons die vorliegende und folgende Art vermengt, die Angaben über die Färbung der Beine, der Flügeldecken, und über die Sculptur gehören zu Cr. nitens L., die Beschreibung des

Kopfes aber („la tête est noire avec une tache triangulaire jaune sur le front") kann sich nur auf Cr. nitidulus Gyl. beziehen. In den *Sturm*'schen Catalogen ist das ♂ unter dem Namen Cr. punctifrons als eigene Art aufgeführt.

51. Cr. nitidulus Gyl. Oben goldgrün glänzend, unten schwarz; Fühlerwurzel, Unterkopf, ein herzförmiger Stirnfleck, Vorder- und Mittelbeine gelb; das Halsschild glatt, die Flügeldecken grob punktirt.

♂ Vorder- und Seitenrand des Halsschildes, meist unterbrochen, gelb gesäumt.

♀ Halsschild einfarbig, oder nur an den Vorder- und Hinterecken gelb. L. $1\frac{3}{4}-2\frac{1}{6}'''$; Br. $1-1\frac{5}{6}'''$.

Cr. nitidulus Gyl. Ins. suec. III. 610. 10. *Herrich-Sch.* 115. tab. 2. — *Cr. nitens Fab.* Ent. Syst. II. 64. 57. Syst. Eleuth. II. 49. 47! *Oliv.* Enc. VI. 615. 37. — *Cr. nitens.* var. a. *Schn.* Mag. I. 216. 28.

Dem vorhergehenden, mit dem er von *Paykull* und *Schneider* als Abart verbunden wurde, zwar äusserlich ähnlich, aber bei meist etwas geringerer Länge breiter, plumper, und dadurch, wie durch die gröbere Sculptur der Deckschilde eher dem Cr. violaceus verwandt. Der Kopf ist sparsam punktirt, ziemlich glänzend, die Stirn der Länge nach fein gerinnt, der Raum zwischen der Ausrandung der Augen etwas uneben, das Kopfschild fein gerunzelt und dadurch ziemlich matt. Der Unterkopf bis zur Fühlerwurzel hellgelb, der obere Theil desselben goldgrün, mit einem breit herzförmigen oder zweilappigen gelben Fleck, welcher unterwärts durch die aus der Ausrandung der Augen hervortretende grüne Grundfarbe umgränzt wird, und hier mit der gelben Färbung des Unterkopfes schmal zusammenhängt. Die Fühler des ♂ von Körperlänge, gebaut und gefärbt wie bei der vorigen Art, nur die Farbe der untern Glieder heller, und das Wurzelglied ohne allen schwärzlichen Anflug, auch das Endglied länger und dünner; die Fühler des ♀ kürzer und gedrungener, übrigens nicht ver-

schieden. Das Halsschild mit mehr als der Hälfte seiner Länge vorn stark übergewölbt, hinterwärts gegen die Wurzel der Deckschilde hin eingesenkt, die Vorderecken tief herabgezogen, und den Kopf fast bis zum untern Augenrande umschliessend; der Seitenrand wenig gekrümmt, besonders hinterwärts stark aufgebogen, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, daher die Hinterecken scharf und eckig; der Mittelzipfel breit, kurz, wenig ausgerandet. Die Oberfläche spiegelglatt, goldgrün, seltener ins Bläuliche fallend; vorn auf der Wölbung mit einer Spur einer eingedrückten Längsrinne, übrigens noch mit einigen unregelmässigen Eindrücken, und bei starker Vergrösserung mit feinen Punkten besetzt, der Hinterrand schmal schwärzlich gesäumt, der Vorder- und Seitenrand bei dem ♂ schmal und meist in der Mitte der Seiten unterbrochen gelb gesäumt. Zuweilen verschwindet auch der Vordersaum, erst auf der Mitte, dann nach den Vorderecken zu, und es bleibt nur noch eine Spur desselben an den Vorder- und Hinterecken übrig. Letzteres ist die gewöhnliche Zeichnung der ♀, bei welchen jener Saum zuletzt bis zu seinem völligen Verschwinden abnimmt. Das Schildchen lang dreieckig, hinten abgestumpft, in der Mitte der Länge nach etwas erhöht, glänzend goldgrün. Die Wurzel der Deckschilde mit dem hintern Theile des Halsschildes breit und tief niedergedrückt, dann mit der Spitze des Schildchens hoch aufgewulstet, der Eindruck innerhalb der Schulterbeule rinnenartig, daher auch letztere selbst etwas in die Länge gezogen, stark hervortretend; der Seitenlappen klein, die Spitze breit abgerundet, die Naht wenig klaffend. Die Oberfläche grob und tief punktirt, die Punkte ziemlich dicht, stellenweise, besonders in der Mitte, zu Runzeln zusammenfliessend, nur hinterwärts auf der Wölbung etwas feiner. Die Farbe goldgrün, auch wohl mit einem schwach bläulichen Anfluge, oder

β. bunt kupferfarbig, in ähnlicher Weise wie Cr. hypochoeridis L. aus dem Grünen ins Blaue und Kupferfarbige überspielend.

Die Unterseite schwarz, mit schwach grünlichem Anfluge, fein punktirt und querrunzlig; die Beine dünn, die vordern und mittlern gelb, mit einer schwarzen Längslinie auf der Aussenseite der Schenkel, oft auch der Schienen, und das Umsichgreifen jener Linie giebt manchmal den Mittelbeinen der ♂ einen bräunlichen Anflug; die Hinterbeine schwärzlich, die Schenkel an Wurzel und Spitze, auch die Schenkel und Schienen auf der Innenseite gewöhnlich noch mit einer Spur der ursprünglichen gelben Färbung. Das letzte Segment des ♂ kaum merklich quer niedergedrückt, das des ♀ mit der gewöhnlichen lang greis gewimperten Grube.

Nicht in allen Theilen von Deutschland, und nirgends häufig. Er findet sich in Brandenburg (bei Berlin, *Mewers* bei *Germar!*, *Kläger!*); in Schlesien (*Loew*!); Sachsen (bei Leipzig, *Kunze*!; bei Aschersleben!, am Unterharze, *Hornung*!); Thüringen (bei Schleusingen, *Strübing*!), Hessen (bei Cassel, *Riehl*!), Nassau (bei Ems, *v. Heyden*!), Franken (bei Erlangen, *Rosenhauer*!), Tyrol (bei Botzen, *Rosenhauer*!), Kärnthen (*Dahl* bei *v. Heyden*), Steiermark (*Grimmer*!) und Oesterreich (*Stenz* bei *v. H.*) Ausser Deutschland kommt er vor in Schweden (*Gyllenhal, Zetterstedt*! bei *Kunze*), Ungarn (*Friwaldszky*!, *Küenburg*!), dem mittlern Russland (bei Kiew, *Hochhuth*!) und der Krimm (*Parryess!* bei *Kunze*). Er scheint demnach vorzugsweise ein östlicher Käfer zu sein, und lebt wie der vorhergehende meist auf Corylus.

Cr. nitidulus Fab., den *Gyllenhal* zu der vorliegenden Art zieht, ist ein weit kleinerer Käfer mit schwärzlich erzfarbiger Oberseite, und sparsam und zerstreut punktirten Flügeldecken, Fühlerwurzel und Füsse (nicht Beine) röthlich. Streng genommen, hätte daher die vorliegende Art einen neuen Namen erhalten müssen, ich habe jedoch die Einführung eines solchen unterlassen, weil sie nur dann nothwendig ist, wenn bei einer allgemeinen Revision dieser Familie beide Arten in einer und derselben Gattung vereinigt bleiben sollten. Nach Ansicht des Ha-

bitus ist mir das nicht wahrscheinlich, doch gestattete das sehr schlecht erhaltene Original-Exemplar des Cr. nitidulus Fab. keine genauere Untersuchung.

58. Cr. marginellus Oliv. Schwarzgrün; die Fühlerwurzel, zwei Stirnflecke, Seitenrand des Halsschildes und der Deckschilde, und die Spitze der letztern weissgelb; die Beine gelbbunt; das Halsschild fein, die Deckschilde grob punktirt. L. $1\frac{5}{6}$—$2\frac{1}{3}$'''; Br. 1—$1\frac{1}{3}$'''.

Cr. marginellus Oliv. Enc. VI. 616. 42. Ins. VI. 834. 85. tab. 2. fig. 28. (sehr schlecht). *Illig.* Mag. III. 168. 71. *Herrich-Sch.* 127. tab. 15. — *Cr. bipustulatus* var. β. *Rossi* F. etrusc. 247.

In der Gestalt besonders dem Cr. nitens nahe verwandt, gewöhnlich ein wenig grösser, aber auch glänzender und an dem weissen Rande des Halsschildes und der Deckschilde, und der hellen Spitze der letztern sogleich kenntlich. Der Kopf etwas uneben, fein punktirt, mässig glänzend, mit zwei schrägen Beulen zwischen den Fühlerwurzeln, das Kopfschild mit seinen Seitenflecken weissgelb, und die Stirn noch ausserdem mit zwei schmalen weisslichen Längslinien gezeichnet. Die Fühler lang und dünn, die einzelnen Glieder oberhalb wenig erweitert, kaum merklich zusammengedrückt, das 3te Glied dreimal länger als das 2te, der Fortsatz des Endgliedes kurz und spitz. Die untern Glieder bis zur Mitte des 5ten röthlich gelb, die übrigen dunkler, bräunlich schwarz. Die Fühler des ♀ wenig kürzer. Das Halsschild sehr kurz, mässig gewölbt und nach vorn hin deutlich verschmälert, der Seitenrand deutlich abgesetzt und aufgeschlagen, in einem flachen Bogen gekrümmt, der Hinterrand beiderseits stark ausgeschweift, mit breitem etwas ausgerandeten Mittelzipfel. Die Oberfläche punktirt, die Punkte bei dem ♂ gewöhnlich etwas stärker und in die Länge gezogen, die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe wie die des ganzen Thiers dunkel schwarzgrün, der aufgebogene Seitenrand weissgelb. Das Schildchen breit dreieckig, hinten wenig erhoben, glatt

und glänzend, gleichfalls schwarzgrün. Die Deckschilde walzenförmig, längs der Naht ein wenig flach gedrückt, um das Schildchen wenig erhöht, hinter demselben jederseits etwas eingedrückt, weiter auswärts mit einem starken, die grosse rundliche Schulerbeule absondernden Eindrucke und kurzen, kaum bemerkbaren Seitenlappen, die Naht nur dicht vor der Spitze klaffend. Die Oberseite grob, aber nicht dicht punktirt, daher ziemlich glänzend, die Punkte auf der Wölbung feiner und längs der Basis fast verschwindend. Die Farbe gleichfalls schwarzgrün oder schwarzblau, die spiegelglatte Schulterbeule manchmal fast schwarz; der aufgeworfene Seitenrand der Deckschilde, den Rand des Halsschildes fortsetzend, aber den Seitenlappen selbst dunkel lassend, weissgelb, hinterwärts bräunlich; die Spitze bei den ♂ schmaler, den ♀ breiter gelb, doch hier häufig ins Röthliche fallend, und besonders bei den ♂ hinten noch mit einem dunklen Saum umzogen. Die Unterseite punktirt und behaart, fast schwarz mit schwach grünlichem Schimmer; die Farbe der Beine ohne Rücksicht auf das Geschlecht sehr wechselnd, bald ganz gelb und nur die Schenkel auf der Aussenkante mit einem schwarzen oder bräunlichen Längsfleck, oder die hintern, oder zugleich die mittlern, oder alle Schenkel schwärzlich mit hellerer Basis, oder bei dunkler Färbung der Vorderschenkel auch Hinter- und Mittelschienen, selbst die Fussglieder schwärzlich: kurz, man findet in den Sammlungen kaum zwei Stücke, die in der Färbung der Beine völlig übereinstimmen.

Das letzte Bauchsegment der ♂ etwas niedergedrückt, in der Mitte kahl und glänzend; das ♀ mit der gewöhnlichen halbkreisförmigen, hier sehr tiefen und im Innern runzlich punktirten Grube.

In den Ländern auf beiden Seiten der südeuropäischen Gebirgskette; in Südfrankreich (*Olivier*), dem Elsass (bei Colmar, *Robert*! bei *v. Heyden*), Piemont (*Aubé*!), Toskana (*Rossi*! im Mus. Berol.; *Dahl*! bei

Kunze und *v. Heyden*) und durch Oestreich bis Ungarn hin (*Frivaldszky*!); wiewohl nirgends häufig.

Nahe verwandt ist diesem Käfer eine ostasiatische (daurische) Art, der Cr. coerulescens Mannerh., von dem ich ein nicht ganz vollständiges Exemplar aus der Sammlung von *Reiche* zur Ansicht vor mir habe. Bei allgemeiner in Bau und Färbung übereinstimmender Beschaffenheit ist sie etwas grösser, besonders hinterwärts breiter, und unterscheidet sich von Cr. marginellus hauptsächlich durch feinere Punktirung, die hinterwärts auf den Deckschilden fast verloschen ist, und den Mangel aller lichten Zeichnungen an Kopf und Deckschilden. Das Exempl. selbst ist ein ♀.

59. Cr. flavipes Fab. Schwarz; Kopf, Fühlerbasis, Beine und der Aussenrand der Flügeldecken längs des Seitenlappens gelb; das Halsschild glatt, die Flügeldecken mässig, zum Theil verworren längsstreifig punktirt.

♂ Vorder- und Seitenrand des Halsschildes hellgelb gesäumt.

♀ Halsschild einfarbig, oder nur an den Ecken, besonders den hintern, schmal gelb. L. $1\frac{1}{3}$—$2\frac{1}{2}$‴; Br. $\frac{5}{6}$—2‴.

Cr. flavipes Fab. Ent. Syst. II. 65. 64. Syst. Eleuth. II. 51. 58! *Oliv.* Enc. VI. 620. 64. Ins. VI. 830. 79. *Sturm* Cat. v. 1796. 41. 8. tab. 1. fig. 8. *Gyl.* Ins. suec. III. 611. 11. *Panz.* 68. tab 10. *Küster* Käf. Europ. III. 89. — *Cr. parenthesis Schneid.* Mag. I. 203. 11. — *Cr. marginatus Oliv.* Enc. VI. 623. 12. — und *Cr. flavifrons* ibid. 624. 16.

An Grösse höchst veränderlich, die grössten ♀ fast doppelt länger und mehr als doppelt breiter, als die kleinsten ♂; die mittlern Stücke von der Grösse der vorhergehenden Arten, aber plumper, hinterwärts mehr erweitert, besonders die ♀, und durch Grundfarbe und Zeichnung mehr den zunächst folgenden Arten verwandt. Der Kopf glatt und glänzend, wenig und fein punktirt, auf der Mitte seicht niedergedrückt, dem freien Theile nach hellgelb, der obere Kopfrand schwärzlich, und von hier aus tritt bei den ♂ eine schmalere, bei den ♀ meist

breitere dunklere (in einer feinen Längsrinne befindliche) Längslinie in die gelbe Stirnfärbung hinein, wodurch und durch die schwarzen Augen die letztere gar oft die Gestalt eines vierlappigen gelben Fleckes erhält; bei den ♀ fällt die Farbe gewöhnlich mehr ins Braungelbe und ist überdem oberwärts etwas mehr beschränkt. Die Fühler des ♂ lang und dünn, das 2te Glied eirund, das 3te um die Hälfte länger und nebst den folgenden verkehrt kegelförmig, wenig zusammengedrückt; der Fortsatz des Endgliedes ist spitz und nimmt über den vierten Theil desselben ein; die Fühler des ♀ nur ein wenig kürzer und gedrungener. Das Halsschild vorn sehr stark übergewölbt, daher anscheinend kurz, und durch die stark herabgezogenen Vorderecken nach vorn hin verschmälert, der Seitenrand gekrümmt, und besonders hinter der Mitte stark aufgebogen, der Hinterrand tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, und zur Aufnahme des Schildchens deutlich ausgerandet. Die Oberfläche spiegelglatt, nur mit vereinzelten sehr feinen Pünktchen bestreut, schwarz, oder bei den ♀ noch ein ganz kurzer und schmaler Saum an den Hinterecken, oder auch noch die Vorderecken, sehr selten ein schmaler beide Vorderecken verbindender Rand bräunlich gelb; bei den ♂ ist der aufgebogene scharfe Seitenrand des Halsschildes hellgelb gefärbt, und ebenso ein ziemlich breiter, hinter dem zart abgesetzten, dunkel bleibenden Vorderrande liegender Saum hellgelb, der an den Vorderecken sich hinterwärts biegend und von dem lichten Seitenrande durch das dunkel bleibende Innere der den Seitenrand absetzenden Rinne getrennt, sich bis zur halben Länge des Halsschildes fortzieht. Bei sich erweiternder gelber Färbung ergreift dieselbe zuerst den schmalen Vorderrand und fliesst dann hinter den Vorderecken zu dem Saume des Seitenrandes über, so dass dann die ganzen Vorderecken breit dreieckig gelb erscheinen. Bei solchen Stücken sind dann gewöhnlich die Beine einfarbig gelb, und häufig kommen dann auch auf den Flügeldecken Spuren

solcher Ausbreitung der gelben Farbe zum Vorschein. Das Schildchen schmal dreieckig, hinten kurz abgestumpft, an der Wurzel mit der ganzen Wurzel der Deckschilde quer niedergedrückt und dadurch hinten erhoben, glatt und schwarz. Die Deckschilde breit und flach walzlich, bei den ♀ hinterwärts erweitert, der Eindruck an der Schulterbeule breit und seicht, daher letztere nur mässig hervortretend, der Seitenlappen kurz und schmal, die Spitze sehr breit zugerundet. Die Oberfläche mässig und zerstreut punktirt, die Punkte stellenweise, besonders bei den ♀ von der Mitte an wie weggeschliffen, dann wieder zu unordentlichen Doppelstreifen zusammengestellt, die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe schwarz, die den Seitenrand absetzenden scharfen Kanten, sich an die Hinterecken des Halsschildes anschliessend, längs des ganzen Seitenlappens gelb, dessen ganze vordere Hälfte dann nicht selten gleichfalls von der gelben Färbung ergriffen wird. Aendert jedoch ab

β. mit fehlender gelber Seitenkante der Deckschilde; eine Form, die auf den ersten Anblick etwas fremdartig aussieht. Ich habe mich jedoch vergeblich bemüht, schneidende Unterschiede zwischen ihr und der Grundform aufzufinden, da das einzige beständige Merkmal, das Zusammenziehen der gelben Stirnzeichnung zu einem der Zeichnung des Cr. nitidulus ähnlichen gelben Herzfleck, sich auch zuweilen bei der gewöhnlichen Form findet, und sich ausserdem leicht aus der auch an den Beinen sich ausdehnenden, daher auch am Kopfe die Ausrandung der Augen einnehmenden schwarzen Farbe erklären lässt. Hierher scheint mir der von *Gyllenhal* (Ins. suec. III. 622. 16. Obs.) unter Cr. insignis erwähnte Käfer zu gehören; ebenso gehört zu ihr der Cr. signatifrons Sturm! Cat., und von *Dahl* ist sie unter den Benennungen Cr. furcatus und alpinus sibi verschickt worden. — Ebenso greift aber auch die gelbe Farbe weiter um sich, und bildet eine Form

γ. mit auf die Flügeldecken selbst übergehender gelber Färbung, wie sie bei den folgenden Arten als Regel erscheint. Bei dieser Varietät sind nicht allein Seitenlappen und meist auch die Beine einfarbig gelb, sondern auch an den Vorderecken des Halsschildes fliesst die gelbe Färbung über, und erstreckt sich auf dessen Unterseite fast bis zu den Vorderhüften hinab. Zwei Stücke aus der Türkey (von *Michahelles* stammend), bei denen dies sehr auffallend hervortritt, und bei denen, obgleich beide ♀ sind, doch der Seitenrand des Halsschildes auffallend breit gelb ist, erhielt ich von Hrn. v. *Heyden* als Cr. turcicus sibi zur Ansicht, ohne dass ich jedoch darin eine eigene Art erkennen könnte.

Die Unterseite einfarbig schwarz, fein punktirt und querrunzlig; die Beine je nach der Ausdehnung der gelben Färbung auf der Oberseite einfarbig gelb, ins Röthliche fallend und mit noch lichtern Schenkelspitzen, oder an den Hinterbeinen beginnend stellt sich minder oder mehr eine schwärzliche Färbung ein, anfangs nur als schwärzlicher Fleck auf der Aussenseite der Hinterschenkel, dann sich allmählig vergrössernd, bis zuletzt die Hinterschenkel ganz schwarz, und die Hinterschienen sowie die Mittel- und Vorderschenkel mit einer schwarzen Längslinie gezeichnet erscheinen. Das Pygidium bei beiden Geschlechtern stumpf aber nicht breit abgerundet, das letzte Segment des ♂ flach, kaum in die Quere niedergedrückt, bei den ♀ mit der gewöhnlichen tiefen, an den Seitenrändern niedergedrückten und gewimperten Grube.

In allen Gegenden Deutschlands mit Einschluss des Oesterreichischen Litorale auf Erlen, Pappeln, Birken, Haseln und Weiden und nirgends selten. Ausser Deutschland in Schweden (*Gyllenhal*), Russland (bei Kiew, *Hochhuth;*); Ungarn (*Friwaldszky!*), Croatien (*Rosenhauer!*), Frankreich (bei Paris *Aubé!*) Die Var. β. habe ich vor mir aus der Gegend von Erlangen (*Rosenhauer!*), der Schweiz (*Schartow!*), Tyrol (*Küenburg!*), Italien (*Stenz!*

in der Vereinssammlung) und dem Bannat (*Loew!*). Die var. γ. aus Deutschland und der Türkei.

Was ich zum Theil in authentischen Exemplaren unter den Benennungen Cr. furcatus Meg., chlorophanus Ullr., flavimanus Meg., chloromanus Meg., giloipes Ziegler, zur Ansicht erhalten habe, ist von dem gewöhnlichen Cr. flavipes Fab. nicht im Geringsten abweichend; auch sind mir kleine ♂ in den Sammlungen häufig als Cr. frontalis vorgekommen.

60. Cr. 4pustulatus Gyl. Schwarz; Unterkopf, Fühlerwurzel und Seitenrand des Halsschildes, die vordern Beine, ein Randfleck der Flügeldecken hinter der Schulter und ein Querfleck vor der Spitze röthlich gelb; Das Halsschild glatt, die Flügeldecken grob und verworren längsstreifig punktirt.

♂ mit schmal röthlichem Vorderrande des Halsschilds.

♀ Vorderrand des Halsschilds schwarz.

L. $1\frac{1}{2}-2'''$; Br. $\frac{5}{6}-1\frac{1}{6}'''$.

Cr. 4pustulatus Gyl. Ins. sues. III. 613. 12.

Etwas kleiner als die gewöhnlichen Stücke des vorhergehenden, weniger plump gebaut, besonders durch den geringern Glanz, und die gröbere, hinterwärts kaum schwächer werdende Punktirung der Deckschilde, auch ausser der stark ins Röthliche fallenden Färbung aller lichten Theile von Cr. flavipes unterschieden. Der Kopf flach, der Länge nach etwas niedergedrückt, mässig punktirt und glänzend, der obere Theil schwarz, der untere von der Fühlerwurzel an mit den Mundtheilen röthlich gelb, oft mehr oder minder deutlich ins Bräunliche fallend, welche Färbung sich bei den ♂ gewöhnlich in eine zwischen den Fühlern aufwärts ziehende gelbe Linie verlängert. Die Fühler dünn, von mässiger Länge, das 2te Glied fast eiförmig, die folgenden stielrund, oben wenig erweitert und noch weniger merklich zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz und kegelförmig. Die untern Glieder bis zum 4ten röthlich gelb, die übrigen schwärzlich. Das Halsschild kurz, vorn stark

übergewölbt, mit deutlich abgesetztem, etwas gebogenem Seitenrande, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit, vor dem Schildchen deutlich ausgerandet. Die Oberfläche mit vereinzelten, sehr feinen Pünktchen bestreut, übrigens glatt und glänzend, einfarbig schwarz, nur der Seitenrand, und bei den ♂ auch der Vorderrand schmal röthlichgelb gesäumt, welche Färbung bei letztern dann gewöhnlich auch die ganzen Vorderecken einnimmt, und sich über den untern, die Mundtheile einschliessenden Theil des Halsschildes ausdehnt. Das Schildchen dreieckig, hinten breit zugerundet, wenig erhoben, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzlich, mit wenig erhobener, um das Schildchen etwas niedergedrückter Wurzel, der Eindruck innerhalb der stark heraustretenden Schulterbeule deutlich längsgrubenartig, der Seitenlappen wenig bemerkbar, die Spitze mit etwas klaffender Naht breit abgerundet. Die Oberfläche ziemlich dicht und verworren punktirt, die Punkte hinterwärts etwas schwächer, doch nirgends verlöschend, hier und da zu unordentlichen Doppelreihen zusammengestellt, die Schulterbeule spiegelglatt. Die Oberfläche glänzend schwarz, aber bei stärkerer Punktirung etwas matter als die der vorhergehenden Art; der Seitenrand sich an den Rand des Halsschildes anschliessend bis zum Ende des Seitenlappens röthlich gelb, und dieser Saum erweitert sich zu einem vorn schmalen, hinter der Schulterbeule breitern röthlichen Randfleck, ein zweiter röthlicher Querfleck liegt vor der Spitze zunächst am innern Winkel derselben, und ist hinterwärts schärfer, vorn und an den Seiten weniger scharf begränzt. Grösse und Intensität dieser Flecken ist bei den verschiedenen Individuen sehr verschieden, besonders zieht sich der Hinterfleck immer mehr zu einem Punkte zusammen, bis er zuletzt bei einer Form

β. mit einfarbiger Spitze der Deckschilde ganz verschwindet. Zu dieser gehört *Gyl.* a. a. O. var. b. und

Herrich-Sch. 116. tab. 11. Noch auffallender ist eine dritte Form

γ. mit einfarbig schwarzen Deckschilden. Auch der Schulterfleck ist ganz verschwunden, und nur der umgeschlagene Rand am Seitenlappen zeigt noch eine trüb gelbbraune Färbung. Man könnte bei oberflächlicher Betrachtung leicht versucht werden, das Thier für eine eigene Art zu halten, aber Grösse, Gestalt und Sculptur stimmen aufs Genauste mit *Gyllenhal's* Käfer überein.

Die Unterseite einfarbig schwarz, fein punktirt, dicht querrunzlig und wenig glänzend. Die Hüften aller Beine röthlich gelb; die Vorderbeine rothgelb mit schwarzer Aussenkante der Schenkel; bei den mittlern färbt sich schon der ganze untere Theil derselben nebst Aussenseite und Spitze der Schienen schwärzlich, und die Oberseite der Tarsen wird bräunlich. Die Hinterbeine sind ganz schwarz, und lassen nur noch an den Schenkelwurzeln und der Innenseite der Schienen eine Spur der ursprünglichen Färbung erkennen; bei der var. γ. sind die Beine, bis auf die ins Pechbraun fallende Innenseite der Vorderschienen, ganz schwarz. Das letzte Segment bei den ♂ flach, seicht quer niedergedrückt, bei den ♀ bei der gewöhnlichen, fast kreisförmigen Grube.

Im mittlern Theile von Mittel- und Nordeuropa, meist auf Pinus abies, und nirgends häufig. In Schweden (*Gyllenhal*), Finnland (*Mannerheim!* bei *v. Heyden; Sahlberg!* bei *Kunze*), Niederschlesien (bei Schmiedeberg, *Zeller!*), am Oberharze (*Dahl!* bei *v. Heyden; Saxesen!* bei *Hornung*); in Thüringen (*Kellner!*), Franken (bei Erlangen, *Rosenhauer!*), der Oberpfalz (*Herrich-Schaeffer*), Steiermark (*Grimmer!* in der Vereinssammlung), Kärnthen (*Dahl!* bei *v. Heyden*) und Ungarn (*Kunze!*). Von der var. γ. habe ich nur ein einzelnes Exemplar von Kiew aus der Sammlung des Hrn. *Hochhuth* vor mir.

Die Chrysomela 4pustulata Linn. (F. suec. 549. Syst. nat. II. 597. 80.) ist allgemein als mit Mycetophagus 4maculatus F. identisch angenommen, und da *Fabricius* (Ent.

Syst. II. 68. 76. Syst. Eleuth. II. 55. 75.) sich auf eine blofse Wiederholung von *Linné's* Worten beschränkt, so kann auch sein Käfer nicht von jenem getrennt werden. In *Fabricius* Sammlung ist übrigens unter jenem Namen wirklich ein (gar nicht zu F. Diagnose und Beschreibung passender) Cryptocephalus vorhanden, und zwar eine Art, welche ich nicht von Cr. fasciatus Dej. verschieden finde. Der Name Cr. 4pustulatus Fab. gehört daher nur in die Synonymie des Myc. 4maculatus F., und die vorliegende Art wird den Namen Cr. 4pustulatus Gyl. behalten können; übrigens findet sie sich auch in den Sammlungen als Cr. bigeminus Illig. und apicalis Ziegl., und die var. β. als Cr. bisignatus Meg.

61. Cr. 4guttatus Koy. Schwarz; die Fühlerwurzel, ein Randfleck der Flügeldecken hinter der Schulter und ein Querfleck vor der Spitze rothgelb; das Halsschild fein und die Deckschilde grob und verworren längsstreifig punktirt. L. 2—2¾‴; Br. 1—1⅔‴.

Cr. 4guttatus Germ. Ins. sp. 556. 755! — *Cr. nigribuccis Gebler* in *Ledeb.* Reise II. 2. 208. 25. — *Cr. bisbipustulatus Herrich-Sch.* 116. tab. 10.

Dem vorigen sehr ähnlich, aber grösser; das ♂ den ♀ des Cr. 4pustulatus an Grösse gleich, das ♀ giebt dem Cr. haemorrhoidalis ♀ an Grösse nur wenig nach. Bau der einzelnen Theile und Farbenvertheilung sind fast ganz wie bei dem vorigen; nur die Fühler etwas länger, derber, die des ♂ schon vom 4ten Gliede an deutlich verbreitert, Halsschild und Deckschilde, wenn man gleich grosse Stücke zusammenhält, breiter; der Seitenrand des erstern weniger stark gebogen, der Seitenlappen des letztern merklicher abgesetzt, die Spitze breiter zugerundet, fast abgestutzt. Die feine Punktirung des Halsschildes ist deutlicher, die der Deckschilde gröber, besonders vorn dichter gedrängt, hinterwärts wie weggeschliffen und nur vor der Spitze längs der Naht verworren doppelstreifig geordnet, wobei zugleich deutliche Spuren von zwei bis drei eingedrückten Längsfurchen hervortreten

Kopf, Halsschild und Beine bei beiden Geschlechtern einfarbig schwarz; die Fühlerwurzeln bis zum 4ten Gliede einfarbig gelbbraun, mit schwärzlich überflogener Oberseite des Wurzelgliedes. Die Flügeldecken zeigen die beiden Flecken der vorhergehenden Art, nur ist der Vorderfleck deutlicher mondförmig, neben der Schulterbeule schmal, hinter ihr sich erweiternd und sie theilweise umfassend, auch der Hinterfleck schärfer begränzt, der Spitze sehr genähert und von ihr nur durch einen schmalen schwarzen Saum geschieden. Die Farbe der Flecken ist meist intensiver rothgelb als bei der vorigen Art. Das letzte Segment des ♂ flach niedergedrückt, des ♀ mit der gewöhnlichen, hier breit kreisförmigen und am Rande lang greis gewimperten Grube.

Bis jetzt nur im südlichen Theile von Mitteleuropa (in Ungarn, *Dahl!* bei *Germar* und *v. Heyden; Friwaldszky!, Rosenhauer!;* Siebenbürgen *Hederich!;* und in der Krim (*Parreyss* bei *v. H.*); dann weiter östlich bis tief nach Sibirien hinein.

Die oben zusammengestellten Synonymen gehören ohne Zweifel hierher. Die *Germar*'schen Originalexemplare habe ich selbst vor mir, und dass der Cr. nigribuccis Eschscholz nicht verschieden sei, wird schon von *Gebler* a. a. O. vermuthet, auch durch ein sibirisches Exemplar desselben, welches mir aus *Reiche's* Sammlung vorliegt, bestätigt. *Herrich-Schaeffer* bezieht sich auf *Sturm's* Sammlung und Catalog, den Cr. bisbipustulatus Sturm aber habe ich von dem Autor selbst zur Ansicht erhalten und finde ihn mit Cr. 4guttatus Germar völlig übereinstimmend, während der Cr. 4guttatus St. Cat. gleichfalls nach einem Originalexemplare zu Cr. flavoguttatus Oliv. gehört.

62. Cr. creticus m. Schwarz; Kopf, Fühlerwurzel, ein Randfleck der Flügeldecken hinter der Schulter und ein Querfleck vor der Spitze nebst den Vorderbeinen röthlich gelb; das Halsschild glatt, die Flügeldecken unordentlich punktstreifig. L. $1\frac{1}{2}$—$2'''$; Br. 1—$1\frac{1}{4}'''$.

Eine Mittelform zwischen den vorhergehenden Arten und dem Cr. Moraei, übrigens die kleinste der verwandten Arten, und von Allen sogleich durch den einfarbig feuergelben Kopf abweichend. Der Kopf flach, etwas eingedrückt und runzlig punktirt, glänzend, bei beiden Geschlechtern hell gelbroth. Die Fühler des ♂ von $\frac{2}{3}$ der Körperlänge, das 2te Glied kurz kugelig, das 3te um die Hälfte länger und auch die folgenden bis zum 5ten allmählig wachsend, stielrund, die obern wenig erweitert und zusammengedrückt, mit kurzem, stumpf kegelförmigen Fortsatze des Endgliedes. Die Fühler des ♀ etwas kürzer und gedrungener. Die Farbe der 5 untern Glieder gelbroth, der obern schwärzlich. Das Halsschild kurz, ziemlich gewölbt, nach vorn stark verschmälert, mit eben so stark gekrümmtem, breit aufgeschlagenem Seitenrande; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit und ausgerandet. Die Oberfläche spiegelglänzend, schwarz. Das Schildchen dreieckig, hinten breit abgestutzt und etwas erhöht, gleichfalls glänzend schwarz. Die Deckschilde kurz walzlich, mit etwas abgeflachtem Rücken, längs der ganzen Wurzel ein wenig erhöht, hinter derselben vom Schildchen aus quer niedergedrückt, mit einem tiefen, rinnenförmigen Längseindruck auf der Innenseite der lang und stark heraustretenden Schulterbeule; der Seitenlappen lang herabhängend, und die Spitze breit abgerundet; die Naht kurz klaffend. Die Oberseite punktirt, die Punkte beim ♂ stärker, zu etwas unordentlichen Längsstreifen aneinander gereiht, bei den ♀ feiner, auf der Wölbung fast abgeschliffen, die Punktstreifen deutlicher als beim ♂. Die Farbe glänzend schwarz, Gestalt und Stellung der beiden Flecken auf den Flügeldecken genau wie bei den vorhergehenden, nur die Färbung derselben licht feuerroth, wie bei einzelnen frischen Stücken des Cr. Moraei, und der äusserste Saum des umgeschlagenen Seitenlappens wieder schwarz. Die Beine schlank, die Schienen dünn und wenig gebogen, ziemlich lang; die Farbe der

vordern ganz gelb, und nur die Aussenseite der Schenkel, bei den mittlern auch deren Spitze und an den hintern die ganze untere Hälfte schwarz; bei den ♀ auch die mittlern und hintern Schienen und Fussglieder schwärzlich überflogen. Das letzte Segment des ♂ in die Quere etwas niedergedrückt, das ♀ mit einer breit halbkreisförmigen, tief ausgehöhlten, im Innern gerunzelten und auf den breit niedergedrückten Seitenrändern bräunlich gewimperten Grube.

Ein einziges Pärchen dieser neuen und in allen Sammlungen fehlenden Art wurde mir von *Friwaldszky* als aus Kreta stammend, zur Ansicht mitgetheilt.

63. Cr. flavoguttatus Oliv. Schwarzblau; die Fühlerwurzel, zwei Stirnflecken, ein Randfleck der Flügeldecken hinter der Schulter und deren Spitze nebst Vorderschienen und einem Fleck vor der Schenkelspitze hellgelb; das Halsschild fein, die Deckschilde grob verworren punktirt.

♂ Der Vorder- und der unterbrochene Seitenrand des Halsschildes gelb;

♀ mit einem gelblichen Fleck vor der Spitze der Hinterwinkel.

L. $2-2\frac{1}{4}'''$; Br. $1\frac{1}{6}-1\frac{1}{3}'''$.

Cr. flavoguttatus Oliv. Enc. VI. 623. 13. *Herrich-Schaeff.* 127. tab. 15. — *Cr. apicalis Gebler* in *Ledeb.* Reise II. 2. 201. 1.

Dem Cr. marginellus Ol. ähnlich, nur etwas grösser, besonders im Halsschilde breiter, weniger glänzend, und durch die Zeichnung der Deckschilde mehr den vorhergehenden und dem Cr. Moraei L. verwandt. Der Kopf wie bei Cr. marginellus, und die Punktirung gröber, der Glanz matter, die Stirnflecken des ♂ breit und nach unten keilförmig verschmälert, die des ♀ schmal und linienförmig, manchmal fast erloschen, der weissgelbe dreieckige Fleck auf dem Kopfschilde häufig verdunkelt, selbst unterbrochen. Die Fühler kurz und derb, die einzelnen Glieder der obern Hälfte wenig erweitert, aber

merklich zusammengedrückt, das Endglied um die Länge des Fortsatzes das 10te übertreffend, der Fortsatz selbst schmal kegelförmig zugespitzt. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, länger als bei der vorhergehenden Art, der Seitenrand hinter der Mitte etwas geschwungen, vor derselben auswärts gebogen, wenig aufgeschlagen; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, mit kurzem, stumpf abgerundetem Mittelzipfel. Die Oberfläche vor dem Schildchen breit niedergedrückt, die Punktirung weder dicht noch stark, die Punkte besonders gegen den Seiten- und Hinterrand hin etwas in die Länge gezogen, auch der Glanz nicht bedeutend. Die Farbe schwarzblau, der Vorder- und Seitenrand des ♂ schmal gelb gesäumt, der Saum auf der Mitte des Seitenrandes unterbrochen, bei dem ♀ auf die Hinterecken beschränkt und sich hier an den Randfleck der Flügeldecken anschliessend, seltener auch die Vorderecken umfassend. Das Schildchen schmal viereckig, hinterwärts wenig verengt und grade abgeschnitten, schwarzblau, vor dem Hinterrande zuweilen mit einer gelblich braunen Stelle. Die Deckschilde walzlich, hinter dem Schildchen erhöht, und dann längs der Naht, sowie vorn jederseits am Schildchen etwas niedergedrückt, auch der Längseindruck innerhalb der Schulterbeule tief, daher letztere stark länglichrund heraustretend. Die Wurzel tief ausgerandet, die Naht fast ganz geschlossen, der Seitenlappen ziemlich lang. Die Punktirung vorn grob und dicht, fast runzlig verfliessend, hinter der Mitte feiner und an der Wölbung fast ganz verloschen; ein schmaler Streifen an der Wurzel und die Schulterbeule ganz glatt. Diese glatten Stellen fast ganz schwarz, die übrige Oberfläche tief blau, aber heller als das Halsschild und besonders hinterwärts stärker glänzend als dieses; der ganze Rand der Deckschilde von einer Schulterbeule zur andern breit weissgelb. An der Schulterecke schmal beginnend und die Schulterbeule umziehend erweitert sich diese Einfassung gleich hinter der letztern, ist dann hinter der Mitte mehr oder min-

der breit unterbrochen, und setzt sich dann, in gleicher Breite die Spitze umziehend, bis zur Naht fort. Der vordere Randfleck erhält dadurch eine hinterwärts keulig erweiterte Gestalt; auch an der unterbrochenen Stelle wird manchmal, besonders bei den ♂, die Verbindung beider Flecken durch die sich fortsetzende, zuweilen ziemlich breite Färbung des Randes erhalten, und eben so bemerkt man neben dem Schildchen auf der schwarzblauen, nicht punktirten Wurzel manchmal gelbe oder hellbraune Flecken. Die Unterseite schwarzblau, fein runzlig punktirt und behaart, die Schenkel blau, die vordern auf der ganzen Innenseite und vor der Spitze, die mittlern und hintern nur vor der Spitze weissgelb; Vorderschienen und Fussglieder gelblich oder gelbbraun, die der übrigen Beine schwarzblau oder schwarz. Der letzte Bauchring des ♂ sehr breit, flach niedergedrückt, des ♀ mit der gewöhnlichen, fast kreisrunden, hinterwärts grade abgeschnittenen, am Rande gewimperten Grube.

Im ganzen südöstlichen Europa, und nirgends häufig. In Oesterreich (*Olivier*), Ungarn (*Natterer!* bei *Germar; Dahl!* bei *v. Heyden; Herrich-Schaeffer!* bei *Hornung; Rosenhauer!*), der Europäischen Türkei (*Frivaldszky!*), dem südlichen Russland (bei Sarepta, *Kunze!*) und der Krim (*Reiche's!* Sammlung; *Hochhuth!*). Ostwärts erstreckt er sich tief nach Asien hinein (*Gebler*).

Eine dem Cr. flavoguttatus Oliv. sehr nahe stehende Art aus Sibirien erhielt ich von *Reiche* unter dem Namen Cr. bivulneratus Fald. zur Ansicht. Das Thier ist bei völlig gleichem Bau etwas kleiner, die Punktirung des Halsschildes dichter gedrängt, durch etwas in die Länge gezogene Punkte gebildet, die der Deckschilde ein wenig schwächer. Vorder- und Seitenrand des Halsschildes sind zusammenhängend röthlich gelb; statt des Randflecks der Flügeldecken ist nur der umgeschlagene des Seitenlappens trüb braungelb, und die Färbung der

Spitze ist zu einem schmalen ins Röthliche fallenden Querfleck zusammengezogen. Kopf und Fühler ganz wie bei Cr. flavoguttatus, die Beine sind gelb, die Vorderschenkel aussen mit schwarzer Längslinie, welche bei den mittlern schon auf die Oberseite der Schenkel übergreift und dieselbe bei den hintern ganz einnimmt. Mittel- und Hinterschienen bräunlich, die Füsse an allen Beinen schwarz. Die Unterseite mit einem weisslichen Querfleck auf dem Schulterblatte. Man könnte die Art charakterisiren als: „Schwarzblau; die Fühlerwurzel, zwei Stirnflecken, Vorder- und Seitenrand des Halsschildes, Spitze der Flügeldecken und Vorderbeine röthlich gelb; das Schulterblatt mit einem weisslichen Querfleck; Halsschild und Deckschilde deutlich punktirt."

64. Cr. Ramburii Dej. Goldgrün; der aufgeschlagene Seitenrand des Halsschildes, ein breiter Saum der Deckschilde, die Schenkelspitzen und ein Schrägfleck auf dem Schulterblatte hellgelb; das Halsschild stark punktirt, die Deckschilde grob punktstreifig mit derb quergerunzelten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{6}'''$; Br. $1\frac{1}{6}'''$.

Cr. Ramburii Dej. Cat.

Durch Glanz und Farbenpracht eine der ausgezeichnetsten Europäischen Arten, dem Habitus und der Zeichnung nach eine Mittelform zwischen Cr. marginellus und flavoguttatus auf einer, und Cr. Moraei auf der andern Seite. An Grösse gleicht der Käfer den kleinern Stücken des letztern, und ist dabei auffallend walzenförmig gebaut, so dass sich nur das Vorderende des Halsschilds ein wenig verengt, ohne dass sich das Hintertheil der Deckschilde merklich erweitert. Der Kopf flach, mit etwas gerinnter Stirn, grob runzlig punktirt, glänzend goldgrün, die Seitenfelder des Kopfschildes gelb, die Mundtheile schwarz. Die Fühler mässig lang, das zweite Glied kurz eiförmig, die dann folgenden stielrund, successiv länger, die obern an der Spitze etwas erweitert und zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz drei-

eckig. Die untern Glieder erzfarbig, mit schön kupferglänzender Oberseite des Wurzelgliedes, die obern schwarz. Das Halsschild vorn stark kugelig übergewölbt, auch nach den Deckschilden zu etwas herabgesenkt, der Seitenrand stark gebogen und aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel weit heraustretend und ausgerandet. Die Oberfläche grob und dicht punktirt, goldgrün mit etwas ins Messingfarbene fallendem Glanze, der aufgeschlagene Seitenrand hellgelb wie bei Cr. marginellus. Das Schildchen dreieckig, hinten erhöht und stumpf abgerundet, vorn quer niedergedrückt, punktirt, goldgrün mit kupferfarbiger Spitze. Die Deckschilde walzlich, mit wenig abgeflachtem Rücken, um das Schildchen etwas aufgeworfen und jederseits neben demselben niedergedrückt, die Schulterbeule breit und stumpf abgerundet, mit einem deutlichen Eindruck auf deren Innenseite, der Seitenlappen lang herabgezogen, die Spitze abgerundet, mit klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, die Punkte grob und tief, in die Quere ausgezogen, die dadurch als Querrunzeln hervorgehobenen Zwischenerhöhungen der einzelnen Punkte auf die Zwischenräume fortgesetzt und dadurch letztere zerreissend, daher diese nur hinterwärts und nach den Seitenrändern hin deutlich erkennbar, ausserdem noch mit feinern Pünktchen besetzt; auf dem breiten äussersten Zwischenraume noch ein überzähliger Streifen von ziemlich regelmässig gestellten, mehr vereinzelten Punkten, und zwischen diesem und dem Randstreifen noch einige überzählige Punkte an dem Quereindrucke hinter der Schulterbeule. Die Farbe goldgrün, der Glanz durch die Runzeln etwas matt und seidenartig, Seitenrand und Spitze der Deckschilde breit hellgelb, so dass diese Färbung fast den ganzen äussersten breiten Zwischenraum einnimmt und sich an der Spitze noch etwas verbreitert. Die Unterseite fein punktirt und querrunzlig, matt glänzend, dunkelgrün und greis behaart, mit einem weissgelben Schrägfleck auf dem Schulterblatte. Die Beine schlank,

mit mässig verdickten, goldgrünen, am Knie mit einem gelben Querfleck gezeichneten Schenkeln, dünnen, wenig gebogenen, lang greishaarigen, schwärzlich grünen Schienen, und schwarzen Fussgliedern, deren erstes Glied reichlich doppelt so lang ist als das 2te. Das letzte Segment des ♀ mit einer halbelliptischen, breiten, stark gerunzelten und am Rande lang greis behaarten Grube; das ♂ kenne ich nicht.

Aus Andalusien; ein einziges ♀ aus *Reiche's* Sammlung.

65. Cr. Moraei L. Schwarz; die Fühlerwurzel, der oft unterbrochene Vorder- und Seitenrand des Halsschilds, ein Randfleck der Flügeldecken hinter der Schulter und ein Querfleck vor der Spitze mit den Vorderbeinen gelb, das Halsschild deutlich punktirt, die Deckschilde punktstreifig.

♂ Kopf mit einer schräg kreuzförmigen gelben Zeichnung.

♀ Derselbe mit zwei getrennten länglichen Stirnflecken.

L. $1\frac{1}{2}-2\frac{1}{6}'''$; Br. $\frac{3}{4}-1\frac{1}{6}'''$.

Cr. Moraei Fab. Ent. Syst. II. 66. 67. Syst. Eleuth. II. 52. 61! *Schneid.* Mag. I. 201. 7. *Rossi* F. etrusc. 235. u. Mant. 81. *Oliv.* Enc. VI. 615. 41. Ins. VI. 832. 83. tab. 7. fig. 112. *Panzer* 68. tab. 11. *Gyl.* Ins. succ. III. 617. 14. *Stephens* Illustr. IV. 359. 10. — *Chrysomela Moraei Linn.* F. succ. 169. 550. Syst. nat. II. 597. 82.

Eine der gemeinsten Europäischen Arten, im Habitus dem vorhergehenden, an Wandelbarkeit in der Grösse und Veränderlichkeit der Zeichnung mehr dem Cr. flavipes F. ähnlich. Die kleinsten Stücke, die ich vor mir habe, übertreffen einen gewöhnlichen Cr. geminus nur wenig, während die grössten ♀ dem grössten Cr. flavipes kaum nachstehen, und die Zeichnung ist so wenig beständig, dass sie schon zur Aufstellung unechter Arten Anlass gegeben, dagegen sich, was das Halsschild anbetrifft, zur Unterscheidung der Geschlechter nicht brauchbar erwiesen hat. Der Kopf ist in der Mitte der Länge nach fein eingedrückt, undeutlich punktirt und glänzend, nur zwischen den Augen zeigen sich einige gröbere Punkte. Die Grundfarbe ist schwarz, innerhalb

des innern Augenrandes oberhalb der Ausrandung jederseits ein rechteckiger gelber Längsfleck, beide fast parallel, doppelt länger als breit, und am untern innern Ende eines Jeden entspringt eine schräg abwärts ziehende bis zum entgegengesetzten Ende des Kopfschildes reichende gelbe Linie, so dass beide sich zwischen den Fühlern durchkreuzen, und der mittlere Theil des Kopfschildes zwischen ihren untern divergirenden Enden schwarz bleibt. Auch die Seitenfelder des Kopfschildes gelb, die Mundtheile pechbraun. Bei den ♀ zeigen sich gewöhnlich nur die beiden, unterwärts auch wohl zusammenhängenden Flecken, also die obere Hälfte des schräg liegenden Kreuzes, und die Flecken neben dem Kopfschilde, aber in mehr dunkler, gelbbräunlicher Farbe; und nur bei solchen ♀, bei denen das Gelb auf dem Halsschilde weiter um sich greift, ist die ganz vollständige Kopfzeichnung des ♂ vorhanden. Die Fühler von mässiger Länge, dünn und schlank, die obern Glieder wenig erweitert und zusammengedrückt, lang gewimpert, der Fortsatz des Endgliedes nur kurz. Die obern Glieder schwarz, die untern bis zum 5ten oder 6ten gelbbraun. allmählig dunkler, das Wurzelglied der Länge nach oberwärts geschwärzt. Das Halsschild von mässiger Länge, vorn bis zur Hälfte herabgewölbt, der Seitenrand kurz abgesetzt, wenig gekrümmt, und nur die spitzen Hinterecken durch einen Schrägeindruck etwas heraufgebogen; der Hinterrand tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz aber breit und in der Mitte ausgerandet. Die Oberfläche glänzend, ziemlich tief aber zerstreut punktirt, die Punkte etwas in die Länge gezogen, nach den Vorderecken hin dichter und derber, die aufgebogenen spitzen Hinterecken ganz glatt. Die Farbe schwarz, die Hinterecken stets gelb; beim Umsichgreifen der gelben Färbung werden zuerst auch die Vorderecken und der diesen zunächst liegende Theil des Vorderrandes gelb, und diese Zeichnung erweitert sich allmählig so weit, dass sie endlich den ganzen Vorder- und Seitenrand einnimmt, und von

Jenem aus manchmal noch ein schmaler Zipfel gegen die Mitte hin vordringt. So ist die gewöhnliche Färbung der ♂, es giebt aber auch ♀, die sich in der Farbe des Halsschildes eben so wenig als in der des Kopfes von den ♂ unterscheiden. Seltener findet man, und ohne Zusammenhang mit der Zeichnung der Flügeldecken, Stücke mit einem kleinern oder grössern braunen oder gelben Querfleck vor dem Hinterrande, der je grösser auch desto heller wird, aber stets durch einen verwaschenen braunen oder brandigen Rand in die schwarze Färbung übergeht. Das Schildchen dreieckig, hinten abgestutzt und wenig erhoben, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzlich, wenig über das Halsschild hervortretend, innerhalb der stark erhobenen Schulterbeule der Länge nach tief eingedrückt, der Seitenlappen breit und deutlich, die Spitze ebenfalls breit abgerundet, fast abgestutzt, an der Naht wenig klaffend. Die Punktstreifen sehr regelmässig, tief eingedrückt, die obern Zwischenräume flach, die seitlichen besonders vorn stark convex hervortretend. Die Farbe glänzend schwarz, ein Randfleck hinter der Schulterbeule, gebaut wie bei Cr. 4guttatus und dessen Verwandten, welcher ausser dem Seitenlappen die beiden äussern Zwischenräume umfasst und sich hinter der Schulterbeule noch über den dritten ausdehnt, gelb; und gleiche Farbe zeigt ein dicht vor der Spitze liegender, von letzterer durch einen schmalen Saum getrennter Querfleck. Bei weiterer Ausbreitung der gelben Farbe verlängert sich entweder der Randfleck nach hinten und der Spitzenfleck nach vorn bis zum Zusammenstossen der äussersten Enden am Seitenrande, oder der Randfleck dehnt sich gegen die Naht hin aus, und bildet eine Abart.

β. mit einer vordern abgekürzten gelben Querbinde, welche wie es scheint hauptsächlich im östlichen Europa, schon von der Elbe an ostwärts, gefunden wird. Zu ihr gehört *Schneid.* Mag. I. 201. 7. var. und *Herrich-Sch.* 116. tab. 1., auch erwähnt sie *Gyl.* III. 619. obs., und in

den Sammlungen kommt sie unter den Benennungen Cr. interrupto-fasciatus Ziegler oder Meg., cruciatus Dahl, fasciatus Sturm und interruptus Ziegler als eigene Art vor; aber abgesehen davon, dass alle wesentlichsten Merkmale aufs Genauste mit Cr. Moraei übereinstimmen, findet man nicht zwei Exemplare, bei denen Gestalt und Ausdehnung dieser Querbinde gleich sind. Dieselbe dehnt sich bald bis zum 7ten, bald noch über den 9ten Zwischenraum (vom äussern gezählt) aus, geht bald mehr rechtwinklig gegen die Naht hin, bald mehr schräg nach hinten zu gerichtet, erreicht bei einigen Stücken eine doppelt grössere Breite als bei andern, und nur darin stimmen alle Exemplare überein, dass jene Querbinde an der Gränze des ursprünglichen Randflecks, also hinter der Schulterbeule, ihre schmalste Stelle hat, und von da aus sich vor- und hinterwärts wieder erweitert. Dass aber diese Zeichnung nur auf unvollständiger Ausfärbung beruhe, zeigt der Umstand, dass sie nirgends scharf begränzt ist, sondern das Gelb überall nur durch eine rothbraune, wie brandige Einfassung ins Schwarze übergeht.

Die Unterseite fein punktirt und querrunzlig, bis auf die gelben Spitzen am Hinterrande der Vorderbrust einfarbig schwarz, und fast ohne Glanz. Die Farbe der Beine hängt mit dem Grade der Ausbreitung zusammen, den das Gelb auf der Oberseite erlangt hat; beständig schwarz scheinen nur die Hinter- und Mittelschenkel nebst der Aussenseite der vordern zu sein, die Schienen bald ganz gelb, bald nur die Aussenkante bräunlich angelaufen, bald Hinter- und Mittelschienen ganz schwarz. Die Fussglieder fast immer bräunlich oder schwarz. Die Geschlechtsmerkmale am Hinterleibe sind die gewöhnlichen.

Auffallend ist noch die hochgelbe, stark ins Feuerrothe fallende Färbung, welche bei manchen frisch ausgekrochenen Stücken, besonders ♀, alle sonst hellgelb gefärbten Stellen zeigen, die aber bereits nach einigen Tagen wieder verschwindet. Uebrigens finden sich auch

ganz frische Individuen in gewöhnlicher Färbung, und eben so wenig kann ich *Rossi* beistimmen, wenn er a. a. O. diese feuerroth gezeichneteen Stücke stets für ♀ nimmt.

Wie es scheint, in ganz Europa verbreitet, und namentlich im mittlern nirgends selten. Deutsche Exemplare habe ich aus allen Gegenden vor mir; ausserdem findet er sich in Schweden (*Linné, Gyllenhal*), England *Stephens*), Frankreich (bei Paris, *Aubé!*), Spanien (*Aubé!*), Italien (*Rossi*), Dalmatien (*Küster!*), Croatien (*Rosenhauer!*), Russland (bei *Kiew, Hochhuth!*, bis zum Caucasus, *Chaudoir!*), Ungarn und der Europäischen Türkei (*Friwaldszky!*). Prof. *Loew* traf ihn auch auf Rhodus an. Die var. β. bei Magdeburg (*Hornung!*), Stettin (*Schmidt!*), Frankfurt a. d. O. (*Mewers!* bei *Germar*), Schlesien (*Erichson*!), Ungarn (*Friwaldszky!*), Oesterreich (*Sturm!* und *Gysselen!* bei *v. Heyden*), Baiern (bei Regensburg, (*Herrich-Schäffer*), Tyrol (*Küenburg!*), in Russland (bei Kiew, *Hochhuth!*(und in Italien (*Stenz!* bei *v. Heyden*). Die Hauptfutterpflanzen sind mehrere Hypericum-Arten (H. perforatum, montanum, hirsutum, quadrangulare), doch fand ihn *v. Heyden* bei Frankfurt auch auf Galium luteum und bei Ems auf Spartium scoparium. „Ich habe die Larve in ihrem Sacke in Menge auf Wiesen gefunden, und mit verschiedenen Pflanzen, auch Wolfsmilch, gross gezogen". *Rosenhauer* in briefl. Mittheilungen.

66. Cr. signatus Oliv. Unten schwarz mit gelbem Schulterstücke, Oberseite und Beine gelb, ein nierenförmiger hinten mit einem weissen Doppelfleck gezeichneter Fleck auf dem Halsschilde, und zwei unterbrochene und verwaschene Querbinden auf den Deckschilden schwarz; das Halsschild fein, die Deckschilde grob und verworren längsstreifig punktirt. L. $1\frac{5}{6}'''$; Br. $1'''$.

Cr. signatus Oliv. Enc. VI. 619. 56. Ins. VI. 805. 35. (die Abbildung tab 2. fig. 17. ist gänzlich missglückt).

Die vorliegende, wie es scheint, sehr seltene Art hat auf den ersten Blick einige Aehnlichkeit mit solchen Stücken der var. β. des Cr. Moraei L, die zugleich auf dem hintern Theile des Halsschildes mit einem grossen gelben Fleck gezeichnet sind, und was die meisten Sammlungen unter dem Namen Cr. signatus Oliv. darbieten, ist auch eben nichts Anderes als jene var. des Cr. Moraei; der echte Cr. signatus unterscheidet sich jedoch von jener sogleich durch den viel mehr walzlichen Körper, das wenig gewölbte, nach vorn kaum verschmälerte, feiner, aber dichter punktirte Halsschild, die viel weniger regelmässige, nur einige Ansätze zu unordentlichen Doppelstreifen bildende Punktirung der Deckschilde, die fast ganz gelben Beine und das gelbe Schulterstück. Die Grösse die eines kleinern Cr. Moraei; der Kopf flach mit fein längsrinniger Stirn, schwach punktirt, glänzend und gelb, nur die Längsrinne und eine ringförmige Stelle um die Fühlerwurzeln schwärzlich. Die Fühler von mässiger Länge, schlank und dünn, das 2te Glied kurz eiförmig, die folgenden stielrund, viel länger und fast gleich lang, die obern wenig verbreitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz zugespitzt. Die Farbe gelb, die obern Glieder schmutzig greis mit feiner weisslicher Behaarung. Das Halsschild vorn wenig übergewölbt, hinten ziemlich flach gedrückt, durch den nur vor den Hinterecken etwas gebogenen, dann fast graden, ein wenig aufgeschlagenen Seitenrand nach vorn hin wenig verschmälert; der Hinterrand jederseits etwas ausgeschweift; der Mittelzipfel kurz, breit, deutlich ausgerandet. Die Oberfläche fein und ziemlich dicht punktirt, glänzend; die Farbe gelb, und auf der Oberfläche liegt ein grosser nierenförmiger schwarzer Querfleck, welcher vorn und an den Seiten einen breiten, an der äussern Hälfte des Hinterrandes nur einen schmalen gelben Rand übrig lässt. Vorn auf der Mitte ist dieser Fleck in Gestalt eines Zipfels mit geschwungenen Rändern ausgeschnitten,

und vor seinem Hinterrande liegt jederseits ein gelber, schräg nach vorn und aussen gerichteter Fleck, dessen äusseres verschmälertes Ende stumpf abgerundet, die hintere Seite eckig ausgeschweift ist, während der beide trennende schwarze Längsstreifen nach vorn hin in die Richtung des ausgeschnittenen Zipfels ausläuft. Die Begränzung dieser Zeichnung ist überall hell und scharf, wodurch sie sich sogleich von dem viel trübern, mehr braungelben Flecken unterscheidet, der sich bei Cr. Moraei manchmal hinten auf dem Halsschilde findet, und so ergiebt sich auch leicht, wie *Olivier* das Halsschild als schwarz, mit gelbem Vorder- und Seitenrande, und zwei gelben Flecken vor dem Hinterrande bezeichnen konnte. Das Schildchen dreieckig, hinten stumpf abgerundet, bräunlich mit hellerer Spitze. Die Deckschilde walzlich, längs der Naht wenig abgeflacht, an der Basis etwas aufgeworfen, mit stumpfer wenig merklicher Schulterbeule und einem seichten Längseindrucke auf deren Innenseite, der Seitenlappen wenig bedeutend, die Spitze stumpf abgerundet. Die Oberfläche stark glänzend, ziemlich dicht punktirt, die Punkte grob, an der Wurzel mit einigen Ansätzen zu Punktstreifen, auch hinter der Mitte stellenweise zu unregelmässigen meist doppelten Punktstreifen zusammengereiht, auf der Mitte selbst dichter und ohne Ordnung zusammengedrängt, die Zwischenräume glatt. Die Farbe hell strohgelb, die Wurzel mit scharfer, die Naht mit verwaschener Begränzung schwarz gesäumt; auf der Schulterbeule ein länglicher schwarzer Fleck, von dessen hinterm Ende eine schlecht begränzte fast bis zur Naht reichende Querbinde ausgeht; eine ähnliche bei den mir vorliegenden Stücken in zwei neben einander stehenden Flecken aufgelöste, bei andern vielleicht auch nur aus solchen zusammengeflossene befindet sich hinter der Mitte dicht vor der Wölbung, und ausserdem ist noch das Innere der Punkte bräunlich oder schwärzlich. Die Unterseite schwarz, der den Mund

umgebende Rand der Vorderbrust, die Schulterblätter, die hintern Spitzen der Parapleuren, und die Spitze des ersten Bauchrings zwischen den Hinterbeinen gelb, auch der Seitenrand der Bauchringe schmal gelb gesäumt. Die Beine gelb, die Spitze der Schenkel etwas heller, und nur die Aussenseite der Hinterschenkel mit einem dunklern Schatten. Die Schenkel derb, besonders an den Hinterbeinen verdickt, die Schienen lang und etwas gebogen, die Fussglieder schmal, an den Hinterbeinen des ersten mehr als doppelt länger als das zweite. Der letzte Bauchring des ♂ breit und flach niedergedrückt, das ♀ kenne ich nicht.

Im südlichen Frankreich; ein einziges ♂ aus *Reiche's* Sammlung.

67. Cr. 4signatus Dej. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; eine Querbinde vor der Mitte der Flügeldecken und deren Spitze rothgelb; das Halsschild fein, die Deckschilde grob längsstreifig punktirt. L. $2\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{3}'''$.

Cr. 4signatus Dej. Cat.

Eine mir nur in einem einzigen schlecht erhaltenen Stücke vorliegende, daher etwas unklare Art, die an Grösse etwa den grössern Exemplaren des Cr. Moraei gleichkommt, aber auch ausser dem verschieden gebauten Halsschilde sich von ihm leicht durch die noch gröbern Punktstreifen, die fein gerunzelten matten Zwischenräume und die rechtwinklig gegen die Naht gerichtete scharf begränzte Querbinde unterscheidet. Der Vorderkopf flach, glatt und glänzend, mit fein gerinnter Stirn, nebst den Mundtheilen schwarz. Die Fühler lang, dünn und fadenförmig, das 2te Glied kugelig, das 3te dreimal länger, stielrund und dem 4ten gleich, das 5te und die folgenden noch länger, nach oben hin kaum erweitert und zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes lang kegelförmig zugespitzt. Die untern Glieder bis zum 5ten rothbraun, die obern schwarz, alle lang abstehend

greis gewimpert. Das Halsschild vorn mässig übergewölbt und etwas verschmälert, hinten vor dem Schildchen quer eingedrückt, so dass die Mitte des Hinterrandes wulstig hervortritt; der Seitenrand mässig gekrümmt und deutlich aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, mit kurzem, fast grade abgeschnittenem Mittelzipfel. Die Oberfläche zerstreut und nicht derb punktirt, mässig glänzend, schwarz mit pechbraun durchscheinendem Vorderrande. Das Schildchen dreieckig, hinten stumpf abgerundet, schwarz. Die Deckschilde am Schildchen etwas erhöht, mit breiter, stark hervortretender Schulterbeule und einer schmalen, tiefen, rinnenförmigen Grube an deren Innenseite, der Seitenlappen kurz, die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen regelmässig, an der Wurzel furchenartig eingedrückt, die Punkte gross und tief, der 5te bis 8te bei dem vorliegenden Exemplar (ob nur individuell?) jederseits hinter der Schulterbeule unterbrochen, so dass hinter der Unterbrechung das Vorderende des 8ten sich schräg hinterwärts biegt und mit dem Vorderende des 5ten verbindet, in dem eingeschlossenen Raum hinterwärts aber nur ein (und nicht zwei) Streifen vorhanden ist, und nahe hinter dieser Stelle auch der erste Streifen zunächst der Naht, den gewöhnlichen abgekürzten nicht mitgezählt, einzeln für sich ausläuft. Die Zwischenräume convex, fein runzlig, matt glänzend; die Farbe schwarz, ein unregelmässiger, von den Punktstreifen nicht berührter Querfleck an der Spitze und eine abgekürzte Querbinde vor der Mitte hellroth; die Binde rechtwinklig gegen die Naht gerichtet, bis zum ersten Punktstreifen reichend, die beiden Ränder fast parallel, der hintere etwa auf der Mitte der Flügeldecken liegend. Die innere Seite zunächst an der Naht schräg hinterwärts erweitert, und die Mitte der Binde selbst durch jene Störung der mittlern Punktstreifen bezeichnet. Die Unterseite runzlig punktirt, schwarz, die Beine gleichfalls schwarz, dünn, mit kaum geboge-

nen Schienen, das 1ste Fussglied um die Hälfte grösser als das 2te. Das letzte Segment des ♀ mit einer tief halbkreisförmigen, gerunzelten, greis gewimperten Grube. Das ♂ kenne ich nicht.

Aus dem südlichen Frankreich ein einzelnes ♀ aus *Reiche's* Sammlung.

(Den Schluss dieses Aufsatzes bringt Band III. der Linnaea. Red.)

Revision
der
Europäischen Arten der Gattung **Cryptocephalus.**

(Fortsetzung und Schluss.)

Nachdem der Druck des ersten Theils dieser Abhandlung bereits vollendet war, erhielt ich vom Herrn Professor *Erichson* noch eine dorthin gehörende, mir bis dahin unbekannt gebliebene Art zur Benutzung, deren hinter Cr. fasciatus Dej. einzuschaltende Beschreibung ich daher hier nachtrage.

68. (28 — 29.) Cr. carinthiacus Dahl. Schwarz, mit brauner Fühlerwurzel; zwei Stirnflecke, die Hinterecken des Halsschilds, das Schildchen und ein Fleck auf dem Schulterblatte weissgelb; die Flügeldecken grob punktirt, eine unterbrochene Querbinde vor der Mitte, und die Spitze gelbroth. L. 3‴. Br. $1\frac{3}{4}$‴.

Cr. carinthiacus Dahl! im Mus. Berol. nach *Erichson* in brieflicher Mittheilung. Von dieser, wie es scheint, äusserst seltenen Art kann ich nur ein einziges weibliches Individuum vergleichen, und es lässt sich nicht läugnen, dass dieselbe dem Cr. fasciatus, besonders der Form mit weisslichen Hinterecken des Halsschilds, ungemein nahe steht: ob dieselbe aber wirklich nur eine Varietät der letztgenannten Art oder eine selbstständige Art ist, wird sich mit Gewissheit erst dann ermitteln lassen, wenn eine grös-

sere Anzahl von Exemplaren bekannt und untersucht ist. Bis dahin führe ich ihn, in Ermangelung sichrer Uebergänge, als eine eigene Art auf, zweifle jedoch nicht daran, dass die unten folgende Beschreibung, als auf jenes einzige Exemplar gegründet, in der Zukunft noch einige Aenderungen zu erleiden haben werde. In Gestalt und Färbung gleicht der Käfer im Allgemeinen den Cr. fasciatus, auf dessen Beschreibung ich daher Bezug nehmen kann; er ist aber merklich grösser, besonders breiter, auf dem Rücken flacher, das Halsschild verhältnissmässig kürzer, die Deckschilde dagegen länger, an der Wurzel mit deutlichern Eindrücken versehen. Die Punkte des Halsschilds sind zwar auch sehr zerstreut, aber deutlich; die hintere Hälfte seiner Oberfläche zeigt die schwach angedeutete Spur einer eingedrückten Längslinie; die Hinterecken sind weissgelb, und auch die Vorderecken zeigen einen Schimmer von röthlichgelber Färbung. Das Schildchen ist breiter als lang, hinten stumpf abgerundet, mit einzelnen Pünktchen bestreut, weissgelb, der Vorder- und Hinterrand schwärzlich; jener etwas eingedrückt, der Hinterrand, wie man auch bei den grössern Stücken des Cr. fasciatus wahrnimmt, längs seiner scharfen Kante ausgerinnt; vor dieser Rinne ein deutlich eingestochener Punkt. Die Deckschilde um das Schildchen herum tief niedergedrückt, flach gewölbt; die Punktirung grob, merklich dichter als bei Cr. fasciatus, und zu beiden Seiten der Naht stellenweise zu Querrunzeln ausgerissen; die Zwischenräume glänzend, und dieser Glanz nach der Wölbung zu bei mehr abgeschliffener Punktirung zunehmend. Die Farbenvertheilung im Allgemeinen wie bei Cr. fasciatus, also die Grundfarbe schwarz, die Spitze bis auf den schmalen, sie umziehenden Saum breit gelbroth, welcher Fleck längs dem Aussenrande als eine schmale durch das Hereintreten der schwarzen Grundfarbe getrübte Einfassung bis zum Seitenlappen fortzieht. Zwischen letzterem und der Naht jederseits ein etwas unregelmässiger gelbrother Schrägfleck, welcher durch eine zwischen ihm und dem Seitenlappen schwach hervorleuchtende röthliche ver-

waschene Stelle als das innere abgerissene Ende einer der Querbinde des Cr. fasciatus entsprechenden, bei andern Stücken wahrscheinlich vollständig erhaltenen Querbinde nachgewiesen wird. Unterseite und Beine wie bei der eben genannten Art; der Hinterrand der Vorderbrust bei beiden in zwei zahnartigen Spitzen vorspringend, aber die Vorderschiene des vorliegenden etwas stärker gebogen, die Spizzen derselben nebst den hintern Enden der Parapleuren bräunlich; das innere Ende des Schulterstücks mit einem schlecht begränzten weissgelben Flecke, der bei den ♂ wahrscheinlich das ganze Schulterstück einnimmt. Der letzte Bauchring des ♀ mit der gewöhnlichen rundlichen Grube, deren Seitenränder breit niedergedrückt sind; das ♂ kenne ich nicht.

Als Fundort dieser seltenen Art kann ich bis jezt nur die Kärnthner Alpen angeben; das von *Dahl* selbst herrührende oben beschriebene Exemplar wurde mir vom Herrn Professor *Erichson* zur Ansicht mitgetheilt.

11te Rotte. Fühler dünn; Körper schwarz oder metallisch, zum Theil mit gelben Zeichnungen; Halsschild punktirt, mit starken Seiteneindrücken; Deckschilde regelmässig und meist grob punktstreifig. Kurze meist breit und flachgewölbte gedrungene Arten von meist beschränkter Verbreitung, aber in keinem Theile von Europa ganz fehlend.

69. Cr. 10punctatus Lin. Schwarz; Fühlerwurzel, ein herzförmiger Stirnfleck, das schwarzfleckige Halsschild, Beine und Flügeldecken gelb, letztere mit 5 (getrennten oder zusammenfliessenden) schwarzen Flecken (2, 2, 1; beide Paare schräg.) L. $1\frac{1}{3}$—$2'''$; Br. $\frac{3}{4}$—$1'''$.

Cr. 10*punctatus. Fab.* Ent. Syst. II. 66 70. Eleuth. II. 53. 66! *Schneider* Mag. I. 97. 4. (excl. var, 6.) *Rossi* F. etrusc. 250. *Hbst.* in *Fuessl.* Ant. VII. 164. 22. tab. 45. fig. 4. *Oliv.* Ins. VI. 804. 33. tab. 5. fig. 69. *Panzer* 68. tab. 12. *Gyl.* Ins. Suec. III. 619. 15.

Chrysomela 10*punctata Linn.* F. Suec. 560.

Von den Arten der vorhergehenden Gruppe durch den kurzen, breiten, flach gewölbten Körper und die Eindrücke des Halsschilds auch habituell sehr verschieden, am nächsten dem Cr. flavescens verwandt, und mit diesem durch die ausserordentliche Veränderlichkeit der Zeichnung so nahe verbunden, dass einzelne Formen des letztern schon häufig dem erstern beigesellt sind. Der Kopf ist flach, der Länge nach kaum eingedrückt, grob punktirt und ziemlich glänzend, oben schwarz; die Stirn mit einem breit herzförmigen hochgelben Flecke, welcher zwischen den Fühlern mit dem gelben Unterkopfe zusammenhängt. Die Fühler schlank und dünn, mässig lang, die Glieder vom 5ten an oberwärts ein wenig erweitert und zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz und wenig zugespitzt. Die Farbe gelblich, und die obern Glieder vom 6ten oder 7ten an schwarz. Das Halsschild kurz, vorn wenig übergewölbt, der Seitenrand schmal abgesetzt und aufgeschlagen, in der Mitte etwas bauchig heraustretend, der Hinterrand zunächst an den spitzen Hinterecken ausgeschweift, der Mittelzipfel sehr kurz, kaum ausgerandet. Die Punkte oberseits zerstreut und feiner, seitwärts, besonders nach den Vorderecken zu gröber, dichter gedrängt und etwas in die Länge gezogen, daher der Glanz hier etwas matter; die Oberfläche vor dem Schildchen jederseits etwas eingedrückt, ausserdem jederseits hinter der Mitte ein tiefer, aber kurzer, nicht bis zum Seitenrand hinabreichender Quereindruck. Die Farbe schwarz, Hinter- und Vorderecken, auch der schmale Vorder- und Seitenrand zeigen gewöhnlich noch die gelbe Grundfarbe, auch bemerkt man Spuren davon noch wohl seitwärts am Ende des Eindrucks, als Zeichen, dass die schwache Färbung aus schwarzen Flecken auf dem Halsschilde zusammengeflossen sei. Vom Vorderrande bis zur Mitte zieht sich eine schmale gelbe Längslinie, und hängt hier mit einem grossen rundlichen vor dem Schildchen liegenden Fleck zusammen, welcher ähnlich wie bei manchen Formen des Cr. 6punctatus zuweilen noch durch einen zarten Längsstrich getheilt ist, aber auch wohl durch Seitenzipfel eine kreuz-

förmige Gestalt gewinnt, und in solchen Fällen greift dann die gelbe Färbung auch an den Vorder- und Hinterecken tiefer in die schwarze Farbe des Halsschilds hinein. Das Schildchen hinten etwas erhöht, wenig verschmälert, grade abgestutzt, schwarz. Die Deckschilde breit walzlich und oben etwas abgeflacht, innerhalb der Schulterbeule wenig eingedrückt, letztere lang, aber nicht eckig hervortretend, der Seitenlappen wenig bemerkbar, die Spitze mit wenig klaffender Naht breit abgerundet, fast abgestutzt. Die Punktstreifen grob und tief, auf dem letzten Drittel der Länge merklich feiner, die Zwischenräume wenig gewölbt, hinterwärts fast flach, glatt und glänzend. Die Farbe hochgelb, Wurzel und Naht schmal schwarz gesäumt, und ausserdem auf jeder Flügeldecke fünf grössere, meist länglich runde, etwas unförmliche Flecke, der erste auf der Schulterbeule und gewöhnlich bis zur Schulterecke selbst überfliessend, der zweite fast kreisrunde zwischen jenem und der Naht, etwas hinterwärts gerückt, der dritte etwas hinter der Mitte und an den Aussenrand gelehnt, der 4te und meist grösseste hinter dem 2ten und etwas weiter rückwärts als der 3te, gewöhnlich die Naht erreichend, so dass diese vier die Gestalt eines fast regelmässigen verschobenen an der Schulter spitzwinkligen Rechtecks bilden, der letzte an der Spitze, keinen Rand erreichend, mit den beiden vorhergehenden in einem fast gleichseitigen Dreieck. Die Grösse dieser Flecken ist nach der Individualität verschieden; sie sind bald kleiner und verschwinden theilweise (ein Exemplar von *Kiew* aus *Hochhuths* Sammlung zeigt nur den Schulterfleck und eine schattenartige Andeutung des einzelnstehenden Hinterflecks, welche einem 2ten ähnlichen ganz mangelt); bald grösser und besonders breiter, bis eine Abart

β mit mannigfach zusammenfliessenden Flecken entsteht, und bei dieser denn auch durchweg das Gelb des Halsschilds sich merklich, besonders der gelbe runde Hinterfleck zu einem eiförmigen Längsfleck zusammenzieht. *Gyl.* a. a. O. var. b. Solche Stücke sind im Ganzen selten; weit häufiger dagegen ist eine dritte Form

γ mit einfarbig schwarzen Deckschilden, wobei gewöhnlich nur die Kante des Aussenrandes an der Schulter in grösserer oder geringerer Ausdehnung gelb bleibt. Auch die gelbe Zeichnung auf der Mitte des Halsschilds schwindet immer mehr, wird unterbrochen und zuletzt fliesst die schwarze Färbung vor dem Schildchen ganz zusammen, so dass nur vorn eine zarte, die Mitte nicht erreichende gelbe Längslinie übrig bleibt. Solche Formen beschreibt *Gyllenhal* unter var. c—e., auch gehört zu ihnen die *Chrysomela bothnica Linn.* F. Suec. 170. 557. Syst. nat. II. 598. 90. und *Cr. bothnicus* Fab. Ent. Syst. II. 60. 33. Syst. Eleuth. II. 45. 22.! *Panzer* 68. tab. 3. *Oliv.* Ins. VI. 823. 66. tab. 6. fig. 96., ferner *Cr. ornatus Hbst.* in *Fuesl.* Ant. IV. 63. 15. und *Cr. bothnicus* ibid. VII. 164. 21., beide nur durch die schwächere gelbe Längslinie des Halsschilds bei letzterm verschieden. Uebrigens sind diese Formen bereits von *Schneider* (a. a. O. var. c. d.) richtig an ihren Ort gebracht worden.

Die Unterseite einfarbig schwarz, dicht und fein punktirt, gerunzelt, die Beine hochgelb mit schwarzer Aussenseite der Schenkel, welche Färbung sich bei den Hinterschenkeln zu einem dieselben breit umfassenden schwärzlichen Ring erweitert. Das letzte Hinterleibssegment des ♂ breit quer niedergedrückt, das ♀ mit einer fast kreisförmigen, am Rande lang greis gewimperten Grube.

In dem grössten Theile von Europa. Ich habe Exemplare fast aus allen Theilen Deutschlands (mit Ausschluss des nordwestlichen Flachlandes an der niedern Elbe bis zur Belgischen Gränze); ausserdem findet er sich in Schweden (*Gyllenhal*) Belgien *(Aubé!)* Frankreich *(Reiche! Aubé!)* der Schweiz *(Aubé!)* Italien *(Rossi!)* Ungarn *(Friwaldszky!)* und Russland *(Hochhuth!)* Seine Futterpflanzen sind vorzugsweise mehrere Weidenarten; *Gyllenhal* nennt S. cinerea; *Dr. Rosenhauer* fand ihn auf Salix fragilis, Prof. *Erichson* auf S. aurita; *Hochhuth* jedoch auch auf Erlen.

In der Fauna suecica hat *Linné* unter dem Namen Chrysomela 10punctata zwei verschiedene Käfer aufgeführt;

der erste (n. 525) ist eine bekannte Form der Chr. viminalis L., die andere (n. 560) der vorliegende Cryptocephalus. Später bemerkte er das Versehen, und beabsichtigte im Syst. nat. XII. dasselbe dadurch zu verbessern, dass er den Namen der letztern Art in Chr. 10maculata abänderte; denn dass die Chr. 10maculata Syst. nat. II. 599. 93. mit der frühern 2ten Chr. 10punctata identisch ist, kann, wenn man die Stellung beider zu den vorhergehenden und folgenden Arten berücksichtigt, keinem Zweifel unterliegen. *Linné* vergriff sich aber, und schrieb der Chr. 10maculata nicht die Diagnose der Chr. 10punctata (560) sondern der unmittelbar darauf folgenden Chr. obscura (561) bei, so dass letztere nunmehr im Syst. nat. a. a. O. zweimal (unter n. 93. und 96.), der Cr. 10punctatus aber gar nicht vorkommt. *Fabricius* hat, wie das aus seiner Synonymie in der Ent. systematica hervorgeht, dies sehr wohl bemerkt, dennoch aber dem Käfer den von *Linné* selbst verworfenen Namen gelassen, und dadurch ist denn letztrer zu allgemeiner Geltung gelangt. — Der Cr. 10punctatus Oliv. Enc. VI. 617. 46. scheint mir nicht hierher, sondern zu einer starkgelben Form des Cr. hieroglyphicus zu gehören, wenigstens passt die Beschreibung des Halsschilds (corcelet-jaune, avec cinq points noirs irréguliers, réunis) besser zu dieser als zu irgend einer andern Art.

70. Cr. flavescens *Schneider.* Unten schwarz mit gelbem Fleck auf dem Schulterblatte, oben mit Fühlern und Beinen gelb; die Flügeldecken gestreckt, schwarzgefleckt oder durch Zusammenfliessen der Flecken schwarz. L. $1\frac{2}{3}$—$2\frac{1}{6}$; Br. 1—$1\frac{5}{6}$‴.

Cr. flavescens Schneid. **Mag. I. 196. 3.** *Fab.* **Ent. Syst. IV. App. 448. 33. Syst. Eleuth. II, 46. 31!**

Der vorhergehenden Art überaus ähnlich, auch in ganz gleicher Weise abändernd, aber besonders in den Flügeldecken länger, und bei den der Grundform des Cr. 10punctatus analogen Individuum leicht an den schlecht begränzten Flecken der Deckschilde, dem stets breit gelb bleibenden Seitenrand des Halsschilds, und dem bei den dunklern Va-

rietäten zwar kleiner werdenden, aber niemals ganz verschwindenden gelben schrägen Scapularflecken leicht zu erkennen. Der Kopf gelb, oben mit schwarzem Saume, welcher in der Mitte mit dreieckigem Zipfel tiefer in die Stirn einschneidet; oben stärker, unten weniger und zerstreut punktirt, in der Mitte etwas niedergedrückt, stark glänzend. Mundtheile und Fühler gelb, letztere dünn, von mässiger Länge, die obern Glieder wenig erweitert und zusammengedrückt, die letzten 4 oder 5 greis überflogen, und nur bei den ganz dunkeln Individuen fast schwärzlich. Das Halsschild kurz, vorn wenig übergewölbt, wegen der stark heruntergezogenen Vorderecken daselbst verschmälert, der Seitenrand kaum abgesetzt und wenig gebogen, die Oberseite vor dem Schildchen jederseits stark niedergedrückt, und beide Grübchen durch eine stumpfe, wallartige Erhöhung getrennt, gewöhnlich mit dem breit und tief gegen die Mitte des Seitenrands hin schräg herabziehenden Seitenrande zusammenhängend. Die Punktirung oben sparsamer und feiner, an den Seiten gröber und dichter, wenn gleich nicht so dicht wie bei dem vorhergehenden; die Farbe ein manchmal ins Röthliche ziehendes Gelb, und nur der Hinterrand schmal schwarz gesäumt, welcher Rand die Hinterecken nicht erreicht, sich aber gewöhnlich vor der Mitte jeder Flügeldecke etwas erweitert. Bei andern (manchmal, aber nicht immer dunkler gefärbten) Stücken erscheint dann wohl noch vor dem Quereindruck jederseits ein schwärzlicher Schatten, der sich eben so nach hinten, wie die Erweiterung des Saums am Hinterrande nach vorn erweitert, und so bilden sich zwei anfangs noch durch den Eindruck unterbrochene, bald auch diesen durchsetzende und nur den Vorderrand nicht ganz erreichende schwarze Längsbinden, welche die gelbe Oberfläche des Halsschilds in drei gleichbreite, vorn zusammenhängende gelbe Längsstreifen zertheilen, deren mittlerer in seiner hintern Hälfte auch wohl noch eine zarte schwarze Längslinie zum Vorschein bringt. Die letzte Zeichnung ist dann meist mit übergreifender, oder gar die ganzen Flügeldecken einneh-

mender schwarzer Färbung verbunden, lässt sich aber bei der Aufstellung der Hauptformen nicht weiter berücksichtigen, wenn man die Anzahl derselben nicht bis zum Ueberlästigen vervielfältigen will. Das Schildchen dreieckig, hinten wenig verengt und gerade abgestutzt, mit einigen Punkten besetzt, schwarz, die Deckschilde walzlich, oben etwas flach gedrückt, um das Schildchen schwach erhöht, Schulterbeule und Eindruck an deren Innenseite wenig ausgezeichnet, der Seitenlappen kurz, die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen regelmässig, nicht sehr tief, gegen die Wölbung hin noch feiner und auf der letztern wie weggeschliffen; die Zwischenräume flach, sehr fein querrunzlig, daher schwächer glänzend als bei dem Vorigen. Die Farbe gelb, Naht und Wurzel zart schwarz gesäumt, der übrige Rand bis zum Seitenlappen hin bräunlich. Die Schulterbeule mit einem hinterwärts etwas verbreiterten, daselbst meist ausgerandeten glänzend schwarzen Flecke. Solche Stücke gehen in den Sammlungen als Cr. callifer Germ. (doch hat nach Dr. *Schaums* Mittheilung *Germar* nie einen solchen bestimmt) und Cr. nigriventris Parreyss; das Thier ändert aber auch ab

β mit gelben, schwarzgefleckten Deckschilden. Die Flecke kommen an sehr verschiedenen Stellen, auch in verschiedener Grösse und Stärke zum Vorschein, anfangs nur als Schatten, dann als schlecht begränzte Wische; bei vollständiger Anzahl sind ihrer fünf, in gleicher Stellung wie die der vorigen Art, aber so, dass die 4 hinzugekommenen weder an Tiefe der Färbung noch an scharfer Begränzung dem Flecken auf der Schulterbeule gleichkommen; hierzu gehört *Herrich-Sch.* 113. tab. 2. wo jedoch diese Form irrig als das ♀ des Cr. flasvescens betrachtet wird. Uebrigens finden sich bald nur die vordern, bald neben dem stets vorhandenen Schulterfleck nur die mittlern oder hintern vor. Das Zusammenfliessen geht aber stets von dem Hinterfleck aus, welcher nach den mittlern zu übertritt, ja man findet selbst Stücke, bei denen das Zusammenfliessen hinten schon begonnen hat, obgleich der innere

Vorderfleck noch ganz fehlt. Am Ende greift die schwarze Färbung so weit um sich, dass nur die Spitze, die Naht zunächst hinter dem Schildchen und der vordere Theil des Seitenrandes zunächst an der Schulterbeule gelb bleibt; bald schwindet auch hier das Gelb an einer Stelle nach der andern, und es entsteht eine dritte Form

γ mit einfarbig schwarzen Deckschilden, bei denen nur noch der eingeschlagene Seitenrand längs der Schulterbeule eine Spur der ursprünglichen gelben Färbung erkennen lässt. Hierzu gehört, wenn das gelbe Halsschild zwei schwarze Hinterflecke zeigt, Cr. frenatus Fab. Ent. Syst. II. 60. 34. und Syst. Eleuth. II. 45. 23! und wenn sich auf dem Halsschilde zwei deutliche schwarze Längsbinden befinden, Cr. trilineatus Fab. Ent. Syst. Suppl. 105. 32-33. Syst. Eleuth. II. 45. 21! und Cr. frenatus *Panzer* 68. tab. 4. *Oliv.* Ins. VI. 822. 65. tab. 6. fig. 95., sowie Cr. 10-punctatus *Schneider.* a. a. O. I. 197. 4. var. b.

Die Unterseite schwarz, fein punktirt und gerunzelt; der den Mund umgebende Rand der Vorderbrust breit gelb, dieselbe Farbe zeigen die Hüften an allen Beinen und ein Schrägfleck auf dem Schulterstücke, der zwar bei den dunklern Stücken kleiner wird, aber niemals ganz fehlt. Die Beine hochgelb, die Hinterschenkel gewöhnlich mit einem schlecht begränzten schwarzen Ringe. Das letzte Segment des ♂ breit quer eingedrückt und stärker glänzend, des ♀ mit der gewöhnlichen, fast kreisrunden und gewimperten Grube.

Im südlichen, besonders aber dem südöstlichen Europa, und zwar so, dass er je weiter östlich auch mehr nach Norden vorrückt. In Schlesien *(Stenz!* bei *v. Heyden, Loew!),* Böhmen *(Loew!)* Oestreich *(Megerle!* bei *Germar; Dahl!* bei *v. Heyden; Kuenburg!)* Ungarn *(Friwaldszky*! *Kindermann!* bei *Kunze),* dem Banat *(Rosenhauer!);* in Franken (bei Erlangen *Rosenhauer!),* Baiern (bei Augsburg, ders.!), Tyrol *(Kuenburg!, Rosenhauer!),* Steiermark *(Grimmer!),* Kärnthen *(Ullrich*! bei *Kunze),* dem Elsass (*v. Heyden!)* Italien *(Parreyss!*

bei *v. H.; Friwaldsky!)* und Spanien *(Stenz!* bei *v. H.)*. *Dr. Rosenhauer* fand ihn im Bannat auf Weiden, in Tyrol auf Erlen.

71. Cr. punctiger Payk. Langgestreckt, schwarz mit blauen Deckschilden; Fühlerwurzel, Vorder- und Mittelbeine, Vorderrand des Halsschilds und ein gabelförmiger Stirnfleck nebst dem Munde gelb. L. $\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}'''$; Br. $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}'''$.

Cr. punctiger Gyl Ins. Suec. III. 624. 18. *Steph.* Illustr. IV. 360. 14.

Von dem schmalen, gestreckten Bau des Cr. elongatus, aber noch etwas kleiner, mehr walzenförmig, übrigens unverkennbar dieser Gruppe angehörig. Der Kopf flach, deutlich der Länge nach eingedrückt, fein punktirt und sehr glänzend, oben schwarz, zwischen den Augen mit einem gabeligen, mit beiden Armen sich an den innern Augenrand anlehnenden Fleck, der sich zwischen den Fühlerwurzeln mit der einfarbig gelben Färbung des Unterkopfes vereinigt und bei den ♂ zugleich mit einem schmalen Bogen die Ausrandung der Augen ringförmig umzieht; die Stirn von dem Unterkopfe durch eine deutliche oberhalb der Fühlerwurzeln liegende Querrinne getrennt. Die Fühler dünn und von mässiger Länge, oben wenig erweitert aber deutlich zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes sehr klein, die untern Glieder gelb, die obern vom 5ten oder 6ten an schwärzlich, mit feiner grauer Behaarung, das Halsschild vorn wenig übergebogen, die Vorderecken stark herabgezogen, der Seitenrand schwach gekrümmt, mit etwas herausgebogenen und aufgeschlagenen Hinterecken, der Hinterrand mässig ausgeschweift, mit kurzem, breitem, fast gradem Mittelzipfel. Die Oberfläche ziemlich glänzend, vor dem Schildchen jederseits niedergedrückt, und die Eindrücke durch ein Längsfeldchen geschieden, der Eindruck an den Seiten mehr schräg, und weniger deutlich als bei den vorhergehenden Arten. In der Mitte der vordern Hälfte zeigt sich manchmal eine Spur von einer eingedrückten Längslinie. Die Punkte grob und tief, auf dem Mittelfelde mehr zerstreut, am Vorderrande dichter, in den

Vorderecken am meisten zusammengedrängt. Die Farbe schwarz, der Vorderrand bei beiden Geschlechtern gelb gesäumt; bei den ♂ ist dieser Saum nicht allein heller, sondern nimmt auch die ganzen Vorderecken ein, und kommt dann nicht selten wieder an den Hinterecken zum Vorschein. Das Schildchen dreieckig, hinterwärts erhoben, spiegelglatt, schwarz. Die Deckschilde ziemlich walzlich, an der Wurzel stark erhöht, mit eckig hervortretender Schulterbeule und einem deutlichen Längseindruck auf deren innerer Seite, der Seitenlappen stumpf und klein, die Spitzen breit zugerundet, mit klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, tief und hinterwärts wenig feiner, die Zwischenräume vorn etwas gewölbt, hinten mehr eben, dabei glatt und glänzend; die Farbe ein tiefes Himmelblau, die Schulterbeule meist etwas dunkler, zuweilen fast schwarz. Die Unterseite fein punktirt und dicht runzlig, mattschwarz, nur der den Kopf umschliessende untere Theil der Vorderbrust sammt den Hüften und dem zwischen ihnen liegenden Raume der Vorderbrust gelb. Die Beine gleichfalls gelb, die Schenkel auf der Aussenseite gebräunt, die Hinterbeine meist ganz braun oder selbst schwärzlich. Das letzte Segment des ♂ einfach flach gewölbt, des ♀ seicht quer eingedrückt, mit einer fast rinnenförmigen, in der Mitte noch tiefer ausgefurchten, lang wimperig behaarten Längsgrube.

Wie es scheint, hauptsächlich im nördlichen Europa einheimisch, und sich von dort aus sporadisch über Nord- und Mitteldeutschland verbreitend, doch nirgends häufig. In Schweden (*Gyllenhal!*), Finnland (*Sahlberg!* bei *Kunze*), Curland (*Büttner!* bei *Germar*); in England (*Stephens!*); in der Gegend von Hannover (*Damke!*), Halle (*Germar!*) und Hanau (*Junker!*). Nach *Gyllenhal* lebt der Käfer auf Salix caprea.

72. Cr. janthinus Schüppel. Matt veilchenblau; Unterkopf, Fühlerwurzel und Hüften gelb; die Zwischenräume der Punktstreifen fein querrunzlig.

♂ Vorderrand des Halsschildes und ein zweilappiger mit dem Kopfschilde zusammenhängender Stirnfleck gelb.

♀ Stirn mit zwei schmalen gelben Längslinien.

L. $1\frac{1}{2}-1\frac{3}{4}'''$; Br. $\frac{5}{6}-1\frac{1}{4}'''$.

Cr. janthinus Germar **Ins. spec. 555. n. 757!**

Kurz und gedrungen, bei fast gleicher Breite mit Cr. flavipes fast um die Hälfte kürzer, und dadurch den zunächst folgenden Arten auf das Engste verwandt, übrigens an der Zeichnung von Kopf und Halsschild, wie an der Sculptur der Deckschilde sogleich kenntlich. Der Kopf flach, in der Mitte der Länge nach etwas eingedrückt, ziemlich grob punktirt und wenig glänzend, oben blau; die Stirn des ♂ mit einem zweilappigen gelben Fleck, welcher durch zwei breite an die obern Augenränder gelehnte, unten zusammenhängende gelbe Flecke gebildet wird; bei dem ♀ sind diese Flecke kürzer, schmaler, mehr linienförmig, und hängen mit den untern Enden nicht zusammen. Das Kopfschild des ♂ gelb, des ♀ bräunlich, die Seitenfelder desselben bei beiden Geschlechtern gelb. Die Fühler nicht lang, aber derb und kräftig, das zweite Glied kugelig, das dritte und vierte von gleicher Länge, die folgenden vom fünften an deutlich verbreitert und zusammengedrückt, mit kurzem, stumpfem Fortsatze des Endgliedes; die Fühler des gewöhnlich um die Hälfte grössern und dickern ♀ noch etwas kürzer. Die untern Glieder bis zum 5ten hellgelb, die obern braun oder schwärzlich. Das Halsschild sehr kurz, vorn durch die tief herabgezogenen Vorderecken stark verengt, weit übergewölbt, der Seitenrand etwas geschwungen und nur hinten wenig abgesetzt, der Hinterrand innerhalb der scharf zugespitzten Hinterecken weit ausgeschweift, der Mittelzipfel breit und kurz, fast grade abgeschnitten. Die Oberfläche vor dem Schildchen jederseits schräg niedergedrückt, und vor dem diese Eindrücke trennenden Fältchen gewöhnlich eine Spur von einer eingedrückten Längslinie, ausserdem bemerkt man einige unregelmässige Eindrücke, unter denen manch-

mal ein Schrägeindruck nach der Seite zu, wie bei den vorigen Arten, besonders hervortritt. Die Punkte grob und dicht, an den Seiten fast runzlig verfliessend, die Farbe ein schönes lichtes, selten etwas ins Grünliche fallendes Veilchenblau, der Vorderrand des ♂ schön hellgelb gesäumt. Das Schildchen dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten, hinten stumpf abgerundet, punktirt und etwas erhoben, blau. Die Deckschilde kurz und breit, um das Schildchen herum aufgeworfen, mit stumpf abgerundeter aber stark hervortretender Schulterbeule und einem kurzen, breiten Eindruck auf deren Innenseite; der Seitenlappen breit und stumpf, der Rücken flach gewölbt, die Spitze sehr breit zugerundet, mit kurzer klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, die innern von der Mitte an fast weggeschliffen, die Punkte selbst einander sehr genähert. Die Zwischenräume flach, fein aber dicht quer gerunzelt, daher statt des Glanzes nur mit einem matten Schimmer. Die Farbe schön himmelblau, seltener etwas ins Dunkelblaue oder Grünliche fallend. Die Unterseite gerunzelt und grob punktirt, etwas dunkler blau als die Oberseite, die Vorderhüften gelb, die mittlern und hintern mehr bräunlich; die kurzen und derben Beine gleichfalls blau mit dunklern Fussgliedern. Das letzte Segment des ♂ deutlich quer eingedrückt; des ♀ mit einer breiten, halbelliptischen, vorn stark verengten und scharfkantigen, in der Mitte der Länge nach noch etwas tiefer ausgefurchten Grube, deren Rand besonders hinterwärts mit lang abstehenden greisen Wimpern besetzt ist.

Im mittlern Theile von Norddeutschland, und von da südöstlich und südwestlich gegen den Hämus und die Pyrenäen sich ausdehnend. In Pommern (Dr. *Schmidt! Dohrn!*), der Mark Brandenburg (bei Berlin, *Schüppel!* bei *Germar; Grimm!*), dann in Ungarn (*Frivaldszky!*), dem Bannat (*Dahl!* bei *v. Heyden* und im Berliner Museum), und dem südlichen Russland (*Hochhuth! Stenz!* bei *v. H.*): dann im entgegengesetzten Theile Europa's in Frankreich (bei Paris, *Aubé!*; in der Touraine, *Germar's!*

Sammlung). Bei dieser eigenthümlichen Verbreitung des Käfers ist es nicht zu verwundern, dass er sowohl im östlichen als westlichen Europa vorkommt und zum Theil neu benannt worden ist; die ungarischen Stücke gehen in den Sammlungen als Cr. picticeps Ziegl., die russischen als Cr. punctiger Gyl. und die französischen führen in *Aubé's* Sammlung den Namen Cr. cyaneus Dej., sind aber von unsern norddeutschen nicht im Geringsten verschieden.

73. Cr. fulcratus Germ. Veilchenblau; Unterkopf, Fühlerwurzel und Hüften gelb; die Zwischenräume der grob punktstreifigen Flügeldecken glatt. L. $1\frac{1}{3}-1\frac{2}{3}'''$; Br. $\frac{5}{6}-1'''$.

Cr. fulcratus Germ. Ins. sp. 557. n. 758! — *Cr. flavilabris Herrich-Schaef.* 116. tab. 5.

Dem vorhergehenden an Bau und Färbung ungemein ähnlich, und daher besonders mit dem ♀ desselben leicht zu verwechseln, aber an der einfarbigen Stirn, dem breit abgesetzten Rande des Halsschildes und der ganz abweichenden Sculptur der Deckschilde von demselben ohne Mühe zu unterscheiden. Der Kopf flach, zwischen den Augen mehr oder minder längsrinnig, zwischen den Fühlern mit einer das Kopfschild begränzenden Querfurche; die Stirn ziemlich grob aber nicht dicht punktirt, glänzend blau. Das Kopfschild nebst seinen Seitenfeldern hellgelb, die Mundtheile bräunlich. Die Fühler, besonders des ♂, lang und dünn, auch die obern Glieder nur wenig verbreitert und zusammengedrückt, das 4te nur wenig länger als das 3te, der Fortsatz des Endgliedes kurz und breit. Die vier untern Glieder hellgelb, mit stärker oder schwächer schwarz gefleckter Oberseite, die obern schwärzlich mit anliegender greiser Behaarung. Das Halsschild sehr kurz, vorn stark gewölbt, und durch die tief herabgezogenen Vorderecken sehr verengt, der Seitenrand gebogen und breit abgesetzt, der Hinterrand weit ausgeschweift, mit kurzem, aber breitem und ausgerandetem Mittelzipfel. Die Oberfläche vor dem Schildchen jederseits breit und tief eingedrückt, zwischen beiden schräg nach den Seiten zu herabziehenden

Eindrücken wulstig emporgehoben, dicht und grob punktirt. Die Farbe heller oder tiefer blau, seltener (und dann auch die ganze übrige Oberfläche) etwas ins Grünliche spielend. Das Schildchen dreieckig, hinten abgestutzt und erhoben, einzeln punktirt und dunkelblau. Die Deckschilde bei gleichbreiten Stücken etwas länger als bei der vorhergehenden Art, an der Wurzel etwas aufgeworfen, mit rundlicher, ziemlich stark heraustretender Schulterbeule, und einem breiten und tiefen Eindruck auf deren Innenseite; der Seitenlappen lang und breit, die Spitze breit abgerundet, fast abgestutzt, mit wenig klaffender Naht. Die Punktstreifen grob und tief, auf der Wölbung etwas abgeschliffen, sehr regelmässig; die Zwischenräume vorn gewölbt, nach der Wölbung zu mehr flach, glatt; die Farbe blau, manchmal mit einem metallisch-grünlichen Schimmer. Die Unterseite fein punktirt und querrunzlig, tief blau; die Hüften hellgelb. Die Beine blau, die Schenkel kurz und derb, die Vorderschienen auf der Innenseite etwas ausgeschweift, die übrigen kürzer und weniger gebogen, die Fussglieder schwärzlich. Das letzte Segment des ♂ breit und quer niedergedrückt, das ♀ mit einer halbelliptischen, am Rande greis gewimperten, im Innern grob gerunzelten, aber nicht glanzlosen Grube.

In ganz Deutschland (mir liegen aus allen Theilen desselben Exemplare vor); ausserdem in Russland (am Caucasus *Chaudoir!*), Ungarn (*Friwaldszky! Kuenburg!*), Croatien (*Rosenhauer!*), Italien (*Stenz!* bei *v. Heyden*; besonders in Piemont und Sardinien, *Aubé!*); in Spanien (bei Cadix, *Aubé!*); Frankreich (Derselbe!) und Belgien (Derselbe!). Die Nahrungspflanze des Käfers ist Betula alnus L.

74. Cr. flavilabris Payk. Blaugrün, Unterkopf und Fühlerwurzel gelb; die Zwischenräume der fein punktstreifigen Deckschilde spiegelglatt. L. $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{4}'''$.

Cr. flavilabris Payk. Fn. suec. II. 146. 18. *Gyl.* Ins. Suec. III. 623. 17.

Abermals den beiden vorhergehenden ähnlich, besonders dem Cr. fulcratus nahe verwandt, und mit demselben in den meisten Sammlungen vermengt. Er ist jedoch grösser, mehr von dem derben etwas plumpen Bau des Cr. flavipes F., dabei glänzender, Halsschild und Deckschilde meist spiegelend; die Farbe der Oberseite kein reines Blau, sondern ein mehr oder minder tiefes Blaugrün, welches nur zuweilen (vergl. Gyl. a. a. O, var. c.) ins tief Schwarzblaue fällt. Die Farbenvertheilung und der Bau von Kopf und Fühlern ist wie bei dem vorigen, nur sind die Fühler noch etwas schlanker, bis zum 5ten oder 6ten Gliede gelb und ohne die schwärzlichen Längsflecken, welche bei jenem die untern Glieder auf der Oberseite zeigen. Das Halsschild ist mehr kugelig, auch ein wenig länger, mit seichtern, weniger scharf abgesetzen Eindrücken, der Seitenrand hinten noch etwas breiter abgesetzt, die Punktirung fein und zerstreut, und nur längs dem Vorderrande etwas dichter. Das Schildchen dreieckig, in der Mitte mit einem breiten Quereindruck und dann hinten plötzlich in die Höhe gebogen, spiegelglatt. Die Deckschilde walzlich, zunächst wie das Schildchen stark aufgewulstet, die Schulterbeule kurz, aber stark hervorspringend, der Eindruck neben demselben schmal und tief, die Spitze noch breiter zugerundet als bei dem vorigen. Die Punktstreifen regelmässig, die Punkte fein und hinterwärts noch feiner, stellenweise verschwindend, überall etwas von einander entfernt; die Zwischenräume breit, flach, spiegelglatt. Unterseite und Beine einfarbig blaugrün, mit schwärzlichen Fussgliedern. Das letzte Segment des ♂ mit einem breiten Quereindruck, des ♀ mit einer sehr breit elliptischen tiefen, am hintern Ende der Seitenränder niedergedrückten, gewimperten und im Innern stark gerunzelten Grube.

In Nordeuropa und von da in einem schmalen Landstriche bis zum mittlern Theile von Mitteleuropa fortziehend; daher in Schweden (*Gyllenhal*), der Mark Brandenburg (bei Berlin, *Erichson! Grimm*), in Schlesien (bei Glogau,

Zeller!), Sachsen (bei Halle, *Germar!*), von *Germar!* auch in Kärnthen gefunden. Ueberall auf Birken.

Die Synonymie dieser und der vorigen Art ist so verwirrt, dass sie bei den ungenügenden Beschreibungen der Autoren nur ungenügend aus einander gewickelt werden kann. Cr. flavilabris Fab. Ent. Syst. II. 65. 62, und Syst. Eleuth. II. 51. 57. ist so beschrieben, dass die Beschreibung zu beiden Arten passt; der Cr. flavilabris seiner Sammlung ist der vorige, dem aber widersprechen die Worte: habitat in Betula, denn auf dieser (Betula alba) lebt nur der vorliegende, niemals Cr. fulcratus. *Fabricius* hat also beide nicht unterschieden, daher ist es am besten, die zweideutige Bezeichnung, Cr. flavilabris Fab., ganz aufzugeben, und den einen fulcratus Germar, den andern flavilabris Pk. zu nennen, da er von diesem Autor zuerst kenntlich beschrieben worden ist. Der Cr. flavilabris, *Schneider* Mag. I. 217. 29. möchte des fein punktirten Halsschildes wegen ebenfalls zu letzterm gehören; *Herrich-Schäffer's* Käfer dagegen gehört zu Cr. fulcratus, da die Punktirung der Deckschilde als dicht und grob, und die Farbe als glänzend blau beschrieben wird. Ueber den Cr. flavilabris Steph. Ill. IV. 360. 12. wage ich Nichts zu entscheiden, das fein punktirte Halsschild passt eben so wenig zum vorhergehenden, als die tiefen Streifen der Deckschilde zum vorliegenden. *Olivier's* Käfer Ins. VI. 831. 81. und der von ihm selbst dazu gezogene Cr. coeruleus Enc. VI. 616. 43. soll ebenfalls einen „thorax punctulatus" haben, aber die „Elytra valde punctato-striata cyanea, sowie der Fundort: Frankreich, passen nur auf Cr. fulcratus, da nach den Pariser Sammlungen dort nur diese Art nicht aber auch Cr. flavilabris vorkommt. Den Fundort: Nordeuropa, und die Futterpflanze (Birken) hat *Oliv.* ohne Zweifel von *Fab.* entlehnt. Endlich scheint mir auch Cr. nitens Rossi F. Etr. 238. noch zum Cr. fulcratus zu gehören; der Autor schreibt zwar nur die Diagnose des Cr. nitens von *Fabricius* ab, setzt dann aber hinzu: „Pedes in nostris speciminibus concolores, os tamen fulvum"; das passt nur zu unsern beiden

Arten, von denen nur die erstere bis jetzt in Italien gefunden ist. *Sturm's* Cr. flavilabris ist gleichfalls der vorhergehende, und der vorliegende wird von ihm als rufilabris St.! aufgeführt; in den Pariser Sammlungen, die ich verglichen, fehlt letzterer gänzlich, und Cr. fulcratus findet sich in ihnen theils ganz ohne Namen, theils als flavilabris Fab. — Die von *Gyl.* a. a. O. unter var. b. erwähnte Varietät: „elytris puncto apicis flavescenti" habe ich nicht gesehen, kann auch nicht recht an deren Existenz glauben, sondern halte dafür, dass *Gyllenhal* dabei die folgende Art vor sich gehabt habe, von deren ♀ in Schweden möglicherweise nur eine climatische Form vorkommen mag, die in der Färbung mit dem ♂ übereinstimmt. Es ist mir dies um so wahrscheinlicher, als ich von Hrn. *Hochhuth* einen bei Kiew gefangenen Käfer zur Ansicht erhielt, welcher den vollständigen Uebergang zwischen dem gewöhnlichen Cr. marginatus F. ♀ und jener hypothetischen Varietät darstellt. Es ist ein einzelnes ♀, den grössten ♀ des Cr. marginatus an Grösse gleich und unbezweifelt dieser Art angehörend; die Färbung ist im Allgemeinen die des ♂ dieser Art, der gelbe Hinterfleck aber sehr breit, sich schräg nach aussen erweiternd, und dann nach vorn hin in eine ganz schmale schräg nach der Schulterbeule hinlaufende und mit bräunlichen Vorderecken, die letztern von aussen umfassende gelbe Längsbinde ausgezogen, welche auf der linken Flügeldecke ununterbrochen und nur dicht vor der Wölbung etwas verengt, auf der rechten Seite aber an dieser Stelle durch das Zusammenfliessen der dunklen Grundfarbe zerrissen ist. Eine geringe Erweiterung der dunkelgrünen Grundfarbe würde die Binde ganz vertilgen und hinten nur den gelben Querfleck übrig lassen, wie ihn *Gyllenhal* verlangt; und dann konnte *Gyllenhal* var. c. auch wohl die ganz ungefleckten Stücke des Cr. marginatus bezeichnen.

75. Cr. marginatus Fab. Schwarzgrün, Unterkopf und Fühlerwurzel gelb; die Zwischenräume der grob punktstreifigen Deckschilde ziemlich glatt.

♂ Deckschilde einfarbig, oder mit einem kleinen verwaschenen gelben Querfleck vor der Spitze.

♀ Deckschilde mit einer breiten gelben Längsbinde.

L. $1\frac{3}{4}-2\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{6}-1\frac{1}{2}'''$.

♂ *Cr. flavilabris* |*Rossi* F. Etr. 240. *Illig.* Mag. III. 167. 13. u. 168. 57. — *Cr. terminatus Germ.* Ins. sp. 555. n. 756!

♀ *Cr. marginatus Fab.* Ent. Syst. II. 58. 27. Eleuth. II. 43. 13! *Schneid.* Mag. I. 195. 1. *Rossi* F. etrusc. 239. *Panz.* 68 tab. 1. *Oliv.* VI. 801. 29. tab. 5. fig. 66.

Wiederum den vorhergehenden ähnlich, aber verhältnissmässig kürzer und gedrungener als Cr. flavilabris, dabei die ♀ um die Hälfte grösser als die ♂ und durch die breite gelbe Längsbinde der Flügeldecken sehr ausgezeichnet. Der Kopf wie bei den vorigen Arten, nur dunkler, fast schwarz, das Kopfschild an den Seiten bräunlich gerandet, seltener, besonders bei einzelnen ♀, in der Mitte ganz gelbbraun, die Seitenfelder gelb, wie bei den vorhergehenden Arten. Die Fühler des ♂ fast so lang wie der ganze Körper, des ♀ etwas kürzer, das zweite Glied länglich eiförmig, das fünfte um die Hälfte länger als das vierte, die obern wenig erweitert und zusammengedrückt, das Endglied mit kurzem dreieckigem Fortsatze. Die 4 oder 5 untern Glieder gelb, mit feiner schwärzlicher Längslinie auf der Oberseite, die obern schwärzlich. Das Halsschild sehr kurz, vorn stark herabgewölbt und verengt, der Seitenrand gerundet und besonders hinterwärts breit aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit und ausgerandet. Die Oberseite vor dem Schildchen jederseits eingedrückt, die Eindrücke tief, aber schmal und gegen die Mitte des Seitenrandes hin schräg verlaufend, durch eine wulstige Erhöhung geschieden, vor deren Mitte gewöhnlich eine Andeutung einer schmalen vertieften Längslinie bemerkbar wird. Die Punktirung zerstreut, nicht stets gleich derb, aber nie so stark als bei Cr. janthinus und fulcratus; die Farbe ein ziemlich stark glänzendes dunkles Schwarzgrau. Das Schildchen lang und schmal dreieckig, hinten erhöht und abgestutzt, vor

der Mitte quer eingedrückt, spiegelglatt, schwarzgrün. Die Deckschilde kurz, hinterwärts erweitert und daselbst durch die grade abfallende Wölbung wie abgeschnitten, um das Schildchen herum hoch aufgewulstet, jederseits desselben aber niedergedrückt, die Schulterbeule stark hervortretend, der Eindruck daneben breit aber nicht tief; der Seitenlappen lang, die Spitze fast grade und breit abgestutzt. Die Punktstreifen grob und tief, auch auf der Wölbung kaum schwächer; die Zwischenräume vorn etwas gewölbt, hinten mehr flach, sehr fein querrunzlig und glänzend. Die Farbe bei den ♂ einfarbig schwarzgrün wie der übrige Körper, oder seltener

β. mit einem mehr oder weniger deutlichen gelben Schräg- oder Querfleck vor der Spitze, welcher mit bräunlich verwaschener Begränzung allmählig in die Grundfarbe übergeht. Hierzu gehört der eigentliche Cr. terminatus Creutzer in litt., und diese Form müsste eigentlich als die Grundform angesehen werden, von welcher aus betrachtet die gewöhnliche Form des ♂ als das eine, und des ♀ als das andere Extrem der Färbung erscheint. Bei letzterem nämlich erweitert sich jener Fleck zu einer fast die ganze Flügeldecke einnehmenden gelben Längsbinde, welche, an der Wurzel nur einen ganz schmalen Saum freilassend, sich hinterwärts fast bis zur Spitze fortzieht. Die Flügeldecken erscheinen dadurch gelb mit vorn und hinten schmaler, an Aussenseite und Naht breiter schwarzgrüner Einfassung; die dunkle Nahtbinde ist bald breiter, bald schmaler, aber meist von der Wölbung ab zu einem schmalen Saum geschwächt, vor derselben häufig etwas erweitert, und gewöhnlich erweitert sich dieser Stelle gegenüber auch die (meist die Schulterbeule mit einschliessende) Randbinde, wodurch hier dann die gelbe Mittelbinde merklich, zuweilen bis zur Hälfte verengt wird. Unterseite und Beine einfarbig schwarzgrün; jene fein punktirt und gerunzelt, diese kürzer und derber als bei den vorhergehenden Arten, die Schienen weniger gekrümmt, die Fussglieder bräunlich. Das letzte Segment des ♂ mit einem deutlichen

Quereindruck, des ♀ mit einer breiten, vorn scharf gerandeten inwendig gerunzelten und lang greis gewimperten Grube. Das Pygidium bei beiden Geschlechtern gewöhnlich schwach gekielt.

In ganz Deutschland südwärts von den die norddeutschen Ebenen begränzenden Höhenzügen, wo er, soweit ich seine Verbreitung habe ermitteln können, am Harze seinen nördlichsten Standort erreicht; ausserhalb Deutschland noch in Ungarn (*Friwaldszky!*), Gallizien (*Parreyss!* bei *v. Heyden*), dem südlichen Russland (*Grimm!* bei *v. H.*), der Krim (*Parreyss!* bei *v. H.*), Italien (*Rossi! Stenz!* bei *v. H.*) und Frankreich (bei Paris *Aubé!*). Seine Hauptnahrungspflanze ist die Birke, doch wurde er von *v. Heyden* bei Soden auch auf Eichen angetroffen.

Die rücksichtlich des ♂ dieser Art herrschende Verwirrung war hauptsächlich durch einen Irrthum *Illiger's* veranlasst worden, welcher in ihm den wahren Cr. flavilabris F. zu erkennen glaubte. Das Richtige ist schon früher von *Hellwig* in der Anmerkung zu Cr. flavilabris Rossi vorgetragen worden.

76. Cr. Grohmanni Mus. Ber. Schwarzblau, die Fühlerwurzel und die Seitenfelder des Kopfschildes gelb, die Zwischenräume der grob punktstreifigen Deckschilde glatt.

♂ Die Deckschilde vor der Spitze mit einem grossen scharf begränzten gelben Querfleck.

♀? Dieselben mit einer breiten gebogenen gelben Längsbinde.

L. $1\frac{3}{4}-2\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{6}-1\frac{1}{2}'''$.

Ganz von dem Bau und der Grösse des Cr. marginatus, und demselben so ähnlich, dass man wohl versucht werden könnte, darin blos eine klimatische Form jener Art zu erkennen: bei den wenigen mir zum Vergleiche zu Gebote stehenden Stücken aber erlaube ich mir darüber kein bestimmtes Urtheil, sondern führe ihn als eine eigene Art auf, weil er auch im Berliner Museum als solche unterschieden ist, und ich noch keinen Uebergang von der einen Form zur andern gefunden habe. Die (zehn) mir

vorliegenden ♂ gleichen ausserordentlich dem Cr. terminatus Cr., nur fällt die Farbe mehr ins dunkel Veilchenblaue, die Punktirung des Halsschildes ist, wenn auch nicht dichter, doch gröber; das Kopfschild ist eben so schwarzblau wie der obere Theil des Kopfes, ohne alle Spur einer bräunlichen Berandung, und nur die zurücktretenden Seitenfelder des Kopfschildes zeigen eine hellgelbe Färbung. Der Fleck vor der Spitze der Deckschilde ist gross, scharf begränzt, durch die Ausdehnung in die Quere dem Hinterfleck des Cr. bipustulatus nicht unähnlich, übrigens hellgelb, und dadurch eben so sehr wie durch die scharfe Begränzung von dem kleinen trüb braungelben verwaschener Flecken des Cr. terminatus unterschieden.

Von diesem sicilianischen Käfer habe ich bisher nur ♂ kennen gelernt, bin aber sehr geneigt, das ♀ desselben in einem gleichfalls sicilianischen Käfer zu erkennen, von welchem ich sechs genau übereinstimmende Exemplare vor mir habe. Derselbe ist dem ♀ des Cr. marginatus ungemein ähnlich und mir auch unter dieser Benennung zugekommen, unterscheidet sich aber von diesem durch das tief schwarzgraue, keine Spur von bräunlicher Färbung oder Berandung zeigende Kopfschild, stärkerer Glanz der Zwischenräume auf den Flügeldecken, ein tieferes dunkleres Gelb der Längsbinde, und grössere Breite der durch den Innenrand der Flügeldecken gebildeten Nahtbinde, die sich hinter der Mitte zu einem breit nierenförmigen bis an die Wölbung reichenden Querflecke erweitert, und hinter diesem plötzlich wieder zu einem schmalen, nur bis zum ersten Punktstreifen reichenden Nahtsaume zusammenzieht. Ein schwarzgrüner Längsfleck auf der Schulterbeule stösst an den Aussensaum, und letzterer erweitert sich dem Querfleck gegenüber nochmals zu einem rundlichen, jenem Fleck gegenübertretenden Lappen, wodurch die gelbe Längsbinde hier auf den schmalen Raum dreier Zwischenräume verengt wird, und es könnte daher leicht Stücke geben, wo jene Binde an dieser Stelle unterbrochen, vielleicht selbst durch weiteres Umsichgreifen des Schulterflecks in drei

hinter einander stehende gelbe Flecken zerrissen wäre. Es giebt zwar auch ähnlich gefärbte Stücke des Cr. marginatus, aber bei keinem finde ich den Nahtfleck so stark gegen die Nahtbinde abgesetzt, niemals die gelbe Längsbinde so verengt, und ausserdem ist bei dem Cr. marginatus ♀ entweder der ganze Unterkopf gelb, oder wenn diese Färbung auch in der Mitte unterbrochen ist, so ist der mittlere Theil des Kopfschildes heller oder dunkler braun, und diese Färbung unterscheidet sich sehr merklich von der schwarzgrünen Farbe des Oberkopfes.

Auch mit dem ♂ der unten beschriebenen taurischen Art, die ich Cr. biguttulus nenne, hat das ♂ der vorliegenden manche Aehnlichkeit; jene Art ist aber bei gleicher Länge nur halb so breit, der gelbe Hinterfleck der Deckschilde ist dreieckig, und mit dem vordern Rande schräg von vorn und aussen nach dem Nahtwinkel der Flügeldeckenspitze gerichtet; dabei ist der ganze Unterkopf gelb, und die Zwischenräume der Flügeldecken sind nicht glatt, sondern fein querrunzlig.

In Sicilien (*Grohmann!*).

77. Cr. biguttulus m. Langgestreckt, veilchenblau, Unterkopf und Fühlerwurzel gelb, die Flügeldecken grob punktstreifig, mit querrunzligen Zwischenräumen und einem hellgelben Fleck vor der Spitze. L. $1\frac{2}{3}'''$; Br. $\frac{5}{6}'''$.

Die vorliegende Art verbindet den langen, gestreckten Bau des Cr. punctiger mit dem Habitus, der Färbung und zum Theil selbst der Sculptur des Cr. fulcratus, unterscheidet sich aber von letzterm durch die einfarbigen Hüften, und von beiden durch einen grossen hellgelben Fleck vor der Spitze der Flügeldecken, welcher fast bis zur Wölbung hinaufreicht, und zugleich durch Gestalt, scharfe Begränzung und lichtere Färbung hinlänglich von dem trübgelben Hinterflecke des Cr. terminatus Creutzer abweicht. Auch dem ♂ der vorigen Art ist der vorliegende Käfer sehr ähnlich; die Unterschiede sind jedoch dort schon genauer angegeben. Der Kopf flach, mit tief eingedrückter, und in diesem Eindrucke noch fein gerinnter

Stirn, grob runzlig punktirt und wenig glänzend, metallisch-veilchenblau, das Kopfschild und dessen Seitenfelder hellgelb. Die Mundtheile bräunlich, die Fühler fast von Körperlänge, dünn, das 2te Glied kurz eiförmig, das 3te doppelt länger und mit dem folgenden bis zum 5ten allmählig an Länge zunehmend, stielrund, auch die obern wenig erweitert und zusammengedrückt, das Endglied lang und schmal, mit kegelförmigem Fortsatze. Die drei untern Glieder hellgelb, die beiden folgenden bräunlich, die Endglieder schwarz. Das Halsschild kurz, vorn mit der Hälfte seiner Länge übergewölbt und deutlich verschmälert, der Seitenrand gebogen und stark aufgeschlagen, der hintere Theil der Oberfläche jederseits vor dem Schildchen mit einem nach vorn und aussen gerichteten Schrägeindruck, welcher sich auch längs der Seitenwölbung hinabzieht, und dicht hinter der Mitte den Seitenrand erreicht. Zwischen beiden Eindrücken tritt der unmittelbar vor dem Schildchen liegende Raum kielartig hervor. Die Oberfläche selbst schön veilchenblau, wie bei den schönsten Stücken des Cr. fulcratus, dabei grob und ziemlich dicht punktirt, mit mässigem Glanze. Das Schildchen schmal 4eckig, hinten grade abgestutzt und wenig verschmälert, daselbst erhöht und vorn quer niedergedrückt. Die Deckschilde schmal walzenförmig, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als das Halsschild, um das Schildchen her stark erhöht, und hinter demselben quer eingedrückt, die Schulterbeule länglich, stark hervortretend, mit einem breiten tiefen Eindrucke auf ihrer Innenseite, der Seitenlappen lang herabgezogen, die Spitze fast abgestutzt, mit kurz klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr grob, und erst auf der Wölbung etwas feiner, die Zwischenräume vorn ein wenig gewölbt, hinterwärts flach, die der Naht zunächst liegenden sehr fein und die äussern, besonders hinter der Schulterbeule, stark querrunzlig. Die Farbe gleichfalls schön veilchenblau mit schwach metallischem Glanze; vor der Spitze und ziemlich weit von dieser entfernt ein grosser, hinten abgerundeter, vorn zugespitzter hellgelber Fleck, dessen längere grade Seite ähnlich wie

bei dem grossen rothen Fleck des Hister bimaculatus schräg der Naht zugewendet ist. Unterseite und Pygidium dicht punktirt und gerunzelt, schwarzblau; die Beine gleichfalls metallischblau, ziemlich stark, die Schienen lang und grade, auch die Fussglieder, besonders die hintern, nur schmal, und das 1ste doppelt länger als das 2te. Das letzte Hinterleibs-Segment des ♂ seicht in die Quere eingedrückt; das ♀ kenne ich nicht.

Ein einzelnes ♂ aus der Krim (*Parreyss!* bei v. *Heyden!*).

12. Rotte. Fühler dünn; Körper schwärzlich grün oder blau; Halsschild spiegelnd, meist mit Seiteneindrücken; Deckschilde regelmässig punktstreifig. Eine lange und schmal walzenförmige, an beiden Enden verschmälerte Art aus dem nördlichen Europa.

78. Cr. pallifrons Gyl. Langgestreckt, schwärzlich grün oder blau; Fühlerwurzel, Unterkopf, ein zweilappiger Stirnfleck und die Beine gelb; die Punktstreifen mässig mit glatten Zwischenräumen.

♂ Der Stirnfleck auch die Ausrandung der Augen füllend und oben nur durch eine schmale Längsrinne getheilt; oft auch noch die Vorderecken des Halsschildes gelb.

♀ Der Stirnfleck breit gabelig getheilt, das Halsschild stets einfarbig.

L. $1\frac{1}{4}''' - 1\frac{2}{3}'''$; Br. $\frac{3}{4}''' - 1'''$.

♂ *Cr. pallifrons Gyl.* Ins. suec. III. 625. 19.

♀ *Cr. furcifrons Mannerh.* Descr. de Col. de Finl. (Bullet. de Mosc. XVII. 1844.) 15 n. 10.

Von dem Ansehen einer Haltica aus der *Illiger*'schen Gruppe der cryptocephalae, langgestreckt, flach gewölbt in der Mitte am breitesten, und von da aus nach vorn hin stark, nach hinten weniger und allmählig verschmälert, daher im Habitus von den vorhergehenden und nachfolgenden Arten sehr verschieden. Der Kopf flach, mit tiefer Stirnrinne, nach der Fühlerwurzel hin etwas punktirt oder längsstrichelig, glänzend, bei den ♂ einfarbig hellgelb, nur

das schmale Innere der Stirnrinne schwärzlich, und der Raum um die Fühlerwurzeln dunkler gelb; bei dem ♀ die Stirn schwarzgrün, mit einem trübgelben, mit seiner untern Spitze auf dem Kopfschilde ruhenden, mit den obern Enden nicht ganz bis zum obern Augenrande hinreichenden Gabelfleck. Die Fühler von etwas mehr als halber Körperlänge, das 2te Glied ziemlich lang eiförmig, das 3te stielrund, aber kaum länger, die folgenden bis zum 6ten allmählich zunehmend, die obern deutlich erweitert und zusammengedrückt, das Endglied mit sehr kurzem, dreieckigem Fortsatze. Die untern Glieder bis zur Mitte des 6ten hellgelb, die obern schwarz. Das Halsschild verhältnissmässig kurz, oben flach, vorn wenig übergewölbt, durch die tief herabgezogenen Vorderecken vorn merklich verschmälert, und ausserdem jederseits hinter der Mitte mit einem seichten, zuweilen ganz unscheinbaren Quereindruck, der Seitenrand stark gebogen, und besonders hinterwärts breit aufgeschlagen. Der Hinterrand jederseits ausgeschweift, mit breitem, etwas ausgerandetem Mittelzipfel. Die Oberfläche mit wenigen Spuren feiner Punktirung, glänzend schwarzgrün oder schwarzblau, bei dem ♂ oft der Vorderrand an den Vorderecken ziemlich breit, in der Mitte schmaler oder unterbrochen gelb gesäumt. Das Schildchen dreieckig, vorn etwas eingedrückt und hinten erhoben, glänzend schwarzblau. Die Deckschilde schlank, etwa $3\frac{1}{2}$ mal länger als das Halsschild, an der Wurzel nur um das Schildchen her etwas aufgeworfen, mit länglicher, stark eiförmig hervortretender Schulterbeule und einem breiten, tiefen Eindrucke auf deren Innenseite, der Rücken breit flachgedrückt, und ganz allmählig nach der gleichfalls sehr schräg absteigenden Wölbung abfallend, der Seitenlappen klein, der Seitenrand bis zur Mitte stark aufgeschlagen, die Spitze breit abgerundet, mit lang klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, die mittlern schon von der Mitte an, die seitlichen auf der Wölbung feiner, hier wie abgeschliffen, die Zwischenräume eben und bei feiner, wenig merklicher Punktirung glänzend, die Schulterbeule mit stärkerem, fast

spiegelnden metallischen Glanze. Die Farbe schwarzgrün oder schwarzblau, meist etwas heller als das Halsschild, der umgeschlagene Rand des Seitenlappens bei den ♂ deutlicher, bei den ♀ weniger deutlich trüb braungelb. Die Unterseite schwärzlich, sparsam punktirt und mässig glänzend, bei den ♂ der ganze den Mund einschliessende vordere Theil der Vorderbrust, bei den ♀ nur der Raum zwischen den Vorderbeinen gelblich. Die Beine derb, die Schenkel stark verdickt, die Vorderschienen wenig gebogen, die hintern grade, das 1ste Fussglied an den Hinterfüssen nur um die Hälfte länger als das folgende. Die Farbe gelb, die Mitte der Hinterschenkel bei den ♂ schwach gebräunt, bei den ♀ fast schwarz. Das letzte Segment beim ♂ ganz einfach, flach gewölbt, des ♀ mit einer elliptischen, stark glänzenden am Rande lang greis gewimperten Längsgrube.

Als deutschen Fundort dieser seltenen Art kenne ich nur Pommern (*Dieckhoff!* Dr. *Schmidt!* in der Vereinssammlung), ausserdem findet sie sich in Schweden (*Gyllenhal*) und Finnland (*Reiche's!* Sammlung). Nach *Gyllenhal* lebt sie auf Birken und Weiden, und letztere nennt auch *Mannerh.* als Nahrungspflanze seines Cr. furcifrons.

Dass der Cr. furcifrons Mann. wirklich nur das ♀ des Cr. pallifrons Gyl. sei, scheint mir nicht zu bezweifeln. Ich finde in der Diagnose und Beschreibung des erstern nichts von Cr. pallifrons Abweichendes als die gabelförmige Stirnzeichnung, das einfarbige Halsschild und den Mangel der Seiteneindrücke auf dem Halsschilde; ersteres beides sind blos Geschlechtsmerkmale, und die Eindrücke sind bei 8 mir vorliegenden Stücken des Cr. pallifrons so verschieden, dass sie von einer Stärke wie bei Cr. punctiger bis zum Unscheinbaren abnehmen, weshalb ich auch auf dies Merkmal als ein nur individuelles keinen Werth legen kann. Endlich aber kann ich ein aus Finnland stammendes und an *Reiche* (ohne Zweifel von *Mannerheim* selbst) als Cr. furcifrons Mann. gesandtes Stück gar nicht von dem ♀ des Cr. pallifrons, wie es bei Stettin mit dem un-

zweifelhaften ♂ dieser Art zusammen gefangen ist, unterscheiden. — Ueber den Cr. pallifrons Herrich-Sch. 112. tab. 4. wage ich Nichts zu entscheiden, da der Autor blos die abgekürzte *Gyllenhal*'sche Diagnose und einen Auszug aus dessen Beschreibung wiedergiebt, die rohe Abbildung aber weder im Umrisse noch in der Färbung der Beine dem *Gyllenhal*'schen Käfer entspricht, und auch der Fundort Rohenstrauss in der Oberpfalz) nicht für einen so nördlichen Käfer zu passen scheint. Am ersten noch könnte die Abbildung ein ♀ des Cr. punctiger vorstellen. Dagegen scheint es mir keinesweges unmöglich, dass der räthselhafte Cr. insignis Payk. (*Gyl.* a. a. O. 622. 16.) aus solchen Stücken des Cr. pallifrons ♂ bestehe, bei denen der ganze Vorderrand des Halsschildes gelb gesäumt ist, und sich die Mitte dieses Saumes zipfelförmig hinterwärts verlängert.

13. Rotte. Fühler lang; Körper schwarz; Halsschild spiegelglatt, Deckschilde roth oder gelb, mit schwarzen Punkten und regelmässigen Punktstreifen. Gedrungene walzenförmige Arten von zum Theil weiter Verbreitung in Nord- und Mitteleuropa.

79. Cr. salicis Fab. Schwarz mit brauner Fühlerwurzel; die Flügeldecken roth, sehr fein punktstreifig, mit drei schwarzen Punkten (1, 2; das Hinterpaar schräg). L. $2\frac{2}{3}-3\frac{2}{3}'''$; Br. $1\frac{2}{3}-2\frac{1}{6}'''$.

Cr. salicis Fab. Ent. Syst. II. 53. 3. Syst. Eleuth. II. 42. 3! — *Cr. trimaculatus Rossi* F. Etrusc. 246. *Charp.* h. ent. 237. tab. 7. fig. 5. *Schönh.* Syn. II. 353. 4. — *Cr. 6maculatus Olivier* Ins. VI. 791. 12. *Küster* Käf. Europ. II. 93.

Eine der grössten Arten der Gattung, an Bau und Zeichnung einigermassen dem Cr. imperialis F. verwandt, aber an dem glänzenden stark kugeligen Halsschilde und den überaus feinen Punktstreifen leicht zu erkennen. Der Kopf flach, der Länge nach etwas eingedrückt, ziemlich dicht punktirt und greis behaart, unterwärts matt, und nur auf der Stirn etwas glänzend. Die Mundtheile schwarzbraun. Die Fühler derb, das 2te Glied kugelig, die nächst-

folgenden an Länge wenig verschieden, vom 6ten an alle stark und breit erweitert, zusammengedrückt. der Fortsatz des Endgliedes breit dreieckig, oben abgerundet und den 3ten Theil des Gliedes bildend. Die untern Glieder bis zum 5ten oder 6ten hell rothbraun, glänzend, das Wurzelglied gewöhnlich mit einem schmalen, dunklen Längsfleck; die obern Glieder schwarz mit greiser Behaarung, an der Spitze mit einigen langen greisen Wimpern besetzt. Die Fühler des meist merklich grössern ♀ kürzer und gedrungener, sonst nicht verschieden. Das Halsschild sehr stark kugelig gewölbt, mit stark gebogenem, vorn wenig aber an den Hinterecken breit abgesetztem Seitenrande und durch die starke Ausschweifung des Hinterrandes lang zugespitzten Hinterecken; der Mittelzipfel kurz aber breit, und zur Aufnahme des Schildchens deutlich ausgerandet. Die Oberfläche vor dem Schildchen jederseits etwas flachgedrückt, mit sehr feinen und vereinzelten Punkten bestreut, spiegelglatt und kohlschwarz. Das Schildchen lang und schmal, fast gleichbreit, hinten grade abgeschnitten mit abgerundeten Hinterecken, an der Basis mit einem eingestochenen Grübchen. Die Oberfläche gleichfalls wenig und fein punktirt, spiegelglatt und schwarz. Die Deckschilde längs der ganzen Basis, doch am stärksten um das hinterwärts erhöhte Schildchen aufgewulstet, die Schulterbeule lang, stark hervortretend, der Eindruck auf deren Innenseite gleichfalls lang und rinnenartig, der Seitenlappen kurz aber tief herabhängend, die Spitze abgerundet mit weit klaffender Naht. Der Rücken vom Schildchen an allmählig nach der Spitze zu abgeflacht, hinten breit und flachgedrückt, auch die Wölbung nicht steil abfallend. Die Punktstreifen sehr regelmässig, ausserordentlich fein, die Punkte vereinzelt, von der Mitte an noch feiner und auf der Wölbung kaum bemerkbar, die Zwischenräume sehr breit, flach und mit gleichfalls vereinzelten feinen Querrunzeln besetzt. Die Farbe hell ziegelroth, mit ziemlich starkem Glanze und drei runden schwarzen Flecken, einem ziemlich kleinen auf der Schulterbeule, einem 2ten gleich hinter der Mitte,

etwas näher gegen den Aussenrand, meist von dem 8ten oder 9ten Punktstreifen durchschnitten, und ein 3ter (der grösste von allen) zwischen jenem und der Naht, doch hinterwärts etwas aus der Querlinie herausgerückt. Der äussere Hinterfleck zieht sich zuweilen zu einem quer stehenden Pünktchen zusammen, doch sind mir noch keine Stücke vorgekommen, denen er ganz gefehlt hätte. Auch die Wurzel der Deckschilde ist schmal schwarz, und die Spitze verwaschen bräunlich gesäumt. Die Unterseite schwarz, querrunzlig punktirt und dicht greis behaart, die Beine gleichfalls schwarz, derb, mit wenig gekrümmten Schienen. Das letzte Segment bei beiden Geschlechtern lang abstehend greis gewimpert, bei den ♂ mit einer rundlichen, flach niedergedrückten Stelle, bei den ♀ mit der gewöhnlichen halbelliptischen, am Hinterrande der Seitenränder breit niedergedrückten Grube.

Im südlichen Theil von Mitteleuropa und dem nördlichen von Südeuropa, zuerst zu beiden Seiten der von den Pyrenäen bis nach dem schwarzen Meere hinziehenden Gebirgskette. In der Türkei (*Friwaldszky!*), dem Bannat (*Rosenhauer!*), Ungarn (*Hübner!* bei *Germar* und im Mus. Berol., *Friwaldszky!*), Illyrien (*Dahl!* bei *Kunze* und *v. Heyden*), Tyrol (am M. Baldo, *Rosenhauer!*), Dalmatien (*Küster!*); auf Corfu *Parreyss!* bei *Kunze*), in Toskana (*Rossi!* im Mus. Berol.), Piemont (*Aubé!*), Savoyen (*Kunze!*), der Schweiz (*Chevrier!* bei *Kunze*) und dem südlichen Frankreich (bei Montpellier, *Jenison!* bei *v. Heyden.*)

Dass diese Art der ächte Cr. salicis F. sei, wird durch die *Hübner*'schen Exemplare in der *Germar*'schen Sammlung und im Berliner Museum, sowie durch das Exempl. der F. Sammlung selbst, bewiesen, wenngleich namhafte Entomologen daran zweifeln. Die „antennae breves" bei *Fabricius* sind nur abgebrochen, und die irrige Angabe „habitat in Saxonia" erklärt sich leicht daraus, dass *Fabricius* auch bei andern *Hübner*'schen Käfern, deren Abstammung ihm nicht genau angegeben, vielleicht auch wie-

der entfallen sein mochten, ohne Weiteres die Umgegend von Halle als Fundort annahm. (Carabus monilis, Akis leucographa.)

80. Cr. bis-tripunctatus Creutzer. Schwarz mit rothgelber Fühlerwurzel, die Flügeldecken grobpunktstreifig, strohgelb, schwarz gesäumt, mit drei schwarzen Punkten (1, 2; Hinterpaar schräg.). L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{3}$‴; Br. $1\frac{1}{2}$ — 2‴.

Cr. bis-tripunctatus Germ. Ins. sp. 757. n. 760! *Herrich-Sch.* 115. tab. 3. (die Flügeldecken zu roth) *Charp.* h. ent. 237. tab. 7. fig. 6. *Küster* Käf. Europ. II. 92. — *Cr. salicis Schönh.* Syn. II. 353. 3. *Oliv.* Ins. VI. 797. 21. tab. 4. fig. 61.

Der vorhergehenden Art ungemein ähnlich, und in den meisten mir vorliegenden Sammlungen mit ihr verwechselt, aber eine von jener sehr gut unterschiedene Art. Sie ist bei gleicher Grösse mit der vorigen schmäler und schlanker, mehr walzlich, die Fühler sind länger und dünner, die Glieder vom 3ten bis zum 5ten allmählig, aber stark zunehmend, die obern kaum erweitert, der Fortsatz des Endgliedes lang kegelförmig. Die untern Glieder stark ins Gelbliche fallend. Das Halsschild schmaler, der Seitenrand gekrümmt und weit stärker aufgeschlagen, die Winkel vor den Hinterecken eingedrückt, die Farbe und Sculptur wie bei Cr. salicis. Das Schildchen noch schmaler dreieckig, hinten abgerundet, mit kurz abgestutzter Spitze, spiegelglatt und schwarz. Die Deckschilde um das Schildchen herum aufgewulstet, jederseits desselben seicht und innerhalb der Schulterbeule tief rinnenartig eingedrückt, die Schulterbeule selbst eiförmig hervortretend, der Seitenlappen lang herabhängend, die Spitze zugerundet mit weit klaffender Naht. Die Punktstreifen grob, ziemlich regelmässig, nur hinter der Schulterbeule einige Punkte überzählig eingestreut; die Zwischenräume stellenweise fein querrunzlig, und weniger glänzend als bei der vorigen Art. Die Farbe strohgelb, das Innere der Punkte dunkler; Wurzel, Naht, Spitze und Aussenrand bis an den Seitenlappen schwarz gesäumt; ausserdem trägt jede Flügeldecke

drei runde schwarze Punkte in der Stellung der vorigen Art, und nur dadurch abweichend, dass der innere Hinterfleck noch etwas weiter nach der Spitze zu gerückt ist. Unterseite und Beine wie bei der vorigen Art.

Mit dem Cr. salicis in gleicher Gegend, nur nach Osten und Westen hin weniger sich ausdehnend, und dafür längs des Rheins ziemlich weit nach Mitteldeutschland vordringend. In Oesterreich (*Dahl!* bei *Germar*), Steiermark (*Grimmer!* in der Vereinssammlung; *Stenz* bei *Strübing*) Tyrol (*Laicharting*), Dalmatien (*Küster!*), Corfu (*Parreiss!* bei *v. Heyden*), der Schweiz (*Hornung!*) und in dem mittlern Rheinlande bei Ems (von Hrn. *v. Heyden* und 1842 auch von mir gefunden). Ueber die Futterpflanze finde ich keine Angaben; ich traf ihn bei Ems auf Corylus.

81. Cr. bipunctatus Lin. Schwarz mit braunrother Fühlerwurzel, die Flügeldecken grob punktstreifig, roth mit schwarzem Saume und 2 schwarzen, zuweilen durch Zusammenfliessen die ganze Oberfläche einnehmenden Flecken. L. $2-3\frac{1}{5}'''$; Br. $1\frac{1}{6}-2'''$.

Cr. dispar Gyl. Ins. Suec. III. 614. 13.

Abermals den vorhergehenden nahe verwandt, gewissermassen eine Mittelart zwischen beiden, welche die Flügeldeckenfarbe des Cr. salicis mit deren schwarzem Saume und der Gestalt des Halsschildes von Cr. bis-tripunctatus verbindet, von beiden aber hinlänglich verschieden durch das noch feinere Pünktchen zeigende Halsschild, die noch dünnern und längern Fühler, und durch den ungestalteten, stets grosse Neigung zum Vergrössern zeigenden, und dadurch viele Abarten hervorrufenden Hinterfleck. Der Kopf oben auf der Stirn stärker, unten schwächer eingedrückt, fein und zerstreut punktirt, mit einzelnen greisen Härchen besetzt, glänzend schwarz, mit pechschwarzen Mundtheilen. Die Fühler des ♂ länger als der Körper, des ♀ wenig kürzer, sehr schlank, das 2te Glied eiförmig, die drei folgenden successiv, aber stark an Grösse zunehmend, stielrund und erst die obern vom 6ten an ein wenig

verbreitert, das Endglied so lang als das 5te, mit dünnem kegelförmigem Fortsatze. Das Wurzelglied pechschwarz, die folgenden bis zur Mitte des 5ten rothbraun, oben dunkler überflogen, die übrigen schwarz. Das Halsschild stark kugelig, vorn mässig verschmälert, mit schwach gekrümmtem, an den Hinterecken etwas geschwungenem, vorn schmal und hinten breiter abgesetztem Seitenrande, und etwas aufgebogenen Hinterecken; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit und deutlich ausgerandet, die Oberfläche vor dem Schildchen jederseits etwas niedergedrückt, spiegelnd schwarz, und nur bei starker Vergrösserung eine Spur von feinen Pünktchen zeigend. Das Schildchen lang dreieckig, an der Wurzel etwas eingedrückt, hinten breit abgerundet und erhöht, ebenfalls spiegelnd schwarz. Die Deckschilde walzlich, hinter der Mitte etwas niedergedrückt und allmählig bis zur Wölbung abfallend, um das Schildchen herum fast buckelig aufgeworfen, jederseits desselben seicht und innerhalb der länglichen eckig heraustretenden Schulterbeule rinnenartig eingedrückt, der Seitenlappen lang, die Spitze breit abgerundet, fast abgestutzt. Die Punktstreifen sehr regelmässig, in den schwarzgefärbten Theilen stets gröber, hinter der Mitte an Stärke abnehmend, und hinter der Schulterbeule manchmal durch einzeln eingestreute Punkte undeutlich gemacht. Die Zwischenräume flach, und auf den schwarzen Stellen meist etwas querrunzlig, übrigens glatt und glänzend. Die Grundfarbe ein schönes dunkles Ziegelroth, mit breitem auch den ganzen Seitenlappen umfassendem Saum um jede Flügeldecke, und einem rundlichen schwarzen Punkte auf der Schulterbeule; der übrige Theil der Flügeldecken bis auf das gewöhnlich bräunliche Innere der Punkte manchmal ganz einfarbig roth, welche Form ich als die einfachste, wenn auch nicht häufigste, voranstelle. Aendert ab:

β. mit einem grössern, etwas unförmlichen und schlecht begränzten schwarzen Flecken hinter der Mitte. Diese Form ist die eigentliche Chrysomela bipunctata Lin. F. Suec. 168. 548. Syst. nat. II. 597. 78.; ferner gehört zu ihr Cr.

bipunctatus *Fab.* Ent. Syst. II. 59. 29. Syst. Eleuth. II. 43. 16! *Oliv.* Enc. VI. 610. 16. Ins. VI. 799. 25. *Schneid.* Mag. I. 205. 15. *Rossi* F. etrusc. 230. *Panzer* 68., tab. 2. (wo jedoch die Fühler fälschlich gelb gezeichnet sind). Cr. dispar, *Gyl.* a. a. O. var. a. Diese Form ist unter allen die häufigste, und aus ihr entstehen dann durch Umsichgreifen des Hinterflecks noch andere Formen, nämlich:

γ. der Hinterfleck zu einer plumpen Längslinie erweitert, wodurch eine einem verkehrtstehenden Ausrufungszeichen ähnliche Zeichnung gebildet wird.

δ. Diese Linie mit dem Schulterpunkte zu einer breiten, auf der Aussenseite etwas concav gekrümmten schwarzen Längslinie zusammengeflossen, welche sich hinterwärts etwas zuspitzend, zuletzt so breit wird, dass sie endlich als ein schwarzer mit einem rothen schwarz eingefassten Bande umzogener Fleck erscheint. Cr. lineola, *Fab.* Ent. Syst. II. 59. 30. Syst. Eleuth. II. 44. 17! *Oliv.* Ins. VI. 799. 26. tab. 4. fig. 64. *Panz.* 102. tab. 10. *Stephens* Illustr. IV. 358. Schon *Linné* betrachtet diese Form richtig nur als Var. seiner Chr. bipunctata, und darin sind ihm *Schneider* (a. a. O. var. a. b.), *Gyllenhal* (var. b. c.), *Rossi* und andere Autoren gefolgt. Vergl. auch *Panzer* a. a. O. und *Illig.* Mag. III. 167. 17.

ε. Die Färbung des schwarzen Mittelflecks erreicht Naht und Aussenrand, so dass ausser der Spitze nur noch die Wurzel, oder ein Theil derselben am Schildchen oder hinter der Schulterbeule frei bleibt. *Gyl.* var. d. Cr. bipustulati var. *Herrich-Sch.* 113. tab. 3., und vielleicht gehört auch dessen Cr. 4notatus 135. tab. 22. hierher. *Friwaldszki* hat solche Stücke als Cr. paradoxus sibi verschickt.

ζ. Das Roth verschwindet bis auf den Fleck vor der Spitze völlig. Cr. bipustulatus, *Fab.* Ent. Syst. II. 67. 74. Syst. Eleuth. II. 54. 73! *Oliv.* Enc. VI. 617. 48. Ins. VI. 821. 62. tab. 6. fig. 92. *Panz.* 68. tab. 15. *Steph.* Illustr. IV. 358. 7. und Cr. biguttatus, *Herbst.* in Fuessl. Arch. VII. 163. 20. tab. 44. fig. 6. Hier hat schon *Schneider*

(a. a. O. var. c.) das Rechte gesehen, und darin sind ihm die schwedischen Naturforscher gefolgt. Merkwürdig ist, dass die dieser Form angehörenden Individuen vorzugsweise ♀ sind und sich ausser ihrer grössern Körperlänge zugleich durch eine gröbere Sculptur auszuzeichnen pflegen; und dann, dass die rothe Färbung der Spitze viel weiter nach vorn reicht als dies bei den gewöhnlichen Stücken des Cr. lineola der Fall ist, dagegen eben so sehr an Intensität abnimmt, und zuletzt zu einem ganz verschossenen Ziegelroth verbleicht. Individuen, bei denen sich das Roth zu einem schmalen Querfleck vor der Spitze zusammenzieht, sind sehr selten, noch seltener aber ist die Form

n. mit einfarbig schwarzen Deckschilden, *Gyl.* var. f., auch schon von *Schneider* a. a. O. erwähnt.

Die gewöhnlichsten dieser Formen sind *β.* ♂. ♀., übrigens kann das Zusammengehören derselben keinem Zweifel unterliegen, da sich ausser der Farbe gar keine trennenden Merkmale auffinden lassen, und mir ausserdem viele Beobachtungen vorliegen, nach denen Cr. lineola sowohl mit Cr. bipunctatus als mit Cr. bipustulatus zusammen in Copula angetroffen worden ist. Darin liegt jedoch kein Grund, den alten und ganz unzweideutigen Namen Cr. bipunctatus Lin. durch die nichtssagende Benennung Cr. dispar Payk. zu verdrängen, wie *Herrich-Schaeffer* a. a. O. fordert.

Die Unterseite einfarbig schwarz, runzlig punktirt und wenig glänzend, fein greis behaart. Die Beine gleichfalls schwarz, weniger derb als bei den vorhergehenden Arten, besonders die Schienen dünner, stärker gebogen, das 1ste Fussglied fast doppelt länger als das 2te. Das letzte Segment des ♂ mit einer seichten, des ♀ mit einer tief eingedrückten eiförmigen Längsgrube, deren Rand rings mit langen greisen Wimpern besetzt ist.

In ganz Deutschland (mir liegen aus allen Gegenden Exemplare zum Vergleiche vor) und nirgends selten. Ausserdem in Schweden (*Gyllenhal*), England (*Stephens*, der

jedoch auffallenderweise der Form β nicht gedenkt), Frankreich (bei Paris, *Aubé!*), Italien (in Piemont, *Aubé!*; der Lombardei, *Villa!* bei *Kunze*; Toskana, *Rossi*), Dalmatien (*Küster!*), Croatien und dem Bannat (*Rosenhauer!*), dem südlichen Russland (bei Kiew, *Hochhuth!*, bei Sarepta, *Kunze!*) bis zum Caucasus (*Chaudoir!*), und der Europäischen Türkei (*Friwaldszky!*, *Michahelles!* bei *v. Heyden*). Da ihn *Gebler* (die Formen β. und ζ.) noch als sibirischen Käfer aufführt, so wird er auch im nördlichen und mittlern Russland nicht fehlen, und es scheinen daher die Pyrenäische Halbinsel und Süditalien die einzigen Theile Europa's zu sein, in denen er nicht vorkommt.

Die Futterpflanzen sind vorzugsweise Haseln, doch fand ihn *v. Heyden* auch auf Birken und Eichen, Dr. *Rosenhauer* im Bannat gleichfalls auf Eichen, *Erichson* auf Linden, *v. Kaempff* auf Weiden (Salix caprea), *Strübing* auf Weiden und Erlen; *Rosenhauer* bei Erlangen sogar auf blühendem Weissdorn, dem er wahrscheinlich nur der Blüthen wegen nachgegangen war.

82. Cr. anticus m. Schwarz mit gelbrother Fühlerwurzel; die Flügeldecken mässig punktstreifig; ein Querfleck vor der Spitze und die Vorderbeine gelbroth. L. $2\frac{3}{4}'''$; Br. $1\frac{3}{4}'''$.

Der var. ζ. der vorhergehenden Art (dem Cr. bipustulatus Fab.) täuschend ähnlich, aber doch bei genauerer Betrachtung von ihm wesentlich verschieden. Grösse, Gestalt und Färbung im Allgemeinen wie bei jenem überall zur Genüge bekannten Käfer, nur die Fühler verhältnissmässig etwas länger, an der Basis heller, so dass die gelbrothe Färbung auch das deutlich längsrinnige Wurzelglied mit einschliesst; der Vorderkopf fast spiegelnd glatt, statt der Punkte nur mit einigen seichten Eindrücken versehen. Das Halsschild hinterwärts etwas breiter, vorn stärker verschmälert, weniger kugelig, mit einzelnen zerstreuten Pünktchen besetzt. Die Deckschilde nicht ganz walzlich, an der Wurzel am breitesten, hinter derselben seitwärts etwas, aber nur wenig verschmälert, dann wieder schwach er-

weitert und im letzten Drittel sich allmählig im Bogen bis zur Spitze wieder verengend, mit sehr stark aufgeworfener Wurzel und breit abgerundeter Spitze. Die Punktstreifen ziemlich regelmässig, die innern bis zur Schulterbeule fein und auf dem letzten Viertel wie abgeschliffen, die äussern gröber; die Zwischenräume flach, breit, glatt und glänzend, hier und da ein einzelner gröberer Punkt auf denselben. Die Farbe glänzend schwarz, wie bei Cr. bipustulatus; auch die Stellung, Färbung und Grösse des hellen Flecks vor der Spitze ganz wie bei dieser Art. Die Unterseite schwarz, fein runzlig punktirt und wenig glänzend; die Vorderbeine hell rothgelb, mit einem schwärzlichen Längsschatten auf der Aussenseite der Schenkel, wo derselbe am Knie seine grösste Intensität erreicht; die Mittel- und Hinterbeine schwarz mit ins Pechbraun fallenden Fussgliedern. Das letzte Hinterleibssegment des ♀ mit einer tief eingedrückten, scharf gerandeten und im Innern runzlig punktirten Quergrube. Das ♂ kenne ich nicht.

Am Caucasus von Hrn. v. *Chaudoir* gesammelt und mir durch Hrn. *Hochhuth* mitgetheilt.

14. Rotte. Fühler sehr dünn; Körper meist schwarz, mit schwarzer, gelber oder schwarz und gelb gezeichneter Oberseite; Halsschild meist spiegelglatt, selten punktirt oder gestrichelt; Flügeldecken mit sehr regelmässigen, hinter der Mitte oft verlöschenden Punktstreifen. Schön proportionirte, zierliche Arten, vorzugsweise in Mitteleuropa einheimisch, doch nirgends ganz fehlend, von meist geringer Grösse.

83. Cr. 6pustulatus Rossi. Schwarz; Fühlerwurzel, Vorderbeine und 4 Flecken (1, 2, 1) der Flügeldecken gelb; das Halsschild glatt, die Flügeldecken grob punktstreifig.

♂ Unterkopf, ein herzförmiger Stirnfleck, Vorderrand und Hinterecken des Halsschildes gelb.

♀ Halsschild und Kopf schwarz, mit gelben Seitenfeldern des Kopfschildes.

L. $1\frac{1}{2}-2\frac{1}{3}'''$; Br. $1-1\frac{2}{3}'''$.

♂ *Cr. 6pustulatus Rossi* F. etr. 248. *Cr. 8guttatus Oliv.* Ins. VI. 816. 54.

♀ *Cr. 8guttatus Schneid.* Mag. I. 200. 6. *Oliv.* und *Rossi* a. a. O. var.

So wie die drei vorhergehenden Arten eine habituell nahe verwandte Gruppe bilden, eben so ist dasselbe auch bei den nun folgenden Arten der Fall, deren Verbindung mit den vorhergehenden der Cr. bipustulatus vermittelt, während das bei der vorliegenden zuerst hervortretende Gelb auf den Deckschilden sie an die weiter unten folgenden Arten mit gelben schwarz gezeichneten Deckschilden anschliesst. Unter den hierher gehörenden Arten ist die vorliegende die grösste, ihre grössten Stücke gleichen den kleinern des Cr. bipunctatus, und auch im Habitus, insbesondere den stark heraustretenden Schultern und dem spiegelglatten Halsschilde lässt sich einige Aehnlichkeit mit jenem nicht verkennen. Der Kopf ist flach, aber wenig niedergedrückt, oben sparsamer und nach den Fühlern hin dichter punktirt, etwas glänzend; bei den ♀ schwarz, nur die Mundtheile bräunlich und die zurücktretenden Felder unter der Fühlerwurzel gelb; bei den ♂ ist ausserdem nicht allein das Kopfschild schön hellgelb, sondern auf der Stirn befindet sich auch noch ein verkehrt dreieckiger oder herzförmiger gelber Fleck, dessen nach unten gewandte Spitze mit der Spitze des Kopfschildes zusammenstösst. Die Fühler kürzer als der Körper, übrigens durch ihre dünne und schlanke Gestalt, durch die kaum merkliche Erweiterung der obern Glieder und den kegelförmigen Fortsatz des Endgliedes denen des Cr. bipunctatus ähnlich. Die untern Glieder bis zum 6ten hellgelb, die obern schwarz mit dicht anliegender greiser Behaarung. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, durch die tief herabgezogenen Vorderecken nach vorn hin etwas verschmälert, der Seitenrand fast grade, nur hinterwärts ein wenig gebogen und daselbst etwas aufgeschlagen, die Hinterecken durch einen schrägen Eindruck aufgebogen, und bei stark ausgeschweiftem Hinterrande spitzig heraustretend, der Mittelzipfel kurz

aber breit und deutlich ausgerandet. Die Oberfläche vor dem Schildchen jederseits ein wenig niedergedrückt, spiegelglatt, schwarz; bei den ♂ der Vorderrand breit gelb gesäumt, und ein ähnlicher Längsfleck jederseits im Hinterwinkel, gleichsam ein Ueberbleibsel eines breit unterbrochenen Seitensaums. Das Schildchen dreieckig, an der Wurzel mit einem Grübchen, hinten stumpf abgerundet und erhoben, glänzend schwarz. Die Deckschilde ziemlich walzlich, um das Schildchen erhöht, und von da mit immermehr sich abflächendem Rücken gegen die Wölbung hin allmählig abfallend; die Schulterbeule eiförmig, ziemlich stark hervortretend, mit einem kurzen aber tief rinnenförmigen Eindrucke an deren Innenseite; der Seitenlappen von mässiger Grösse, die Spitze sehr breit abgerundet, fast abgestutzt, mit kurz klaffender Naht. Die Punktstreifen regelmässig, derb, auf der Wölbung etwas feiner und unter derselben zum Theil erloschen, die Zwischenräume flach, vorn glänzend, hinten fein gerunzelt, bei einzelnen monströsen Individuen über die ganze Oberfläche runzlig und matt. Die Farbe schwarz, mit 4, bei den ♀ meist grössern und mehr ins Hochgelbe fallenden gelben Flecken; der 1ste ein längs der Wurzel sich hinziehender, von dieser aber noch durch einen schmalen Saum getrennter Querfleck zwischen der Schulterbeule und dem Schildchen, so dass beide zusammen eine zwischen den Schulterbeulen liegende, in der Mitte unterbrochene, hinterwärts dreizipflige Querbinde bilden, der 2te ein Randfleck hinter der Schulterbeule, dem des Cr. 4guttatus und seiner Verwandten ähnlich, vorn mit schmalem Arme die Schulterbeule aussen umziehend und zugleich den bräunlich gesäumten Seitenlappen umfassend, der 3te länglich eiförmig, zwischen dem 2ten und der Naht, etwas schräg hinterwärts gerückt und der Naht sehr genähert, und der 4te ein nierenförmiger Querfleck vor der Spitze, wie bei den vorhin bezeichneten Arten. Der 2te und 3te Fleck rücken einander manchmal so nahe, dass sie nur noch durch eine schmale schwarze Längslinie getrennt werden, zuweilen sogar unmittelbar zusammenstossen. Die

Unterseite schwarz, fein punktirt und greishaarig, die Schenkel von mässiger Stärke, die Schienen schlank, etwas geschweift, auch die Fussglieder schmal und lang, das 1ste reichlich doppelt so lang als das 2te. Die Vorderbeine gelb, Knie und Aussenkante der Schenkel schwärzlich angeflogen, Mittel- und Hinterbeine schwarz mit bräunlichen Fussgliedern. Das letzte Segment des ♂ mit einem breiten, flachen, glänzenden Längseindrucke, des ♀ mit der gewöhnlichen tiefen, an den breit niedergedrückten Rändern lang greis gewimperten Grube.

Ein Käfer des östlichen Europa's, der je weiter südlich, desto mehr auch gegen Westen hin vordringt. Am nördlichsten in Curland (*Büttner!* bei *Germar*), dann in der Mark Brandenburg (bei Berlin, *Klaeger! Grimm!*), im Magdeburgischen bei Pechau! bei Halle (*Germar!*); in Oesterreich (bei Wien, *Riehl!*), Steiermark (*Stenz!* bei *v. Heyden*), Illyrien (*Dahl!* bei *Kunze* und *v. H.*), Tyrol *Küenburg!*, *Kahr!* in der Vereinssammlung); in Ungarn (*Friwaldsky*! *Dahl*! bei *v. H.*), dem Bannat (*Rosenhauer*!) und dem südlichen Russland (*Hochhuth*! *Grimm*! bei *v. H.*), selbst noch am Caucasus (*Chaudoir*!); weiter westwärts in Italien (*Rossi*), am mittlern Rhein (bei Hanau, *Junker*!; Frankfurt, *v. Heyden*!; Mainz, *Schmitt*!); in Savoyen (bei Nizza, *Kunze*!), Südfrankreich (bei Marseille, *Aubé*!) und in Catalonien (*Jenisen*! bei *v. H.*). *Fabricius* nennt Eschen als Futterpflanze, und auch *Rossi* giebt ihn „in Fraxino et Alno" an; die Richtigkeit der erstern Pflanze möchte ich jedoch bezweifeln, da ich ihn bei Pechau geschöpft habe, ohne dass dort irgendwo von Eschen etzu sehen war, und gleiche Erfahrungen hat mir Hr. Prof. *Erichson* mitgetheilt.

Diese Art ist jetzt allgemein als der wahre Cr. 8guttatus Fab. angenommen, indess hat mich die Ansicht des Original-Exemplares von der Unrichtigkeit dieser Annahme überzeugt. *Fabricius* beruft sich bei seinem Käfer auf *Hübner*; das *Hübner*'sche Exemplar bei *Germar* ist aber ein ♀ des unten als Cr. Koyi beschriebenen Käfers, der

daher auch in *Germ.* F. Ins. Eur. 6. tab. 5. als Cr. 8guttatus F. abgebildet ist, (Nur der dabei angegebene Fundort: Curland gehört der vorliegenden Art an.) Dabei müssen jedoch Verwechselungen vorgekommen sein, denn das typische Exemplar der *Fabr.* Sammlung ist ein ♂ des Cr. gravidus Dej., mit welchem sich *Fabricius* Beschreibung ganz wohl vereinigen lässt, und es unterliegt kaum einem Zweifel, dass *Hübner* beide ihm vermuthlich aus Südeuropa zugekommenen Käfer weder von einander, noch von dem bei Halle vorkommenden Cr. 6pustulatus Rossi unterschieden hat, und dass *Fabricius* mit jenem Cr. gravidus zugleich die Notiz über den Fundort in Sachsen von *Hübner* erhielt. Jedenfalls aber hat *F.* das *Hübner*'sche Stück der *Germar*'schen Sammlung nicht vor sich gehabt, denn letzteres ist ein ♀ mit ganz schwarzem Halsschilde, während *F.* Worte (Ent. Syst. a. a. O.): „Thorax margine antico flavo", zeigen, dass *F.* dabei ein ♂ vor Augen hatte. *Olivier* a. a. O. beschreibt den *Rossi*'schen Käfer; in der Enc. VI. 616. 44. aber hatte er sicher den Cr. Koyi vor sich, wie aus seiner Beschreibung von Kopf und Halsschild deutlich hervorgeht. Die schwarze Farbe des Halsschilds zeigt, dass er ein ♀ beschreibt, der gelbe Stirnfleck aber, dass dies ♀ dem Cr. Koyi und nicht dem Cr. 8guttatus angehört; dagegen bezieht sich die hinzugefügte Anmerkung („Le front est quelquefois sans taches, on y remarque seulement un petit point jaune au dessous de la base des antennes") ohne Zweifel auf das ♀ des 6pustulatus Rossi, welches von Oesterreichschen Händlern auch wohl unter den Benennungen Cr. 8notatus Dahl und Cr. 8pustulatus Meg. als eigene Art verschickt worden ist. — Die Chrysomela 8guttata, *Lin.* Syst. nat. II. 597. 79. muss man ihrer Stellung nach gleichfalls für einen (und nach dem Vaterlande: Spanien) Europäischen Cryptocephalus halten, und das thut auch *Schönherr* (Syn. II. 371. 94.), indess ist mir keine Art bekannt, auf welche sich *Linné's* Beschreibung (schwarz, die Flügeldecken mit 4 gelben Punkten 2, 2), auch wenn man ihr einigen Zwang anthun

will, anwenden liesse. Die Benennung Cr. 8guttatus Fabr. wird unter diesen Umständen am besten ganz aufgegeben.

84. Cr. gravidus Dej. Kurz, buckelig gewölbt; schwarz; Stirn, Fühlerwurzel, ein Schrägfleck auf dem Schulterstücke, Beine und 4 Flecke auf den Flügeldecken (1, 2, 1.) gelb: das Halsschild glatt, die Flügeldecken fast verschwindend punktstreifig.

♂ Unterkopf, Vorder- und Seitenrand des Halsschildes breit gelb.

♀ Unterkopf mit brauner Oberlippe, Halsschild einfarbig schwarz.

L. $1\frac{2}{3}-2\frac{1}{5}'''$; Br. $1-1\frac{1}{4}'''$.

♂ *Cr. gravidus Herrich-Sch.* 143. tab. 23! — *Cr. 8guttatus Fab.* Ent. Syst. II. 66. 68. Syst. Eleuth. II. 52. 63!

Dem vorhergehenden sehr ähnlich, aber bei gleicher Breite merklich kürzer, besonders in den Deckschilden, um das Schildchen höher, und dadurch, wie durch die feinen Punktstreifen vor den verwandten Europäischen Arten sehr ausgezeichnet. Der Kopf flach gewölbt, mit sehr fein gerinnter Stirn, fein und zerstreut punktirt, ziemlich glänzend, bei den ♂ der ganze Kopf einfarbig hellgelb und nur die Einfügung der Fühler etwas dunkler, bei den ♀ nur die Stirn gelb, der Unterkopf schwarz, mit drei grossen abgerundeten Lappen in die Färbung der Stirn hineintretend; Seitenfelder des Kopfschildes, Mundtheile und Oberlippe des ♀ gelbbraun. Die Fühler von mässiger Länge, dünn; das 2te Glied kurz eiförmig, das 3te wenig grösser, und auch die folgenden an Grösse nur wenig zunehmend, die obern wenig zusammengedrückt und erweitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz, stumpf kegelförmig. Die untern Glieder bis zum 5ten gelb, die obern bräunlich. Die Fühler des ♀ etwas kürzer und gedrungener. Das Halsschild gross, mit mehr als der Hälfte vorn übergewölbt und dadurch kugelig, auch hinterwärts etwas herabgesenkt, Vorderecken und Seitenrand tief herabgezogen und letzterer kaum aufgeschlagen, die Hinterecken spitz, der Hinterrand jederseits in einem weiten Bogen ausgeschnitten, der Mittel-

zipfel breit, stark heraustretend, fast grade abgeschnitten. Die Oberfläche spiegelglänzend, schwarz, der Vorderrand bei dem ♂ sehr breit und fast den 4ten Theil des Ganzen einnehmend, der Seitenrand schmaler hellgelb, aber so, dass bei beiden die abgesetzte Kante zart schwärzlich gesäumt bleibt. Das Schildchen gross, dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten und einem eingedrückten Grübchen an der Wurzel, hinten stark erhoben, glänzend schwarz. Die Deckschilde kurz, und kaum doppelt länger als das Halsschild, um das Schildchen stark aufgeworfen, welcher Wulst bei der Kürze der Deckschilde fast in der Mitte der ganzen Länge des Käfers zu liegen scheint und dadurch demselben das eigenthümliche bucklig gewölbte Ansehen verleiht, von dem *Dejean* ohne Zweifel den Namen entlehnt hat. Die Schulter breit und flach abgerundet, ohne deutlich hervortretende Beule, deren Stelle nur durch einen auf ihrer Innenseite liegenden flachen Eindruck bemerkbar wird; der Rücken nach der sehr schräg abfallenden Wölbung hin abgeflacht, der Seitenlappen lang herabgezogen, und die Spitze fast grade abgestutzt. Die Punktstreifen sehr regelmässig, nur die dem Rande zunächst liegenden deutlich, der Naht zu fast erloschen, die Zwischenräume flach, fein quergerunzelt, daher weniger glänzend als bei dem vorigen. Grundfarbe und Zeichnung genau wie bei Cr. 8guttatus, nur die Flecken mehr hochgelb, auch ohne scharf hervortretende Ecken, der innere Mittelfleck fast kreisrund. Das allmählige Kleinerwerden und endliche Verschwinden einzelner Flecken bringt jedoch einige Abänderungen der Zeichnung hervor; so fehlen bei einem Algierer Exemplar in *Reiche's* Sammlung alle Flecke bis auf den letzten vor der Spitze, und statt des Seitenflecks ist nur der umgeschlagene Rand des Seitenlappens gelb geblieben; bei einem andern (♂) von Avignon bei *Kunze* bemerkt man nur noch einen sehr schmalen Fleck an der Wurzel und einen eben so schmalen längs des Seitenlappens. Die Unterseite dicht und grob runzlig punktirt, fast glanzlos, und schwarz, mit einem dreieckigen gelben

Schrägflecke auf dem Schulterblatte; die Beine kurz und derb, die Schienen stark, unten verbreitert, die vordern wenig gekrümmt, das 1ste Fussglied fast doppelt so lang als das 2te. Die Farbe der Beine gelb, die Hinterschenkel des ♂ mit einem bräunlichen Schatten in der Mitte, bei den ♀ schwarzbraun mit hellerer Wurzel und Spitze. Das letzte Segment des ♂ seicht der Länge nach eingedrückt, des ♀ mit einer tiefen, fast kreisrunden, im Innern stark gerunzelten und am Rande greis gewimperten Grube.

Im südwestlichen Theile von Europa, namentlich in Savoyen (bei Nizza, *Kunze*!), dem südlichen Frankreich (bei Marseille, *Aubé*! bei Avignon, *Kunze*!), und Portugal (*Aubé*!). Nach *Reiche's* Sammlung auch bei Algier.

Der Cr. crassus, *Oliv.* Enc. VI. 620. 65. aus dem südlichen Frankreich scheint mir dem vorliegenden Cr. gravidus anzugehören, und zwar einer Varietät des ♀ (*Olivier* gedenkt ausdrücklich der Aftergrube) mit ganz schwarzen, nur vorn am Seitenrande noch einen Rest des Randflecks zeigenden Deckschilden. Ich habe zwar noch kein solches ♀ gesehen, wohl aber ein ♂ aus Prof. *Kunze's* Sammlung vor mir, welches sich von *Olivier's* Beschreibung nur durch den gelben Vorderrand des Halsschildes unterscheidet. Alle übrigen Merkmale dieser Beschreibung — der gelbe Stirnfleck, das stark gewölbte, glänzend schwarze Halsschild, die feinen Punktstreifen der glänzend schwarzen Deckschilde, selbst der kurze dicke Körper — passen vollkommen, und dazu kommt, dass *Oliv.* noch einer Var. mit einem gelben Wurzelfleck der Deckschilde gedenkt. In der Wiederholung jener Beschreibung (Ins. VI. 831. 30.) sind zwar einige bezeichnende Punkte geändert, namentlich soll das Thier nicht, wie dort, von der Grösse des Cr. flavipes, sondern grösser sein, auch ist von der starken Wölbung des Halsschildes und dem Glanze der Deckschilde nicht die Rede, und man könnte daher den Cr. crassus der Ins. auch wohl auf das ♀ des Cr. flavipes deuten, indess scheint dem doch das „punctum oblongum marginale flavum" entgegenzustehen, da der

Autor unmittelbar vorher dem Cr. flavipes nur eine „linea brevis marginalis flava" beilegt. — Einen anderen augenscheinlich nahe verwandten Cr. gravidus aus der Gegend von Constantine hat *Lucas* in Guér. Revue zoolog. 1845. 126. 10. beschrieben, der sich aber durch die verschiedene Zeichnung des Halsschildes standhaft von dem vorliegenden zu unterscheiden scheint: auch Cr. 8punctatus, *Oliv.* Ins. VI. 317. 55. tab. 6. fig. 88. vom Cap ist der Beschreibung nach kaum anders als durch die ganz schwarzen Beine verschieden; und Afrika scheint überhaupt an hierhergehörenden Formen reich zu sein, denn in den Sammlungen kommt noch eine nahe verwandte Art aus Aegypten unter dem Namen Cr. maculicollis Walt. vor., dessen Hauptunterschied von Cr. gravidus in dem breiten gelben Vorder- und Seitenrande des Halsschildes, und drei vor dessen Hinterrande liegenden gelben Flecken bei schwarzer Färbung der Beine und des Schulterstücks besteht. Endlich bemerke ich noch, dass der Cr. 8pustulatus St. nach einem *Sturm*'schen Exempl. nur das ♀ des vorliegenden Cr. gravidus ist.

85. Cr. Koyi. Mus. Ber. Schwarz; Fühlerwurzel, Unterkopf, Vorderbeine und 4 Flecken auf den Flügeldecken (1, 2, 1.) rothgelb; das Halsschild sehr fein punktirt, die Flügeldecken deutlich punktstreifig.

♂ Oberkopf bis zum obern Augenrande, Mittel- und Hinterhüften, und ein Fleck auf der Innenseite der Mittelschenkel rothgelb; Vorderrand und Vorderecken des Halsschildes breit rothgelb gesäumt.

♀ mit einem grossen eckigen unten an das Kopfschild stossenden gelben Stirnfleck.

L. $1\frac{1}{2}-2'''$; Br. $\frac{5}{6}-1\frac{1}{4}'''$.

♀ *Cr. 8guttatus Oliv.* Enc. VI. 616. 44. *Germ.* F. Ins. Eur. 6. tab. 5!

Den kleinsten Stücken des Cr. 8guttatus F. gleich, übrigens demselben sehr ähnlich, und von ihm ausser der stärker ins Hochgelbe fallenden Färbung der lichten Theile hauptsächlich durch die Zeichnung des Kopfes abweichend.

Der Kopf flach, oben etwas längsrinnig, fein punktirt und glänzend. Die Farbe beim ♂ schön gelbroth, nur jederseits über der Fühlerwurzel ein kleiner schwarzer Fleck, und der untere Kopfrand sammt den Mundtheilen bräunlich, die Seitenfelder unter den Fühlern etwas heller gelb. Bei den ♀ dagegen dehnen sich die Flecke über den Fühlerwurzeln so weit aus, dass sie zugleich die ganze Ausrandung der Augen umfassen, und dadurch auf der Stirn nur ein 4eckiger Querfleck zwischen den obern Augenrändern übrig bleibt, welcher unterwärts durch eine breite Längslinie mit dem Kopfschilde zusammenhängt; zuweilen wird letzteres dann noch ganz von der braunen Farbe der Mundtheile eingenommen. Die Fühler bei beiden Geschlechtern nur kurz, das 3te Glied kaum noch einmal so lang als das 2te, die obern schon von der Spitze des 5ten an etwas erweitert und flachgedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kurz und stumpf. Die untern Glieder rothgelb, die obern vom 5ten an schwärzlich. Das Halsschild eben so stark gewölbt wie bei Cr. 8guttatus, wegen der sparsamen, aber etwas mehr hervortretenden feinen Punkte nicht ganz so glänzend, mit wenig gebogenem, kaum abgesetztem Seitenrande, der Hinterrand stark ausgeschweift, mit kurzem, breitem, wenig ausgerandetem Mittelzipfel. Die Farbe bei den ♀ ganz schwarz, nur die äusserste Spitze der Vorderecken zuweilen röthlich, bei den ♂ der Vorderrand breit rothgelb, welche Färbung sich an den Vorderecken noch mehr erweitert und in schräger Richtung bis zur Mitte des Seitenrandes hinüberzieht. Das Schildchen schmal dreieckig, hinten stumpf abgerundet und erhoben, spiegelnd schwarz. Die Deckschilde walzlich, um das Schildchen erhöht und dann hinterwärts allmählich abgeflacht, die Schulterbeule stark buckelig hervortretend, aber mit seichten Eindrücken auf ihrer Innenseite, der Seitenlappen gross, die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, hinterwärts merklich feiner, die Zwischenräume flach, schwach gerunzelt und deshalb minder glänzend. Die Grundfarbe schwarz, mit 4 rothgelben

(sehr selten und vielleicht nur bei unausgefärbten Stücken hellgelben) Flecken in der Gestalt und Stellung wie bei der vorhergehenden Arten. Diese Form scheint jedoch selten vorzukommen, mehr eine zweite

β. Die Mittelflecken zu einer etwas gebogenen und durch die Naht unterbrochenen Querbinde zusammengeflossen, wobei denn auch der Vorderfleck sich etwas ins schrägeiförmige nach hinten zu ausdehnt. Bei einer dritten Form

γ. hängt auch der Vorderfleck innerhalb der Schulterbeule mit der Querbinde zusammen, so dass nur die Schulterbeule selbst schwarz bleibt, und so die vordere Hälfte der Deckschilde rothgelb mit einem schwarzen Kreuze bezeichnet erscheint.

Die Unterseite schwarz, grob runzlig punktirt, hinterwärts feiner und die Mitte der Vorderbrust stärker greis behaart, und beim ♂ die umgeschlagenen Vorderecken des Halsschilds gleichfalls rothgelb. Die Beine kurz, mit derben Schenkeln und schlanken, etwas gebogenen Schienen, die Fussglieder schmal und das erste nicht ganz doppelt länger als das 2te. Bei den ♂ alle Hüften und die Vorderbeine rothgelb, die Schenkel auf der Aussenseite mit einer schwärzlichen Längslinie, die Aussenseite der Schienen und die untere Hälfte jedes Fussgliedes bräunlich angelaufen; die Mittelbeine schwarz mit einem grossen rothgelben Fleck auf der breiten Vorderseite der Schenkel, die hintern ganz schwarz. Die Beine des ♀ eben so gefärbt, nur bereits die Mittelschenkel ganz schwarz. Das letzte Segment des ♂ breit flachgedrückt, des ♀ mit einer breiten elliptischen Grube, deren Seitenrand gleich von der vordern Krümmung an breit niedergedrückt und lang abstehend gelblich gewimpert ist.

In Spanien (*Friwaldszky*! *Aubé*!) und Portugal (*Hoffmannsegg*! im Mus. Berol.)

86. Cr. Rossii Mus. Berol. Schwarz, mit röthlicher Fühlerwurzel und vier rothgelben, häufig zusammenfliessenden Flecken (1, 2, 1.) auf den Flügeldecken; das

Halsschild fein punktirt, in den Vorderwinkeln greishaarig, die Flügeldecken derb punktstreifig. L. $1\frac{5}{8} - 2\frac{3}{4}'''$; Br. $1 - 1\frac{1}{2}'''$.

Eine Mittelform, welche die drei vorhergehenden Arten mit der nächstfolgenden verbindet, dem Cr. vittatus zunächst ähnlich durch die schwarze, auch Kopf und Beine umfassende Grundfarbe und das in den Vorderwinkeln behaarte Halsschild; durch die Zeichnung der Flügeldecken aber eben so nahe dem Cr. Koyi verwandt. Der Kopf etwas eingedrückt, fein runzlig punktirt und greishaarig, glanzlos schwarz. Die Fühler von halber Körperlänge, das 2te Glied kurz und kugelig, die folgenden allmählig länger, aus sehr dünner Basis nach oben hin keulig verdickt, ein wenig und vom 5ten Gliede an stärker zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kegelförmig zugespitzt. Die untern Glieder bis zum 5ten rothbraun mit schwärzlich überlaufener Oberseite des Wurzelgliedes, die obern schwarz, fein greis behaart und gewimpert. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, vorn tief herabgezogen, aber wenig verschmälert, auch hinterwärts vor den Deckschilden etwas eingesenkt; der Seitenrand vor den Hinterecken etwas geschwungen und aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, mit kurzem, breit ausgerandetem Mittelzipfel. Die Oberfläche glänzend schwarz; oben sehr fein, nach den Vorderecken zu deutlicher und dichter punktirt, und daselbst mit greisen anliegenden Härchen besetzt. Das Schildchen dreieckig, hinten erhöht und abgestutzt mit niedergedrückten stumpf abgerundeten Seiten, glänzend schwarz. Die Deckschilde an Gestalt denen des Cr. Koyi am nächsten stehend, ziemlich schmal walzlich, längs der Wurzel und besonders um das Schildchen herum aufgeworfen, und auf dem Rücken bis zu der sehr schräg geneigten Wölbung hin abgeflacht, die Schulterbeule breit abgerundet mit einem seichten schmalen Eindrucke auf ihrer Innenseite; der Seitenlappen lang herabgezogen und die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen sehr derb, regelmässig, und nur hinter der Schulterbeule manch-

mal durch überzählige Punkte verdunkelt; die Zwischenräume flach gewölbt, fein gerunzelt, mit mässigem Glanze. Die Farbe schwarz, mit 4 rothgelben Flecken auf jeder Flügeldecke, in der Gestalt und Stellung wie bei den vorhergehenden Arten, zuweilen so fein, dass der Schulterfleck sich zu einem saumartigen Randfleck und der Binnenfleck sich zu einem rundlichen Punkte zusammenzieht (solche Stücke bilden nach *Aubé's* Sammlung den Cr. punctulatus Dej.); andern Theils ändert das Thier aber auch wie der vorhergehende ab

β der Schulterfleck mit dem Innenfleck zu einer schräg gegen die Naht hin geschwungenen, mit der Spitze nach hinten gebogenen abgekürzten Querbinde vereinigt;

γ diese Binde durch einen schmalen Saum längs dem schwarz bleibenden Aussenrande mit dem Hinterflecke zusammenhängend; endlich noch

δ die Schulterbeule durch eine schmale Verbindung des Vorderflecks mit der Mittelbinde abgerissen; die Deckschilde erscheinen alsdann rothgelb mit schwarzem Schulterfleck und schwarzem Doppelkreuze. Eine Analogie zu dieser Form bietet die Zeichnung des oben beschriebenen Cr. baeticus dar.

Alle diese Varietäten werden durch eine Reihe von Mittelformen mit einander verbunden, und nicht einmal bei demselben Individuum stimmen stets die Zeichnungen beider Flügeldecken überein. Die Unterseite dicht runzlig punktirt, greishaarig, schwarz; auch die Beine fein behaart und schwarz, die Schenkel von mässiger Stärke, die Schienen lang und dünn, die vordern etwas gebogen, das 1ste Fussglied reichlich doppelt so lang als das 2te. Das letzte Segment des ♂ etwas flachgedrückt, des ♀ mit einer tiefen elliptischen am Rande greis gewimperten Längsgrube.

Im südlichen Frankreich (bei Marseille; *Aubé*! *Reiche*!); Spanien (*Friwaldszky*! *Aubé*! *Walt*! und *Parreyss*! bei v. *Heyden*) und Portugal (*Hoffmannsegg*!) im Mus Berol.).

87. Cr. vittatus Fab. Schwarz, mit gelblicher Fühlerwurzel; die Flügeldecken gelb mit schwarzem Saume und schwarzer Längsbinde; das Halsschild fein punktirt und in den Vorderwinkeln greishaarig, die Flügeldecken derb und etwas verwirrt punktstreifig.

♂ Die Längsbinde der Flügeldecken hinten umgebogen und mit der schwarzen Naht zusammenhängend.

♀ Dieselbe hinten frei oder nur mit feiner Querlinie die Naht berührend.

L. $1\frac{1}{3}-2'''$; $\frac{5}{6}-1\frac{1}{6}'''$.

♂ *Cr. vittatus Fab.* Ent. Syst. II. 64. 59. Syst. Eleuth. II. 50. 52! *Schneid.* Mag. I. 201. 8. *Oliv.* Ins. VI. 815. 53. tab. 6. 87. *Herbst* in Fuessl. Arch. IV. 62. 10 tab. 23. fig. 23. *Charp.* h. ent. 240. *Steph.* Illustr. IV. 359. 11. — *Cr. quadratus Oliv.* Enc. VI. 615. 39. und *Cr. suturalis* ibid. 624. 19.

♀ *Cr. quadrum Fab.* Mant. Ins. I. 82. 46. — *Cr. vittatus Oliv.* Enc. VI. 615. 40. *Herrich-Sch.* 115. tab. 5. — *Cr. vittati* var. *Schneider* a. a. O. *Oliv.* Ins. a. a. O. 2. fig. 27.

Von der Grösse des Cr. flavipes, die ♀ oft fast doppelt grösser als die ♂, und unter den Arten mit gelben schwarzbindigen Deckschilden die grösste, übrigens von den folgenden an dem hinterwärts verschmälerten Körper und den fein behaarten Vorderwinkeln des Halsschilds leicht zu unterscheiden. Der Kopf flach, über den Fühlern etwas eingedrückt, fein aber dicht punktirt und greisharig, schwarz, ohne Glanz. Die Fühler kurz, das 2te Glied dick eiförmig, fast halb so lang wie das 3te, die folgenden wenig länger, und der Fortsatz des Endgliedes kurz und stumpf, alle Glieder oberwärts kaum verbreitert. Die untern bis zum 5ten gelblich oder braungelb, mit einer schwarzen Längslinie auf der Oberseite des Wurzelgliedes, die obern schwarz mit greiser Behaarung. Das Halsschild stark kugelig, nach vorn merklich verschmälert, mit geschwungenem, kaum aufgeschlagenem Seitenrande und spitzigen, hervortretenden, etwas aufgebogenen Hinterecken; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, kurz, deutlich ausgerandet. Die Oberseite fein und

zerstreut punktirt. die Punkte nach den Vorderecken zu etwas stärker und dichter, und der Raum vor den letztern mit feinen greisen angedrückten Härchen besetzt. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, an der Wurzel mit einem Grübchen, hinten erhöht, mit einigen Punkten bestreut, glänzend schwarz. Die Deckschilde ziemlich walzenförmig, von den Schultern ab hinterwärts ein wenig verschmälert, um das Schildchen erhöht und mit abgeflachtem Rücken gegen die Wölbung hin abfallend; die Schulterbeule länglich, stumpf, mit einem schwachen, rinnenförmigen Eindrucke auf deren Innenseite, der Seitenlappen sehr gross, die Spitze breit abgerundet, mit lang klaffender Naht. Die Punktstreifen derb, auf und hinter der Wölbung etwas feiner, innerhalb der schwarzen Längsbinde manchmal in einander gewirrt oder durch überzählige Punkte verdunkelt, die Zwischenräume mässig glänzend. Die Farbe hellgelb mit schwarzem Saume, welcher nur den Seitenlappen frei lässt, sich aber längs der Naht zu einer gemeinsamen breiten bis zur Wölbung reichenden Längsbinde erweitert; ausserdem trägt jede Flügeldecke eine auf der Schulterbeule beginnende, etwas schräg nach hinten ziehende schwarze Längsbinde, welche bei den ♂ sich auf der Wölbung rechtwinklig gegen die Naht zu biegt, und da wo die breite Nahtbinde endet, mit dieser zusammentrifft, so dass man die Deckschilde des ♂ auch mit manchen Autoren als schwarz mit breiter gelber Randbinde und zwei abgekürzten gelben Längsbinden bezeichnen könnte. Seltener fliesst bei den ♂ die schwarze Nahtbinde noch hinter dem Schildchen über, wodurch dann der gelbe Längsstreifen an dieser Stelle unterbrochen und in zwei Flecke getheilt wird. Bei den ♀ dagegen brechen die schwarzen Längsbinden entweder auf der Wölbung plötzlich ab, oder hängen mit der Naht nur durch eine feine und schlecht begränzte schräg vorwärts ziehende Linie zusammen. Die Unterseite schwarz, stark punktirt und greishaarig, die Beine gleichfalls schwarz mit bräunlichen Fussgliedern. Das letzte Segment des ♂ in die Quer

etwas eingedrückt und hier stärker glänzend, bei den ♀ mit einer fast halbkreisförmigen, scharf gerandeten und greis gewimperten, im Innern runzlig punktirten Grube.

Ein mitteleuropäischer, wie es scheint, nicht bis in die höher gelegenen Alpengegenden hinaufsteigender Käfer. Deutsche Exemplare liegen mir vor aus allen Gegenden. mit Ausschluss des bairischen und österreichischen Alpenlandes; ausserdem findet er sich in England (*Stephens*), Frankreich (bei Paris, *Aubé*!; bei Tarbes, *Robert*! bei *v. Heyden*) , in der Schweiz (*Heer*), in Ungarn (*Friwaldszky!*) und Russland (bei Kiew, *Hochhuth!*). Mir ist er vorzugsweise auf Chrysanthemum leucanthemum vorgekommen; Hr. *v. Heyden* fand ihn bei Ems auch auf Spartium scoparium.

88. Cr. celtibericus m. Schwarz, Fühlerwurzel, Schienen, Vorder- und Seitenrand des Halsschilds gelb, die Flügeldecken gelb mit schwarzer Naht und einer schwarzen Längsbinde; das Halsschild grob und dicht punktirt, längskielig, die Flügeldecken derb regelmässig punktstreifig. L. $1-1\frac{1}{2}'''$; Br. $\frac{2}{3}-1'''$.

Wie die nächst vorhergehenden Arten, so bilden auch die drei nun folgenden eine auf das Genaueste zusammenhängende Gruppe, welche sich durch einen schlank walzlichen Bau, die kaum bemerkbare Schulterbeule und den Mangel deutlicher Eindrücke an der Wurzel der Deckschilde, so wie durch ein wenig gewölbtes, dicht punktirtes oder gestricheltes Halsschild und eine sehr übereinstimmend gelb und schwarz gezeichnete Oberseite auszeichnet. Unter diesen Arten ist die vorliegende die grösste, aber auch die seltenste, gleichsam ein Cr. tesselatus im vergrösserten Maassstabe, der die nur merklich verstärkte Sculptur des Halsschilds dieser Art mit der Flügeldeckenzeichnung des Cr. bilineatus L. verbindet. Der Kopf schwarz, längs der Mitte breit und seicht niedergedrückt, dabei die Stirn fein gerinnt, die ganze Fläche dicht punktirt, ziemlich glänzend, schwarz; innerhalb des obern Augenrandes jederseits ein dreieckiger, unterwärts etwas

verlängerter gelber Fleck. Die Fühler von mehr als halber Körperlänge, dünn; das 2te Glied eiförmig, die folgenden stielrund, bis zum 5ten allmählig wachsend, die obern wenig verbreitert, und der Fortsatz des Endgliedes kurz zugespitzt. Die untern Glieder schmutzig gelb mit schwärzlich überlaufener Oberseite des Wurzelgliedes, die obern schwarzbraun. Das Halsschild ziemlich walzenförmig, vorn nur wenig übergewölbt und etwas verschmälert, der Seitenrand wenig gebogen und nicht aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits breit aber nicht tief ausgeschweift, mit kurzem, breitem, etwas ausgerandetem Mittelzipfel. Die Oberfläche siebartig dicht punktirt und doch etwas glänzend, die Punkte ein wenig in die Länge gezogen, nur ein schmaler glänzender Längsstreifen auf der Mitte des Halsschilds glatt, und auf der vordern Hälfte kielig emporgehoben. Die Farbe schwarz, Vorder- und Seitenrand schmal gelb; bei dem einzigen mir vorliegenden ♂ erstreckt sich von der Mitte des Vordersaums aus eine schmale gelbe Längslinie auf dem Längskiele bis zur Mitte des Halsschilds hin. Das Schildchen breit dreieckig, quer eingedrückt, hinten abgestutzt und erhöht, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzenförmig, an der Basis quer etwas aufgeworfen, auf dem Rücken abgeflacht und hinter dem Schildchen niedergedrückt; die Schulterbeule breit, flach abgerundet, mit einem schwachen Eindrucke auf der Innenseite; der Seitenlappen lang herabgezogen, die Spitze breit abgerundet, mit kurz klaffender Naht. Die Punktstreifen regelmässig, tief, und nur auf der Wölbung ein wenig schwächer; die Zwischenräume fein querrunzlig, mit mattem, seidenartigem Glanze. Die Farbe hellgelb, eine gemeinschaftliche breite Nahtbinde und eine Längsbinde auf jeder Flügeldecke zwischen dem 4ten und 9ten Punktstreifen schwarz; die Begränzung nach aussen scharf, nach innen weniger deutlich, wodurch die Binde sich hier hinter der Mitte etwas verbreitert, während sie ohne die Spitze zu erreichen auf der Wölbung abbricht. Die Unterseite dicht runzlig punktirt und feinhaarig, schwarz; die Schenkel

ziemlich dick, die Schienen schlank und nur unten etwas erweitert, das erste Fussglied fast doppelt so lang als das 2te. Die Schenkel schwarz mit etwas hellerer Wurzel und Spitze, die Vorderschenkel des ♂ (ob immer?) ganz braungelb; die Schienen und die beiden obern Fussglieder dunkel gelb, die Spitzen der letztern nebst dem 3ten und 4ten Gliede schwärzlich. Das letzte Segment des ♂ etwas niedergedrückt, des ♀ mit einer breit eirunden, inwendig glänzenden, am Rande stark gewimperten Längsgrube.

Bis jetzt nur in Spanien gefunden, und mir von Herren *Friwaldszky* und *Aubé* zur Ansicht mitgetheilt; das Exemplar des Letztern stammt aus der Gegend von Sevilla.

89. Cr. tesselatus Germ. Schwarz; Fühlerwurzel, Beine, Vorder- und Seitenrand des Halsschildes, Seitenrand der Deckschilde und zwei viereckige Flecken auf denselben hellgelb; das Halsschild dicht punktirt, die Flügeldecken deutlich punktstreifig.

♂ mit gelbem Unterkopfe und einem grossen 2lappigen gelben Stirnfleck.

♀ Kopf schwarz mit bräunlichem Munde.

L. $\frac{2}{3}$ — $1\frac{1}{6}$‴; Br. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$‴.

Cr. tesselatus Germ. Mag. I. a. 128. 16! *Charp.* h. ent. 243. tab. 8. fig. 7. *Herrich-Sch.* 114. tab 2. — *Cr. elongatulus Oliv.* Ins. VI. 835. 81. tab. 7. fig. 115.

Dem vorigen ähnlich, aber kleiner, und die kleinste europäische Art dieser Gattung. Der Kopf des ♂ fast einfarbig hellgelb, nur jederseits über der Fühlerwurzel bleibt ein dunkler Punkt zurück, und oben schneidet die schwarze Färbung des Nackens mit einem schmal dreieckigen Zipfel in die gelbe Stirn ein, so dass deren Zeichnung in einen grob zweilappigen Fleck zerrissen wird; der Kopf des ♀ ist dagegen einfarbig schwarz, und nur das Kopfschild mit den Mundtheilen bräunlich. Die Fläche des Kopfes ist glänzend, fein und zerstreut, nur gegen die Fühler hin etwas dichter punktirt, und der obere Theil des Kopfschildes ein wenig erhöht. Die Fühler beim ♂ etwa halb so lang wie der Körper, bei den ♀ noch kürzer, die

untern Glieder dünn, das 3te bis 5te stielrund, die sechs obern deutlich erweitert und stark zusammengedrückt, sich der elliptischen Gestalt nähernd, der Fortsatz des Endgliedes ist dreieckig zugespitzt und bildet etwa dessen dritten Theil. Die untern Glieder bis zum 5ten oder 6ten hellgelb, die obern schwärzlich greis. Das Halsschild verhältnissmässig lang, vorn wenig gewölbt, doch durch die stark herabgezogenen Vorderecken etwas zusammengedrückt, der Seitenrand wenig gebogen und kaum abgesetzt, auch der Hinterrand nur wenig ausgeschweift; der Mittelzipfel kurz und schmal, deutlich ausgerandet. Die Oberfläche längs des ganzen Hinterrandes etwas gegen die Wurzel der Deckschilde eingesenkt, mässig stark aber ziemlich dicht punktirt, die Punkte etwas in die Länge gezogen, mit glänzenden Zwischenräumen. Die Farbe schwarz, Vorder- und Seitenrand bei beiden Geschlechtern breit hellgelb. Das Schildchen dreieckig, hinten abgestutzt, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzlich, an der Wurzel etwas aufgewulstet, aber ohne Eindrücke, auch die Schulterbeule nur als eine von den Punktstreifen nicht berührte Stelle bemerkbar. Der Seitenlappen ziemlich lang, die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, auf der Wölbung wenig feiner, die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Grundfarbe gelb, mit einem grossen schwarzen, einem auf beiden Deckschilden lagernden Wappenschilde gleichenden Flecke, welcher vorn mit drei Zipfeln (den Schulterbeulen und dem Schildchen) den Hinterrand des Halsschildes erreicht, ausser der Wurzel aber auch noch einen schmalen wohlbegränzten Seitenrand und eine grössere aber schlechter begränzte Stelle an der Spitze frei lässt. Ausserdem befindet sich auf jeder Flügeldecke noch ein bald grösserer, bald kleinerer länglich viereckiger Fleck, der mit seiner grössern Hälfte in den hintern Theil der Flügeldecke hineinfällt, und sich zuweilen zu einem unscheinbaren Pünktchen zusammenzieht. Aendert ab

β. die schwarze Zeichnung zu beiden Seiten bis an den Rand der Deckschilde überfliessend, so dass auf diesen

nur die Querbinde an der Wurzel, die Mittelflecke und die Spitze gelb bleiben, und

γ. auch die Mittelflecke verschwunden, und die Flecke an der Spitze zu unscheinbaren Wischen getrübt; eine Form, welche der unten beschriebenen var. β. des Cr. strigosus täuschend ähnlich ist, sich aber von dieser auch ausser dem punktirten Halsschilde leicht durch den Mangel des gelben Randflecks über dem Seitenlappen unterscheidet.

Die Unterseite einfarbig schwarz, fein punktirt und wenig glänzend; die Beine kurz mit derben Schenkeln und wenig gebogenen Schienen, dunkelgelb mit einer helleren verwaschenen Stelle vor den Schenkelspitzen. Das letzte Segment des ♂ in die Quere seicht eingedrückt, des ♀ mit einer länglichen, flachen, in der Mitte tiefer ausgefurchten und glänzenden Grube.

Im südlichen Theil von Mitteleuropa, nach Süden das Alpengebiet kaum überschreitend, aber in Mitteldeutschland sich noch eine ganze Strecke nordwärts herabziehend. Im südlichen Russland (bei Kiew *Hochhuth!*), Bannat (*Rosenhauer!*), Ungarn (*Friwaldszky!*), Oesterreich (*Dahl!* bei *v. Heyden*; *Ullrich!* bei *Germar*), Dalmatien (*Stenz!* bei *v. Heyden*), Baiern (bei Regensburg, *Herrich-Sch.*; bei Augsburg, *Rosenhauer!*); in Frankreich (bei Paris, *Aubé!*). In Deutschland erweitert sich dieser Verbreitungsbezirk von Baiern aus nordwärts durch Thüringen (bei Frankenhausen, *Hornung!*), und Sachsen (bei Halle, wo der Käfer jedoch in neuerer Zeit nicht wieder gefunden ist, *Germar!*), nach Brandenburg (bei Berlin, *Erichson*) und Schlesien (*Zeller!*). Die beiden Varietäten brachte Hr. *v. Chaudoir* mit vom Caucasus. Hr. *Hochhuth* fing ihn häufig auf Jasione montana; andere Futterpflanzen sind mir nicht bekannt geworden.

Für die beschriebene Art ist der Name Cr. elongatulus Oliv. eigentlich der ältere; da es jedoch auch einen Cr. elongatus Ziegl, giebt, so musste, um Zweideutigkeit und Verwechselung zu verhüten, einer von beiden Namen

durch einen andern ersetzt werden. Ich habe es hier für das Angemessenste gehalten, die Benennung Cr. elongatulus Oliv. aufzugeben, weil sie auf die vorliegende Art gar nicht passt, und für diese bereits noch ein anderer passender, viel mehr verbreiteter und überall verständlicher Name vorhanden ist; das Verdrängen des Namens Cr. elongatus Ziegl. würde dagegen für die damit bezeichnete Art einen ganz neuen Namen nöthig gemacht, also den Ballast der Synonymie noch mehr vergrössert haben, und um so weniger gebilligt werden können, als dieser letzte Name den Habitus des Käfers auf eine sehr sprechende Weise ausdrückt. Den Namen Cr. elegantulus Oliv,, mit welchem die vorliegende Art in manchen Sammlungen benannt ist, habe ich in *Olivier's* Ent. nicht finden können, und vermuthe, dass er aus einem Schreibfehler für Cr. elongatulus entstanden ist. Unter letzterm Namen ist die Art im *Sturm*'schen Catalog aufgeführt; in andern Sammlungen kommt sie auch als Cr. dimidiatus oder dimidiaticornis Ziegl. vor.

90. Cr. bilineatus Lin. Schwarz, Fühlerwurzel, Beine, Vorder- und Seitenrand des Halsschildes gelb; die Flügeldecken gelb mit schwarzer Naht und schwarzer Längsbinde; das Halsschild nadelrissig, die Flügeldecken deutlich punktstreifig.

♂ Der Kopf gelb, mit oben zweilappig getheilter Färbung.

♀ Kopf schwarz, mit zwei gelben Stirnflecken und bräunlichem Kopfschilde.

L. $\frac{5}{6}$ — $1\frac{1}{4}'''$; Br. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}'''$.

Cr. bilineatus Schneid. Mag. I. 202. 9. *Oliv.* Enc. VI. 621. 66. *Gyl.* Ins. suec. III. 630. 23. *Germar* F. Ins. Eur. 7. tab. 8. *Charp.* h. ent. 242. tab. 8. fig. 4. *Herrich-Sch.* 115. tab. 1. *Küster* Käf. Europ. II. 97. — *Chrysomela bilineata Linn.* Syst. nat. II. 597. 83.

Etwas grösser als der vorhergehende, auch in der Zeichnung, besonders einer Abart, demselben nahe verwandt, doch an der Sculptur des Halsschildes, und die ♀ auch an der Zeichnung des Kopfes sogleich zu unterscheiden.

Der Kopf flach, auf der Mitte ein wenig gewölbt hervortretend, fein und zerstreut punktirt, zwischen den Fühlern manchmal etwas runzlig, glänzend. Die Farbe bei dem ♂ ganz gelb, auch in der Ausrandung der Augen, oberhalb der letztern durch die unter dem Halsschilde hervortretende Farbe des Nackens schwarz gesäumt, welcher Saum in der Mitte mit einem langen, schmalen Zipfel abwärts zieht, und dadurch den obern Theil der Stirnzeichnung zweilappig macht; der Zipfel selbst zuweilen fein längsrinnig. Der Kopf des ♀ schwarz, nur das Kopfschild oder selbst nur dessen unterer Theil mit den Mundtheilen bräunlich, und von der Stirnzeichnung sind nur zwei unregelmässige viereckige an die obern innern Augenränder gelehnte Flecke zurückgeblieben. Das Halsschild im Ganzen von dem Bau und der Färbung der vorhergehenden Arten, verhältnissmässig etwas länger, vorn noch mehr zusammengedrückt, der Hinterrand weniger ausgeschweift, der gelbe Vorder- und Seitenrand bei dem ♂ ziemlich breit, bei dem ♀ nur schmal und letzterer in der Mitte zuweilen unterbrochen. Ausserdem findet man nicht selten Individuen, sowohl ♂ als ♀, bei denen auf dem schwarzen Mittelfelde vor dem Schildchen zwei runde oder längliche gelbe Flecke (ähnlich wie bei einzelnen Stücken des Cr. Boehmii) hervortreten, und mit dieser Färbung ist dann zugleich eine grössere Breite des gelben Seitenrandes verbunden, ohne dass man jedoch in solchen Stücken eine besondere Art suchen dürfte (Hierher gehört der Cr. Spitzyi Friw. und die oben angeführte Abbildung in *Germar* F. Ins. Europ.). Die Oberfläche fein und dicht nadelrissig, mit einem schönen Seidenglanze. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig, hinten abgerundet, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzenförmig, mit kaum bemerkbarer Schulterbeule, an der Wurzel wenig erhöht und ohne Eindrücke, der Seitenlappen kurz und die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, ziemlich tief und hinten wenig feiner, die Zwischenräume convex und glänzend. Die Farbe hellgelb, die Punkte im Innern

schwarz, ferner die Naht breit schwarz, aber schlecht begränzt und gegen die Mitte etwas verschmälert; ausserdem auf jeder Flügeldecke eine auf der Schulterbeule beginnende, hinten abgekürzte schwarze Längsbinde, die sich gewöhnlich auf der Nahtseite etwas erweitert, hinten unregelmässig und verwaschen begränzt ist, und nach aussen die beiden äussern Zwischenräume frei lässt. Durch weitere Ausdehnung der schwarzen Farbe entstehen dann die Formen

β. mit hinten zusammenfliessenden Längsbinden. *Gyl.* a. a. O. var. b.;

γ. die Längsbinde vor und hinter der Mitte zusammenfliessend, wodurch in der Mitte jeder Flügeldecke ein unregelmässiger gelber Fleck übrig bleibt und eine der vorigen Art ähnliche Zeichnung entsteht. *Gyl.* var. c. Auch nach aussen dehnt sich dann die schwarze Färbung meist noch über den 8ten Zwischenraum oder doch einen Theil desselben aus;

δ. auch diese Flecke verschwinden, und die Deckschilde erscheinen ganz schwarz, Wurzel, Seiten und Spitze breit, aber mit schlechter Begränzung gelb gesäumt. Uebrigens finden sich alle diese Formen mit schwarzem, und wieder mit gelbgeflecktem Hinterfelde des Halsschildes.

Unterseite und Beine wie bei dem vorhergehenden, nur die Hinterleibsgrube des ♀ breiter, weniger tief, stärker glänzend, und am Rande mit längern, abstehenden Wimpern besetzt.

Eine über fast ganz Nord- und Mitteleuropa verbreitete Art, von der man nicht recht begreift, wie sie *Fabricius* habe entgehen können. Deutsche Exemplare habe ich aus allen Gegenden vor mir, mit Ausnahme des nordwestlichen Flachlandes, von der untern Elbe bis nach Belgien, ausserdem findet er sich in Schweden (*Gyllenhal*), Russland (bei Kiew, *Hochhuth!*), Ungarn (*Frivaldszky!*) und dem mittlern Frankreich (*Aubé!*). Sein Aufenthalt sind vorzugsweise trockene, sonnigte Anhöhen, und er lebt nach *Rosenhauer* auf Statice armeria..

91. Cr. connexus Illig. Schwarz; Fühlerwurzel, ein zweilappiger Stirnfleck, Unterkopf; Vorder- und Seitenrand des Halsschildes, und die Beine röthlich gelb; die Flügeldecken gelb mit schwarzem Saume und schwarzer mit der Naht hinten zusammengehender Schrägbinde, das Halsschild glatt, die Flügeldecken derb regelmässig punktstreifig.

♂ Der Vorderrand des Halsschildes breit gelb gesäumt, der Stirnfleck über die Ausrandung der Augen verbreitet und mit dem Kopfschilde zusammenhängend.

♀ Vordersaum des Halsschildes schmal; der Stirnfleck in zwei einzelne Flecke aufgelöst.

L. $1\frac{1}{6}$—$1\frac{1}{2}$‴; Br. $\frac{3}{4}$—1‴.

Cr. connexus Oliv. Ins. VI. 836. 89. tab. 7. fig. 117. — *Cr. amoenus Charp.* h. ent. 242. tab. 8. fig. 3. *Herrich-Sch.* 115. tab. 4. (die Binden zu eckig). — *Cr. vittatus Rossi* F. etrusc. Mant. II. 91. 40.

Den kleinsten Stücken des Cr. vittatus F. an Grösse gleich, aber verhältnissmässig breiter, hinten nicht verengt, die ♀ nur wenig grösser als die ♂. Der Kopf, besonders zwischen der Ausrandung der Augen, flach gewölbt, deutlich, wenngleich nicht dicht, punktirt, ziemlich glänzend, das Kopfschild zwischen den Fühlern durch eine Querfurche von dem obern Kopfe getrennt. Die Farbe beim ♂ ganz röthlich gelb, nur die Mundtheile und die Erhöhungen, auf denen die Fühler sitzen, bräunlich, die Stirn oben mit schwarzem Saume, welcher jederseits am Augenrande und in der Mitte mit einer schmalen Linie in die rothgelbe Färbung hineintritt, und letztere dadurch in zwei keilförmige unterwärts zusammenhängende Flecke zerspaltet. Bei dem ♀ ist nicht allein die ganze Färbung dunkler, sondern es fehlt auch das untere Ende jenes Fleckes ganz, so dass diese dadurch vereinzelt werden und nicht mit dem Kopfschilde zusammenhängen. Die Fühler kurz, von mässiger Stärke, das 3te Glied kaum um die Hälfte länger als das 2te, und wenig kürzer als die beiden folgenden, die obern wenig verbreitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz, kegel-

förmig. Die untern Glieder bis zum 5ten oder 6ten röthlichgelb, die obern schwarz mit feiner greiser Behaarung. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, wie bei Cr. salicis F., vor dem Schildchen fast eben so tief wie vorn herabgesenkt, vorn wenig verengt, der Seitenrand fast grade, kaum aufgeschlagen, der Hinterrand ziemlich tief ausgeschweift, mit kurzem breitem fast grade abgeschnittenem Mittelzipfel. Die Oberfläche mit kaum merklichen Pünktchen sparsam bestreut, spiegelglänzend, schwarz, der Vorder- und Seitenrand bei dem ♂ breit rothgelb gesäumt, der Saum von dem obern Augenrande aus in schräger Richtung gegen die Hinterecken hinziehend, so dass das Halsschild fast rothgelb mit halbkreisförmigem schwarzem Hinterfleck genannt werden könnte: bei dem ♀ ist nur die Färbung des Hinterflecks merklich schmaler. Das Schildchen fast gleichseitig-dreieckig, hinten abgestutzt und etwas erhöht, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzlich, gleichbreit, um das Schildchen wenig erhöht, mit etwas abgeflachtem Rücken zur Wölbung hin abfallend, die Schulterbeule breit und flach, der Eindruck auf deren Innenseite flach und kaum grubig, der Seitenlappen kurz, die Spitze schräg abgerundet mit klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, tief, nur unterhalb der Wölbung schwächer, die vorn gewölbten, hinten flachen Zwischenräume glänzend. Die Farbe gelb, heller als die lichten Theile an Kopf und Halsschild, rings herum zart schwarz gesäumt, der Nahtsaum hinterwärts mit schlechter Begränzung allmählig erweitert; ausserdem zeigt jede Flügeldecke eine schwarze Längsbinde, welche innerhalb der Schulterbeule an der Wurzel beginnend und jene mit umfassend, und mit dem Seitenrande der Flügeldecken parallelen Aussenrande, etwa längs dem 8ten Punktstreifen hinzieht, sich aber auf der Innenseite dreieckig erweitert, und auf der Wölbung mit dem gerade hier am meisten erweiterten Nahtsaume zusammentrifft, so dass eine beiden Flügeldecken gemeinsame plumpe, zuweilen bis an den Aussenrand überfliessende W artige Zeichnung zwei abgekürzte gelbe Längsbinden abschneidet.

Abänderungen dieser sehr beständigen Zeichnung, die sich auch ohne Rücksicht auf das Halsschild von der des Cr. vittatus sogleich durch den schmalern nur hinterwärts erweiterten Nahtsaum, und die sich hinten zu einer Spitze verengenden gelben Längsbinden unterscheidet, sind mir noch nicht vorgekommen. Die Vorderbrust gelb, mit einem bei den ♀ stärkern schwärzlichen Schatten auf der Aussenseite der Vorderhüften; die Unterseite des übrigen Körpers schwarz mit fein runzliger Punktirung und zerstreuter greiser Behaarung; die Beine kurz und derb, mit etwas gebogenen Vorderschienen, das 1ste Fussglied um die Hälfte länger als das 2te. Die Farbe der Beine gelb, stark ins Röthliche oder Bräunliche fallend, die Schenkelspitzen gewöhnlich etwas heller und die untern Fussglieder schwärzlich. Das letzte Bauchsegment des ♂ in die Quere flachgedrückt, des ♀ mit einer elliptischen stark glänzenden Längsgrube.

Im südlichen Theil von Mittel- und dem nördlichen von Südeuropa, zu beiden Seiten der Alpenkette. In der Europäischen Türkey (*Friwaldszky!*), den russischen Landschaften am Caucasus (*Chaudoir!*), dem Bannat (*Loew!*), Ungarn (*Friwaldszky!*), Siebenbürgen (*Hederich!*), Krain (*Ullrich!* bei *Kunze*), Baiern (bei Regensburg, *Herrich-Sch.*), Dalmatien (*Stenz!* bei *v. Heyden*), Toskana (*Rossi*), Piemont (*de Brème!* bei *Aubé*). Von *Loew* wurde er auch in Kleinasien (bei Makri) gefunden.

92. Cr. vittula m. Schwarz; Fühlerwurzel, ein zweilappiger Stirnfleck, Unterkopf, Vorder- und Seitenrand des Halsschildes, und Beine gelb; die Flügeldecken gelb mit schwarzer Naht und schwarzer Längsbinde; das Halsschild dicht narbig punktirt, die Flügeldecken deutlich punktstreifig.

♂ Der Stirnfleck über die Ausrandung der Augen sich ausbreitend und mit dem Kopfschilde zusammenhängend.

♀ Der Stirnfleck in zwei vereinzelte Flecken aufgelöst.

L. $1-1\frac{3}{4}'''$; Br. $\frac{2}{3}-1'''$.

In den Sammlungen wird dieser Käfer bald mit der vorhergehenden, bald mit der folgenden Art verwechselt, und es lässt sich nicht leugnen, dass er beiden, besonders aber der var. β. des Cr. pygmaeus ungemein nahe steht. Es scheint jedoch nicht allein die Färbung, sondern auch die Sculptur hinreichende Unterscheidungsmerkmale darzubieten, und da mir ungeachtet der mir vorliegenden grossen Anzahl von Individuen beider Arten noch keine Uebergänge vorgekommen sind, so betrachte ich das Thier, es jedoch weiterer Beobachtung empfehlend, so lange als eine eigene Art, als sein Uebergehen in Cr. pygmaeus nicht mit Sicherheit nachgewiesen worden ist. In Beziehung auf Färbung und Farbenvertheilurg, so wie auf den Körperbau im Allgemeinen, gleicht es genau der var. β. des weit häufigeren Cr. pygmaeus, und ich kann mich daher auf die Auseinandersetzung der Unterschiede beider Arten beschränken. Die vorliegende ist im allgemeinen grösser als Cr. pygmaeus, die kleinsten Stücke gleichen meist den gewöhnlichen ♀ des letztern, und die grössten kommen den mittelmässigen Exemplaren des Cr. vittatus gleich. Auch der Bau ist bei genauerer Ansicht etwas verschieden; werden gleich lange Individuen beider Arten zusammengehalten, so hat Cr. vittula ein längeres Halsschild und kürzere Deckschilde als Cr. pygmaeus; das Halsschild des letztern ist aber nicht wirklich kürzer, sondern erscheint nur so von oben aus betrachtet, weil es sich vorn tiefer herabwölbt und daher der höchste Theil der Wölbung mehr hinter die Mitte fällt. Wesentlich verschieden ist die Sculptur des Halsschildes; während letzteres bei Cr. pygmaeus nur mit vereinzelten und sehr feinen Pünktchen bestreut ist, sind diese Punkte bei Cr. vittula nicht allein viel stärker, sondern auch so dicht gedrängt, dass dann die ganze Oberfläche wie benarbt erscheint. Die Deckschilde sind, wenn man unbeschädigte Stücke mit festgeschlossener Naht vor sich hat, nicht walzlich, wie bei Cr. pygmaeus, sondern wie bei Cr. vittatus in den Schultern am breitesten und hinterwärts ein wenig verengt; daneben aber zeigen

sie eine auf der Schulterbeule entspringende, mehr oder minder scharf begränzte und bis zur Wölbung reichende etwas schräge schwarze Längsbinde; Individuen, bei denen der hintere Theil dieser Binde verwischt ist, sind eben so selten als solche, bei denen (wie bei einem Stettiner Exemplare in *Dieckhoff's* Sammlung, ihr Hinterende sich nach der Naht zu hinüber biegt und diese erreicht, oder (wie bei einem Krainer Stück bei *v. Kiesenwetter*) die Binden auch hinter dem Schildchen zusammenfliessen, und dadurch wie bei einzelnen Stücken des vittatus und bilineatus, den gelben Längsstreifen unterbrechen.

Ein im östlichen Europa sporadisch vorkommender Käfer, der je weiter südlich auch desto mehr nach Westen hin vordringt. In Pommern (bei Stettin, *Dieckhoff!*), Brandenburg (bei Berlin, *Mewes!* bei *Germar*), Schlesien (bei Glogau, *Zeller!*); in Franken (bei Erlangen, *Rosenhauer!*), und von da westwärts in der Gegend von Frankfurt, *v. Heyden!*); in Ungarn (*Dahl!* und *Stenz!* bei *v. Heyden*), Kärnthen (*Waltl*!), Krain (*v. Kiesenwetter*!), Tyrol (*Rosenhauer*!); im Südeuropäischen Gebiete in Südrussland (*Hochhuth*!) bis zum Caucasus (*Chaudoir*!), in der Europäischen Türkey (*Frivaldszky*!), Creta (ders.!), Sicilien (*Grohmann*! bei *Kunze*), und Savoyen (bei Nizza, *Kunze*!).

Individuen dieser Art sind mir von Oesterreichischen Händlern bald als Cr. connexus, bald als Cr. Wawarius Koy zugesendet, unter welchem letztern Namen mir jedoch auch der ächte Cr. connexus Oliv. mitgetheilt worden ist. Ich habe daher den Namen Cr. Wawarius als zweideutig, aber auch als unlateinisch und zugleich der Zeichnung des vorliegenden Käfers gar nicht entsprechend nicht weiter berücksichtigt. Dagegen würde ich den Cr. trivittatus Gebler in *Ledeb.* Reise II. 209. 35. unbedenklich hierher ziehen, wenn nicht bei dieser Art die Zwischenräume der Punktstreifen tief punktirt („Interstitia profunde punctata") sein sollten.

93. Cr. pygmaeus Fab. Schwarz; Fühlerwurzel, ein 2lappiger Stirnfleck, Unterkopf, Vorder- und Seitenrand des Halsschildes und die Beine gelb; die Flügeldecken gelb mit schwarzer Naht und Schulterbeule; das Halsschild kaum punktirt, die Flügeldecken deutlich punktstreifig.

♂ Der Stirnfleck über die Ausrandung der Augen sich ausbreitend und mit dem Kopfschilde zusammenhängend;

♀ der Stirnfleck in zwei vereinzelte Flecke aufgelöst.

L. $1-1\frac{1}{4}'''$; Br. $\frac{1}{2}-\frac{2}{3}'''$.

Cr. pygmaeus Fab. Ent. Syst. II. 70. 89. Syst. Eleuth. II. 57. 91. (wo jedoch statt *auratus* zu lesen ist: *pygmaeus*. Vergl. *Illiger* Mag. III. 169. 91. und unten *Cr. gracilis*). *Charp.* h. ent. 244. tab. 8. fig. 6. *Oliv.* Ins. VI. 839. 94. tab. 7. fig 22. (schlecht).

Nur wenig grösser als Cr. bilineatus, und daher eine der kleinsten und zierlichsten Arten der ganzen Gattung. Der Kopf flach, fein punktirt und wenig glänzend, in der Mitte der Stirn mit einer feinen Längsrinne, die Farbe beim ♂ gelb, oberhalb der Augen schwarz gesäumt, und die Färbung der Stirn durch einen schwärzlichen längs der Rinne sich hinziehenden Streifen in zwei breite Längsflecke gespalten. Beim ♀ fällt die Mitte des Kopfschildes mehr ins Bräunliche, auch der Raum über dem Kopfschilde und um die Fühlerwurzeln ist braun, so dass die durch einen breitern Zwischenraum geschiedenen Stirnflecke sich vereinzeln, und sich nur zuweilen ein feiner Saum längs der Ausrandung der Augen herunterzieht. Die Fühler kurz und ziemlich stark; das 2te Glied lang eiförmig, die folgenden wenig länger, die obern vom 6ten an kurz und breit dreieckig erweitert, fast gesägt; der Fortsatz des Endgliedes kaum bemerklich. Die untern Glieder bis zum 5ten oder 6ten gelb, etwas ins Röthliche fallend, die obern schwarz. Das Halsschild stark gewölbt und längs des ganzen Hinterrandes wieder herabgesenkt, vorn mit mehr als der Hälfte seiner Länge herübergebogen; der Seitenrand fast grade, kaum merkbar aufgeschlagen, der Hinter-

rand jederseits tief ausgeschweift; der Mittelzipfel kurz, breit und deutlich ausgerandet. Die Farbe schwarz, der Seitenrand breiter und der Vorderrand schmaler gelb gesäumt, und dieser Saum an den Vorderecken breit eckig, in der Mitte des Vorderrandes schmaler zipfelig erweitert; die Oberfläche sehr fein und zerstreut punktirt, stark glänzend. Das Schildchen dreieckig, fast gleichseitig, hinten erhoben, glänzend schwarz. Die Deckschilde an der Wurzel wenig erhöht, regelmässig walzenförmig, mit kaum bemerkbarer Schulterbeule, und auch innerhalb derselben nur wenig eingedrückt, der Seitenlappen lang herabgezogen, der Rücken allmählig zur Wölbung hin abgeflacht, die Spitze zugerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, die innern auf der Wölbung ein wenig schwächer. Die Zwischenräume eben, mit mässigem Glanze. Die Farbe gelb, die Wurzel schmal schwarz gesäumt, die Naht bis zur Wölbung mit einer breiten schwarzen Längsbinde, der Aussenrand hinter dem Seitenlappen fein bräunlich angeflogen, ausserdem die Schulterbeule mit einem schwarzen Flecke bezeichnet, welcher sich bei einer auch von *Fabricius* a. a. O. erwähnten Abart

β. zu einer schwarzen Längsbinde erweitert. Hierher gehört Cr. pygmaeus, *Herrich-Sch.* III. tab. 3.; und sie ist der vorhergehenden Art sehr ähnlich, von derselben aber an der Sculptur des Halsschildes und der weniger schrägen Richtung der Längsbinde leicht zu unterscheiden.

Die Unterseite schwarz, der Rand des letzten Bauchringes und des Pygidiums gewöhnlich gelbbraun, bei den ♂ auch der den Mund umgebende Theil der Vorderbrust bis zu den Vorderhüften dunkelgelb; die Punktirung dicht runzlig: die Beine kurz, derb, das 1ste Fussglied wenig länger als das 2te. Die Farbe dunkelgelb, nur die Schenkelspitzen heller, das letzte Segment des ♂ seicht quer niedergedrückt, des ♀ mit einer seichten, im Innern glänzenden elliptischen Längsgrube.

In Deutschland sporadisch vorkommend, und nirgends eben häufig; in Brandenburg (bei Berlin, *Mewers!* bei

Germar; *Grimm!*), Sachsen (bei Halle, *Germar;* bei Leipzig, *Kunze*!), Hessen (bei Cassel, *Riehl*!), den untern Mainlanden (bei Hanau, *Junker!* bei Frankfurt, *v. Heyden*!); in Nassau (bei Ems!) und Westphalen (bei Dortmund!); ausserhalb Deutschlands in Ungarn (*Friwaldszky*!), dem Bannat (*Loew*!), auf der entgegengesetzten Seite in Frankreich (bei Paris, *Aubé*! bei Frejus, *Kunze*!), selbst noch in Sicilien (*Aubé*!). Nach meinen Erfahrungen findet er sich vorzugsweise auf Kalkboden und lebt auf Thymus serpyllum.

94. Cr. signaticollis Dahl. Oben gelb, unten schwarz; Unterkopf und vier zum Theil zusammenhängende Stirnflecke hellgelb, das Halsschild mit zwei grossen schwärzlichen Vorderflecken, die Flügeldecken mit schwarzer Naht und schwarzer auf das Halsschild übergreifender Längsbinde; das Halsschild glatt, die Flügeldecken tief punktstreifig. L. $\frac{2}{3}$—$1\frac{1}{8}$‴; Br. $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$‴.

Cr. signaticollis Dahl! im Mus. Berol. — *Cr. pusillus Rossi* F. Etrusc. 255.

Gewöhnlich etwas grösser als der vorige, und den mittlern Stücken des Cr. vittula an Grösse gleich; durch die Farbe der Oberseite mehr den folgenden Arten ähnlich, doch aber nach meinem Bedünken eine hinlänglich unterschiedene Art. Der Kopf flach, mit fein aber tief gerinnter Stirn und einzelnen tief eingedrückten Punkten, glänzend; das Kopfschild mit seinen Seitenfeldern weissgelb, die Stirn mit zwei grossen verkehrt dreieckigen aussen an die innern Augenränder gelehnten Flecken, und zwei ähnlichen kleinern unterwärts in den ausgerandeten Augenwinkeln. Die dazwischen liegende mittlere Stirnfläche ist zuweilen gleichfalls gelb, so dass nur jederseits über der Fühlerwurzel eine bräunliche Stelle zurückbleibt, und dann erscheinen alle 4 Flecke zusammenhängend; gewöhnlich aber hängen nur der obere und untere Fleck auf jeder Seite zusammen, oder auch diese sind getrennt, und alle 4 stehen vereinzelt und zugleich kleiner da, und alle

diese verschiedenen Färbungen finden sich ohne Rücksicht auf das Geschlecht vor. Die Fühler kurz, das 2te Glied kurz eiförmig, die folgenden stielrund, und die obern mässig erweitert, die untern Glieder bräunlich gelb, die obern vom 6ten an schwarz. Das Halsschild stark kugelig gewölbt, von der Mitte nach dem Kopfe und den Deckschilden hin fast gleichmässig herabgesenkt; der Seitenrand wenig gebogen, etwas aufgeschlagen, mit kurz aber spitzig hervorstehenden Hinterecken, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit und ausgerandet. Die Oberfläche spiegelglatt, die Farbe braungelb mit einem schmalen schwarzen Saume längs dem Hinterrande; jederseits vor der Schulterbeule greift die Längsbinde der Flügeldecke mit einem grossen verwaschenen Flecke auf das Halsschild herüber, und vor diesen beiden Flecken liegen noch zwei andere grössere, in der Mitte einander fast berührende, aus deren Zwischenraume manchmal nach dem Schildchen zu noch eine schwarze Längslinie hervortritt. Grösse und Farbentiefe der Flecke ist ausserordentlichen Modificationen unterworfen, und man findet kaum zwei einander völlig ähnlich sehende Stücke, aus denen sich jedoch neben der Hauptform nur zwei Hauptvarietäten herausheben lassen, nämlich:

β. mit stark verwaschenen, fast verschwindenden und nur einen bräunlichen Schatten zurücklassenden Vorderflecken, wo dann auch die Hinterflecken merklich kleiner werden und die Mitte des Schildchens stets gelb ist; — solche Stücke sind, wenn zugleich die Binden der Flügeldecken verblichen sind, den hellen Exemplaren des Cr. minutus sehr ähnlich, aber an dem fehlenden Scapularfleck leicht kenntlich —; und

γ. mit ganz zusammenfliessenden Flecken, wo dann auf dem Halsschilde ein unförmlicher breiter, mit beiden Schenkeln an die Längsbinde der Deckschilde sich anschliessender Halbkreis erscheint, der nur einen breiten Vorder- und Seitenrand und einen Querfleck vor dem Schildchen vor der ursprünglichen Färbung zurücklässt. Zu-

weilen verschwindet auch dieser Querfleck fast ganz, und dann werden solche Stücke dem Cr. connexus ähnlich, doch ist das Halsschild weniger gewölbt, kaum punktirt und die Binden der Deckschilde gar nicht oder nur durch einen matten Schatten mit der Naht zusammenhängend.

Das Schildchen dreieckig, fast gleichseitig, glänzend schwarz oder in der Mitte mit einem gelbbräunlichen Flecke. Die Deckschilde gebaut wie bei der vorigen Art, nur verhältnissmässig länger, der Eindruck innerhalb der Schulterbeule merklicher, dadurch letztere selbst stärker hervorgehoben, auch der Seitenlappen weniger tief herabgezogen. Die Punktstreifen sehr regelmässig, tief und nur auf der Wölbung feiner, die Zwischenräume flach und glänzend. Die Farbe ein häufig dunkles, etwas ins Bräunliche fallendes Gelb, wobei das Innere der Punkte schwarz gefärbt ist, und ausserdem die Deckschilde wie bei Cr. vittula gezeichnet, also die Naht schwarz, und dann auf jeder Flügeldecke eine Längsbinde, von der Schulterbeule ausgehend, bald mit intensiver Färbung sich hinterwärts erweiternd, selbst die Spitzen wohl durch einen bräunlichen Schatten mit der Naht verbunden, bald alle verwaschen und die Seitenbinden nicht einmal die Wölbung erreichend, welche Schattirungen gewöhnlich mit der grössern oder geringern Ausbreitung der schwarzen Farbe auf dem Halsschilde zusammenhängen.

Die Unterseite dicht runzlig punktirt, schwarz, nur der Vorderrand und die Mitte der Vorderbrust gelblich; die Beine gleichfalls dunkelgelb mit hellern Schenkelspitzen, kurz und derb, das 1ste Fussglied der Hinterbeine doppelt länger als das 2te. Das letzte Segment des ♂ in die Quere etwas niedergedrückt, des ♀ mit einer wenig eingedrückten, elliptischen, im Innern stark glänzenden, greis gewimperten Längsgrube.

Bis jetzt nur in den Umgebungen des Mittelmeers gefunden; so in Dalmatien (*Küster*!), Toskana (*Dahl*! bei v. *Heyden* und im Berliner Museum), Savoyen (bei Nizza,

Kunze!); auch auf Sicilien (*Dahl*! bei *Friwaldszky; Grohmann*! *Zeller*!).

95. Cr. pulchellus m. Braungelb, Hinterbrust und Bauch schwarz, die Flügeldecken heller gelb mit breit schwarzer Naht und einer schrägen schwarzen Längsbinde; das Halsschild glatt; die Punktstreifen der Flügeldecken von der Mitte an feiner.

♂ Die Längsbinden breit, schräg, auf der Wölbung mit der Naht zusammengehend; Pygidium und Spitze des Hinterleibes schwarz.

♀ Die Längsbinden abgekürzt, Pygidium und Spitze des Hinterleibes schmutzig gelb.

L. $\frac{3}{4}-1\frac{1}{4}'''$; Br. $\frac{1}{2}-\frac{3}{4}'''$.

In mancher Beziehung dem vorhergehenden, auch dem Cr. minutus ähnlich, das ♂ auf den Deckschilden die Zeichnung des Cr. connexus Oliv. wiederholend, übrigens eine der kleinsten und schlanksten Arten der Gattung, und die ♂ kaum den mittelmässigen Stücken des Cr. bilineatus an Grösse gleich. Der Kopf flach, mit feiner, kaum merklicher Stirnrinne, sehr fein punktirt, stark glänzend, braungelb, um die Fühlerwurzeln ein wenig dunkler, die Augen allein schwarz. Die Fühler des ♂ fast von Körperlänge, des ♀ etwas kürzer, das 2te Glied eiförmig, das 3te um die Hälfte länger und die folgenden noch etwas zunehmend, die sechs obern ein wenig zusammengedrückt und erweitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz dreieckig. Die untern Glieder braungelb, die obern erweiterten schwärzlich. Das Halsschild mässig gewölbt, hinten etwas herabgesenkt, vorn wenig verschmälert, mit mässig gekrümmtem, kaum aufgebogenem Seitenrande; der Hinterrand jederseits deutlich ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, fast grade abgeschnitten. Die Farbe braungelb, der ziemlich scharf begränzte Vorderrand und die breiten verwaschenen Vorderecken heller gelb. Das Schildchen dreieckig, fast gleichseitig, vorn quer niedergedrückt, hinten erhöht, glänzend schwarz. Die Deckschilde flach gewölbt, längs der Naht etwas niedergedrückt, längs der Wurzel wenig aufgewor-

fen, mit schmaler stark heraustretender Schulterbeule und einem rinnenartigen Eindrucke auf deren Innenseite; der Seitenlappen kaum bemerklich, die Spitze abgerundet mit klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, vorn tief, von der Mitte an feiner und auf der Wölbung fast erloschen, die Zwischenräume flach mit starkem, fast firnissartigem Glanze. Die Farbe gelb, ein schmaler Saum längs der Wurzel, und eine breite bis zur Wölbung hinabreichende Nahtbinde schwarz; ausserdem auf jeder Flügeldecke eine auf der Schulterbeule beginnende breite schwarze Längsbinde, die bei dem ♀ vor der Mitte an Tiefe nachlassend als dunkler Schatten grade bis zur Wölbung ausläuft, bei den ♂ dagegen hinterwärts sich verbreiternd auf der Wölbung umbiegt, und sich hier mit der gleichfalls allmählig verbreiternden Nahtbinde vereinigt, wodurch gerade wie bei Cr. convexus Ill. und dem ♂ des Cr. vittatus ein gelber hinten abgekürzter Längsstreifen abgeschnitten wird. Bei 5 mir vorliegenden ♂ stimmt diese Zeichnung so genau überein, dass ich nicht Bedenken trage, sie für die normale Zeichnung des ♂ zu halten, so wie die beiden ♀, die ich vergleichen kann, ebenfalls in der Gestalt der Binden übereinkommen. Da wo die Seitenbinden dem Aussenrande am nächsten kommen, also unmittelbar vor der Wölbung zeigt sich zwischen ihnen und dem Rande wohl noch ein schwärzlicher Längsschatten, oder die Seitenbinde erweitert sich so, dass sie mit dem Aussenrande zusammenstösst, und in diesem Falle greifen die Längsbinden wie bei Cr. signaticollis auf den hintern Theil des Halsschildes hinüber, wo dann die Zeichnung der Unterseite und die Lage der Binden auf den Deckschilden hauptsächlich dienen muss, diese beiden Arten zu unterscheiden. Die Unterseite des Halsschildes, die Schulterblätter und der grössere Theil der Brust, bei den ♀ auch der hintere Theil des Hinterleibes und das Pygidium braungelb; der übrige Theil der Unterseite schwarz und bei schwacher Punktirung ziemlich glänzend; die Beine schlank und dünn, dunkelgelb, mit graden Schienen, und vorn breiten, an den Hinter-

beinen sehr verschmälerten Fussgliedern. Das letzte Segment des ♂ einfach, flach abgerundet, des ♀ mit einer seichten, schmalelliptischen glänzenden Längsgrube.

Mir ist diese bis jetzt unbeschriebene Art nur aus *Aubé's* Sammlung bekannt; und von den 7 darin befindlichen Stücken stammen 6 aus Sicilien, ein einzelnes ♂ aus Perpignan von Hrn. *de la Ferté*.

96. Cr. minutus Fab. Gelb; Kopf, Halsschild und Beine gelbbraun, Brust und Hinterleib schwarz mit gelbbraunem Querfleck auf dem Schulterstücke, das Halsschild glatt, die Flügeldecken derb punktstreifig. L. $\frac{5}{6}$ — $1\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}'''$.

Cr. minutus Fab. Ent. Syst. II. 70. 87. Syst. Eleuth. II. 57. 87! *Gyl.* Ins. succ. III. 629. 12. var. a — c. *Sturm* Cat. 1796. 43. 10. tab. 1. fig. 10 *Panz.* 39. tab. 18. *Oliv.* Ins. VI. 838. 93. tab. 7. fig. 121. *Küster* Käf. Europ. II. 98. — *Cr. ochraceus Steph.* Illustr IV. 362. 20.

Diese Art und die nächstfolgenden sind lange Zeit von den Schriftstellern und in den Sammlungen als Formen einer und derselben Art betrachtet worden, und es lässt sich nicht läugnen, dass sie einander ausserordentlich nahe stehen, indess sind dieselben von einander gewiss verschieden. Das sicherste Merkmal zu ihrer Unterscheidung bildet die Beschaffenheit der Punktstreifen; bei Cr. minutus werden dieselben hinterwärts kaum schwächer und sind bis zum Ende der Deckschilde deutlich zu bemerken; bei Cr. populi, pusillus und gracilis werden dieselben schon von der Mitte an feiner und sind auf der Wölbung schon ganz verschwunden. Von diesen unterscheidet sich Cr. populi sogleich durch das kaum gewölbte Halsschild und die gekrümmten Vorderschienen; Cr. gracilis endlich von pusillus sogleich durch den bei jenem stets vorhandenen Schrägfleck auf dem Schulterstücke und die stets hellgelbe Färbung der lichten Stelle am Seitenrande der Flügeldecken. — An Grösse und Gestalt ist der vorliegende Käfer am meisten dem Cr. signaticollis verwandt. Der Kopf ist fast flach, die Stirn fein rinnig, und mit wenigen aber

deutlichen und regellos vertheilten Punkten bestreut, sehr glänzend; die Farbe goldbraun mit einem schmalen schwarzen Saum über den Augen; das Kopfschild, die ausgerandeten Augenwinkel und der obere Theil der Stirn heller gelb, so dass letztere durch die etwas dunklere Rinne in einen der Zeichnung mehrerer vorhergehender Arten analogen zweilappigen Fleck zerspalten wird. Die Fühler etwas länger als die Hälfte des Körpers, das 2te Glied kurz, fast kugelig, die folgenden stielrund, bis zum 5ten von gleicher Länge, die obern oben kurz dreieckig erweitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz und stumpf. Die untern Glieder stumpf, die obern schwärzlich. Das Halsschild mit mehr als der Hälfte seiner Länge vorn übergewölbt, hinten fast grade an die Deckschilde angeschlossen, vorn etwas verschmälert, der Seitenrand etwas aufgebogen, die Hinterecken scharf hervortretend, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, kaum bemerkbar ausgeschnitten, die Oberfläche spiegelglatt, meist mit hellerm Vorder- und Seitenrande, auch wohl einer hellern verwaschenen Längslinie vor dem Schildchen. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, gelb, ringsum schwarz gesäumt. Die Deckschilde nur um das Schildchen etwas erhoben, sonst walzenförmig; die Schulterbeule breit und stumpf, der Eindruck innerhalb derselben kurz, aber tief, der Seitenlappen ziemlich gross, die Spitze zugerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, grob, hinterwärts zwar ein wenig feiner aber doch bis zur Spitze vollkommen deutlich; die Zwischenräume gewölbt, stark glänzend. Die Farbe heller oder dunkler strohgelb, die Wurzel schwarz gesäumt, die Naht bräunlich, die Schulterbeule gewöhnlich eben so gefärbt, und diese Färbung nicht selten wischartig nach hinten zu ausgebreitet. Aendert jedoch ab

β. die Farbe schmutzig braungelb, Naht und Schulterbeule klein, auch der Fleck auf dem Schulterblatte kleiner, dunkler, zuweilen fast ganz erloschen. Diese meist auch kleinere Form findet sich in manchen Sammlungen unter dem Namen Cr. fulvicollis Dahl, während anderswo auch

die sehr hell gefärbten Stücke der gewöhnlichen Form mit diesem Namen bezeichnet sind, und sie hat in den Extremen allerdings viel Ausgezeichnetes, so dass man darunter eine besondere Art vermuthen sollte, indess hat es mir nicht gelingen wollen, schneidende Unterscheidungsmerkmale aufzufinden. Mit einander vermischt sind mir beide noch nicht vorgekommen. Ferner

γ. mit einer deutlichen schwarzen Längsbinde auf jeder Flügeldecke. Auch diese Form erscheint so eigenthümlich, dass man sie leicht für eine eigene Art halten möchte, aber nach einem einzigen mir vorliegenden (Ungarischen) ♀ wage ich darüber nichts Bestimmtes zu entscheiden. Es gleicht den grössten Stücken des Cr. minutus, ist aber noch etwas breiter; die Zwischenräume sind etwas flacher, breiter, die Punkte mehr vereinzelt, und die Streifen hinterwärts ein wenig feiner. Die etwas schräg gegen die Naht hin geneigte Binde ist auf der Innenseite verwaschen, wird hinter der Mitte schwächer, und verliert sich auf der Wölbung ganz. Die Unterseite unterscheidet sich nicht von den Stücken der gewöhnlichen Form.

Bei dieser letztern ist die Vorderbrust gelbbraun, um den Mund und die Vorderhüften dunkler; der übrige Theil der Unterseite schwarz, mit einem langen dreieckigen gelben Schrägfleck auf dem Schulterblatte, der Hinterrand des letzten Segments und des Pygidiums greis gewimpert und oft bräunlich gesäumt. Die Punkte der Unterseite fein, aber dicht gedrängt. Die Beine kurz und derb, die Schienen grade, die Farbe braungelb, mit dunklern, fast schwärzlichen untern Fussgliedern. Das letzte Segment des ♂ flach quer niedergedrückt, des ♀ mit einer seichten elliptischen stark glänzenden Längsgrube.

In Deutschland aller Orten und nirgends selten; ausserdem aber auch in Schweden (*Gyllenhal!*), England (*Stephens*), Frankreich (bei Paris, *Aubé!*; bei Frejus, *Kunze!*), in Sardinien (*Dahl!* bei *v. Heyden*), Sicilien (*Grohmann!* bei *Kunze*), Dalmatien (*Stenz!* bei *v. Heyden*),

Ungarn (*Friwaldszky!*), und Südrussland (bei Kiew, *Hochhuth!*) bis zum Kaukasus (*Chaudoir!*). Die gewöhnliche Futterpflanze sind Haseln, Pappeln, seltener Weiden, doch verschmäht er auch andere Gewächse nicht, so habe ich ihn bei Dortmund auf Thymus serpyllum angetroffen; *v. Heyden* fand ihn bei Frankfurt auf Artemisia campestris, *Hochhuth* bei Kiew auf Achillea setacea; *Rosenhauer* in Tyrol auf Statice armeria. Die var. *β.* traf ich bei Diwenow an der Ostsee auf Populus tremula, *Strübing* bei Erfurt auf Wurzelschösslingen von Populus dilatata, ausserdem besitze ich sie noch von Stettin.

97. Cr. populi Dahl. Langgestreckt, gelb; Brust und Hinterleib schwarz mit gelbbraunem Schrägfleck auf dem Schulterstücke, das Halsschild glatt, kaum gewölbt, die Punktstreifen der Flügeldecken von der Mitte an schwächer, die Vorderschienen einwärts gekrümmt. L. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{2}{3}$‴; Br. $\frac{2}{3}$ — $\frac{5}{6}$‴.

Cr. populi Dahl! im Mus. Berol.

Bei gleicher Breite mit den vorhergehenden etwas länger, dadurch gestreckter, auch durch die von der Mitte an merklich schwächern Punktstreifen mehr den folgenden verwandt, von allen aber durch den Bau des Halsschildes und der Vorderschienen gänzlich verschieden. Der Kopf meist deutlich längsrinnig, mit einer Querrinne zwischen den Fühlerwurzeln, fein punktirt und glänzend, gelb, um die Fühler und am untern Kopfrande ins Bräunliche fallend. Die Fühler des ♂ fast von $\frac{2}{3}$ der Körperlänge, das 2te Glied kurz, fast, kugelig und merklich kürzer als das 3te, die folgenden stielrund und bis zum 5ten von ziemlich gleicher Länge, die obern etwas zusammengedrückt und verbreitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz, stumpf dreieckig. Die Farbe gelb mit bräunlicher Spitze. Das Halsschild kurz, in der Richtung nach vorn hin fast gar nicht gewölbt, der hintere Theil durch die flach ausgebreiteten, nicht herabgezogenen Hinterecken stark verbreitert, der Seitenrand wenig gekrümmt, nicht aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits etwas ausgeschweift, mit

kurzem, breitem, ausgerandetem Mittelzipfel; etwas vor den Hinterecken, doch den Seitenrand nicht erreichend, zeigt sich jederseits ein mehr oder minder deutlicher Quereindruck. Die Oberfläche mit Spuren von äusserst feiner Punktirung, daher nicht so stark glänzend wie bei den vorhergehenden; gelb, Mitte und Seitenrand meist etwas lichter. Das Schildchen dreieckig, hinten wenig erhöht, glänzend gelb, mit bräunlichem Saume. Die Deckschilde walzlich mit wenig erhöhter Wurzel die Schulterbeule klein und wenig hervortretend, der Eindruck an ihrer Innenseite breit aber nicht tief, auch der Seitenlappen nicht gross, und die Spitze abgerundet mit stark klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, von der Mitte an feiner, doch ohne zu erlöchen, die Zwischenräume eben und ziemlich glänzend. Die Farbe gelb, Wurzel und Naht bei gut ausgefärbten Stücken schwarz gesäumt, bei solchen auch das Innere der Punkte bräunlich. Die Vorderbrust gelb, hinter den Vorderhüften bräunlich, die übrige Unterseite schwarz, mit einem gelben Schrägfleck auf dem Schulterblatte, auch die beiden letzten Bauchringe und das Pygidium öfters gelbbräunlich, und bei nicht ganz ausgefärbten Stücken, die sich zugleich durch hellere Oberseite auszeichnen, die ganze Unterseite gelbbraun oder gelb. Die Punktirung weniger dicht, daher der Glanz etwas stärker als bei den verwandten. Die Beine kräftig und derb, sammt den Hüften gelb, mit etwas hellern Schenkelspitzen, die Vorderschienen von sehr eigenthümlichem Bau. Bei den ♀ krümmen sich dieselben je nach der Ausbildung des Individuums stärker oder schwächer einwärts, zur Aufnahme des bogenförmig hervortretenden innern Schenkelrandes, und erweitern sich dann dicht vor der Spitze mit einer stumpfen Ecke, von welcher Bildung bei grossen Stücken auch noch an den Mittel- und Hinterschienen Spuren vorhanden sind; bei den ♂ dagegen ist der Stamm der Schienen nach kurzer Krümmung am Knie grade, d. h. er streckt sich mit gradem Aussen- und etwas geschweiftem Innenrande auf drei Viertheile der Schienenlänge fort,

und biegt sich dann plötzlich schräg einwärts, so dass die Schienenspitze sich hier bei sehr stumpf gekrümmtem Aussenrande zu einem nach der Innenseite spitzig hervortretenden Haken erweitert. Mittel- und Hinterschienen sind dagegen wie die Vorderschienen des ♀ einfach einwärts gekrümmt. Das letzte Segment des ♂ abgerundet, des ♀ mit einer schmal elliptischen glänzenden, lang greis gewimperten Längsgrube.

Ein einzelnes ♀ aus Cadiz in Hrn. *Aubé's* Sammlung unterscheidet sich bei übrigens völlig übereinstimmendem Bau durch den ganz fehlenden Eindruck des Halsschildes, die graden Vorderschienen und noch feinere Sculptur der Deckschilde, die Unterseite ist hellgelb mit etwas gebräunter Basis des Hinterleibes. Ob das Thier wirklich eine eigene Art ist, wage ich nach diesem einzelnen Stücke nicht zu entscheiden.

Die vorliegende Art scheint weit verbreitet, aber übersehen oder mit den vorhergehenden und folgenden vermengt zu sein. Die mir vorliegenden Stücke sind aus der Mark Brandenburg (aus dem Berliner Museum von Herrn Prof. *Erichson* zum Vergleiche mitgetheilt); aus der Gegend von Ems! Dortmund! und Weimar; aus Oesterreich (*Dahl!* bei *v. Heyden*) und in des Letztern Sammlung befindet sich auch ein angeblich Finnisches, von *Stenz* eingeschicktes Exemplar.

98. Cr. pusillus Fab. Braungelb; Brust und Hinterleib schwarz, die Deckschilde einfarbig oder schwarzbunt; das Halsschild spiegelglatt, die Punktstreifen der Flügeldecken von der Mitte an fast verloschen. L. $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{3}$‴; Br. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$‴.

Cr. pusillus Fab. Ent. Syst. II. 69. 86. Syst. Eleuth. II. 57. 85! *Schneid.* Mag. I. 211. 22. *Oliv.* Enc. VI. 619. 60. (mit Ausschluss der von dem Autor erwähnten Pariser Exempl., deren Beschreibung mir besser zu Cr. minutus zu passen scheint). — *Cr. minutus Steph.* Illustr. IV. 362. 19.

Den vorhergehenden Arten, besonders dem Cr. minutus sehr ähnlich, und von *Hellwig* (*Rossi* F. etrusc. 255.

Note), *Schönherr, Gyllenhal* u. A. mit demselben als Form verbunden, aber von demselben gewiss verschieden. Schon bei oberflächlicher Betrachtung unterscheidet ihn die dunklere, bei Halsschild und Deckschilden gleichmässig goldbraune Färbung der Oberseite, die, wenn man Stücke von gleicher Länge zusammenhält, schlankere, vorn schmalere, hinterwärts etwas erweiterte Gestalt, das flacher gewölbte Halsschild, dessen Seitenrand stärker gekrümmt und mehr aufgeschlagen ist, und endlich die von der Mitte der Deckschilde an, merklich feinern, fast verloschenen Punktstreifen, deren breitere, flachere Zwischenräume dadurch zugleich merklichern Glanz erhalten. Noch bedeutendere Abweichungen bietet aber die Betrachtung der einzelnen Körpertheile dar. Der Kopf ist glänzend, fein und nicht dicht punktirt, die Stirn längsrinnig, die Farbe braungelb mit etwas hellerm Kopfschilde. Die Fühler ziemlich lang, dünn, die obern Glieder wenig erweitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz und kegelförmig. Die untern Glieder glänzend goldbraun, die obern vom 6ten an schwärzlich. Das Halsschild kurz, hinter der Mitte flach und vor derselben mässig übergewölbt, vorn stark verschmälert, der Seitenrand gekrümmt und deutlich aufgeschlagen, die Hinterecken scharf, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, fast grade abgeschnitten. Die Oberfläche spiegelglatt, die Farbe heller oder dunkler braungelb, Vorder- und Seitenrand gewöhnlich etwas lichter; der Hinterrand schwarz gesäumt, und vor dem Schildchen oft ein schwarzer bräunlicher Längsschatten. Das Schildchen dreieckig, glänzend, gelbbraun mit dunklerm Rande, oder ganz braun, oder schwarz. Die Deckschilde fast walzlich, doch hinterwärts etwas erweitert, um das Schildchen wenig erhoben, und hinter demselben die Naht etwas abgeflacht, mit stark heraustretender Schulterbeule und einem tiefen Eindruck innerhalb derselben, der Seitenlappen stumpf abgerundet, und die Spitze gleichfalls breit zugerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, vorn ziemlich tief, von der Mitte an allmählig schwächer, besonders die der Naht zu

liegenden, auf der Wölbung wie weggeschliffen. Die Zwischenräume breit, flach und glänzend, wie gefirnisst. Die Farbe höchst veränderlich, so dass manche dieser Abänderungen bereits als eigene Arten angesehen sind: es scheint mir jedoch unnütz, jede kleine Abweichung als besondere Abart aufzuführen, und ich bringe dieselben daher unter drei Hauptformen, nämlich

α. mit goldbraunen, ungefleckten Deckschilden; nur die Schulterbeule, ein feiner Saum längs Wurzel und Naht, und die Ränder des Schildchens, seltener das ganze Schildchen schwärzlich. Diese Form, nicht gerade die häufigere, ist bei oberflächlicher Ansicht dem Cr. minutus am ähnlichsten und hat durch Verwechselung mit demselben wahrscheinlich zu den häufigen Verwechselungen beider Anlass gegeben;

β. mit schwarzbunten Deckschilden, der eigentliche Cr. pusillus Fab. a. a. O. und Cr. minutus Gyl. Ins. suec. III. 629. 22. var. d. Der Cr. pusillus Rossi F. etr. 255. hat jedoch mit dieser Form Nichts zu thun, denn wenn auch *Rossi* nach seiner Weise die *Fabrici*'sche Diagnose einfach wiedergiebt, so lautet doch die Beschreibung ganz anders („Thorax plerumque antice niger. Elytra striata, pallide flava, singulo lineola media nigra longitudinali, quae non semper apicem attingit") und bezeichnet ganz unverkennbar den oben beschriebenen Cr. signaticollis, den auch *Dahl* aus Toscana mitbrachte. Unbegreiflich ist daher, wie *Hellwig* in der Anmerkung *Rossi's* Käfer zu seiner var. δ. des Cr. pusillus Fab., mit breiter schwarzer Querbinde vor der Spitze der Deckschilde, ziehen konnte. — Bei der vorliegenden Abart des Cr. pusillus verbreitet sich die schwarze Färbung entweder von der Schulterbeule gegen das Schildchen und von da aus streifenweise über den Rücken hin, oder es erscheint hinter der Mitte dicht vor der Wölbung der Flügeldecken ein schwärzlicher Schatten, welcher auswärts an den 6ten Punktstreifen gelehnt sich mit schlecht begränztem Rande einwärts in verschiedener Breite ausdehnt, und allmählig einen

festen Kern gewinnend, sich gegen die Naht hin ausbreitet. Dadurch entstehen Stücke mit 4 schwarzen Flecken gezeichnet, nächstdem erweitern sich die hintern Flecken, oder die vordern, zuletzt beide zugleich so weit, dass sie an der Naht zusammenstossen, und dadurch zwei an der einander zugewandten Seite schlecht begränzte Querbinden bilden; die hintere derselben tritt immer mehr über die Mitte des Rückens nach vorn hervor, und beide sind nur noch durch eine schmale gelbe Querbinde getrennt, die sich an der Naht nach vorn und mit der Spitze längs der Wurzel gewöhnlich wieder nach aussen zurückbiegt. Bald schliessen sich beide schwarze Binden hinter der Schulterbeule zusammen, und lassen nur eine gelbliche Zeichnung in Gestalt eines X übrig, oder sie vereinigen sich hinter dem Schildchen an der Naht, wodurch die gelbe Mittelbinde mannigfach zerrissen wird, oder an beiden Stellen zugleich; dann sind die Flügeldecken schwarz, so dass ein Rest der ursprünglichen Färbung nur zu beiden Seiten des Schildchens, und ein ähnlicher in Gestalt eines braungelben Flecks schräg einwärts hinter der Schulterbeule übrig bleibt. Durch Verschwinden des letztern entsteht dann die Form

γ. mit schwarzen Deckschilden, bei welcher nur noch die Spitze und der Seitenrand vorn breiter, hinten schmaler gelbbraun geblieben, und zu beiden Seiten des Schildchens an der Wurzel eine lichtere, meist aber nur unter dem Glase wahrnehmbare Stelle vorhanden ist. Fällt auch diese weg, und erreicht die schwarze Färbung hinter der Mitte den Seitenrand, so sind die Deckschilde bis auf die Spitze und die vordere Hälfte des Aussenrandes ganz schwarz. Zu dieser, auch als Cr. marginellus Marsh. gehenden Form gehört Cr. minutus Gyl. IV. App. 670. 22. var. c. und Cr. rufipes Oliv. Enc. VI. 620. 61. Ins. VI. 836. 90. tab. 7. fig. 118.; *Olivier* scheint ihn jedoch mit dem folgenden verwechselt zu haben, wenigstens passt die linea marginalis flava der Deckschilde nur auf letztern; aber in der Beschreibung wird diese Linie als „un peu de jaune fauve" bezeichnet, und dies, so wie der

Zusatz: variat elytrorum apice rufo (quelquefois une tache fauve à l'extrémité in der Enc.) kann nur auf den vorliegenden Käfer gedeutet werden.

Die Vorderbrust gelbbraun, die übrige Unterseite schwarz, fein runzlig punktirt, bei den hellern Formen manchmal mit einem bräunlichen Schrägfleck auf dem Schulterblatte, der aber eben so oft, und bei den dunklern Stücken stets vermisst wird. Die Beine sehr dünn und schlank, gelbbraun, die Vorderschienen des ♂ ziemlich grade, des ♀ etwas einwärts gekrümmt und vor der Spitze erweitert. Das letzte Segment des ♂ flach quer niedergedrückt, des ♀ mit einer elliptischen seichten stark glänzenden Längsgrube.

In jungen oder abgetriebenen Schlägen auf dem emporschiessenden Gesträuch von Pappeln, Erlen und Haseln fast in allen Theilen Deutschlands, wo ich ihn nur in dem Flachlande längs der Ost- und Nordseeküste von Preussen an bis nach Ostfriesland hin nicht nachweisen kann; vielmehr scheinen im Osten Berlin und im Westen die Gegend am Rhein im Münsterschen diejenigen Punkte zu sein, auf denen er am weitesten in die norddeutsche Ebene vorrückt. Ausser Deutschland findet er sich in Schweden (*Gyllenhal*), England (*Stephens*), Frankreich (bei Dünkerk, *de la Ferté!* bei *v. Heyden;* bei Paris, *Aubé!*), der Schweiz (*Aubé!*), und ostwärts in Ungarn (*Friwaldszky!*) und Mittelrussland (bei Kiew, *Hochhuth!*).

99. Cr. gracilis Fab. Schwarz, Kopf, Halsschild und Beine braungelb, der Aussenrand der Flügeldecken hinter der Schulterbeule und ein Schrägfleck auf dem Schulterblatte weissgelb; das Halsschild spiegelglatt, die Punktstreifen der Flügeldecken von der Mitte an fast erloschen. L. $\frac{3}{4}-1\frac{1}{2}'''$; Br. $\frac{1}{2}-\frac{5}{6}'''$.

Cr. gracilis Fab. Ent. Syst. II. 70. 88. Syst. Eleuth. II. 57. 89! (excl. descr. s. unten). *Sturm* Cat. v. 1796. 43. 11. tab. 1. fig. 11. *Panz.* 98. tab. 5. *Steph.* Illustr. IV. 362. 21. *Küster* Käf. Europ. II. 99.

Abermals dem vorigen sehr ähnlich, und sich hinsichts der Färbung so eng an die zuletzt genannte Form desselben anschliessend, dass er bisher vielfach mit demselben vereinigt worden ist. Färbung und Farbenvertheilung stimmen im Ganzen mit den dunkelsten Stücken des Cr. marginellus überein, aber der vorliegende ist grösser, hinterwärts mehr erweitert, nach vorn schlanker, so dass gegen ihn der Cr. pusillus kürzer und gedrungener erscheint; die schwarze Farbe der Deckschilde ist reiner und tiefer, ein vollkommenes Kohlschwarz und scheint nur zuweilen an der Spitze bräunlich durch, während sie bei dem Vorigen stets ihre Entstehung aus einem gleichsam die Unterlage bildenden dunklen Braun erkennen lässt; die Zwischenräume sind weniger glänzend, fein querrunzlig; die Unterseite zeigt immer den dem Cr. marginellus stets fehlenden weissgelben Schrägfleck auf dem Schulterblatte, und wie dieser ist auch der Aussenrand hinter der Schulterbeule bis zum Ende des Seitenlappens weissgelb, noch heller als bei Cr. strigosus Illig. und sehr von der braungelben Färbung des Halsschildes verschieden, während dieser Aussenrand bei Cr. marginellus in der Farbe nicht von Kopf und Halsschild abweicht. Endlich sind noch die Beine; besonders die Schenkel, weit derber und kräftiger, und die Vorderschienen beider Geschlechter bieten keinen bemerkbaren Unterschied dar. Ausser dem bemerkten schwarzbraunen Durchschimmern der Spitze bei einzelnen Stücken sind mir hinsichts der Flügeldecken keine Abweichungen vorgekommen, dagegen ändert der Käfer ab

β. die schwarze Färbung der Deckschilde über den hintern Theil des Halsschildes verbreitet, wodurch hier gewöhnlich ein grosser, vorn schlecht begränzter, vor dem Schildchen breit ausgerandeter und dadurch herzförmiger Fleck entsteht. *Sturm* a. a. O. var. fig. t., wo jedoch der Hinterfleck des Halsschildes zu scharf begränzt dargestellt ist. Die andere von *Sturm* angegebene Varietät mit zwei gelben Flecken an der Spitze der Deckschilde gehört dagegen ohne Zweifel zu Cr. pusillus.

Wie es scheint, über den grössten Theil von Mitteleuropa verbreitet. Der nördlichste mir bekannt gewordene Fundort ist Hamburg (*Thorey*! bei *Hornung*), dann findet er sich weiter südlich in der Mark Brandenburg (bei Berlin, *Erichson! Grimm!*), in Sachsen (bei Halle, *Germar!*), in Franken (bei Erlangen, *Rosenhauer!*), westwärts in Hessen (bei Cassel, *Riehl!*) und den Rheingegenden (bei Elberfeld, *Cornelius!*; bei Frankfurt, *v. Heyden!*; bei Mainz, *Schmitt*!) bis nach der Schweiz (*Chevrier*! bei *Kunze*). Ausserhalb Deutschlands in Frankreich (bei Paris, *Aubé*), und auf der entgegengesetzten Seite in Ungarn (*Frivaldszky*!) und Dalmatien (*Stenz*! bei *v. Heyden*). Die Futterpflanzen sind nach allen Angaben Weiden; Dr. *Rosenhauer* fand ihn bei Erlangen häufig auf S. alba und fragilis, seltener auf S. viminalis.

„In *Fab.* Syst. Eleuth. ist eine Verwirrung entstanden, indem der Cr. auratus (aeneus *Dej.*) aus Nord- und Südamerika eingeschoben werden sollte. Die Beschreibung kam hinter den Artikel Cr. gracilis, die Diagnose blieb ganz weg, und der Name kam neben die Diagnose des Cr. pygmaeus. Die beim Cr. gracilis stehende Beschreibung also gehört dem Cr. auratus an, und im Folgenden müssen die Namen geändert werden, nämlich n. 91. (statt auratus) pygmaeus, n. 92. saliens. n. 93. saltator. So ist Alles in Ordnung." *Erichson* in briefl. Mittheilung.

100. Cr. Hübneri Fab. Schwarz; Fühlerwurzel, Kopf, Beine, der umgeschlagene Seitenrand und die Spitze der Deckschilde braungelb; das Halsschild spiegelglatt, die Punktstreifen der Flügeldecken von der Mitte ab fast erloschen.

♂ Vorder- und Seitenrand des Halsschildes schmal braungelb gesäumt.

♀ Halsschild einfarbig schwarz.

L. $\frac{5}{6}$ — $1\frac{1}{2}$‴; Br. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$‴.

Cr. Hybneri Fab. Ent. Syst. II. 65. 66. Eleuth II. 51. 60. *Panzer* 39. tab. 16. *Sturm* Cat. v. 1796. 42. 9. tab. 1. fig. 9.

Oliv. Ins. VI. 835. 88. tab. 7. fig. 116. — *Cr. haemorrhoidalis Schneid.* Mag. I. 202. 10.

Diese kleine und zierliche Art bildet den Uebergang von den vorhergehenden Arten zu den folgenden mit schwarzer Grundfarbe, und schliesst sich dadurch zunächst an jene an, dass die auf dem Halsschilde verschwindende braungelbe Farbe an der Spitze der Deckschilde wieder zum Vorschein kommt. Der Kopf kaum punktirt, mit tief längsrinniger, glänzender Stirn, und mattem, nadelrissigem Kopfschilde, braungelb, etwas ins Ziegelrothe fallend; die Stirnfärbung bei den ♀ zuweilen durch den dunkeln Grund der Rinne in einen grossen zweilappigen Fleck zerrissen. Die Fühler des ♂ von mässiger Länge, des merklich grösseren ♀ kürzer, schlank; das zweite Glied eiförmig, das dritte kaum länger und die folgenden bis zum siebenten an Grösse allmählig zunehmend, die obern kaum verbreitert und der Fortsatz des Endgliedes nur wenig bemerkbar. Die untern Glieder bis zum 5ten braunroth, die obern schwärzlich. Das Halsschild kurz, vorn kaum übergewölbt, an den Seiten manchmal etwas eingedrückt, die Vorderecken tief herabgezogen, die Seitenränder stark gekrümmt, etwas aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, die Hinterecken spitz, der Mittelzipfel kaum bemerkbar. Die Oberfläche spiegelglänzend, schwarz; der Vorderrand und die Vorderhälften des Seitenrandes bei dem ♂ zart braungelb gesäumt, von welchem vorn breitern Saume bei den ♀ zuweilen noch ein kleiner Rest übrig bleibt. Das Schildchen dreieckig, hinten wenig erhöht, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzenförmig, aber sich hinterwärts etwas erweiternd, die Wurzel nur um das Schildchen etwas erhoben und nicht merklich gegen die Basis des Halsschildes abgesetzt, die Schulterbeule stark hervortretend, der Eindruck auf der Innenseite breit und flach, der Quereindruck hinter derselben stärker und die Deckschilde seitlich zusammendrückend; der Seitenlappen wenig bemerkbar, und die Spitze zugerundet, mit breit klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, vorn

an der Wurzel schwach, dann stärker und schon von der Mitte ab wieder schwächer, auf der Wölbung kaum noch merklich, die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe schwarz, der umgeschlagene Seitenrand bei dem ♂ heller, dem ♀ dunkler braungelb, und damit zusammenhängend die Spitze von der Mitte der Wölbung ab gleichfalls glänzend braungelb. Die Unterseite schwarz, fein punktirt und gerunzelt; die Beine schlank, mit dünnen, etwas gekrümmten Vorderschienen; die Farbe der Beine sammt den Hüften gleichfalls braungelb. Das letzte Segment des ♂ flach quer niedergedrückt, des ♀ mit einer breit elliptischen, seichten, im Innern stark glänzenden Längsgrube.

Eine hauptsächlich mitteleuropäische Art, welche die Ost- und Nordsee nirgends, die Alpen nur nach Dalmatien zu überschreitet. Deutsche Exemplare habe ich aus allen Gegenden vor mir, mit Ausnahme Oesterreichs, wo er aber auch nicht fehlen wird; ausserdem aus Mittelfrankreich (*Aubé!*), der Schweiz (*Chevrier!* bei *Kunze*), Dalmatien (*Küster!*; die Exemplare sind merklich grösser, zeigen aber fast keinen Unterschied), Ungarn *Friwaldszky*!) und Südrussland (bei Kiew, *Hochhuth*!). Am gewöhnlichsten findet er sich auf Haseln; *Rosenhauer* traf ihn jedoch bei Erlangen auch mit Cr. 12punctatus auf jungen Eichentrieben, und *Zeller* am Probsthainer Spitzberge in Schlesien auf Schlehen.

101. Cr. labiatus Lin. Schwarz; Fühlerwurzel und Beine gelb, mit schwarzbraunen Schenkeln; das Halsschild glatt, die Punktstreifen der Flügeldecken schon vor der Wölbung feiner und fast erloschen.

♂ Das Kopfschild mit den Seitenfeldern hellgelb.

♀ Dieselben Theile braun.

L. $\frac{5}{6}$—$1\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}'''$.

Cr. labiatus Schneid. Mag. I. 203. 11. (exclus. var.) *Gyl.* Ins. suec. III. 627. 21. *Steph.* Illustr. IV. 361. 16. *Küster* Käf. Europ. III. 90. — *Chrysomela labiata Linn.* F. Suec. 169. 553. Syst. nat. II. 598. 87.

Mit dieser Art beginnt die Reihe der kleinen, schwarzen, am Kopfe der ♂ meist gelbgezeichneten Arten, welche bei ihrer überaus grossen Aehnlichkeit nur wenige sichere Unterscheidungsmerkmale darbieten, und daher in den Sammlungen auch häufig genug mit einander verwechselt worden sind. Die gegenwärtige und die beiden folgenden sind darunter die kleinsten, die ♂ übertreffen gewöhnlich den Cr. tesselatus nur wenig, und auch die merklich grössern ♀ bleiben noch hinter den kleinsten Stücken des Cr. geminus zurück. Der Kopf des Cr. labiatus ist flach gewölbt, zuweilen oben längsrinnig, am obern Ende des Kopfschildes quer etwas eingedrückt, die Stirn glänzend schwarz, das Kopfschild und dessen Seitenfelder bei den ♂ hellgelb, bei den ♀ gelbbraun, zuweilen selbst schwarzbraun. Der Mundrand und die Mundtheile gleichfalls braun. Die Fühler des ♂ reichen bis auf $\frac{2}{3}$ der Körperlänge, und die des ♀ sind wenig kürzer; sie sind bei beiden Geschlechtern dünn, das 2te Glied kurz eiförmig, das 3te stielrund und wenig grösser, die folgenden bis zum 6ten allmählig wachsend, die obern weniger weitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz dreieckig. Die untern Glieder bis zum 5ten hellgelb, die obern bräunlich oder schwarz. Das Halsschild kurz, vorn verengt, mit der Hälfte seiner Länge vorn übergewölbt, und auch hinterwärts nach den Deckschilden zu herabgesenkt; der Seitenrand stark nach vorn gekrümmt, etwas aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift; der Mittelzipfel breit, tief ausgerandet, die Hinterecken spitzig. Die Oberfläche spiegelglänzend, einfarbig schwarz. Das Schildchen schmal dreieckig, hinten zugespitzt und erhöht, gleichfalls glänzend schwarz. Die Deckschilde flach walzlich, an der Wurzel etwas aufgewulstet, jederseits am Schildchen schwächer und innerhalb der weit hervorspringenden Schulterbeule breit und tief eingedrückt, der Seitenlappen lang herabgezogen, die Spitze sehr breit abgerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, vorn tief, und die äussern fast bis zur Wölbung deutlich, die der Naht näher liegenden schon früher (beim ♀ fast von der Mitte an) merklich

schwächer und auf der Wölbung (beim ♀ schon vor derselben) verlöschend. Die Zwischenräume, so lange die Streifen deutlich und tief sind, gewölbt, hinterwärts flach, die Farbe der Oberseite glänzend schwarz. Die Unterseite ebenfalls schwarz, fein runzlig punktirt und wenig glänzend. Die Beine gelb, Vorder- und Mittelschenkel längs der Aussenkante gebräunt, die hintern schwarzbraun mit hellerer Wurzel und Spitze; seltener sind die ganzen Mittelschenkel braun, und ein ähnlicher Schatten kommt an den Hinterschienen zum Vorschein. Zu solchen Stücken möchte ich den Cr. exilis Steph. a. a. O. 361. 17. ziehen, den der Autor selbst nur durch dunklere Beine von Cr. labiatus unterscheidet, und auch der Cr. barbareae Oliv. Enc. VI. 622. passt wohl hierher, wenn man die schwarze Farbe der Beine nicht zu sehr urgiren will. Das letzte Segment bei beiden Geschlechtern seicht quer niedergedrückt, und in diesem Eindrucke bei dem ♀ mit einer elliptischen, glänzenden, am Rande greis gewimperten Längsgrube.

Im ganzen nördlichen und mittlern Europa; in Deutschland überall gemein; eben so in Schweden (*Gyllenhal*), England (*Stephens*), Frankreich (bei Paris, *Aubé*!), in Ungarn (*Friwaldszky*! *Küenburg*!) und Südrussland (bei Kiew, *Hochhuth*!). Als seine Futterpflanzen nennt *Gyllenhal* Birken, Erlen und Weiden; Birken giebt auch *Schneider* an; *Rosenhauer* fand ihn auf Erlen und Weiden, *Erichson* auch auf Eichen.

102. Cr. digrammus m. Schwarz; Fühlerwurzel, Unterkopf und Beine hellgelb mit schwarzbraunen Schenkeln; das Halsschild glatt, die Punktstreifen der Flügeldecken auf der Wölbung feiner und fast erloschen.

♂ Der Kopf mit zwei gelben Schräglinien über den Fühlern.

♀ Der Oberkopf einfarbig schwarz.

L. $\frac{5}{6}$ — $1\frac{1}{3}$‴; Br. $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$‴.

Der vorliegende Käfer bildet so vollständig eine Mittelart zwischen dem Cr. labiatus und Wasastjernii, dass diejenigen, welche eine Bastarderzeugung unter Käfern annch-

men, in ihm sicher einen Hauptbeweis für die Richtigkeit ihrer Theorie erkennen werden. Beiden Arten gleicht er in der Grösse, der schwarzen Grundfarbe, dem gelben Unterkopfe, und den gelben an den Schenkeln geschwärzten Beinen, und dabei verbindet er das spiegelglänzende schwarze Halsschild des Cr. labiatus mit den beiden gelben Schräglinien des Cr. Wasastjernii Gyl. Von dem letztern unterscheidet er sich indess leicht durch die mangelnde Sculptur des Halsschildes, so wie durch die etwas andere Lage jener Schräglinien; dieselben reichen bei dem ♂ des Cr. Wasastjernii mit ihren obern Enden noch etwas über die Augen hinaus, ziehen sich dann zuerst längs den obern innern Augenrändern grade nach unten, und biegen sich dann erst schräg nach aussen und unten in die Ausrandung der Augen hinein, so dass eigentlich nur die untern sich etwas verjüngenden Enden dieser Linien als divergirend betrachtet werden können. Bei dem vorliegenden Käfer dagegen sind diese Linien nicht allein etwas schmäler, sondern steigen auch nur bis zum obern Ende der Ausrandung in die Höhe, so dass ihnen die obern einander fast parallel laufenden Arme gänzlich mangeln. Bei weitem näher ist das Thier dem Cr. labiatus verwandt, und vielleicht nur eine Form des letztern, wenngleich mir noch keine Art mit schwarzer Stirn vorgekommen ist, bei welcher einzelne Stücke eine so auffallende Stirnzeichnung zeigten. Auch scheint mir das Halsschild des vorliegenden weniger übergebogen, hinterwärts mehr erweitert, und an den Seiten, besonders bei den ♀ stärker gerandet, die Punktstreifen auf den Flügeldecken deutlicher und erst auf der Wölbung ganz verlöschend; endlich noch bei den ♀ der Mund und der ganze Unterkopf so hellgelb, als er bei dem ♂ des Cr. labiatus nur irgend gefunden werden kann. Unterseite und Beine wie bei der genannten Art.

Wie es scheint, sporadisch über das ganze nördliche Deutschland verbreitet, und an vielen Orten wohl nur übersehen. Auf Divenow! in Pommern; auch daselbst bei Stettin (Dr. *Schmidt!*); in Brandenburg (bei Berlin, *Me-*

wers! bei *Germar*), Schlesien (bei Schmiedeberg, *Zeller!* und von diesem in Copula getroffen); Sachsen (bei Halle, *Germar*!); im westlichen Deutschland bei Dortmund!, Ems!, und Frankfurt (*v. Heyden*!) Auch wurde er mir von Kiew in Russland, durch Herrn *Hochhuth* als Cr. Wasastjernii mitgetheilt. Die Nahrungspflanze habe ich nicht beachtet, und finde auch in andern Sammlungen darüber keine Angaben.

103. Cr. Wasastjernii Gyl. Schwarz; Fühlerwurzeln und Beine gelb, mit geschwärzten Hinterschenkeln; das Halsschild fein nadelrissig, die Punktstreifen der Flügeldecken regelmässig auslaufend.

♂ Unterkopf röthlichgelb, die Stirn mit zwei breiten gelben Schräglinien.

♀ Unterrand des Kopfschildes und Mundtheile pechbraun, die Stirn einfarbig.

L. $\frac{5}{6}$—$1\frac{1}{4}$‴; Br. $\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$‴.

♂ Cr. Wasastjernii Gyl. Ins. suec. IV. App. 669. 21—22. vergl. III. 628. 21. Note. Von allen kleinen schwarzen Arten durch die Sculptur des Halsschildes verschieden, und in dieser nur dem Cr. bilineatus L. ähnlich, aber eben so abweichend von letzterm in dem Bau und der Zeichnung des Halsschildes als in der Vertheilung jener eigenthümlichen Sculptur selbst. Die Stirn etwas gewölbt, der Länge nach durch eine feine Längslinie getheilt, fein und zerstreut punktirt, glänzend schwarz; bei dem ♂ mit zwei über den Augenrand emporreichenden und daselbst graden, dann schräg nach unten und aussen ziehenden, auch die Ausrandung der Augen einfassenden gelben Linien, das Kopfschild und dessen Seitenfelder röthlichgelb. Die Stirn des ♀ einfarbig schwarz, und am Unterkopfe nur der Unterrand des Kopfschildes und die Mundtheile pechbraun. Die Fühler fast von der Länge des Körpers, unten dünn, die sechs obern Glieder wieder etwas erweitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz dreieckig. Die Farbe unten gelb, die obern Glieder schwarzgrau. Das Halsschild nimmt über den vierten Theil der Körperlänge ein, und wölbt sich von

der Mitte gegen Vorder- und Hinterrand gleichmässig abwärts, während es sich nach vorn hin nur wenig verschmälert; der Seitenrand ist deutlich abgesetzt, der hintere merklich ausgeschweift, mit breitem, aber sehr kurzem Mittelzipfel. Die Oberfläche matt schwarz, der Länge nach fein nadelrissig gestrichelt, daher seidenartig glänzend, die Striche hinter der Mitte nach dem Schildchen zu schwächer, fast verloschen, daher der Glanz hier stärker. Das Schildchen fast gleichseitig dreieckig, hinten erhoben, glänzend schwarz. Die Deckschilde kurz und gedrungen, an den Schultern schmal und hinterwärts erweitert, um das Schildchen herum etwas aufgewulstet, die Schulterbeule breit und rund, der Eindruck auf ihrer Innenseite seicht, der Seitenlappen wenig merkbar, die Spitze breit abgerundet, fast abgestutzt. Die Punktstreifen sehr regelmässig, vorn tief, hinterwärts wenig schwächer, die Zwischenräume flach und glänzend, die Farbe schwarz. Auch die Unterseite einfarbig schwarz, wenig glänzend, fein punktirt; die Beine kurz, mit besonders gelben Schenkeln, die beiden obern Fussglieder fast gleich lang. Beine und Hüften gelb, etwas ins Röthliche fallend; die Hinterschenkel, zuweilen auch die Hinterschienen, in der Mitte breiter oder schmaler schwarzbraun; noch seltener zeigt sich auch an den Mittelschenkeln ein ähnlicher bräunlicher Schatten. Das letzte Segment des ♂ flach gewölbt, des ♀ mit einer cirunden, glänzenden, am Rande fein greis gewimperten Grube.

Im nördlichen und mittlern Europa bis Mitteldeutschland und Ungarn; in Schweden (*Gyllenhal, Schönherr!* bei *Germar*), Lievland (*Sahlberg!* bei *Germar*, *Mannerheim!* bei *Aubé*), Pommern, bei Stettin, Dr. *Schmidt*!, Brandenburg (bei Berlin, *Grimm*!, Sachsen (bei Leipzig, *Kunze!*; bei Aschersleben!), Hessen (bei Cassel, *Riehl*!) und am untern Main (bei Hanau, *Junker*!; bei Frankfurt, *v. Heyden*!); auch in Ungarn (*Rosenhauer*!). Lebt nach *Mannerheims* Angabe auf Carduus heterophyllus, daher vermuthlich auch auf andern Disteln.

Gyllenhal kennt von dieser Art nur das ♂; seine angeblichen Weibchen sind ♂ mit weniger deutlich ausgeprägter Stirnzeichnung; auch *Mannerheim* (Mém. sur la recolte etc. 19 in den Bullet. de Mosc. XVII. 1844) erwähnt des echten Weibchens nur als einer Var. des Weibchens; *Sahlberg* dagegen hat es ganz richtig als das ♀ des Cr. Wasastjernii von *Germar* mitgetheilt. Ausserdem kommt das Thier noch unter allerlei Namen vor; *Sturm* schickte ihn mir als Cr. exilis Schüppel, unter welchem Namen Andere wieder den Cr. geminus Meg. versenden; *Germar* erhielt ihn früher von *Zenker*, der ihn zuerst unterschieden zu haben scheint, als atricillus Zk. den Cr. barbareae Hbst. (*Füssl.* Arch. IV. 63. 14) und Cr. labiatus var. a. Schneid. (Mag. I. 203. 12. a.), welche *Germar* hieher zu ziehen geneigt ist, möchte ich eher zu Cr. geminus bringen, da sie sich von labiatus nur durch zwei gelbe Flecken (*Schneider* sagt noch bezeichnender: Punkte) unterscheiden sollen, zumal da auch *Olivier*, der mit *Schneider* in Verbindung stand, den Cr. geminus als labiatus beschrieben und abgebildet hat; dagegen passt der Cr. exiguus Schneid. a. a. O. 13. ganz gut zu dem ♀ des Cr. Wasastjernii, und ich wage ihn nur deshalb nicht bestimmt hierher zu ziehen, weil *Schneider* die Zwischenräume als „reihenweise mit feinen Punkten dicht besetzt" beschreibt.

104. Cr. geminus Meg. Schwarz; Fühlerwurzel, Unterkopf, zwei Stirnflecke und die Beine gelb; das Halsschild glatt, die Punktstreifen der hinterwärts erweiterten Deckschilde schon vor der Mitte feiner.

♂ Die Ausrandung der Augen gelb gesäumt, die Stirnflecke gross, unregelmässig 4eckig.

♀ Die Stirn bis auf die beiden kleinen gelben Flecke schwarz.

L. $1-1\frac{2}{3}'''$; Br. $\frac{2}{3}-1'''$.

Cr. geminus Gyl. Ins. suec. IV. App. 670. 665. *Herrich-Sch.* 116. tab. 7. *Küst.* Käf. Europ. III. 91. — *Cr. labiatus Oliv.* Enc. VI. 620. 62. Ins. VI. 833. 84. tab. 7. fig. 113. *Schneider* Mag. I. 201. 12. var. a. *Sturm* Cat. v. 1796. 40. 7. tab. 1. fig. 7.

Die Männchen gewöhnlich um die Hälfte, die Weibchen um das Doppelte grösser als die beiden vorhergehenden, ausserdem aber das Thier durch den dicken, hinterwärts plump erweiterten Körper, dessen Gestalt dem Cr. flavipes nahe kommt, vor den verwandten sehr ausgezeichnet. Der Kopf flach, die Stirn tief längsrinnig, die Längsrinne unterwärts zu einem Grübchen erweitert, der obere Augenrand gleichfalls durch eine Rinne abgesetzt, welche schräg nach unten und innen verläuft und häufig mit dem untern Ende der Mittelrinne zusammentrifft; der Raum über den Fühlern punktirt, schwächer glänzend, das Kopfschild runzlig. Die Farbe der Stirn schwarz, der ganze Raum zwischen den obern Augenrändern bei den ♂ gelb, durch die Mittelrinne in zwei getrennte, oben breitere, unten keilförmig zulaufende und seitwärts an die Seitenrinnen gelehnte Flecke zerrissen, dabei die ganze Ausrandung der Augen bis zu den Seitenfeldern des Kopfschildes gelb gesäumt. Bei den ♀ fehlt dieser Saum, auch sind die Stirnflecke kleiner, trüber gelb, schlecht begränzt, zuweilen bis zum Bräunlichen erloschen, durch das Verschwinden der Ecken unregelmässig rund. Der Unterkopf bei beiden Geschlechtern hellgelb, wie bei den ♂ der vorhergehenden Arten. Die Fühler ziemlich kurz, dünn, das 2te Glied eiförmig, kaum kürzer als die beiden folgenden, das 6te am grössten, die obern Glieder bei den ♂ stärker, bei den ♀ kaum merklich erweitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz kegelförmig. Die Farbe wie bei den vorhergehenden. Das Halsschild kurz, vorn mässig überwölbt und durch die tief heruntergezogenen Vorderecken merklich verschmälert, der Seitenrand stark gekrümmt, deutlich aufgeschlagen, jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, tief ausgerandet. Die Oberfläche spiegelglänzend, schwarz. Das Schildchen breit dreieckig, hinten abgerundet und etwas erhöht, gleichfalls glänzend schwarz. Die Deckschilde aus dem walzlichen hinterwärts bei dem ♂ mässig, dem ♀ sehr stark erweitert, längs der ganzen Wurzel etwas aufgewulstet, der Rücken von dem Schildchen an flach ab-

fallend, die Wölbung stärker gekrümmt, wie bei den vorhergehenden Arten. Die Schulterbeule stark heraustretend, der Eindruck auf deren Innenseite kurz, aber tief, fast dreieckig, der Seitenlappen wenig merkbar, die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, von mässiger Stärke, schon vor der Mitte feiner, aber doch selbst auf der Wölbung nicht ganz erloschen; die Zwischenräume flach und glänzend, die Naht selbst auf der Wölbung durch eine feine aber scharf eingedrückte Rinne abgesetzt. Der Glanz nicht ganz so stark, wie bei Cr. labiatus. Die Unterseite gleichfalls schwarz, punktirt und feinrunzlig, Beine und Hüften gelb; die Schenkel derb, die Schienen schlank, die vordern etwas gebogen, die Fussglieder manchmal bräunlich. Das letzte Bauchsegment des ♂ etwas in die Quere niedergedrückt, des ♀ mit der gewöhnlichen, hier nur seichten, eiförmigen, im Innern stark glänzenden Grube.

Eine fast über ganz Europa verbreitete und wahrscheinlich nirgends seltene Art, die vielleicht nur auf der scandinavischen Halbinsel fehlt. Deutsche Stücke habe ich aus allen Gegenden zum Vergleiche; ausserdem findet er sich in Frankreich (*Dejean*! bei *Germar*; namentlich bei Paris, *Aubé*!; bei Lyon, *Schütz*!), Portugal (Mus. Berol.!), Savoyen (bei Nizza, *Kunze!*); in Ungarn und der Türkei (*Friwaldszky*!), so wie in Russland bis zum Caucasus (*Chaudoir!*). Seine gewöhnlichen Futterpflanzen sind Weiden, doch habe ich ihn auch auf Haseln gefunden.

105. Cr. mystacatus Hoffmannsegg. Schwarz; Fühlerwurzel, Unterkopf und Beine gelb; das Halsschild glatt, die Punktstreifen der Deckschilde gleichmässig verlaufend.

♂?

♀ Die Ausrandung der Augen breit gelb gesäumt.

L. $1\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{5}{6}'''$.

Ziemlich von der Grösse des vorhergehenden und demselben auch im Habitus sehr ähnlich, von ihm aber hauptsächlich durch die andere Zeichnung des Kopfes und die stärker und gleichmässiger punktstreifigen Deckschilde ver-

schieden. Der Kopf flach, zwischen den Fühlern fein aber ziemlich dicht punktirt, das Kopfschild etwas runzlig; die Oberfläche ziemlich stark glänzend. Die Farbe des Oberkopfs schwarz, bei dem einzigen mir vorliegenden ♀ mit breit gelb gesäumter Ausrandung der Augen, das Kopfschild gelbbraun mit hellgelben Seitenfeldern. Die Fühler gleichfalls gelb mit schwärzlichen obern Gliedern, das Wurzelglied länger und dünner, als bei dem vorigen, das zweite Glied kurz, knotig, die beiden folgenden wenig länger, stielrund, und die obern wenig erweitert. Das Halsschild kurz, flacher gewölbt als bei Cr. geminus, vorn wenig verschmälert, der Seitenrand mässig gekrümmt, weniger aufgeschlagen, als bei jenem, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel kurz, breit und fast grade. Die Oberfläche glänzend schwarz, der Vorderrand bräunlich durchschimmernd, daher bei dem ♂ wahrscheinlich gelb. Das Schildchen schmal dreieckig, hinten erhoben, mit etwas niedergedrückten Seiten, glänzend schwarz. Die Deckschilde flach walzlich, längs der Naht niedergedrückt und allmählig bis zu der sehr schräg liegenden Wölbung abfallend, die Wurzel nur um das Schildchen aufgeworfen, an dessen Seiten niedergedrückt; der Eindruck an der Schulterbeule kurz, schmal und faltenartig, letztere selbst schmal, aber derb heraustretend. Der Seitenlappen breit, die Spitze gleichfalls breit abgerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, ziemlich tief, stärker als bei Cr. geminus und hinterwärts nicht merklich feiner, längs des Seitenrandes fast furchenartig, die Zwischenräume flach, mit lebhaftem Glanze; die Farbe schwarz. Auch die Unterseite einfarbig schwarz, wenig und zerstreut punktirt und gerunzelt; die Beine gelb, die Vorderschienen etwas einwärts gekrümmt. Das letzte Segment des ♀ breit quer eingedrückt, und in der Mitte dieses Eindrucks eine eiförmige, stark glänzende Längsgrube. Das ♂ kenne ich nicht.

Von Hrn. Prof. *Erichson* aus dem Berliner Museum mitgetheilt, und aus Portugal stammend.

106. Cr. querceti Erichs. Schwarz; Fühler, Unterkopf und Beine gelb; das Halsschild glatt, die Punktstreifen von der Mitte an feiner. L. $1\frac{1}{4}-1\frac{2}{3}'''$; Br. $\frac{2}{3}-\frac{5}{6}'''$.

Cr. querceti Erichs.! in litt. — *Cr. labiatus Fab.* Ent. Syst. II. 65. 62. Syst. Eleuth. II. 51. 56! *Panz.* 68. tab. 9.

Ebenfalls dem Cr. geminus sehr ähnlich, oder vielmehr eine Mittelart zwischen ihm und dem Cr. labiatus, welche die einfarbig schwarze Stirn des letztern mit der Grösse, der Sculptur und den einfarbig gelben Beinen des Cr. geminus vereinigt. Vom letztern unterscheidet sie sich ausserdem durch den schlankern, hinten kaum verbreiterten Körper ,und das spitze nicht abgerundete Schildchen, so wie von Cr. labiatus durch die doppelte Grösse und das viel stärker gewölbte Halsschild, anderer geringerer Abweichungen nicht zu gedenken. Der Kopf flach, etwas punktirt, ohne Spur einer Längsrinne, die Stirn glänzend schwarz, bei den ♂ die ganze untere Hälfte des Kopfes hellgelb, bei den ♀ die Spitze des Kopfschildes bräunlich. Die Fühler ziemlich kurz, das 3te Glied etwas grösser als das 2te, auch die folgenden bis zum 6ten allmählig wachsend, die obern wenig verbreitert, der Fortsatz des Endgliedes kurz und kegelförmig. Die Farbe gelb und die Spitze etwas dunkler angeflogen. Das Halsschild merklich länger als bei Cr. geminus, sobald man Stücke von gleicher Körperlänge zusammenhält, stärker gewölbt, auch am Hinterrande tiefer eingesenkt; der Seitenrand zwar auch gekrümmt, aber viel weniger aufgeschlagen; der Hinterrand jederseits ausgeschweift, mit breitem, ausgerandetem Mittelzipfel. Die Oberfläche spiegelglatt, schwarz. Das Schildchen dreieckig, hinten erhoben, glänzend schwarz. Die Deckschilde längs der ganzen Wurzel, besonders aber am Schildchen, aufgewulstet, mit sehr flach gewölbtem Rücken gegen die Wölbung hin abfallend, innerhalb der weit heraustretenden Schulterbeule breit und seicht eingedrückt, der Seitenlappen stärker als bei Cr. geminus, die Spitze breit zugerundet. Die Punktstreifen regelmässig, vorn ziemlich tief, von der Mitte ab schwächer, aber doch

bei beiden Geschlechtern bis zur Wölbung hin deutlich zu erkennen; die Zwischenräume glänzend, vorn etwas gewölbt, hinten eben. Die Unterseite schwarz, weniger deutlich punktirt aber mehr gerunzelt als bei den vorhergehenden, Beine und Hüften hellgelb, jene bei den ♂ länger und schlanker, bei den ♀ kürzer, mit wenig gekrümmten Schienen, an den Hinterfüssen das 1ste Glied fast doppelt länger als das 2te. An dem einen der mir vorliegenden ♀ zeigen die Hinterschenkel auf der Mitte der Aussenseite einen schwachen bräunlichen Schatten. Das letzte Hinterleibs-Segment beider Geschlechter wie bei den vorhergehenden Arten, nur die Grube des ♀ zu beiden Seiten kurz abstehend greis gewimpert.

Nach Hrn. Prof. *Erichson's* Mittheilung in Pommern und Brandenburg auf Eichen. Exemplare von dort habe ich im Berliner Museum gesehen, und mit diesen hat Hr. Prof. *Erichson* ein mir vorliegendes ♀ aus *Germar's* Sammlung verglichen. Ein einzelnes ♀ habe ich im Sommer 1844 bei Magdeburg gefangen, auch finde ich ihn unter meinen Stücken des Cr. geminus vom Unterharze, wo ihn auch *Hornung* wieder angetroffen hat; ferner fand ihn *Zeller* bei Glogau, und *v. Heyden* bei Frankfurt. An andern Orten ist er wahrscheinlich nur übersehen oder als Form des Cr. geminus oder labiatus betrachtet. Von ausserdeutschen Fundorten kenne ich nur Sicilien, von wo ihn *Grohmann* mitgebracht hat.

Cr. labiatus Panzer kann der einfarbig gelben Beine wegen nur hierher oder zu Cr. geminus gehören, letzteres ist aber nicht wohl möglich, wenn man nicht zugleich ein Uebersehen der beiden gelben Stirnflecke bei dem Autor voraussetzen will. Eben dieser mangelnden Stirnflecke wegen hatte Hr. Prof. *Kunze* unsern Käfer in seiner Sammlung Cr. coecus genannt. Auch Cr. labiatus Fab. gehört nach dessen Sammlung hierher. Das einzige vorhandene Stück ist ein ♂ und zeigt in der Mitte des Hinterschenkels einen schwachen Schatten; und wenn *Gyllenhal* (III. 628.) eine Form des Cr. labiatus mit ganz gelben, nur in der Mitte

der Hinterschenkel ein wenig gebräunten Beinen erwähnt, so dürfte diese gleichfalls auf den vorliegenden Käfer zu beziehen sein.

107. Cr. larvatus Hoffmannsegg. Schwarz; Fühlerwurzel, Unterkopf und Beine gelb; das Halsschild glatt, die Punktstreifen der Deckschilde fein, fast verloschen.

♂ ein breit zweispitziger Stirnfleck, Vorder- und halber Seitenrand des Halsschildes, und die Vorderbrust gelb.

♀?

L. $\frac{3}{4}'''$; Br. $\frac{1}{2}'''$.

Eine der kleinsten Arten der ganzen Gattung, die an Grösse nur dem Cr. Wasastjernii und den kleinsten Stücken des Cr. labiatus gleichkommt, durch ihre Zeichnung aber mehr mit den beiden folgenden übereinstimmt. Der Kopf flach gewölbt, fein punktirt und glänzend, mit zart längsrinniger Stirn. Das Kopfschild und dessen Seitenfelder hellgelb, die feine Querlinie zwischen den Fühlern bräunlich, die Stirn schwarz, mit einem grossen gelben zweilappigen Querfleck, welcher den ganzen Raum zwischen den Ausrandungen der Augen einnimmt, und durch einen breiten, fast bis zur Querrinne hinabreichenden schwarzen Zipfel in zwei grosse neben einander liegende Dreiecke zerrissen ist; die Spitze jedes dieser Dreiecke biegt sich dann noch einmal nach oben und aussen, so dass die Seitenränder jenes schwarzen Zipfels nicht grade, sondern etwas gekrümmt erscheinen. Die Fühler von mässiger Länge, das 2te Glied kurz und knotig, die folgenden länger und stielrund, die obern verhältnissmässig stark erweitert und zusammengedrückt; die untern hellgelb, die obern schwarz, greis gewimpert. Das Halsschild von der Mitte aus nach vorn und hinten zu ziemlich gleichmässig und stark herabgesenkt, vorn wenig verschmälert, mit schwach gekrümmtem und nicht aufgebogenem Seitenrande, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, der Mittelzipfel breit, schwach ausgerandet, die Oberfläche spiegelglatt und schwarz, der Vorderrand bei dem mir vorliegenden ♂ hellgelb gesäumt,

welcher Saum über die Vorderecken hinweg seitwärts übergreift, und die vordere Hälfte des Seitenrandes noch ziemlich breit einfasst. Das Schildchen dreieckig, hinten etwas erhöht, glänzend schwarz. Die Deckschilde walzlich, vorn stark aufgewulstet, die Schulterbeule schmal, aber derb heraustretend, der Eindruck auf deren Innenseite schmal, aber tief. Der Rücken etwas flachgedrückt, der Seitenlappen deutlich, die Spitze breit abgerundet. Die Punktstreifen regelmässig, auf dem Rücken überall sehr fein, fast verschwindend, und nur die längs dem Seitenrande liegenden deutlich. Die Zwischenräume flach gewölbt, sehr fein gerunzelt, schwarz, mit mässigem Glanze. Die Unterseite schwarz, nur der den Mund umfassende Theil der Vorderbrust nebst dem Raume zwischen den Vorderbeinen gelb, welche Färbung noch auf die Spitze der Mittelbrust zwischen den Mittelbeinen übergeht. Die Beine gelb, die Schenkel von mässiger Stärke, die Schienen schlank und die vordern wenig gebogen. Das letzte Bauchsegment des ♂ in die Quere seicht niedergedrückt; das ♀ habe ich nicht gesehen.

Aus Portugal, und mir von Herrn Prof. *Erichson* mitgetheilt.

108. Cr. scapularis m. Schwarz; Fühlerwurzel, Kopf und Beine gelb, das Halsschild glatt, die Punktstreifen von der Mitte ab feiner.

♂ Der Vorderrand des Halsschildes, ein Schrägfleck auf dem Schulterblatte, und der umgeschlagene Rand des Seitenlappens hellgelb.

♀ Die Vorderecken des Halsschilds bräunlich.

L. $1-1\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{2}{3}-\frac{5}{6}'''$.

Diese kleine Art verbindet die Zeichnung von Kopf, Halsschild und Deckschilden des Cr. frontalis mit den Beinen und der Sculptur des Cr. querceti, und zeichnet sich vor beiden durch den weissen Scapularfleck des ♂ aus, bei welchem gewissermassen die von dem Schildchen verdrängte helle Färbung des Cr. frontalis auf der Unterseite wieder zum Vorschein kommt. Der Kopf flach, mit feiner

bis auf das Kopfschild sich fortsetzender Stirnrinne, kaum punktirt, glänzend, bis auf die schwarzen Augen hellgelb, nur der obere Theil der Stirnrinne und der Raum um die Fühlerwurzeln etwas dunkler. Die Fühler mässig lang, dünn, das 2te Glied kurz und knotig, die beiden folgenden an Länge gleich und kaum doppelt länger als das 2te, das 5te noch etwas länger, die untern bis zur Wurzel des 6ten gelb, die obern ziemlich breit zusammengedrückt und schwärzlich. Das Halsschild kurz, mässig gewölbt und hinterwärts deutlich herabgesenkt, nach vorn etwas verschmälert, der Seitenrand merklich gekrümmt und aufgebogen, der Hinterrand jederseits ausgeschweift, mit kurzem, breitem, fast grade abgeschnittenem Mittelzipfel. Die Oberfläche spiegelglatt, schwarz, bei dem ♂ der Vorderrand und die vordere Hälfte des Seitenrandes gelb, wie bei dem vorhergehenden, bei dem ♀ nur die Vorderecken und der zunächst an diese stossende Theil des Vorderrandes gelbbraun. Das Schildchen dreieckig, glänzend schwarz. Bau und Sculptur der Deckschilde ganz wie bei dem überall gemeinen und bekannten Cr. labiatus, auch die Farbe schwarz, der umgeschlagene Rand des Seitenlappens gelb. Die Unterseite fein punktirt und querrunzlig, dünn, greishaarig, schwarz, bei dem ♂ mit einem lang dreieckigen weissgelben Schrägfleck auf dem Schulterblatte. Die Beine einfarbig hellgelb, Schenkel und Schienen von mässiger Stärke, letztere kaum gebogen, das 1ste Fussglied um die Hälfte länger als das 2te. Das letzte Segment des ♂ einfach, und kaum in die Quere niedergedrückt, des ♀ mit der gewöhnlichen elliptischen Längsgrube.

Auf Sicilien; bei Syrakus von *Zeller!* mehrfach gefangen, auch in Copula. Ein eben daher stammendes Männchen findet sich in *Aubé's* Sammlung.

109. Cr. frontalis Marsh. Schwarz; Fühlerwurzel, Unterkopf, ein grosser Stirnfleck, Vorderrand des Halsschildes, der umgeschlagene Rand des Seitenlappens und die Beine gelb, mit bräunlichen Schenkeln; das Halsschild glatt, die Deckschilde derb punktstreifig.

♂ Der Stirnfleck der Länge nach geschlitzt, die Hinterhälfte des Schildchens gelb.

♀ Der Stirnfleck tief zweilappig, das Schildchen ganz schwarz.

L. $1-1\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{2}{3}-\frac{5}{6}'''$.

♂ *Cr. frontalis Gyl.* Ins. suec. III. 626. 20. *Steph.* Illustr. IV. 360. 15. — *Cr. labiatus Schneid.* Mag. I. 204. 12. var. b.

Eine wenig bekannte, fast in allen Sammlungen fehlende Art, unter deren Namen selbst von guten Auctoritäten häufig kleine ♂ des Cr. flavipes F. versendet worden sind; in Mitteleuropa, wie es scheint, auf einen kleinen Bezirk Mitteldeutschlands beschränkt, da bis auf ein einzelnes Exemplar von ungewisser Abkunft in *Germar's* Sammlung (es stammt von dem verstorbenen Dr. *Mewers*), alle übrigen mir zu Gesicht gekommenen Stücke von meinem Freunde *Hornung* herrühren, und von ihm theils bei Frankenhausen in Thüringen, theils bei Aschersleben und am Unterharze gefangen worden sind. Grösse und Bau gleichen am meisten der vorhergehenden Art, auch die Zeichnung, welche allerdings zugleich mit der des Cr. flavipes einige Aehnlichkeit besitzt; von dem letztern aber unterscheidet sich der Käfer ausser der viel geringern Grösse sogleich durch die sehr regelmässigen Punktstreifen und die Zeichnung des Kopfes, des gelben Flecks auf dem Schildchen des ♂ gar nicht einmal zu gedenken. Der Kopf flach, über dem Kopfschilde etwas eingedrückt, mit fein längsrinniger Stirn, kaum punktirt und glänzend, vorn hellgelb, über den Augen schwarz, die gelbe Stirn bei den ♂ nur durch die feine Stirnrinne geschlitzt, bei den ♀ tief ausgerandet, so dass dadurch zwei grosse viereckige an die obern innern Augenränder gelehnte und unten mit der Spitze des Kopfschildes zusammenhängende Flecke gebildet werden. Die Fühler des ♂ fast so lang wie der Körper, bei dem ♀ kürzer; das 2te Glied eiförmig, fast so lang als das 3te, das 5te noch um die Hälfte länger als das vorhergehende, die folgenden wenig verbreitert, mit kurz kegelförmigem Fortsatze des Endgliedes. Die untern Glie-

der bis zur Mitte des 6ten gelb, etwas mehr ins Röthliche fallend als die Vorderfläche des Kopfes, die obern schwärzlich. Das Halsschild kurz, wenig gewölbt, der Seitenrand etwas gekrümmt und aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits mässig ausgeschweift, mit breitem, ausgerandetem Mittelzipfel; die Oberfläche spiegelglatt, glänzend schwarz, der Vorderrand und die Vorderhälfte des Seitenrandes bei den ♂ breiter und heller, bei den ♀ schmaler und dunkler gelb, so dass diese Färbung an den Vorderecken schräg vom Vorder- zum Seitenrande hinüberzieht. Das Schildchen dreieckig, hinten erhöht, glänzend schwarz; bei dem ♂ auf der hintern Hälfte ein rundlicher hellgelber, nur einen schmalen schwarzen Saum übrig lassender Fleck. Die Deckschilde walzlich mit etwas flachem Rücken, um das Schildchen stark aufgeworfen, die Schulterbeule fast eckig hervortretend, der Eindruck auf deren Innenseite kurz dreieckig, aber tief; der Seitenlappen wenig bemerkbar, die Spitze abgerundet. Die Punktstreifen sehr regelmässig, derb; vorn zwar etwas stärker, aber doch hinterwärts der ganzen Länge nach deutlich, besonders bei den ♂. Die Farbe schwarz, der umgeschlagene Rand des Seitenlappens bis zur Mitte der Flügeldecken hellgelb. Die Unterseite wenig punktirt, ziemlich glänzend, schwarz, mit breit gelbem, den Mund umfassendem Vorderrande der Vorderbrust; die Beine derb und kräftig, mit kurzen wenig gekrümmten Schienen, die Farbe sammt der der Hüften gelb, die Schenkel auf der Aussenseite der Länge nach gebräunt, und die hintern gewöhnlich ganz schwarzbraun mit hellerer Wurzel. Das letzte Segment des ♂ flach abgerundet, des ♀ mit einer schmal elliptischen, stark glänzenden Längsgrube.

In Schweden (*Gyllenhal*), England (*Stephens*) und den oben bereits genannten Gegenden Deutschlands, doch überall sehr selten. Nach *Gyllenhal* lebt der Käfer auf Betula alba.

110. Cr. strigosus Illig. Schwarz; Fühlerwurzel und Beine röthlichgelb, eine abgekürzte Querbinde an der

Wurzel der Flügeldecken und ein schmaler Randfleck über dem Seitenlappen hellgelb; das Halsschild glatt, die Deckschilde derb punktstreifig.

♂ Der Unterkopf röthlichgelb; ein gabelförmiger Stirnfleck und oft noch ein schmaler Vordersaum des Halsschildes hellgelb,

♀ Der Unterkopf bräunlich, und zwei rundliche Stirnflecken hellgelb.

L. $\frac{5}{6}$—$1\frac{1}{3}$‴; Br. $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$‴.

Cr. strigosus Germ. Ins. sp. 560. 766! *Herrich-Sch.* 114. tab. 1. (nach der Beschreibung, da aus der missrathenen Abbildung nichts zu entnehmen ist.)

Eine kurz und gedrungen walzenförmige, durch ihre Zeichnung von allen übrigen einheimischen Arten gänzlich abweichende Art. Der Kopf flach, über den Fühlern dicht und tief punktirt, mit gerunzeltem, fast glanzlosem Kopfschilde. Die Stirn schmal längsrinnig, glänzend schwarz, bei dem ♂ jederseits mit einem dreieckigen, an den innern Augenrand gelehnten hellgelben Fleck, und das untere zugespitzte Ende beider Flecke durch eine die obere Spitze des Kopfschildes berührende Querlinie zu einer gabelförmigen Zeichnung verbunden; bei den ♀ sind nur die obern breitern Enden jener Flecke vorhanden und zwar bei fehlender unterer Verbindung ganz vereinzelt. Die Felder unter den Fühlern sind gelb, das Kopfschild bei den ♂ gelb, ins Röthliche fallend, bei den ♀ schwarzbraun mit etwas hellern Mundtheilen. Die Fühler bei beiden Geschlechtern ziemlich kurz, das 2te Glied etwas kürzer als das 3te, auch die obern kurz, deutlich verbreitert, mit kurzem, breit dreieckigem Fortsatze des Endgliedes. Die untern Glieder bis zur Mitte des 6ten gelb, die obern schwärzlich. Das Halsschild ziemlich lang, stark gewölbt, von der Mitte aus nach vorn und hinten gleichförmig abfallend, der Seitenrand wenig gekrümmt und kaum aufgeschlagen, der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, mit spitzen Hinterecken, und breitem, deutlich ausgerandetem Mittelzipfel. Die Oberfläche glänzend, mit einzelnen zerstreuten, kaum

bemerkbaren Pünktchen; die Farbe schwarz, der Vorderrand bei dem ♂ manchmal, aber nicht immer, zart gelb gesäumt. Das Schildchen fast gleichseitig dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten, glänzend schwarz. Die Deckschilde kurz walzlich, mit etwas abgeflachtem Rücken, längs der ganzen Wurzel, besonders um das Schildchen, deutlich aufgewulstet, mit breiter wenig hervortretender Schulterbeule und einem schwachen Eindrucke auf deren Innenseite, der Seitenlappen kurz und wenig merklich, die Spitze breit abgerundet, fast abgestutzt, mit sehr kurz klaffender Naht. Die Punktstreifen sehr regelmässig, derb, und nur bei den ♀ hinterwärts etwas schwächer, die Zwischenräume flach gewölbt. Die Farbe glänzend schwarz, der aufgewulstete Vorderrand jederseits vom Schildchen bis zu dem Eindrucke an der Schulterbeule und hinterwärts bis zum Beginn der Punktstreifen hellgelb, und ein gleichfarbiger schmal linienförmiger Längsfleck zeigt sich am vordern Seitenrande längs dem Seitenlappen auf dem äussersten (9ten) Zwischenraume, und beschränkt sich manchmal auf diesen, während er bei andern Stücken, die Substanz der Flügeldecke durchdringend, auf dem umgeschlagenen Rande wieder zum Vorschein kommt, von dem obern Fleck dann aber stets durch die schwarzbleibende Aussenkante getrennt wird. Aendert ausserdem ab

β. mit einem kleinen gelben Querfleck vor der Spitze der Flügeldecken; welche Form nur ziemlich selten zu sein scheint.

Die Unterseite schwarz, dicht aber fein punktirt und runzlig, die Beine kurz und derb, mit etwas gebogenen Schienen, gelb; die Aussenkante der Schenkel, auch der ganze mittlere Theil der Hinterschenkel, und zuweilen die Fussglieder etwas ins Bräunliche fallend. Das letzte Segment des ♂ flach abgerundet, des ♀ mit einer seichten, hinten etwas breiter eiförmigen und im Innern glänzenden Längsgrube.

Im südöstlichen Theile von Mitteleuropa. Am nördlichsten wahrscheinlich bei Regensburg (*Herrich-Sch.*), dann

in Oesterreich (derselbe! bei *Hornung*(, Ungarn (*Friwaldszky! Dahl!* bei *v. Heyden*) und dem Bannat (*Loew!*), in Steiermark (*Dahl!* bei *v. H.*), Kärnthen (*Dahl*! bei *Germar*, *Richl!*) und Krain (*v. Kiesenwetter!*). In *Reiche's* Sammlung befindet sich auch ein angeblich italiänisches, und wenn der Fundort richtig ist, wahrscheinlich aus Oberitalien stammendes Exemplar.

In den Sammlungen kommt der Käfer auch unter dem Namen Cr. strigatus Creutzer vor, und dieser Name ist auch wirklich der ältere; unter der *Illiger'*schen Benennung ist das Thier aber zuerst (und zwar von *Germar*) kenntlich und gut beschrieben, und daher muss die letztere ihre Gültigkeit behalten.

Seit dem Drucke des zweiten Bandes habe ich die in den Bullet. de Moscou enthaltenen Abbildungen mehrerer Cryptocephalen, von denen ich früher nur die mir durch die Gefälligkeit des Herrn Prof. *Kunze* mitgetheilten Beschreibungen benutzen konnte, zu vergleichen Gelegenheit gehabt, und verbinde mit der Mittheilung des Ergebnisses und einiger anderer zusätzlicher Bemerkungen zugleich die Beschreibung noch einer neuen Art aus dem äussersten Osten von Europa, welche Hr. *Dohrn* vor Kurzem von Hrn. Prof. Dr. *Eversmann* in Kasan erhalten hat.

Zu Linnaea ent. Tom. II. S. 91. nr. 26. Cr. laevicollis Gebl. kommt auch in der Gegend von Orenburg vor, und wurde von *Eversmann* als Cryptocephalus 8signatus sibi an *Dohrn* gesendet.

S. 105. n. 32. Cr. halophilus Gebl. Nach Ansicht der allerdings nur mittelmässig gerathenen Abbildung in den Bullet. de Mosc. VII. tab. 5. fig. 5. zweifle ich nicht daran, dass der Cr. floralis Stev. wirklich zu Cr. halophilus Gebl. gehört.

S. 107. n. 33. Cr. nigritarsis m., ebenfalls in der Gegend von Orenburg, von wo aus ihn *Eversmann* als Cr. coloratus F. an *Dohrn* sendete. Bei einem von dorther stammenden ♀ sind die Schenkel in der Mitte stark geschwärzt, doch unterscheidet sich auch dieses von ähn-

lichen ♀ des Cr. coloratus, abgesehen von den übrigen Merkmalen sogleich durch den breit gelb gesäumten Rand des Pygidiums. Bei den ♂ ist wegen des ganz abweichend gebauten letzten Hinterleibsringes beider Arten gar keine Verwechselung möglich.

S. 109. n. 34. Cr. flexuosus Stev. Hier ist das Citat: Cr. flexuosus Krynicki Bullet, de. Mosc. VII. 173. tab. 5. fig. 6. nachzutragen.

S. 111. n. 35. Cr. Ypsilon Parr. Hierher gehört wirklich der in den Bullet. de Mosc. V. pag. 179. beschriebene und VII. tab. 5. fig. 7. abgebildete Cr. sesquistriatus Stev., und der letztere Name wird wohl als der älteste und zugleich mit einer deutlichen Diagnose bekannt gemachte für den Käfer anzunehmen sein. Hr. *Eversmann* schickte ihn von Orenburg auch als Cr. pertinax sibi.

S. 129. n. 43. Cr. sericeus Linn. Hr. Dr. *Schaum*, welcher in London die *Linné*'sche Sammlung verglichen hat, bemerkt über diese Art: „Cr. sericeus ist in drei Exemplaren vorhanden. Die Exemplare auf dem Zettel sind die kleine Art (Cr. hypochoeridis); beigesteckt, aber auch von *Linné*, ist ein Exemplar der grössern Art mit dem eigenthümlich gebildeten Abdomen". Letzteres ist unbezweifelt das ♂ des von mir als Cr. sericeus beschriebenen Käfers, und dieser daher auch als der ächte Cr. sericeus Linn. anzunehmen, da, wie schon früher bemerkt, *Linné's* Worte in der F. suec. nur auf einen Käfer passen, der eben so oft blau als grün vorkommt, und dies nur bei der grössern, nicht bei der kleinern Art der Fall ist. *Linné* scheint übrigens später an der Verschiedenheit beider Arten wieder irre geworden zu sein und sie in seiner Sammlung zusammengezogen zu haben, denn in der letztern fehlt Cr. hypochoeridis nach Dr. *Schaum's* Mittheilung; und auf einer solchen spätern Ansicht *Linné's* mag es auch wohl beruhen, dass in *Fabricius* Sammlung die kleinere, und nicht die grössere Art als Cr. sericeus bestimmt ist.

S. 162. Hinter der Characteristik der 10ten Rotte ist einzuschalten:

111. (55 — 56.) Cr. modestus Eversm. Tief schwarzblau mit gelber Fühlerwurzel; das Halsschild spiegelglatt, die Deckschilde unregelmässig punktstreifig. L. $1\frac{1}{2}'''$; Br. $\frac{3}{4}'''$.

Die kleinste Art dieser Gruppe, die ♀ den kleinsten Stücken des Cr. Moraei gleich, übrigens von den nächstfolgenden, in der Grundfarbe ähnlichen Arten sogleich durch die einfarbig schwarzblauen Beine zu unterscheiden. Der Kopf flach, glatt und glänzend, schwarzblau; die Mundtheile schwarzbraun, die Stirn seicht eingedrückt. Die Fühler (der mir allein vorliegenden ♀) mässig lang, dünn; das 2te Glied sehr kurz, fast kugelig; die nächstfolgenden stielrund, allmählig länger, die obern wenig zusammengedrückt: die untern bis zur Mitte des 6ten hellgelb mit schwarzbräunlicher Oberseite des Wurzelgliedes, die obern schwarz. Das Halsschild vorn stark übergewölbt, durch die bis zum untern Augenrande herabgezogenen Vorderecken vorn sehr verschmälert, der Seitenrand wenig aufgebogen, in einem stumpfen Bogen geschwungen; der Hinterrand jederseits tief ausgeschweift, mit kurzem, breit ausgeschnittenem Mittelzipfel. Die Oberfläche spiegelglatt. Das Schildchen glatt, dreieckig, hinten erhöht; die Spitze kurz abgestutzt, längs des Hinterrandes deutlich ausgerinnt. Die Deckschilde etwa dritthalbmal so lang als das Halsschild, walzlich, hinter der Schulterbeule stark zusammengedrückt und dann wieder etwas erweitert, längs der Wurzel breit niedergedrückt und um das Schildchen herum aufgeworfen, hinten breit zugerundet, mit etwas klaffender Naht. Die Schulterbeule wenig hervortretend, der Eindruck auf deren Innenseite wenig bemerkbar, der Seitenlappen kurz und stumpf. Die Oberseite glatt und glänzend, nur bei starker Vergrösserung Spuren von feiner Punktirung zeigend; auch die Punktstreifen sehr fein, einzelne schon von der Mitte ab, die übrigen auf der Wölbung verschwindend, stellenweise unterbrochen, oder, besonders hinter der

Schulterbeule und längs der Vorderhälfte der Naht, durch überzählig eingemengte Punkte verdunkelt. Die Unterseite gleichfalls einfarbig schwarzblau, dicht aber fein querrunzlig, mit mattem Glanze; die Beine gleichfarbig, mit ziemlich starken Schenkeln und schlanken, unten etwas verdickten Schienen; die Tarsen lang, der Stiel des Krallengliedes halb zwischen den Lappen des vorhergehenden verborgen. Der letzte Bauchring des ♀ mit einer tiefen, halb kugeligen, hinten fast grade abgeschnittenen Grube.

Eine seltene, wie es scheint, nur dem äussersten Osten von Europa angehörende Art. Ich habe davon zwei Weibchen aus dem Orenburgschen verglichen, welche *Dohrn* von *Eversmann* unter obigem Namen erhalten hat.

S. 162 n. 56, Cr. nitens Lin. Zu dem Käfer der *Linné*'schen Sammlung bemerkt Dr. *Schaum:* „Die glänzend goldgrüne Art mit gelben Beinen", was sich nur auf den Cr. nitidulus Gyl. beziehen lässt. Eben so sicher aber bezeichnet *Linné's* Diagnose in der F. Suec. („thorace coeruleo nitido, elytris coeruleis, pedibus testaceis") das ♀ des Cr. flavifrons Fab., und diese Diagnose sowohl, als der Zusatz in der Descr. „Variat colore viridi, coeruleo et nigricante" lässt keinen Zweifel darüber, dass *Linné* beide Arten gekannt und unter dem Namen Cr. nitens verbunden hat. Nach meiner Ansicht wird der in der Diagnose ganz unverkennbar beschriebene Käfer den Namen Cr. nitens behalten müssen, und das um so mehr, da, wie Dr. *Schaums* unten mitgetheilte Notiz über Chrysomela barbareae zeigt, die Insecten der Sammlung, auch wo sie von *Linné* selbst eingesteckt sind, keineswegs überall als Belege für die von ihm herrührenden Benennungen und Beschreibungen anzusehen sein möchten.

S. 177 n. 61. Cr. 4guttatus Koy ändert ab β. mit einfarbig schwarzer Oberseite, so dass nur auf dem umgeschlagenen Rande der Schulterecke und des Seitenlappens eine Spur der verschwundenen rothen Färbung zurückgeblieben ist. Diese Abart schickte *Friwaldszky* aus Ungarn als Cr. maurus sibi; die typische Form dagegen

ist von Russland aus auch als Cr. fallax Eversm. versendet worden.

Zu *Linn.* III. S. 6. n. 69. Cr. 10punctatus Lin. wurde bei Kiew von Hrn. *Hochhuth* auf Alnus glutinosa, mehr noch auf Salix caprea und cinerea gefunden, die Zweige von ihm zum Theil rein bis aufs Holz abgefressen.

In die Gattung Cryptocephalus gehören auch noch folgende von den Autoren beschriebene Arten, über welche ich jedoch nichts Genaueres habe ermitteln können.

1. Chrysomela barbareae Linn. F. Suec. 552. Syst. nat. II. 598. 85. Ueber den Käfer der *Linné*'schen Sammlung schreibt Dr. *Schaum:* „Chrysomela barbareae ist auch ein Cryptocephalus, von der Grösse des bottnicus, schwarz, Kopf gelb, hinter den Augen schmal schwarz, Thorax mit schmalem gelbem Vorder- und Seitenrand. Der Seitenrand der Elytra in der vordern Hälfte gelb, Beine gelb." Hier ist ganz unverkennbar Cr. flavipes F. beschrieben; die Descr. der Chrys. barbareae in der F. Suec. sagt dagegen: „Thorax ater — elytra nigra, non nitida, pedes nigri", und dies Alles passt auf Cr. flavipes eben so wenig, als die der Chr. barbareae zugeschriebene Magnitudo pediculi, welche unmittelbar darauf auch der Chr. labiata beigelegt wird, während Cr. flavipes vielmehr mit den unmittelbar vorher aufgeführten Arten (Chr. nitens und Moraei) einerlei Grösse besitzt. *Linné's* Sammlung bietet demnach zur Enträthselung seiner Chrys. barbareae keine Hülfe dar.

2. Chr. 8guttata Linn. Syst. nat. II. 597. 79. Diesen Käfer wage ich auch nicht einmal vermuthungsweise zu deuten.

3. Cryptocephalus exiguus Schneid. Mag. I. 204. 13. Ich halte ihn für den Cr. Wasastjernii Gyl., und glaube, dass die nicht passende Beschreibung der Punktirung auf den Deckschilden in einer Augentäuschung des Autors ihren Grund hat.

4. Cr. stragula Rossi F. etr. Mant. II. App. 38. tab. 1. E. Die Abbildung zeigt regelmässige punktstrei-

fige Deckschilde und dunkle Beine, und stellt ungeachtet ihrer Rohheit den Cr. marginatus Fab. ♀ ganz unverkennbar dar; dem widerspricht aber die Beschreibung, welche im ausdrücklichen Gegensatze gegen Cr. marginatus unregelmässig punktirte Deckschilde und gelbe Vorderschienen angiebt. Ein dieser Beschreibung entsprechender Käfer ist mir unbekannt.

5. Cr. insignis Payk. F. suec. add. III. 453. 20—21. Aus der Seltenheit dieses nur auf einem höchst beschränkten Standorte vorgekommenen Käfers, den selbst *Gyllenhal* nicht zu Gesicht bekommen konnte, ist mit Wahrscheinlichkeit zu schliessen, dass er nur Form einer andern Art sein werde, und ich habe früher schon bemerkt, dass ich ihn für eine solche des Cr. pallifrons Gyl. halte.

6. Cr. nigripennis Steph. Illustr. IV. 359. 9. Tab. 23. fig. 6. Wenn in der Abbildung die rothe Färbung nicht zu grell ist, so gehört die Art zu den ausgezeichnetsten unserer Europäischen Fauna. Nach Bau und Sculptur würde sie ihre Stellung in der 13ten Rotte der 2. Abtheilung erhalten.

7. Cr. betulae nanae Schilling. Ueber diesen Käfer kenne ich nur das, was *Germar* Zeitschr. I. 293. aus der Beschreibung des Autors auszugsweise mittheilt. Hiernach scheint er dem Cr. labiatus und geminus nahe verwandt zu sein, wenn es gleich befremden muss, dass das ♀ und nicht das ♂ durch hervortretende gelbe Zeichnung des Halsschildes sich auszeichnen soll. Bestätigte sich die Art, so würde jedenfalls der Name geändert werden müssen, da Trivialnamen, wie der ihr von dem Entdecker gegebene, allen Regeln der heutigen Nomenclatur widerstreiten.

2. Pachybrachys *Chevr.*

Augen ausgerandet.
Vorderbrust längsrinnig.
Schildchen vorhanden.

Bei der Uebereinstimmung dieser Gattung mit der vorhergehenden hinsichtlich des Baues im Allgemeinen wird es hinreichen, hier die bei den einzelnen Theilen vorkommenden kleinen Abweichungen hervorzuheben.

Der Kopf der Länge nach mehr oder weniger deutlich seicht niedergedrückt, dicht punktirt, gelbbunt; gewöhnlich umfasst die gelbe Farbe den Unterkopf, erstreckt sich von da als Saum jederseits am innern Augenrande aufwärts, und umfasst dann den obern Augenrand mit einem hakenförmig nach aussen gebogenen und zugespitzten Zipfel.

Die Fühler fadenförmig, dünn; das 2te Glied kurz, kugelig, die folgenden drei- bis viermal länger, an Grösse wenig verschieden, die obern sehr schwach zusammengedrückt, mit deutlichem dünnem Fortsatze des Endgliedes. Die untern Glieder stets hell, oft mit dunkler überflogener Oberseite.

Das Halsschild kurz und breit walzenförmig, der Vorderrand mit spitzen tief herabgezogenen Vorderecken den Kopf bis gegen die Fühlerwurzel hin umschliessend, der Seitenrand wenig gebogen, durch eine feine Längsrinne abgesetzt, die Hinterecken spitzig, kaum hervortretend; der Hinterrand jederseits seicht ausgeschweift, vor dem Schildchen in einem breiten, stumpfen, scharfgerandeten Bogen. erweitert; die Wölbung vor dem Hinterrande breit und seicht, nach den Hinterecken zu tiefer eingedrückt, wodurch die Mitte der Wölbung als ein breiter, stumpfer, auch an den Seiten noch merklicher Querwulst emporgehoben wird, und von diesem aus nach vorn das Halsschild sich wieder verengert. Die Oberfläche stets punktirt; der Vorder- und Seitenrand fast immer, häufig auch noch 5 Flecke gelb, dann zwei in den Vorderecken und einer

in der Mitte des Vorderrandes, die beiden andern am Hinterrande, den Zwischenräumen der drei Vorderflecken gegenüber.

Das Schildchen dreieckig, vorn tief niedergedrückt, hinten stark erhöht, grade abgestutzt und längs diesem abgeschnittenen Rande rinnenförmig ausgehöhlt, meist schwarz.

Die Deckschilde flach walzlich, meist mit breit niedergedrücktem Rücken; die Wurzel stark aufgeworfen, die Wölbung hinten nur kurz abfallend, der Seitenlappen mässig breit, die Punkte vorn dichter und gröber, hinterwärts stets feiner und auf der Wölbung gewöhnlich wie abgeschliffen; die einfarbigen Arten dicht und regellos punktirt, die gelbgezeichneten mit mehr oder minder deutlicher Streifenbildung auf den ungefleckten Theilen, die gelben wie mit einem aufgetragenen Stoffe bedeckten Stellen sparsamer und feiner punktirt, oder ganz glatt, dabei glänzend und wie mit einem Lack überzogen. Bei den gefleckten Arten nimmt diese gelbe Färbung bald so überhand, dass die Deckschilde gelb mit 5 schwarzen nach der Analogie des Cr. 10punctatus und flavescens gestellten Flecken erscheinen, bald verliert sie sich so sehr, dass nur noch die aufgeworfenen Ränder der Flügeldecken diese Färbung behalten.

Die Unterseite schwarz, meist fein greis behaart, das Pygidium, der letzte Bauchring und das Schulterblatt bei mehrern Arten weiss oder gelb gefleckt. Die Vorderbrust schmal, der Vorderrand etwas zurücktretend und daher die Mundtheile nicht so vollständig wie bei den ächten Cryptocephalen einschliessend, die Mitte zwischen den Vorderhüften mit einer deutlichen, hinten durch einen breit dreieckigen Zipfel geschlossenen Längsrinne. Die Beine verhältnissmässig kurz, vom Vorder- bis zum Hinterpaare an Länge der einzelnen Theile zunehmend und gleichmässig an Dicke derselben abnehmend; die Vorderschenkel kurz, dick und breit, im Umrisse fast elliptisch; die Vorderschienen stark, meist mehr oder weniger deutlich zur Aufnahme der Schenkelrundung gekrümmt, die mittlern und

hintern allmählig dünner und schlanker; auch die Fussglieder durch schmächtigern, schlankern Bau von denen der eigentlichen Cryptocephalen abweichend. Die Farbe der Regel nach gelb, die Aussenseite der Schenkel und Schienen meist mit einer schmalen schwarzen Längslinie, die bei einigen Arten so weit überfliesst, dass beide Theile besonders an den Hinterbeinen schwarz- und gelbbunt erscheinen.

Die Geschlechtsmerkmale treten nur auf dem letzten Bauchsegmente hervor. Bei den ♂ ist dasselbe breit in die Quere eingedrückt, der Eindruck glatt, glänzend und zu beiden Seiten mit langen abstehenden Seidenhärchen gewimpert; bei den ♀ zeigt sich dafür nur eine ziemlich kreisrunde, meist runzlig punktirte Grube.

Die Nahrungspflanzen sind bis jetzt nur bei sehr wenigen Arten bekannt, worüber bei diesen das Weitere angegeben ist.

1ste Rotte. Die Deckschilde einfarbig, regellos punktirt. Metallische oder schwarze Arten aus dem südlichen und östlichen Europa.

1. P. azureus m. Oben glänzend himmelblau, mit gelbbunter Stirn; Mund, Fühlerwurzel und Beine rothgelb, mit gelber Spitze und schwarzer Aussenkante der Schenkel; die Vorderschienen stark gekrümmt. L. $1\frac{3}{4}'''$; Br. $1'''$.

Von der Grösse eines kleinen Cr. fulcratus Germ., und dieser Art auch in der Färbung nicht unähnlich, doch aber am Habitus sogleich dieser Artengruppe angehörig zu erkennen. Der Vorderkopf flach, der Länge nach seicht niedergedrückt, hellblau mit metallischem Glanze. Die Stirn mit drei gelblichen Flecken, die beiden obern zwischen den obern innern Augenrändern, doch nicht an letztere gelehnt, beide Längsflecke, und unter diesen ein hart über der Wurzel liegender Querfleck, alle drei jedenfalls ein Ueberrest der bei allen Arten dieser Gattung typischen gelben Stirnzeichnung; Oberlippe und Mundtheile röthlich gelb. Die Fühler dünn, bei dem mir vorliegenden ♀ bis auf $\frac{3}{5}$ der Deckschilde reichend, das 2te Glied kurz eiförmig, das

dritte mehr als doppelt grösser, und nebst den beiden folgenden an Grösse noch zunehmenden dünn stielrund, die obern vom 6ten an nach der Spitze zu schwach erweitert und zusammengedrückt, das Endglied dem vorhergehenden gleich, überall gleich breit, mit kegelförmigem, fast den dritten Theil des Gliedes bildenden Forsatze. Die untern Glieder rothgelb, die obern von der Wurzel des 6ten an schwärzlich. Das Halsschild kurz und breit, in der Mitte der Quere nach etwas hervorgehoben und dadurch scheinbar vorn etwas herabgeneigt, durch die tief herabgezogenen Vorderecken daselbst verschmälert; der Seitenrand von den kurzen, kaum merkbar hervortretenden Hinterwinkeln an nach aussen und unten gekrümmt, aber noch ehe er die Mitte erreicht, convergirend nach vorn gebogen, so dass die grösste Breite des Halsschildes hinter die Mitte fällt; der hintere Theil der Oberfläche hart vor dem Hinterrande mit einem tiefen, dicht vor dem Schildchen etwas schwächern, seitwärts am Beginn der Wölbung endenden Quereindrucke, hinter dessen scharf sich emporhebenden hintern Rande noch durch eine schmale Rinne der eigentliche Hinterrand abgesetzt wird. Der Letztere jederseits geschweift, der Mittelzipfel nur als ein stumpfer Bogen bemerkbar. Die Oberfläche grob punktirt, glänzend himmelblau, der abgesetzte Saum des Seiten- und Hinterrandes schwarz. Das Schildchen dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten, hinten breit abgestutzt und in die Höhe gerichtet, sehr fein punktirt, ebenfalls glänzend blau. Die Deckschilde von etwas mehr als doppelter Länge des Halsschildes, um das Schildchen herum ein wenig aufgeworfen, sonst an der Wurzel nicht erhöht, und nur der Wurzelrand selbst durch einen schmalen, längs desselben herziehenden, in dem auf der Innenseite der breiten und stumpfen Schulterbeule liegenden Grübchen endenden Eindruck etwas aufgebogen, und in dieser Weise auch das an seiner Basis tief eingesenkte Schildchen umziehend; der Rücken breit und sehr flach gewölbt, der Seitenlappen kurz aber deutlich, und die Spitze breit abgerundet, fast abgestutzt. Die Oberfläche

mit einigen unregelmässigen Eindrücken, besonders ein sehr flacher Längseindruck hinter der Schulterbeule und ein ähnlicher hinter dem Schildchen längs der Naht, wodurch einige schwache Längskanten hervortreten; übrigens grob und dicht punktirt, nur auf der Wölbung die Punkte schwächer eingedrückt, wenngleich nicht kleiner. Längs des Seitenrandes einige Spuren undeutlicher Punktstreifen, und die Schulterbeule spiegelglatt. Die Farbe himmelblau mit metallischem Glanze, die Schulterbeulen mit schwach grünlichem Anfluge. Da wo der breit aufgeschlagene Wurzelrand sich nach dem Schildchen zu biegt, bemerkt man auf demselben jederseits einen schmalen gelben Querfleck, ohne Zweifel auch hier eine Andeutung der bei der ganzen Gattung geltenden typischen gelben Zeichnungen. Das Pygidium dunkelblau, feiner punktirt als die Deckschilde, die Unterseite tief schwarzblau, fein punktirt und querrunzlig, wenig glänzend. Die Schenkel derb, die vordern schmal elliptisch, mit stark hervorgequollenen Hüften, die mittlern und hintern schlanker, an der Basis etwas gekrümmt; die vordern Schienen nach dem innern Schenkelrande gekrümmt, die übrigen nur am Knie etwas gebogen; die Fussglieder schmal, das Wurzelglied an den Hinterbeinen mehr als doppelt länger als das folgende. Die Farbe der Beine rothgelb, die Schenkel mit hellgelber Spitze und einer breiten schwarzen Einfassung längs der ganzen Aussenkante, an den Vorderschenkeln auch der schmale Rand der Innenkante schwarz gesäumt. An den Hinterbeinen setzt sich diese Einfassung der Schenkelkanten über die Kniee auf die Schienen fort, so dass auch diese längs ihrer ganzen Aussenseite breit geschwärzt erscheinen. Die Fussglieder der Hinterbeine ebenfalls schwärzlich. Das letzte Hinterleibssegment des ♀ mit einer elliptischen ziemlich tiefen Längsgrube; das ♂ ist mir unbekannt.

Ein einzelnes ♀ aus Spanien, von Hrn. *Aubé!*

2. P. viridissimus Dej. Oben glänzend goldgrün, unten schwarz; mit gelbbunter Stirn; Mundtheile, Fühler-

wurzel und Beine rothgelb, die Vorderschienen mässig gekrümmt. L. $1\frac{1}{4}'''$; Br. $\frac{5}{6}'''$.

P. viridissimus Dej. Cat.

Von der Grösse eines P. fimbriolatus, aber etwas breiter, übrigens dem Vorhergehenden ausserordentlich ähnlich, aber, wie mich dünkt, von demselben doch hinreichend verschieden. Der Längseindruck auf der Stirn ist tiefer, mehr rinnenartig, die Farbe des Kopfschildes, seiner Seitenfelder und der Oberlippe heller gelb, die Längsflecke auf der Stirn sind länger ausgezogen, und die ganze Ausrandung der Augen ist gelb gesäumt. Die Punktirung der Oberseite ist noch etwas gröber, besonders auf den Deckschilden, die Farbe der ganzen Oberseite glänzend goldgrün, die Schulterbeule spiegelglatt, ins Dunkelerzfarbene fallend, nur die Vorderecken des Halsschildes und die scharfe Kante über dem Seitenlappen dicht hinter der Schulterecke gelb. Die Unterseite schwarz, mit schwach metallischem Schimmer, die Beine rothgelb, mit bräunlicher Aussenseite der Knie, die Hinterschienen gleichfalls bräunlich und die Fussglieder schwarzgrau überlaufen. Der Bau der Beine bis auf die weniger gebogenen Vorderschienen wie bei der vorigen Art.

Das letzte Segment des einzigen mir vorliegenden ♂ breit in die Quere eingedrückt und am Rande dieses Eindrucks sparsam gewimpert; das ♀ kenne ich nicht.

Aus dem südlichen Frankreich, von Herrn Dr. *Rosenhauer*.

3. P. piceus m. Glänzend pechschwarz, mit gelbbunter Stirn; Mundtheile, Fühlerwurzel und Beine rothgelb, mit gelber Spitze und schwarzer Aussenkante der Schenkel; die Vorderschienen grade. L. $1\frac{3}{4}-2\frac{1}{4}'''$; Br. $\frac{5}{6}-1\frac{1}{3}'''$.

Den beiden vorhergehenden verwandt, aber bei grösserer Länge schmaler, mehr walzlich; der Vorderkopf flach und nur der obere Theil der Stirn der Länge nach schmal und seicht eingedrückt, die Punkte grob und dicht, stellenweise zu Runzeln verfliessend; die Farbe schwarzbraun mit gelben Zeichnungen, bei denen sich schon stärker eine Ana-

logie mit den folgenden Arten ausspricht. Bei den ♂ gewöhnlich der ganze Vorderkopf bis zum obern Augenrande gelb, und diese Färbung pflegt dann noch jederseits in Gestalt eines Querhakens den obern Augenrand zu umschliessen, so dass sie oben nur durch den schwarz bleibenden Längseindruck der Stirn getheilt ist, und ausser dem untern Rande des Kopfschildes nur die Umgebung der Fühlerwurzel, besonders auf deren oberer Seite, schwarz bleibt. Bei andern ♂, so wie bei den ♀, ist die Zeichnung weniger zusammenhängend, die ganze untere Hälfte des Kopfschildes wird schwarz, der Fleck jederseits über der Fühlerwurzel, so wie der Mittelfleck der Stirn dehnt sich bis zur Ausrandung der Augen aus, und ausser einigen abgerissenen Flecken an der Spitze des Kopfschildes bleibt nur eine mehrfach unterbrochene, aus unregelmässigen Flecken zusammengesetzte Einfassung des innern Augenrandes übrig. Die Seitenfelder des Kopfschildes sind dagegen stets bei beiden Geschlechtern gelb. Die Fühler verhältnissmässig schlanker, als bei den vorhergehenden Arten, was besonders durch die bedeutend grössere Länge des 4ten und 5ten Gliedes bewirkt wird, übrigens in Bau und Färbung ganz mit jenem übereinstimmend. Das Halsschild kurz und breit, vorn kaum übergewölbt, durch die tief herabgezogenen Vorderecken wenig verschmälert, der Seitenrand von den Hinterecken an in einem sehr stumpfen, fast aus zwei geraden Schenkeln zusammengesetzten Bogen nach den Augen zu geschwungen, der Hinterrand kaum merklich geschweift, fast grade. Der hintere Quereindruck vor dem Schildchen am tiefsten, dann jederseits etwas schräg nach vorn gerichtet und dadurch am Hinterrande einen Querwulst absetzend, welcher von dessen aufgeschlagenem Saume durch eine schmale Rinne getrennt wird. Die Oberfläche grob und tief punktirt, die Punkte oben auf der Mitte mehr zerstreut, daher hier die Zwischenräume glänzender; manchmal zeigt sich selbst eine Spur einer glatten Mittellinie. Die Farbe schwarz, etwas ins Bräunliche fallend; bei einem der mir vorliegenden ♂ ist der Saum des Vorder-

randes, so weit er den äussern Augenrand umschliesst gelb, als ob die den obern Augenrand umziehende hakenförmige Zeichnung der Stirn sich auf den Vorderrand des Halsschildes fortgesetzt hätte. Das Schildchen dreieckig, mit stark geschweiften Seiten, hinten stumpf abgerundet und erhöht, glänzend schwarzbraun. Die Deckschilde stark, dreimal länger als das Halsschild, der Rand der Wurzel in gleicher Weise aufgeschlagen und durch einen Quereindruck abgesetzt, wie bei den vorhergehenden Arten, aber die Schulterbeule eckiger, der Seitenlappen tiefer herabgezogen; die Spitze eben so breit abgerundet. Die Deckschilde auf dem Rücken etwas stärker gewölbt, hinterwärts besonders bei den ♀ merklich verbreitert. Die Punkte noch gröber als bei den vorhergehenden, aber schon von der Mitte an mehr vereinzelt, hier und da mit Spuren unordentlicher Längsstreifen, zumal längs Naht und Aussenrand; die Zwischenräume vorn etwas querrunzlig und matt, hinterwärts glatt und glänzend; die Farbe ein tiefes einfarbiges Schwarzbraun. Das Pygidium gleichfalls schwarzbraun, feinpunktirt und greishaarig; die Unterseite eben so gefärbt, zuweilen mit einem hellen Fleck auf dem Schulterblatte; quer gerunzelt, fast glanzlos. Die Beine röthlich gelb, die Schenkel mit hellgelber Spitze und bräunlichem Saume der Aussenkante, die Vorderschenkel halb eirund, mit fast grader Innenseite und dem entsprechenden Baue der Schienen; die Mittel- und Hinterschenkel dünner, aber länger, die Schienen ganz grade und nur nach der Spitze zu etwas verdickt. Das Wurzelglied der Hinterfüsse breit, doppelt länger als das zweite. Das letzte Bauchsegment des ♂ flach eingedrückt, und der Eindruck mit einem Bart langer, abstehender weisser Haare gewimpert, des ♀ mit einer eirunden, im Innern glänzenden, am Rande kahlen Längsgrube.

Wie es scheint, hauptsächlich im östlichen Europa zu Hause; in Wolhynien (*Riehl!*); er wurde von *Hochhuth* (*Grimm!*) im Sommer 1847 auf einer Dniepr-Insel bei Kiew sehr zahlreich auf Salix acutifolia gefangen.

In mehreren Sammlungen ist mir dieser Käfer unter dem Namen P. ater Dahl vorgekommen; da *Dahl* selbst aber unter dieser Benennung auch einfarbige Exemplare des P. maculatus Parr. versandt hat, so habe ich zur Vermeidung jeder Zweideutigkeit den Namen geändert.

2te Rotte. Die Deckschilde schwarz und gelb längsstreifig; die Punkte zum Theil zu unregelmässigen Doppelstreifen an einander gereiht; Arten aus den Küstenländern des Mittelmeeres.

4. P. scriptus Duf. Schwarz, Stirn und das mässig aber dicht punktirte Halsschild gelbbunt; Fühlerwurzel, Beine, ein breiter Saum des Pygidiums und des letzten Bauchsegments gelb, die Deckschilde mit unterbrochenen gelben Längslinien; die Vorderschienen etwas gebogen. L. $1\frac{1}{4}-2'''$; Br. $\frac{3}{4}-1\frac{1}{4}'''$.

P. scriptus Herrich-Schaeff. 164. tab. 4.!

Der Kopf flach, mit wenig merklicher Stirnrinne, grob und sehr dicht punktirt, kaum glänzend; die Grundfarbe schwarz, bei den ♂ der ganze Kopf mit Ausnahme eines dunklern Schattens um die Fühlerwurzeln, der Stirnrinne und des obern meist unter dem Vorderrande des Halsschildes verborgenen Kopfrandes gelb; bei dem ♀ lösst sich durch das Umsichgreifen jener schwärzlichen Stellen die gelbe Färbung in eine Anzahl vereinzelter Flecken auf, so dass gewöhnlich ausser der Oberlippe nur der untere Rand und die Spitze des Kopfschildes, ein schmaler Saum in der Ausrandung der Augen und ein breiter Längsfleck am obern innern Augenrande übrig bleibt, welcher dann meist noch mit einem schmalen Querarme die obere Krümmung der Augen bis zum Vorderrande des Halsschildes umschliesst. Die Mundtheile gelb. Die Fühler des ♂ fast von Körperlänge, des ♀ merklich kürzer, bei beiden Geschlechtern dünner als bei den vorhergehenden Arten; das 2te Glied kurz, aber dick birnförmig, die folgenden bis zum 6ten allmählig wachsend, vom letztern an oberwärts sehr wenig erweitert und kaum merklich zusammengedrückt; die letzten wieder kürzer, und der Fortsatz des Endgliedes kegel-

förmig auf der Innenseite durch einen tiefen Ausschnitt abgesetzt. Die untern Glieder bis zur Mitte des 6ten gelb, mit einem bräunlichen Anfluge auf der Oberseite, die übrigen schwarz mit greisen Wimpern. Das Halsschild kurz und breit, die obere First fast grade, so dass der über die Mitte ziehende Querwulst erst nahe am Seitenrande recht merklich wird; der letztere von den kaum merkbaren Hinterecken an mit einem sehr stumpfen Bogen den Vorderecken zugeschwungen, so dass die grösste Breite zwischen die Mitte und den Hinterrand fällt; letzterer jederseits wenig ausgeschweift, so dass der Mittelzipfel nur als eine stumpfe Abrundung hervortritt. Der Eindruck vor dem Schildchen schwach, und da, wo er sich jederseits fortsetzt, nur gegen den Hinterrand scharf abgesetzt, nach vorn hin sich allmählig verlierend. Die Oberfläche mässig aber sehr dicht punktirt, und nur auf der vordern Hälfte mit einer Andeutung einer stärker kielig hervorragenden, nicht punktirten Mittellinie. Die Farbe schwarz, der ganze Rand vorn und hinten schmaler, an den Seiten breiter gelb; an den Seiten erweitert sich diese Färbung nach vorn hin, und bildet, die ganzen Vorderecken einnehmend, am Ende des Vorderrandes jederseits eine hakig fleckige Erweiterung; eben so erstreckt sich von der Mitte des Vorderrandes aus eine gelbe Längslinie auf dem erhöhten Kiele bis zur Mitte hinterwärts, und endlich liegt am Hinterrande jederseits vom Schildchen ein gelber schräg nach vorn und aussen ziehender Fleck, so dass man mehr oder minder deutlich auf dem Halsschilde fünf gelbe, theils am Vorder-, theils am Hinterrande liegende Flecke unterscheidet. Dabei ist der fein abgesetzte und aufgeschlagene Saum des Seitenrandes in die gelbe Färbung eingeschlossen, während derselbe am Vorder- und Hinterrande schwarz bleibt. Das Schildchen breiter als lang, mit geschwungenen Seiten viereckig, hinten wenig verschmälert und daselbst grade abgeschnitten mit abgerundeten Ecken, vorn etwas niedergedrückt, punktirt und schwarz. Die Deckschilde kurz und breit, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger, als das Halsschild, flach gewölbt, mit aufge-

worfenem Rande an der Wurzel und schmaler aber eckig hervortretender Schulterbeule, die Schulterecken stumpf abgerundet und der Seitenlappen deutlich, die Spitze breit abgestutzt, mit ganz kurz klaffender Naht. Die Oberfläche gelb längsstreifig, die Streifen nicht überall zusammenhängend, besonders die äussern mehrfach abgerissen, aber doch so, dass man, ausser einem abgekürzten vorn an der Naht, deren ziemlich deutlich neun unterscheidet. Die zwischen diesen erhöhten gelben Streifen liegenden Furchen sind dicht punktirt, die Punkte meist zu unordentlichen Doppel- und dreifachen Streifen an einander gereiht, und dadurch jene gelben Längslinien als die Zwischenräume unregelmässig ausgebildeter Punktstreifen nachweisend. Auf diesen gelben Linien selbst findet man nur hier und da einzelne gröbere Punkte; ausser ihnen aber ist noch der ganze, das Schildchen und die Wurzel bis zur Schulterbeule umziehende aufgeworfene Rand gelb, und gleiche Farbe zeigt der umgeschlagene Rand des Seitenlappens, welcher letztere nur am äussersten Saume schwarz bleibt. Die Unterseite ist schwarz, fein gerunzelt und punktirt, mit angedrückten silberweissen Härchen besetzt; ein dreieckiger glänzender Schrägfleck auf dem Schulterblatte, ein breiter in der Mitte unterbrochener Saum des letzten Bauchrings und Pygidiums hellgelb. Die Vorderschenkel derb, lang elliptisch, mit stark gekrümmtem Innenrande, die Vorderschienen merklich gebogen; Mittel- und Hinterbeine mit dünnern an der Wurzel gekrümmten Schenkeln und geraden Schienen; das erste Glied an den Hinterfüssen doppelt länger, auch am untern Ende breiter als das nächstfolgende. Die Farbe der Beine röthlich gelb, mit hellerer Spitze, besonders der Mittel- und Hinterschenkel; die Vorderhüften gelb, die mittleren und hinteren bräunlich; die beiden untern Fussglieder schwarz überflogen. Das letzte Segment des ♂ mit einer flach eingedrückten glänzenden, am Rande lang gewimperten Stelle, das ♀ mit einer breit eirunden, mässig tiefen, im Innern etwas glänzenden Grube.

In Toscana (bei Pisa, *Dahl!* im Berliner Museum und den Sammlungen von *Kunze, Friwaldszky* und *v. Heyden*), Sardinien (*Aubé!*) und Sicilien (*Zeller!* und von diesem bei Syracus auf Poterium spinosum gefunden).

In den Sammlungen kommt der Käfer auch unter den Benennungen Cr. Hellwigii Dahl und erycinus Géné vor. Jene ist dann die älteste und am weitesten verbreitete, und es wäre um so mehr zu wünschen gewesen, dass *Herrich-Schäffer* sie beibehalten hätte, als sie dem Andenken eines wohlverdienten deutschen Entomologen gewidmet ist, auch *Dahl* den Namen Cr. scriptus schon viel früher für schwärzliche Formen andere Pachybrachys-Arten gebraucht hat.

5. P. lineolatus m. Schlank, schwarz; Stirn und das grob zerstreut punktirte Halsschild weissgelbbunt; Fühlerwurzel und Beine weissgelb; die Deckschilde mit unterbrochenen weissgelben Längslinien; die Vorderschienen kaum gebogen. L. $1\frac{2}{3}'''$; Br. $\frac{3}{4}'''$.

Dem vorhergehenden zwar sehr ähnlich, aber von ihm durch Bau, Sculptur und Färbung doch so weit verschieden, dass ich beide nicht mit einander vereinigen kann. Zu jenem steht er etwa in ähnlichem Verhältniss wie P. hippophaes Kunze zu dem gemeinen P. hieroglyphicus Fab. Das einzige mir vorliegende ♂ gleicht an Länge den mittlern Stücken des P. scriptus, ist aber merklich schmaler, daher walzenförmiger, und die beiden hellen Hinterflecke des Halsschildes rücken dadurch so nahe zusammen, dass zwischen ihnen nur eben für die in den Zwischenraum hineinreichende Mittellinie Raum bleibt. Alle lichten Zeichnungen fallen stark ins Weisse, und der gelbe Saum des Pygidiums, den ich bei den zehn mir vorliegenden Stücken des vorhergehenden, und zwar bei beiden Geschlechtern ohne Unterschied finde, mangelt dem vorliegenden ganz und gar. Sehr abweichend ist ausserdem die Sculptur des Halsschildes. Denn während dieselbe bei P. scriptus nur von mässiger Stärke, aber sehr dicht gedrängt und fast runzlig verfliessend ist, sind die Punkte bei dem vorliegenden viel gröber und derber, aber in demselben Verhältniss mehr

vereinzelt, daher die Oberfläche glänzender; und dasselbe findet, wenngleich nicht so auffallend, bei der Sculptur des Kopfes und der Deckschilde statt. Ob die grössere Breite und der weniger unterbrochene Zusammenhang der weissgelben Streifen auf den Deckschilden nur individuell, oder der Art eigenthümlich ist, wird erst der Vergleich mehrerer Stücke lehren müssen; an den Beinen nehme ich ausser der schwächern Krümmung der Vorderschienen, der hellern gleichfalls ins Weissliche fallenden Färbung und der dadurch bedingten schärfern Begränzung der schwärzlichen Schatten keinen Unterschied wahr. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit dem gewöhnlichen glänzenden, an den Seitenrändern lang abstehend gebarteten Quereindrucke; das ♀ kenne ich nicht.

Ein einzelnes ♂ aus der Gegend von Cadix, von Hrn. *Aubé* zum Vergleich mitgetheilt.

6. P. cinctus Géné. Schlank walzenförmig, die Stirn und das dicht aber fein punktirte Halsschild gelbbunt; Fühlerwurzel, Beine, ein breiter Saum des Pygidiums, des letzten Bauchringes und der Flügeldecken gelb; die Vorderschienen kaum gebogen. L. $1\frac{1}{4}'''$. Br. $\frac{3}{4}'''$.

P. cinctus Géné! im Mus. Berol.

Den beiden vorhergehenden Arten nicht allein durch den Habitus, wie er sich besonders in dem schlanken walzenförmigen Körperbau und dem Mangel des gewöhnlichen Querwulstes auf dem Halsschilde ausspricht, sondern auch in der Färbung nahe verwandt, und in der letztern nur dadurch abweichend, dass die gelben Längslinien der Deckschilde bis auf einen breiten, jede Flügeldecke umziehenden und scharf begränzten Saum gänzlich verschwunden sind: übrigens erreicht das einzige mir vorliegende Weibchen dieser Art kaum die Grösse der kleinsten Stücke des P. fimbriolatus, und wenn daher nach Analogie der übrigen Arten auch hier die ♂ an Grösse hinter den ♀ zurückbleiben, so bildet dieser durch die eigenthümliche Farbenvertheilung und den Glanz seiner Oberfläche ausgezeichnete Käfer zugleich die kleinste Art der ganzen Gattung.

Kopf und Fühler in Bau und Färbung ganz wie bei den ♀ des P. scriptus; jener punktirt, schwarz, die Mundtheile, ein Querfleck zwischen den Fühlerwurzeln, ein Längsfleck jederseits in der Ausrandung der Augen, und die hakenförmigen Flecke am obern innern Augenrande hochgelb. Die Fühler schlank, von mässiger Länge; die vier untern Glieder und die Wurzel des 5ten gelb, die obern schwarz. Das Halsschild kaum halb so lang als breit, stark walzenförmig, und an den Seiten herabgezogen, mit fast grader oberer Längsfurche; nur jederseits vor dem Hinterwinkel ein breiter, nach vorn sich allmählig verlaufender, hinterwärts schärfer abgesetzter Eindruck. Der Hinterrand wenig ausgeschweift, die Hinterecken stumpf, und der Seitenrand in einem schwach gekrümmten Bogen bis zu den spitzen Vorderecken herabziehend. Die Oberseite fein, aber dicht punktirt, mit fast seidenartigem Glanze; die Farbe schwarz, Vorder- und Seitenrand schmal gelb, welche Färbung sich in den Vorderecken etwas ausbreitet; und ausserdem liegen vor dem Hinterrande zwei rhombische nach vorn hin divergirende gelbe Schrägflecken, deren Zwischenraum genau der dahinter liegenden Breite des Schildchens entspricht. Letzteres hinterwärts stark erhoben, dreieckig mit breit abgestutzter Spitze fein punktirt und schwarz. Die Deckschilde etwas mehr als doppelt länger als das Halsschild, walzenförmig, mit abgerundeter, aber deutlich hervortretender Schulterbeule und einem seichten Eindruck auf deren Innenseite; die Punkte tief, deutlich zu Längsstreifen geordnet, die Streifen auf der vordern Hälfte durch überzählig eingestreute Punkte verdunkelt, die mittlern hinterwärts durch eine von der Schulterbeule ausgehende schwach kantig heraustretende Erhöhung etwas gestört und verschoben; die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe schwarz, der aufgeworfene Rand der Wurzel vom Hinterrande des Schildchens an glänzend gelb, wie mit einem aufgetragenen Lack überzogen, welcher Saum die Schulterbeule umzieht und sich ausserhalb des äussersten Punktstreifens bis hinter die Mitte des Seitenrandes fortzieht; ausserdem aber entspringt zwischen der Schulterbeule und jenem äussersten Punkt-

streifen ein zweiter, breiterer gelber Saum, der die ganze Flügeldecke bis zur Spitze, und dann wieder längs der Naht bis zum Hinterrande des Schildchens umschliesst. Der breiteste Theil desselben an der vordern Hälfte der Naht, so wie der Quersaum vor der Spitze zeigen noch einige regellos eingestochene Punkte, und deshalb treten diese Theile des gelben Saums auch weniger deutlich über die schwarze Oberfläche der Flügeldecken erhöht hervor. Die Unterseite schwarz, fein runzlig punktirt und wenig glänzend; die Vorderhüften gelb, und der Hinterrand des letzten Bauchrings, so wie der untere Rand des Pygidiums breit rostgelb gesäumt. Die Beine einfarbig gelb, mit etwas hellern Schenkelspitzen, die Schenkel von mässiger Stärke, und auch die Vorderschenkel nur wenig stärker als die übrigen, die Vorderschienen kaum merklich gekrümmt. Das letzte Hinterleibssegment des ♀ mit einer breiten, rundlichen, den rostgelben Saum unterbrechenden Grube; das ♂ kenne ich nicht.

Ein einzelnes von *Géné* herstammmendes ♀ aus Sardinien, von Hrn. Prof. *Erichson* mir aus dem Berliner Museum mitgetheilt.

3te Rotte. Die Deckschilde schwarz- und gelbfleckig, hinter der Mitte unordentlich punktstreifig. Eine in allen Theilen Europa's, doch mehr im südlichen als dem nördlichen vertretene Gruppe.

7. P. hippophaes Kunze. Langgestreckt, mit fast flachem Rücken; schwarz, Kopf, Fühler, Halsschild und Beine weiss gelbbunt; die Deckschilde mit weissgelben Längsflecken und unordentlichen Punktstreifen; die Vorderschienen fast grade. L. $1\frac{1}{4}-2'''$; Br. $\frac{3}{4}-1'''$.

P. hippophaes Kunze in litt.!

Herrich-Schäffer in der oben angeführten Beschreibung des P. scriptus Dufour will alle in diese Gruppe gehörende Arten nur als Modificationen einer und derselben Art gelten lassen, indess zweifle ich, ob ihm in dieser Ansicht irgend Jemand beistimmen werde, der dieselben einer mehr als oberflächlichen Untersuchung unterworfen hat. Ist auch die Uebereinstimmung dieser Arten sehr

gross, so fehlt es doch nicht an Unterscheidungsmerkmalen, sowohl im Umriss und Körperbau im Allgemeinen als im Bau einzelner Theile, namentlich der Vorderschienen, in der Sculptur und der Färbung, und mit Ausnahme des mir noch zweifelhaften P. tauricus Kunze, von dem ich keine hinreichende Zahl von Individuen vergleichen kann, bin ich der Ueberzeugung, dass eine fortgesetzte Beobachtung sie als selbstständige Arten rechtfertigen werde. — Unter ihnen ist die vorliegende Art wahrscheinlich weiter verbreitet als bis jetzt bekannt ist, und wohl nur mit den verwandten Arten, besonders mit der folgenden verwechselt, aber an dem schlankern Körper, dem flachen mit langgezogenen weissgelben Flecken gezeichneten Rücken, und der dichten silberweissen Behaarung der Unterseite leicht zu erkennen. Der Kopf flach, mit deutlicher Stirnrinne; das Innere derselben dichter, die übrige Fläche mehr zerstreut punktirt; bei den ♂ weissgelb, nur ein die Rinne einnehmender unterwärts sich verbreiternder Längsfleck, ein Fleck auf der Innenseite der Fühler und die aufgeworfenen Ränder des Kopfschildes schwarz; bei den ♀ wird die weissgelbe Farbe durch das Umsichgreifen des Schwarzen merklich beschränkt, so dass nur die Einfassung des obern und innern Augenrandes und das Kopfschild, oder auch nur Spitze und Untertheil des letztern hell bleiben, und in letzterm Falle selbst der Saum an den Augen sich in einzelne Flecke auflöst. Die Fühler von mehr als halber Körperlänge, dünn und fadenförmig, das 2te Glied kurz birnförmig, das 3te um die Hälfte länger, stielrund und oben wenig verdickt, die folgenden bis zum 7ten an Länge allmählig zu- und dann langsamer wieder abnehmend, die obern an der Spitze kaum erweitert und zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes kegelförmig, durch eine sehr deutliche Ausrandung an der Innenseite abgesetzt. Die untern Glieder bis zur Mitte des 6ten gelb, bald heller, bald etwas ins Röthliche fallend, mit schwarzgefleckter Oberseite des 1sten, auch wohl noch der beiden folgenden Glieder, die obern Glieder schwarz. Das Halsschild doppelt so breit als lang,

übrigens in Bau und Zeichnung den vorigen beiden Arten ganz ähnlich, nur der Querwulst über die Mitte etwas deutlicher, der Winkel hinter der Mitte des Seitenrandes stumpfer, die Seitenenden des hintern Quereindrucks stärker ausgeprägt. Die Punktirung sehr grob, ziemlich vereinzelt, die Zwischenräume glänzend, die Farbe des Randes und der Flecke bleich weissgelb, bei manchen Stücken fast weiss. Das Schildchen breit dreieckig oder vielmehr trapezoidisch, mit grade abgestutztem Hinterende und etwas geschwungenen Seiten, an der Wurzel niedergedrückt, hinten erhoben, glänzend schwarz, mit einzelnen Punkten besetzt. Die Deckschilde schmal, voll dreimal länger als das Halsschild, fast parallelepipedalisch, hinten wenig erweitert, mit flachem an den Seiten und hinterwärts kurz, aber steil abfallendem Rükken, der Seitenlappen lang herabgezogen, die Spitze jeder Flügeldecke schräg nach vorn und aussen abgestutzt. Der aufgeworfene Rand der Wurzel und die Schulterbeule wie bei dem vorigen. Die Oberfläche unordentlich punktstreifig, die Punkte vorn gröber und dichter, daher die Streifen hier kaum zu erkennen; letztere von der Mitte an deutlicher, stellenweise sogar regelmässig, bei feiner und sparsamer werdender Punktirung. Die Farbe schwarz, der aufgeworfene Rand an Schildchen und Wurzel, sowie die scharfe Kante des Seitenlappens weissgelb; ausserdem ist die ganze Flügeldecke mit einer auf der Schulterbeule beginnenden, Seitenrand und Spitze umziehenden, dann aber an der Naht bis zur Mitte vorwärts reichenden breiten weissgelben Einfassung gesäumt; und dann befindet sich auf dem Mittelfelde noch eine Anzahl unregelmässiger, gleichfarbiger Längsflecke, die sich zum Theil an den lichten Randsaum anlehnen, und unter denen gewöhnlich zwei am Aussenrande, zwei an der Naht zwischen dem Schildchen und dem Vorderende des Saums, und einer in dem Winkel vor der Spitze am deutlichsten hervortreten. Diese Flecken liegen gegen die übrige Oberfläche etwas erhöht, wie aufgetragen, und bleiben von Punkten unberührt, oder werden auch wohl von diesen umzogen; seltener setzen sich die Streifen durch

die weissen Flecke fort und gerathen dabei in Unordnung; nehmen dann die Flecke sehr überhand, so zerreisst die schwarze Grundfarbe und einzelne Lappen, und die ganze Streifenbildung wird dadurch gestört. Die Unterseite schwarz, fein runzlig punktirt, mit dichten angedrückten silberweissen Härchen besetzt. Die Vorderschenkel mässig stark, und mit fast gradem Innenrande, und danach auch der Innenrand der Vorderschienen fast grade; Mittel- und Hinterschenkel wenig gekrümmt, mit graden Schienen. Die Vorderhüften mit einem weissgelben Flecke bezeichnet, die Schenkel röthlich gelb, mit hellerer, fast weissgelber Spitze, und einem schwarzen Fleck auf der Aussenkante, welcher auf die breite Schenkelfläche übergreifend gewöhnlich den dunklern und heller gelben Theil scheidet, und bei dunkler gefärbten Stücken, zumal an den Hinterbeinen sich wieder ringförmig schliesst. Auch die Kniee schmal schwarz geringelt, die Schienen entweder ganz gelb, oder in der Mitte mit einem bräunlichen Schatten, der bei schwärzern Stücken weiter um sich greift und selbst wohl einen ziemlich breiten Ring bildet; die Fussglieder gelb oder gelbbraun. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einer fast viereckigen, flachen Quervertiefung, deren Rand lang weisshaarig gebartet ist; bei dem ♀ mit einer kurz und breit eiförmigen, im Innern etwas glänzenden Längsgrube.

Bis jetzt nur im südlichen Theile von Mitteleuropa gefunden; in Ungarn *Stenz!* bei *v. Heyden*), Oesterreich und Kärnthen (*Dahl!* bei *v. Heyden* und *Friwaldszky*), Tyrol (*Rosenhauer*!) und der Schweiz (bei Genf am Ufer der Arve vom Prof. *Kunze* gefunden, und zwar auf Hippophae rhamnoides).

Dahl, der erste Entdecker dieser Art, hat die hellfarbigen Stücke unter dem Namen Cryptocephalus lignosus, vorherrschend schwärzliche Stücke aber untermischt mit ähnlichen der folgenden Art, als Cr. scriptus versendet: ich habe jedoch dem von Hrn. Prof. *Kunze* ihr ge-

gebenen Namen als dem bezeichnendsten und deshalb passendsten den Vorzug gegeben.

8. P. scripticollis Falderm. Ziemlich langgestreckt, mit flachem Rücken; oben gelb mit schwarzen Flecken, unten schwarz, mit einem gelben Schrägfleck auf dem Schulterblatte, Fühlerwurzel und Beine gelb; die Deckschilde vorn mässig punktirt, hinter der Mitte schwach punktstreifig, die Vorderschienen mässig gekrümmt. L. $2\frac{1}{2}'''$; Br. $1\frac{1}{2}'''$.

Eine der grössten Arten der ganzen Gattung, und die grössten Stücke der folgenden Art noch etwas übertreffend, übrigens nach Habitus und Zeichnung zwischen ihr und der vorhergehenden die Mitte haltend. Der Kopf flach gewölbt, stark aber zerstreut punktirt, mit deutlicher nach unten hin dreieckig erweiterter Stirnrinne, glänzend; die Farbe gelb, nur die Stirnrinne und ein Punkt jederseits über der Fühlerwurzel schwarz. Die Fühler von mässiger Länge, schlank; das Wurzelglied stark aufgetrieben, das 2te kurz birnförmig, die folgenden bis zum 5ten allmählig länger und dann wieder kürzer; das Endglied wenig erweitert mit kurz dreieckigem Fortsatze. Die untern Glieder gelb, etwas ins Röthliche fallend, die obern von der Mitte des 6ten an schwärzlich. Das Halsschild reichlich doppelt breiter als lang, in der Mitte schwach querwulstig, daher hier an den Seiten etwas erweitert und vor der Erweiterung seicht ausgerandet, vorn etwas zusammengedrückt, der Eindruck längs des Hinterrandes zu beiden Seiten deutlich, in der Mitte kaum merklich, so dass der Raum vor dem Schildchen etwas beulig emporgehoben wird; die Hinterecken als kleine Zähnchen vorspringend. Die Oberfläche ziemlich stark punktirt, die Punkte aber zerstreut und nur nach den Vorderecken hin etwas dichter gedrängt, die Zwischenräume spiegelglatt. Die Farbe hellgelb, weniger ins Röthliche fallend als bei dem folgenden; der Hinterrand schmal schwarz gesäumt, die übrigen Ränder bräunlich. Vor jedem Hinterwinkel, aber weder Hinter- noch Seitenrand berührend, ein unförmlicher 4- bis 5eckiger schwarzer Fleck, welcher vorn bis über die Hälfte der

Länge vorreicht, und dicht an seinem Vorderende ein rundliches gelbes Pünktchen einschliesst; ausserdem zeigt die Mitte noch eine Yförmige schwarze Zeichnung, deren Enden aber gleichfalls Vorder- und Hinterrand nicht berühren: die ganze Zeichnung schlecht begränzt, und durch Braun in die lichte Grundfarbe übergehend. Das Schildchen viereckig, mit hinterwärts convergirenden Seiten, hinten erhoben und längs des Hinterrandes stark ausgerinnt, glänzend schwarz, mit einem gelben Querflecke hinter der Mitte. Die Deckschilde fast gleichbreit, doppelt länger als breit, mit flachem, an den Seiten und hinten kurz herabgewölbtem Rücken, und wenig merklicher, durch einen rundlichen Eindruck abgesetzter Schulterbeule: der Seitenlappen lang, die Spitze breit zugerundet, fast abgestutzt. Die Punktirung auf dem vordern Drittel unregelmässig, ziemlich dicht, aber nirgends zu Runzeln verfliessend, und stellenweise ein Hinneigen zur Streifenbildung zeigend, welche schon vor der Mitte, besonders zunächst der Naht vorherrschend wird; die Streifen hinterwärts regelmässig, seicht und von der Wölbung an wie weggeschliffen; die Zwischenräume sehr breit und flach, bei starker Vergrösserung sehr fein querrunzlig. Die Grundfarbe hellgelb; Naht, Spitze und die hintere Hälfte des Seitenrandes bis zum Seitenlappen schwarz gesäumt, und die Oberfläche ausserdem mit 5 schwarzen Flecken gezeichnet, 3 längs dem Aussenrande, doch diesen nicht berührend, der vordere etwas längliche auf der Schulterbeule, der 2te etwas vor der Mitte und der hintere auf der Wölbung, die beiden letztern mehr rundlich; die beiden innern zwischen der äussern Längsreihe und der Naht, von den beiden äussern Vorderflecken schräg nach hinten gerückt, übrigens, wie bei Cr. flavescens, alle etwas unregelmässig gestaltet. Dabei liegen die schwarz und gelb gefärbten Stellen durchaus in Einer Fläche neben einander, so dass keine über die andere emportritt, und daher Zeichnung und Punktirung nicht von einander abhängig sind. Die Unterseite schwarz, fein runzlig und punktirt; auf dem Schulter-

blatte ein weissgelber Schrägfleck, und gleiche Färbung zeigen die hintern Aussenecken der Parapleuren, das Pygidium und der Hinterrand des letzten Bauchringes, wo diese Einfassung jedoch bei dem ♂ (das ♀ kenne ich nicht) durch den Quereindruck unterbrochen wird. Die Beine rothgelb, mit hellerer Wurzel und Spitze der Schenkel; die Vorderschienen nach hinten zu deutlich, dem Schenkel zu kaum merklich gekrümmt. Das letzte Segment des ♂ mit einem deutlichen glänzenden Quereindruck, dessen Seitenränder mit lang abstehenden weissen Seidenhärchen gewimpert sind; das ♀ habe ich nicht gesehen.

Am Caucasus von Hrn. *v. Chaudoir* gefangen und mir unter obiger Benennung durch Hrn. *Hochhuth* mitgetheilt. Ob das Thier unter derselben in Russland bereits beschrieben ist, habe ich nicht ermitteln können.

9. P. hieroglyphicus Fab. Ziemlich lang gestreckt, mit mässig flachem Rücken; schwarz mit einem gelben Schrägfleck auf dem Schulterblatte, Kopf, Fühler, Halsschild und Beine gelbbunt; die Deckschilde mit theilweise zusammenfliessenden gelben Flecken und unregelmässigen auf der Wölbung verloschenen Punktstreifen; die Vorderschienen schwach gekrümmt. L. $1\frac{1}{3}-2\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{5}{6}-1\frac{1}{2}'''$.

Cr. hieroglyphicus Fab. Ent. Syst. II. 66. 71. Syst. Eleuth. II. 53. 67! *Panz.* 68. tab. 13. *Olir.* Ins. VI. 809. 42. tab. 5. fig. 77. — *Cr. histrio Fab.* Ent. Syst. II. 68 78. Syst. Eleuth II. 55. 74! *Gyl.* Ins. suec. IV. App. 667. 15—16. var. b.

Unter allen hierher gehörenden Arten, die am weitesten verbreitete, zugleich von allen die veränderlichste, und daher in ihren Extremen häufig mit andern vermengte Art. An Grösse gleicht sie so ziemlich dem P. hippophaes, übertrifft ihn aber in den grössten Stücken noch merklich, ist dabei etwas breiter, besonders hinterwärts deutlicher erweitert, weniger flach, und ausserdem an der hochgelben schwach ins Röthliche fallenden Farbe ihrer Zeichnungen leicht kenntlich. Der Kopf flach gewölbt, mit kaum bemerkbarer Stirnrinne, ziemlich stark und längs der Mitte dichter an den Augen sparsamer punktirt, mässig glänzend;

bei den ♂ hochgelb, nur der obere Querrand, ein unten etwas verbreiterter Längsfleck innerhalb der Stirnrinne, ein dreieckiger Fleck jederseits innerhalb der Fühlerwurzel, und der untere Rand des Kopfschildes schwarz: bei den ♀ nimmt auch hier das Schwarze so weit überhand, dass sich die gelbe Zeichnung in vereinzelte Flecke, bei den verschiedenen Individuen von verschiedener Grösse und Ausdehnung, auflöst, jederzeit aber unter diesen ein paar mondförmige Längsflecken zwischen den obern innern Augenrändern und ein Mittelfleck an der Spitze des Kopfschildes übrig bleiben. Die Fühler von mässiger Länge, das 2te Glied kurz birnförmig, das 3te kaum um die Hälfte länger, und nebst den folgenden bis zum 5ten allmählig anwachsenden stielrund, die obern an der Spitze wenig erweitert und kaum zusammengedrückt, der Fortsatz des Endgliedes schmal kegelförmig, fast den 3ten Theil desselben bildend. Die untern Glieder bis zur Mitte des 6ten hochgelb, jedes auf der Oberseite mit einem schmalen, schwärzlichen Längsfleck, die obern schwarz. Das Halsschild doppelt breiter als lang, in der Mitte ganz schwach querwulstig, der vordere Theil an den Seiten zusammengedrückt, der Winkel hinter der Mitte des Seitenrandes kaum bemerkbar, und die grösste Breite daselbst wenig hervortretend; der hintere Eindruck vor dem Schildchen wenig merklich, an den Seiten deutlicher, daselbst nach vorn breit und flach verlaufend, hinterwärts scharf abgesetzt. Der Hinterrand grade, nur der Mittelzipfel in Gestalt eines breiten, stumpf geschwungenen, durch eine Erweiterung des hintern Quereindrucks entstandenen Bogens bemerkbar. Die Oberfläche grob, aber nicht dicht, besonders nicht in den gelbgefärbten Theilen, punktirt, ziemlich glänzend; die Farbenvertheilung wie bei dem vorhergehenden, nur die lichte Färbung hochgelb, die Flecken am Vorderrande bei sehr dunkeln Stücken manchmal ganz verschwindend, seltener bei solchen das ganze Halsschild schwarz; bei stark gelben Deckschilden dagegen wird auch wohl ein Theil des Hinterrandes gelb, und hier und da, besonders zunächst

am Seitenrande, erscheinen vereinzelte, verwaschen gelbliche Punkte. Das Schildchen viereckig, mit hinterwärts schräg convergirenden Seiten und breit abgestutztem Hinterrande, an der Basis quer niedergedrückt, hinten erhöht, wenig punktirt, glänzend schwarz; zuweilen mit einem unscheinbaren gelben oder bräunlichen Fleckchen hinter der Mitte. Die Deckschilde über $2\frac{1}{2}$ mal länger als das Halsschild, hinten deutlich erweitert, vor der Mitte stärker und hinter derselben nur sehr flach gewölbt; der Wurzelrand wie bei den vorhergehenden Arten deutlich aufgeworfen, der Seitenlappen sehr deutlich, die Spitze breit und schräg abgerundet. Die Punktirung vor der Mitte grob, dicht gedrängt, ziemlich unordentlich, hinter derselben mehr vereinzelt, zu regellosen Streifen, stellenweise Doppelstreifen, sich ordnend, allmählig feiner und auf der Wölbung fast verloschen. Die Zwischenräume ziemlich glänzend, die Grundfarbe schwarz, zuweilen so vorherrschend, dass nur der aufgeworfene Rand der Wurzel gelb bleibt, meist aber in geringerer oder grösserer Ausdehnung gelb gezeichnet. Die Zeichnung zunächst als gelber Rand der Flügeldecken, und zwar hinter der Mitte sich eng an Naht, Spitze und Seitenrand anschliessend, vor der Mitte mehrfach unterbrochen; die Flecke im Mittelfelde vor und hinter der Mitte an den Aussenrand, in der Mitte selbst mehr an die Naht gelehnt, übrigens eben so sehr in die Breite als in die Länge sich ausdehnend, häufig zusammenfliessend und dadurch die schwarze Grundfarbe in vereinzelte Flecke zerreissend, wodurch ähnliche Zeichnungen wie bei den gelbgefärbten Formen des Cr. 10punctatus und flavescens entstehen: Alles dies aber so abändernd, dass man nicht leicht 2 völlig übereinstimmende Stücke antreffen möchte, nicht einmal beide Flügeldecken eines Individuums immer gleich gezeichnet sind. Die Punktirung auch bei dieser Art durch die kleinern gelben Flecken gänzlich unterbrochen, durch die grössern wenigstens gestört, und diese in geringerer Zahl und Stärke durchsetzend. Die Unterseite schwarz, fein runzlig punktirt, dünn greis behaart;

bei stärker umsichgreifendem Gelb auf der Oberseite auch wohl mit 2 rundlichen gelben Flecken auf dem Pygidium, oder auf dem letzten Hinterleibsringe, oder an beiden Stellen zugleich, und ausserdem ist bei den typischen Exemplaren ein grosser Schrägfleck auf dem Schulterblatte gelb. Aendert jedoch ab

β. mit ganz schwarzem Schulterblatte; und zwar hängt der Mangel des gelben Schrägflecks hier nicht, wie bei den Flecken am Hinterleibe, mit der Ausdehnung der schwarzen Grundfarbe auf Halsschild und Flügeldecken zusammen, er findet sich vielmehr bei Stücken mit ganz schwarzer Oberseite, und fehlt wieder andern, auf deren Deckschilden die gelbe Färbung entschieden den Vorrang behauptet. Ausserdem finde ich die Stücke, denen der Schulterblattfleck fehlt, durchweg merklich grösser, wenn man Individuen gleiches Geschlechts zusammenhält, mehr abgeflacht und dadurch habituell den vorhergehenden ähnlicher, endlich auch die Unterseite dichter und mehr ins Weissgraue fallend behaart; ausserdem leben beide Formen nicht gemischt, sondern während sich die Grundform über ganz Europa ausbreitet, ist diese zweite mehr dem südlichen Europa eigen, und erstreckt sich sporadisch bis in die mittlern Theile von Deutschland, während sie namentlich dem eigentlichen norddeutschen Flachlande ganz zu fehlen scheint. Ich bin daher sehr geneigt, in ihr eine eigene Art zu erkennen, mag sie jedoch nicht als eine solche aufstellen, da die zuletzt gedachten Merkmale nur auf einem Mehr oder Weniger beruhen, der einzige Mangel des Schulterblattflecks mir aber zu specifischer Trennung nicht ausreichend erscheint, und es mir nicht hat gelingen wollen, andere durchgreifende Unterschiede aufzufinden. Vielleicht sind Andere darin glücklicher.

Bau und Färbung der Beine wie bei P. hippophaes, nur der Innenrand der Vorderschienen etwas mehr gekrümmt, und alle dort weisslichen Theile mehr gelb, alle dort rothgelben mehr braungelb; bei der var. β. die Beine im Ganzen dunkler, auch wenn auf den Deckschilden die gelben

Zeichnungen überwiegen. Das letzte Segment des ♂ mit einer querrundlichen, niedergedrückten, glänzenden Stelle, deren Rand ziemlich lang greis gewimpert ist, das ♀ mit einer eirunden, flachen, im Innern gerunzelten Längsgrube.

Im nördlichen Europa an trocknen, dürren Stellen auf Sandboden weit verbreitet und nirgends selten; im Gebirgslande in der Regel nur an dem sandigem Ufer von Flüssen und Bächen. In *Aubé's* Sammlung finden sich selbst zwei sicilianische, übrigens nicht abweichende Exemplare. *Strübing* fand ihn bei Erfurt auf Pappeln und Birken, *v. Heyden* bei Frankfurt und *Grimm* in Schlesien auf Weiden. Die var. β. habe ich vor mir aus der Türkey von *Friwaldszky* gesendet, und aus dem südlichen Russland (*Grimm!*), Schlesien (bei Liegnitz, *Zeller!* und zwar in Copula beobachtet), aus der Schweiz (*Hornung!*) und Westphalen (bei Arnsberg, *v. Varendorff!*).

Die angeführten Citate aus *Fabricius* gründen sich auf die Typen seiner Sammlung; Cr. hieroglyphicus ist die Form mit vorherrschender gelber, Cr. histrio die Form mit vorherrschend schwarzer Färbung, beide gehören zu der oben vorangestellten Grundform mit gelbem Schrägflecke auf dem Schulterblatte.

10. P. histrio Oliv. Kurz und breit eiförmig, flach gewölbt; schwarz, Kopf, Fühler, Halsschild und Beine gelbbunt; die Deckschilde gelbfleckig, hinter der Mitte mit unregelmässigen, auf der Wölbung fast verschwindenden Punktstreifen; die Vorderschienen deutlich gekrümmt. L. $1\frac{2}{3}-2'''$; Br. $1-1\frac{1}{2}'''$.

Cr. histrio Oliv. Enc. VI. 618. 51. Ins. VI. 809. 43. tab. 3. fig. 31. (schlecht). *Rossi* F. etr. 249. *Gyl.* Ins. succ. IV. App. 667. 15—16. exclus. var. b. — *Cr. hieroglyphicus Schneid.* Mag. I. 199. 5. — *Cr. tessulatus Oliv.* Enc. VI. 618. 52.

Bei gleicher Länge merklich breiter als der vorhergehende, daher plumper, deutlicher gewölbt, und durch den stets mangelnden Schulterblattfleck, die stärker gekrümmten Vorderschienen, die auf der Wölbung verschwindenden Punkte und die mehr ins Weissgelbe fallende Farbe

der Zeichnungen hinlänglich verschieden. Der Kopf dem des vorigen ähnlich, nur etwas stärker gewölbt, was besonders in dem Querabstande der Fühler hervortritt, gröber aber weniger dicht punktirt, die Farbe, besonders auf den Seitenfeldern des Kopfschildes mehr weisslich. Auch in der Beschaffenheit der Fühler tritt kaum ein merklicher Unterschied hervor. Das Halsschild doppelt breiter als lang, sehr flach gewölbt, in der Mitte kaum wulstig, der Seitenrand in einem sehr stumpfen Bogen geschwungen, von der Mitte an nach vorn hin fast grade, der Hinterrand auf jeder Seite des stumpfen und breiten aber nur kurz hervortretenden Mittelzipfels etwas ausgeschweift. Die Oberfläche ziemlich derb, aber zerstreut punktirt, glänzend; der hintere Quereindruck gebaut wie bei dem vorigen. Auch Zeichnung und Färbung nicht abweichend; bei wenig gezeichneten Stücken nur der Vorder- und Seitenrand gelb, beim Ueberhandnehmen der gelben Farbe fangen die Flecken an zusammenzufliessen, besonders die vordern treten stärker hervor, und stossen mit den hintern zu einer zickzackförmigen Querbinde zusammen. Das Schildchen viereckig, mit etwas gekrümmten Seiten, stark gewölbt, vorn tief quer eingedrückt, hinterwärts erhöht, und hinter dem quer abgestutzten Hinterrande noch in eine flach niederliegende Spitze verlängert; glänzend schwarz. Die Deckschilde etwa doppelt so lang als das Halsschild, flach gewölbt, hinten fast grade abgestutzt. Wurzel und Seitenrand wie bei dem vorigen, die Oberfläche auf der vordern Hälfte dicht runzlig punktirt, mit glänzenden, erhöhten wie aufgetragenen gelben Flecken, die nur stellenweise von den Punkten durchsetzt werden; hinter der Mitte die Punktirung viel feiner, sparsamer, und besonders nach aussen hin zu unregelmässigen Längsstreifen geordnet, auf der stark glänzenden Wölbung fast verschwindend; die gelben Flecke hier hauptsächlich auf die Zwischenräume sich erstreckend, daher hier und da von den Punktstreifen durchzogen; in dem Nahtwinkel gewöhnlich ein deutlicher, mit drei Armen nach vorn hin vorspringender weissgelber Fleck. Das Py-

gidium schwarz, meist mit zwei keilförmigen gelben Flecken längs den schrägen Aussenrändern; auch die Unterseite schwarz, mässig punktirt und gerunzelt, ziemlich glänzend. Die Beine gleichen denen der vorigen Art, nur sind die Vorderschenkel dicker, daher die Vorderschienen dem entsprechend stärker gebogen; die Vorderschenkel röthlich gelb, mit schwarzer auf die breite Seite übergreifender Färbung der Aussenkante, die sich bei den Mittel- und Hinterschenkeln meist zu einem breiten, schwarzen nur den untern Theil vor dem Knie licht lassenden Ringe zusammenschliesst; die Vorderschienen rothgelb, die mittlern mit einem schwärzlichen Schatten, oder schwarz, mit hellerer Wurzel; die hintern gewöhnlich ganz schwarz. Die Fussglieder bräunlich. Das letzte Segment des ♂ mit einer breiten, flach niedergedrückten am Rande lang weiss gebarteten Stelle, des ♀ mit einer breit eirunden, in der Mitte fein punktirten und glänzenden Grube.

In vielen Gegenden Deutschlands, doch nicht aller Orten, und mehr den gebirgigen Gegenden eigen. In Schlesien (bei Glogau, *Zeller!*) Sachsen (bei Leipzig, *Kunze!*; bei Aschersleben!; am Unterharze, *Hornung!*), Thüringen (bei Meiningen, *v. Heyden!*), den Rheingegenden (bei Mainz, *Schmitt!*; bei Ems, *v. Heyden!*) bis nach Westphalen hinab (bei Dortmund!); auch in Oesterreich (*Dahl!* bei *v. Heyden*). Ausserdeutsche Stücke habe ich vor mir aus der Türkey (*Michahelles!* bei *v. Heyden*), Dalmatien (*Küster!*), dem Bannat (*Loew!*), Sicilien (*Zeller!*; *Grohmann!* bei *Kunze*), Neapel (*Riehl!*), Piemont (*Aubé!*), Südspanien (derselbe!), und der Schweiz (bei *Pfeffers*, *Boie!* bei *v. Heyden*). In der Gegend von Dortmund ist er mir einige Male auf Haseln vorgekommen, sonst finde ich über die Futterpflanze weiter keine Angaben.

11. P. taurícus Kunze. Kurz und breit eiförmig, flach gewölbt, schwarz; Kopf, Fühler, Halsschild und Beine gelbbunt; die Deckschilde gelbfleckig, hinter der Mitte unregelmässig grobrunzlig-punktstreifig; die Vorderschienen deutlich gekrümmt. L. $1\frac{5}{6}-2\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{1}{4}-1\frac{3}{4}'''$.

Ob der vorliegende Käfer wirklich eine gute Art oder nur eine durch lokale und klimatische Verhältnisse bedingte Grössen- und Sculptur-Varietät des vorhergehenden sei, wage ich bei der geringen mir zu Gebote stehenden Exemplaranzahl nicht mit Sicherheit zu entscheiden, indess sind mir zwischen beiden noch keine Uebergänge vorgekommen, und ich führe ihn daher, da er einmal unterschieden ist, zweifelhaft als eigene Art auf, bis weitere Betrachtungen und Nachforschungen das Wahre ergeben haben werden. Im Allgemeinen gleicht er dem vorhergehenden in Zeichnung und Bau, nur ist er meist grösser, besonders auffallend breiter, mehr plump walzenförmig, auch das Gelb dunkler, niemals, wie bei den meisten Individuen des P. histrio Ol., ins Weissliche fallend. Der Bau des Halsschildes bietet gleichfalls einige Verschiedenheiten dar, insbesondere ist der Unterschied zwischen der grössten Breite hinter der Mitte und der Breite am Vorderrande auffallender, daher die Krümmung des Seitenrandes stärker, eben so die Ausrandung des Hinterrandes jederseits vom Mittelzipfel merklicher und die Sculptur etwas gröber. Die meiste Verschiedenheit zeigen die Deckschilde; die vordere Hälfte ist dichter fast runzlig punktirt, auch auf der hintern Hälfte sind die Punktstreifen tiefer und bis an die gelbe Spitze runzelartig in die Oberfläche einschneidend, während bei dem vorigen diese Streifen schon auf der Wölbung selbst viel feiner, stellenweise wie abgeschliffen, und die Zwischenräume glänzend sind. Unterseite und Beine wie bei der vorhergehenden Art.

Im südöstlichen Europa; in der Krim (*Parreyss!* bei *Kunze* und *Germar*), dem Bannat (*Loew!*) und der Türkey (*Michahelles!* bei *v. Heyden*); in den letztgenannten Gegegenden mit P. histrio zusammen.

Hr. Prof. *Kunze*, aus dessen Sammlung ich von ihm selbst bestimmte Stücke vergleiche, ist geneigt, das Thier mit dem P. rubi Ménétr. für einerlei zu halten; der mir unter jener Benennung aus Russland zugekommene Käfer ist jedoch ein ächter Cryptocephalus. S. oben.

12. P. maculatus Parr. Kurz und breit eiförmig, flach gewölbt; schwarz mit gelber Fühlerwurzel; Kopf, Halsschild, Deckschilde und Beine wenig gelbbunt; das Halsschild fein und sehr dicht, fast runzlig punktirt, die Deckschilde hinter der Mitte mit unordentlichen, auf der Wölbung fast verschwindenden Punktstreifen; die Vorderschienen deutlich gekrümmt. L. $1\frac{1}{2}-2'''$; Br. $1-1\frac{1}{3}'''$.

Cryptocephalus maculatus Parreyss! im Mus. Berol.

Auch diese Art ist dem P. histrio sehr nahe verwandt, und nach den mir unter diesem Namen vorliegenden, zum Theil von *Parreyss* selbst herrührenden Exemplaren vielfach mit schwarzen, wenig gefleckten Individuen des P. histrio verwechselt worden, scheint mir aber dennoch eine gute, wenngleich wenig bekannte Art. Sie stimmt allerdings mit der genannten Art in Grösse und Bau ganz überein; von den gewöhnlichen Stücken desselben unterscheidet sie indess das entschiedene Vorwalten der schwarzen Farbe auf Halsschild, Deckschilden und Pygidium, wenngleich, da auch von Cr. histrio Stücke mit fast einfarbig schwarzer Oberseite vorkommen, jenes Merkmal zum Erkennen des Thieres unter allen Umständen nicht hinreicht. Kopf und Fühler sind wie bei der genannten Art, nur die schwärzlichen Schatten auf der Oberseite der Fühlerglieder fast ganz unscheinbar, die gelben Zeichnungen des Kopfes unterbrochen und in einzelne Flecke aufgelöst. Auch das Halsschild stimmt im Bau im Ganzen mit P. histrio überein, nur der hintere Eindruck in der Mitte sehr schmal, zuweilen fast erloschen, und dessen Seitenenden wenn nicht seichter doch weniger breit nach vorn hin ausgedehnt. Die Sculptur dagegen von jener Art auffallend verschieden, die Punkte sind nämlich nicht allein viel feiner, sondern auch sehr dicht gedrängt, noch dichter als bei P. scriptus Dufour, auf der vordern Hälfte zum Theil runzlig verfliessend; und der Mangel aller flachen Zwischenräume, welche hier zu feinen, die Punkte trennenden Kanten eingeschrumpft sind, benimmt nicht allein der Oberfläche den bei allen vorhergehenden Arten so deutlich hervortretenden

Glanz, sondern ertheilt ihr auch einen ganz schwachen seidenartigen Schimmer, an welchem sich das Thier auch ohne Glas sogleich kenntlich macht. Die Farbe schwarz, Vorder- und Seitenrand schmal gelb gesäumt, zuweilen erstreckt sich von der Mitte des Vorderrandes aus eine schmale gelbe Längslinie über die Mitte des Halsschildes weg, welche dem mittlern Vorderfleck der verwandten Arten entsprechend doch an Länge diesen bedeutend übertrifft, und erst dicht vor dem Quereindrucke endigt. Schildchen und Deckschilde gebaut wie bei Cr. histrio, die Sculptur vor der Mitte noch etwas gröber aber nicht so dicht wie bei dieser Art, die unordentlichen Punktstreifen hinter der Mitte nur auf der äussern Hälfte erkennbar, und die Punktirung auf der Mitte der Wölbung wie weggeschliffen. Die gelbe Zeichnung der Flügeldecken beschränkt sich auf den aufgeworfenen Rand der Wurzel, die Spitze und drei unregelmässige, oft zerrissene, in einem schrägen Dreieck liegende Flecke, deren zwei neben dem Aussenrande, der 3te auf der Mitte der Länge neben der Naht, wie man bei einzelnen wenig gefleckten Stücken des P. histrio eine ähnliche Zeichnung findet. Unterseite und Pygidium einfarbig schwarz, die Beine gebaut und gefärbt wie bei den dunklern Stücken des P. histrio, auch die Geschlechtsmerkmale wie bei dieser Art, nur die Wimpern auf dem letzten Segment des ♂ kürzer, und manchmal kaum bemerkbar.

In den Küstenländern des Mittelmeers, wo die Ausbreitung des Thieres jedoch noch weiter auszumitteln ist; namentlich in Italien (*Aubé's!* Sammlung), Macedonien (*Friwaldszky!*) und auf Corfu (*Parreyss!* bei *Kunze* und *v. Heyden*).

13. Cr. limbatus Ménétr. Kurz und breit eiförmig, flach gewölbt; Fühlerwurzel, Kopf, Halsschild, Deckschilde und Beine wenig gelblbunt, das Halsschild deutlich und zerstreut punktirt, glänzend; die Deckschilde hinter der Mitte mit unordentlichen auf der Wölbung feinern Punkt-

streifen, und am Aussenrande längskielig; die Vorderschienen deutlich gekrümmt. L. $2-2\frac{1}{2}'''$; Br. $1\frac{1}{3}-1\frac{3}{4}'''$.

Cryptocephalus limbatus **Ménétriés Catal. d'insectes rec. entre Constantinopel et le Balkan. 47. n 233. tab. 2. fig. 9.**

Abermals den vorhergehenden Arten ähnlich, und die Zeichnung des P. maculatus mit der sehr derben Sculptur des P. tauricus verbindend, mit welchem letztern er möglicherweise als eine Farbenvarietät zu vereinigen sein dürfte. Hinsichtlich der Färbung und Zeichnung stimmt er, bis auf den bei ihm stets vorhandenen Schatten auf der Oberseite der gelben Fühlerglieder, ganz mit P. maculatus überein, unterscheidet sich aber von diesem sogleich durch Bau und Sculptur des Halsschildes, dessen Längsfirste bei jener Art fast grade ist und keinen bemerkbaren Querwulst hervortreten lässt, während das Halsschild des vorliegenden wie bei Cr. histrio und tauricus hinter der Mitte deutlich querwulstig und dann vorn über gebogen ist, auch eben durch jenen Wulst den Seitenrand in einem sehr bemerkbaren Bogen hervortreten lässt. Eben so ist die Sculptur des Halsschildes wenngleich nicht schwächer, doch viel mehr zerstreut, besonders auf der Mitte, hier auch feiner als nach den Rändern hin, und daher die ganze Oberfläche stark glänzend; überdem tritt hier bei den meisten Stücken eine glatte, manchmal selbst etwas erhöhte, bis zu dem Querwulste reichende Längslinie deutlich hervor. Die Sculptur der Deckschilde ist gröber als bei der vorhergehenden Art, so grob als bei dem gröbsten Cr. tauricus, die Punkte werden von der Mitte nach der Wölbung zu zwar schwächer, verschwinden aber niemals ganz, und längs der Naht bemerkt man wie bei den vorhergehenden einige schwache, durch die eingedrückten Längsstreifen entstehende Furchen, aber während bei jenen einige solche Furchen auch längs dem Aussenrande gebildet werden, sind diese Randfurchen bei P. limbatus viel tiefer, und heben hier eine bereits am Seitenlappen beginnende, den ganzen Aussenrand bis an den gelben Fleck vor der Spitze begleitende scharfe Kiellinie hervor, auf

deren Innenseite sich noch eine zweite eben so lange aber weniger scharf ausgeprägte Kiellinie befindet. Aendert ab

β. mit ganz schwarzer Oberfläche; bei solchen Stücken bleiben nur die Mundtheile, die Fühlerwurzeln, die Innenseite der Vorderschienen und ein Fleck auf den Vorderhüften gelb.

Unterseite und Beine wie bei der vorhergehenden Art.

In der europäischen Türkei nach *Ménétriés* a. a. O. von *Wiedemann* gesammelt. Europäische Stücke habe ich nicht gesehen. Die mir vorliegenden Stücke sind vom Professor *Loew* an verschiedenen Orten des Kleinasiatischen Festlandes gesammelt; die var. β. eben daselbst und auf der Insel Leros.

An der Richtigkeit der Bestimmung zweifle ich nicht, da die oberflächliche, fast nur bei der Färbung verweilende Beschreibung doch einige bezeichnende Züge, namentlich die schwarzen Flecken auf den untern Fühlergliedern, die glänzend schwarze Färbung des Halsschilds und dessen deutliche Wölbung erwähnt. Wenn der Autor jedoch den Cr. maculatus Parr. als Synonym zu seiner Art zieht, so beweist das, dass er den letztern nicht gekannt, oder nicht genau verglichen hat.

14. P. fimbriolatus Müller. Schlank walzenförmig, schwarz mit gelber Fühlerwurzel; Kopf, Halsschild, Deckschilde und Beine wenig gelbbunt; das Halsschild fein und ziemlich dicht-, die Deckschilde vorn grob-, hinter der Mitte unordentlich längsstreifig-, auf der Wölbung fast verloschen punktirt; die Vorderschienen deutlich gekrümmt, L. $1\frac{1}{4}-1\frac{1}{2}'''$; Br. $\frac{3}{4}-1'''$.

Durch die vorherrschend schwarze Färbung, und die wenig gefleckten, bei einzelnen Stücken ganz schwarzen Deckschilde der vorhergehenden Art zunächst verwandt, übrigens gewöhnlich nur halb so gross, daher mit der folgenden die kleinste Art dieser Gruppe, und auch ausser dieser geringen Grösse an dem schmalen walzenförmigen Körper leicht zu erkennen. Der Vorderkopf flach, der Ausrandung der Augen gegenüber breit und seicht quer

eingedrückt, das Kopfschild wieder schräg nach unten und hinten gerichtet, der Länge nach seicht eingedrückt, wie ausgehöhlt; die Punktirung grob, oben sparsam, unterwärts dichter zusammengedrängt. Die Färbung der der vorhergehenden Arten analog, bei den ♂ gelb, mit schwarzer, unterwärts erweiterter Längslinie auf der Stirn und schwarzen Rändern des Kopfschildes; bei den ♀ schwarz mit vereinzelten gelben Flecken, besonders vorn am obern und innern Augenrande, und an der Spitze des Kopfschilds. Die Fühler wie bei den vorhergehenden Arten, die untern Glieder einfarbig gelb, und nur das Wurzelglied auf der Oberseite mit einem länglichen Schatten. Das Halsschild kurz, mehr als 2mal breiter als lang, von der breitesten Stelle hinter der Mitte nach vorn hin merklich verschmälert, der Querwulst, besonders an den Seiten, deutlich, der hintere Quereindruck vor dem Schildchen kaum merklich, nach den Seiten zu stärker hervortretend. Die Zeichnung wie bei Cr. hieroglyphicus und histrio, nur die an den Vorderrand stossenden Längsflecken schmaler und trüber, und die hintern fast senkrecht gegen den Hinterrand gerichtet. Die Punktirung deutlich, gröber als bei P. maculatus, aber feiner und mehr gedrängt als bei P. limbatus, daher der Glanz schwächer als bei dieser, stärker als bei jener Art. Das Schildchen hinten breit abgestutzt, glänzend schwarz. Die Deckschilde schlanker und vielmehr walzenförmig als bei den vorhergehenden, die Punktirung gröber, aber weniger dicht und nirgends Runzeln bildend; das Entstehen unordentlicher Punktstreifen wird schon vor der Mitte bemerklich, tritt aber nirgends stark hervor, und die hinterwärts immer sparsamer und wenn nicht kleiner, doch seichter werdenden Punkte verschwinden auf der Wölbung fast ganz. Die Farbe schwarz, der aufgeworfene Rand der Wurzel von dem Hinterende des Schildchens bis zur Schulterecke und diese umziehend, die scharfe Kante des Seitenlappens, dann der Saum der Flügeldecke innerhalb der äussersten Punktreihe von der Schulter um die Spitze bis zum vordern Drittel

der Naht gelb, und dieselbe Farbe zeigen einige unregelmässige Längsflecke, welche sich theils zunächst am Aussenrande, theils längs der Naht hinziehen, oder innerhalb der Schulterbeule die Wurzel berühren, seltener jedoch vermisst werden. Noch seltener ist eine Abart

β. mit einfarbig schwarzer Oberseite.

Auch Pygidium und Unterseite sind einfarbig schwarz, die Beine gefärbt und gebaut wie bei den nächst vorhergehenden Arten, mit denen das Thier auch in den Geschlechtsmerkmalen übereinstimmt.

Im südlichen Theile von Mitteleuropa; so im südlichen Russland (bei Sarepta, Orenburg; *Eversmann!* bei *Dohrn*; am Caucasus, *Chaudoir*!), ferner in Ungarn (*Friwaldsky*!), Oesterreich (*Ullrich!* bei *Germar* und *Kunze*! *Dahl!* bei *v. Heyden*), Steiermark (*Grimmer!* in der Vereinssammlung); dann in Baiern (bei Augsburg, *Weidenbach!* bei *Germar* und *Riehl*); selbst noch in Rheinbaiern (bei Odenbach, *Müller!* bei *Germar* und *Kunze*). Auf der Südseite der Alpen in den Appenninen (*Aubé!*).

In den Sammlungen kommt diese Art gewöhnlich unter dem Namen Cr. tristis Laich. oder Creutzer vor. *Creutzer* hat ihn aber nirgends beschrieben, und was *Laicharting* unter seinem Cr. tristis verstanden, wird sich schwerlich noch mit voller Sicherheit ermitteln lassen; auch von *Olivier's* Cr. tristis (Ins. VI. 810. 45.) lässt sich aus der Grössenangabe und der Abbildung (tab. 5. fig. 79.) nur vermuthen, dass er hierher gehört, die Sculptur ist zu allgemein und ungenau beschrieben, und es schien mir daher am angemessensten, diesen zweifelhaft gewordenen Namen ganz aufzugeben, und den Käfer unter dem Namen aufzuführen, unter welchen ihn Decan Müller in Odenbach an *Germar* und *Kunze* mitgetheilt hat. Der Grössenangabe nach könnte auch der Cr. histrio Herrich-Sch. 116. tab. 2. unsern Käfer bezeichnen, indess ist darüber aus der missrathenen Abbildung wenig zu entnehmen, ausserdem wiederholt der Verf. nur die zu dieser Abbildung gar nicht passende Diagnose des Cr. histrio Gyl., und in der Be-

schreibung sind die Beine als rostgelb bezeichnet, nur die Schienen sollen in der Mitte schwarz sein, was nicht zu dem vorliegenden Käfer passt.

15. P. fulvipes m. Schlank walzenförmig, schwarz, Fühler und Beine rothgelb, Kopf, Halsschild und Deckschilde wenig gelbbunt; Halsschild und vordere Hälfte der Deckschilde grob-, letztere hinter der Mitte unordentlich längsstreifig auf der Wölbung fast verloschen punktirt; die Vorderschienen deutlich gekrümmt. L. $1\frac{1}{2}'''$; Br. $1'''$.

Dem vorhergehenden bei gleicher Grösse und Färbung ausserordentlich ähnlich, aber, obgleich ich nur ein einziges ♂ zum Vergleiche vor mir habe, von demselben gewiss verschieden. Rücksichtlich seiner weitern Charakteristik kann ich mich überall auf die Beschreibung des P. fimbriolatus beziehen, und mich auf die Angabe der Unterschiede beider Arten beschränken. Das mir vorliegende ♂ gleicht den grössern Stücken der genannten Art, erscheint aber wegen der etwas mehr zerstreuten Punktirung des Halsschildes glänzender; die Grundfarbe des Kopfes ist schwarz, wie ich sie bei den normalen ♂ des vorigen niemals gesehen habe, und nur die Oberlippe, das Kopfschild, die innere Ausrandung der Augen und ein paar Längsflecke neben den obern innern Augenrändern sind gelb, so dass die Färbung des Kopfes etwa mit der eines stärker ausgefärbten ♀ der vorigen Art übereinkommt. Die Punktirung des Halsschildes ist ziemlich zerstreut, mit deutlich merkbaren Zwischenräumen, aber grob, und besonders hinterwärts nicht von der groben Punktirung der Deckschilde abweichend; auch auf den letztern sind die Punkte etwas mehr zerstreut, daher die Zwischenräume glänzender, während sonst Färbung und Zeichnung nicht von jenem abweicht, und nur der gelbe Seitenrand des Halsschildes nebst der Spitze der Deckschilde breiter erscheint. Die Beine jedoch sind einfarbig rothgelb, mit einem schwachen schwärzlichen Schatten auf der Aussenkante der Schenkel, in der Mitte der Schienen und an den untern Fussgliedern; und in gleicher Weise fallen die untern Fühlerglieder, an

denen nur das Wurzelglied auf der Oberseite eine schwärzliche Längslinie zeigt, stark ins Rothgelbe. Unterseite und Pygidium einfarbig schwarz; das letzte Segment des ♂ mit einem flachen am Rande lang abstehend gelb gewimperten Eindrucke; die Schenkel merklich stärker angeschwollen als bei der vorigen Art. Die Selbstständigkeit der Art beruht daher hauptsächlich auf den einfarbig gelben Beinen beim gleichzeitigen Zurücktreten der gelben Färbung am Kopfe, während sonst bei allen Arten mit gelb- und schwarzbunten Beinen das stärkere Umsichgreifen des Gelben an einer Stelle auch ein ähnliches Umsichgreifen am übrigen Körper bedingt, eben so auf der stärkern, mehr zerstreuten Punktirung des Halsschildes, anderer geringerer oben angedeuteter Abweichungen nicht zu gedenken.

Ein einzelnes Männchen aus der Gegend von Cadix, von Hrn. *Aubé* zum Vergleich mitgetheilt.

---

3. Stylosomus m.

Augen eiförmig.
Vorderbrust flach.
Schildchen nicht sichtbar.

Die kleinsten europäischen Formen dieser Gruppe, durch den schmal walzenförmigen Körper, der sich nach vorn hin noch mehr verengt und dessen ganze Oberfläche mit feinen Härchen dicht besetzt ist, sehr ausgezeichnet.

Der Kopf flach, mit breit eingedrückter Stirn, die Augen eirund, auf der Innenseite kaum merklich geschweift, aber nicht ausgerandet; die Fühler kurz, das dritte Glied und die folgenden kaum merklich länger als das zweite; die obern Glieder deutlich verbreitert und zusammengedrückt.

Das Halsschild kurz und breit walzenförmig, vor dem Hinterrande breit und seicht eingeschnürt; der Seitenrand gerade, hinterwärts schräg aufsteigend, die Hinterecken spitz, der Hinterrand von den Hinterecken bis zur Mitte

hin gleichfalls grade, schräg hinterwärts gerichtet, und dadurch vor der Naht einen kurzen, sehr stumpfwinkligen Zipfel bildend, welcher als Vertreter des Schildchens den Ausschnitt der Deckschilde ausfüllt; die Kante des Hinterrandes fein aber scharf aufgeworfen, die Oberfläche dicht runzlig punktirt und feinhaarig.

Die Deckschilde gleichfalls walzlich, nach hinten etwas verbreitert; die Wurzel vor der Naht breit aber schwach dreieckig ausgeschnitten, mit einem feinen aufgeworfenen, eng an die Kante des Hinterrandes vom Halsschilde angeschlossenen Rande umzogen, und hinter diesem Rande von einem seichten Quereindrucke begleitet; die Schulterbeule länglich und durch einen fältchenartigen Eindruck auf ihrer Innenseite abgesetzt, der Seitenlappen deutlich. Die Oberfläche punktstreifig oder regellos punktirt, mit feinen Härchen besetzt, daher glanzlos, schwarzfleckig oder ganz schwarz.

Die Unterseite dicht punktirt und glanzlos, gefärbt wie die Oberseite, die Vorderbrust zwischen den Vorderhüften ziemlich breit, flach, deutlich punktirt; die Hinterleibsringe weniger zusammengeschoben, wie bei den vorhergehenden Gattungen.

Die Beine mässig lang, dünn, die Vorderschienen nach innen gebogen, die Fussglieder lang und schmal, wie bei der vorhergehenden Gattung.

Die Geschlechtsmerkmale zeigen sich nur auf dem letzten Bauchringe; derselbe ist bei dem ♂ einfach, bei dem ♀ mit einer rundlichen am Rande kahlen Grube versehen.

Die Gattung enthält nur wenige Arten, und ihr Verbreitungsbezirk erstreckt sich über die Küstenländer des Mittelmeeres, von wo aus nur eine nordwärts bis Mittelfrankreich vordringt. Ueber die früheren Stände derselben ist bis jetzt nichts, über die Futterpflanzen wenig bekannt geworden.

1ste Rotte. Die Deckschilde punktstreifig.

1. St. tamaricis Jenis. Feinhaarig, strohgelb, der obere Theil der Stirn und eine hinterwärts sich verschmälernde Nahtbinde schwarz; die Deckschilde punktstreifig. L. $\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}$'''; Br, $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$'''.

Cryptocephalus tamarisci Herrich-Schaeff. 143. tab. 24!

Etwa von der Grösse des Cr. bilineatus L., aber merklich schlanker, und ausserdem an den reihenweise behaarten Deckschilden sogleich kenntlich. Der Vorderkopf flach, die Stirn sehr breit und seicht eingedrückt, fein und dicht punktirt, matt glänzend und fein behaart. Der obere Theil über den Augenrändern schwarz, welche Färbung in der Mitte mit einem breiten und stumpfen Lappen in die sonst strohgelbe Farbe des Vorderkopfes hineintritt. Die Fühler kurz, das Wurzelglied stark keulenförmig aufgetrieben, das 2te Glied kugelig, das 3te doppelt länger und nebst den folgenden walzlich, die obern etwas zusammengedrückt und erweitert, der Fortsatz des Endgliedes dünn kegelförmig zugespitzt, und auf der Innenseite nur an einer schwachen Ausrandung bemerkbar. Die untern Glieder bis zum 6ten gelblich, die obern schwarz. Das Halsschild sehr kurz, selbst in der Mitte nicht halb so lang als breit, vorn etwas kappenförmig erweitert und in der Mitte des Hinterrandes in eine kurze, breite Spitze auslaufend, von welcher aus der Hinterrand jederseits ziemlich gradlinigt nach vorn und aussen sich hinzieht, daher die Länge der Firste die des fast geraden Seitenrandes um das Doppelte übertrifft. Die Oberfläche längs des ganzen Hinterrandes deutlich aber seicht eingeschnürt, sehr fein aber dicht punktirt, und mit dünnen gelblichen, hinterwärts angedrückten Härchen besetzt. Die Farbe dunkel strohgelb, die Mitte gewöhnlich noch etwas dunkler, ausserdem bemerkt man manchmal vor der Mitte zwei stumpf dreieckige verwaschene Schattenflecke neben einander. Von einem Schildchen habe ich nichts bemerken können. Die Deckschilde walzenförmig, hinterwärts etwas erweitert, etwa $3\frac{1}{2}$mal länger als das Halsschild, überall eng an letzteres angeschlossen, mit fa-

denförmig aufgeworfener Wurzel, und hinter dieser mit einem breiten aber sehr seichten Eindrucke; die Schulterbeule länglich und wenig hervortretend, der Seitenlappen lang, und die Spitze sehr breit abgerundet, mit kurz klaffender Naht. Die Oberfläche fein, aber sehr regelmässig punktstreifig, die Streifen auf der Wölbung undeutlich, die Zwischenräume schmal gewölbt, jeder mit einer Reihe schräg hinterwärts gerichteter gelblicher Borsten besetzt. Die Farbe strohgelb, der aufgeworfene Rand der Wurzel und eine fast bis zur Wölbung reichende sich mit verwaschenen Rändern hinterwärts verschmälernde Nahtbinde schwarz, welche mit dem vordern breitern Ende sich zuweilen fast bis zur Schulterbeule hin erweitert, bald auch wieder zu einem unscheinbaren, die Naht begleitenden Schatten schwindet. Dicht vor der Wölbung bemerkt man zwischen dieser Binde und dem Aussenrande manchmal noch einen verwaschenen Längsfleck, dessen innere Seite zuweilen mit der Binde selbst zusammenstösst. Die Unterseite fein punktirt und behaart, schmutzig gelb mit bräunlicher oder schwärzlicher Mittelbrust, seltener die ganze Unterseite schwärzlich; die Beine mässig stark, die Schenkel und die wenig gebogenen Schienen strohgelb, die Fussglieder schwarzbraun mit sehr lang gestieltem Krallengliede, welches über die kurzen Lappen des 3ten Gliedes mit deren vierfacher Länge hinausragt. Das letzte Segment des ♂ seicht quer niedergedrückt, des ♀ mit einer breiten tief eingedrückten, fast kreisförmigen Grube.

An den Nordküsten des Mittelmeeres weit verbreitet; so im südlichen Frankreich (*Jenison!* bei *v. Heyden*; *Dejean!* und *v. Winthem!* bei *Germar*; *Aubé!*), in Savoyen (bei Nizza, *Kunze!*), in Sardinien (*Aubé!*), Sicilien (*Grohmann!*); auch in der Krimm (*Parreyss!* bei *Kunze*, *Friwaldszky* und *v. Heyden*).

„Cr. tamarisci ist nicht von *Dejean*, wie irrthümlich in seinem Catalog steht, benannt. Graf *Wilhelm Jenison* entdeckte und benannte diesen Käfer im Jahre 1825, und theilte ihn zuerst an *Dejean* mit, wie ich zufällig dieser

Tage aus einem Briefe jener Zeit ersehen habe." *v. Heyden* in brieflicher Mittheilung. Ich habe daher auch die Auctorität des ersten Benennens wieder hergestellt, zugleich aber dem barbarisch gebildeten Trivialnamen die richtige grammatische Form gegeben. Der Genitiv tamarisci als Trivialname ist zwar schon seit *Fabricius* (z. B. bei Coniatus tamarisci) in Gebrauch, aber nichts desto weniger falsch, es giebt keinen Pflanzennamen Tamariscus oder Tamariscum, die Tamariske heisst vielmehr Tamarix, und deren richtig gebildeten Genitiv hat schon *Herbst* bei seiner Chrysomela (Haltica) tamaricis als Trivialnamen angewendet.

2te Rotte. Die Deckschilde verworren punktirt.

2. St. minutissimus Dej. Fein behaart, schwarz; die Fühlerwurzeln und Beine gelb; die Deckschilde hinterwärts unregelmässig punktstreifig. L. $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$‴; Br. $\frac{1}{3}$ — $\frac{3}{4}$‴.

Cryptocephalus minutissimus Germar. Ins. sp. 561. n. 767!

Die kleinsten Individuen etwas kleiner als die kleinsten der vorhergehenden Art, aber die grössten den grössten der vorhergehenden vollkommen gleich, und daher der Name, auch abgesehen von seiner unlateinischen Bildung sehr unpassend; der Käfer übrigens dem vorhergehenden ausserordentlich ähnlich, und von ihm hauptsächlich nur durch die einfarbige Oberseite und die abweichende Sculptur der Deckschilde unterschieden. Der Kopf wie bei jenem, nur die Punktirung noch feiner, mehr zerstreut und daher der Glanz stärker, die Farbe schwarz. Auch die Fühler eben so gebaut, nur die obern Glieder breiter erweitert, mehr zusammengedrückt, schwarz, die untern schmutzig gelb. Das Halsschild sehr kurz, vorn etwas kappenförmig übergezogen, hinter den Vorderecken seitwärts deutlich zusammengedrückt, und vor dem hinterwärts mit stumpfer Spitze heraustretenden Hinterrande stark eingeschnürt; die Hinterecken stumpf abgerundet und in einem weiten Bogen in den Seitenrand übergehend. Die Oberfläche sehr dicht, fast runzlig punktirt, fein behaart, die Mitte hinterwärts mit einer feinen, die Einschnürung durchsetzenden, manchmal

unscheinbaren Kiellinie. Die Farbe schwarz, fast ohne Glanz. Die Deckschilde viermal länger als das Halsschild, walzlich und hinten etwas erweitert, mit abgeflachtem Rükken, die Seitenlappen lang, die Spitze breit abgerundet, fast abgestutzt, mit kurz klaffender Naht. Schulterbeule und Eindruck neben derselben wenig bemerkbar, der Rand der Wurzel aufgeworfen, und hinter demselben ein deutlicher, auf der Naht sich hinterwärts etwas erweiternder Quereindruck. Die Oberfläche punktstreifig, die Streifen durch eben so deutliche überzählig eingestreute Punkte mehr oder minder verdunkelt, auch verdoppelt, doch besonders hinter der Mitte an den fein kielig hervortretenden, mit je einer zarten weisslichen Borstenreihe besetzten Zwischenräumen zu erkennen; die Punkte selbst ziemlich derb, und stärker als die des Halsschildes. Die Farbe schwarz, fast ohne Glanz. Auch die Unterseite schwarz, sehr fein runzlig punktirt, und, wenigstens der Hinterleib, etwas glänzender als die Oberseite: die Beine dünn, ziemlich lang; die Schienen, besonders die vordern und mittlern, deutlich gekrümmt, der Stiel des Krallengliedes nur kurz und wenig bemerkbar. Die Farbe dunkelgelb, die Aussenkante der Schenkel und die Fussglieder bräunlich. Das letzte Bauchsegment des ♂ einfach, des ♀ mit fast kreisrunder, nur hinten tief eingedrückter, mit flachem Boden nach vorn hin schräg ansteigender Grube.

In Frankreich (bei Paris, *Aubé!*; an den Pyrenäen, *Dejean!* bei *Germar* und in Mus. Berol.), Sardinien (*Géné!* bei *Aubé*), nach dem Berliner Museum auch in Portugal, und bei Ragusa in Dalmatien (*Kahr!*)

3. St. ilicicola Kunze. Fein behaart, schwarz, die Fühlerwurzeln und Schienen gelbbraun, das Halsschild in der Mitte tief eingeschnürt, die Deckschilde hinterwärts unregelmässig punktstreifig. L. $\frac{1}{2}'''$; Br. $\frac{1}{3}'''$.

Von diesem Käfer kann ich zwar nur ein einziges, von *Solier* an *Kunze* ohne Namen geschicktes ♂ vergleichen, stimme aber ganz mit *Kunze* überein, wenn er in demselben eine eigene, von dem Vorhergehenden ver-

schiedene Art zu erkennen glaubt. An Grösse, auch im Allgemeinen in Bau, Färbung und Sculptur gleicht es dem ♂ der vorhergehenden Art, auf deren Beschreibung ich daher Bezug nehmen kann, und unterscheidet sich von jenem in Folgendem. Die Fühlerwurzel ist dunkler, ins Bräunliche fallend; über die Mitte des Halsschildes zieht sich eine tiefe, der Einschnürung am Hinterrande vollkommen gleiche Einschnürung, so dass auf dem Halsschilde deutlich abwechselnde erhöhte und vertiefte Querbinden hervortreten, von denen bei 12 Stücken des vorigen, die ich zum Vergleiche vor mir habe und unter denen sich 5 ♂ befinden, keine Spur zu erkennen ist. Ausser der Unterseite sind auch noch die Schenkel schwarz; die Schienen an den Vorderbeinen gelbbraun, die mittlern dunkler, die Hinterschienen schwarz; endlich ist auch von einer Krümmung nur bei den Vorderschienen eine deutliche Spur, an den Mittel- und Hinterschienen aber nichts zu bemerken. Alles Uebrige, wie bei der vorigen Art.

Bei Marseille (*Solier!* bei Kunze), und nach dem Einsender auf Quercus ilex.

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00259652 6
nhent QL596.C77S94
Revision der europ?aischen arten der gat